JUKE: Booty-Bass-Hektik aus Chicago / **WARSCHAU:** Raven mit Catz N' Dogz / **ALEXANDER HACKE** von den Neubauten entdeckt Dubstep / **FAZIT 2010:** Die Bringer-Tracks des Jahres, Chillwave & Crowd Management mit Sven Väth, Data Leaks, Copyleft & iPad, Gentrifizierung, Leistungsschutz & müde Mode
NEUE SOUNDS: Magda, Made To Play, Francesco Tristano, Madlib & Twin Shadow / **MUSIKTECHNIK:** NI Kontrol S4, Guitarist & Eowave Persephone MK II

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MAGAZIN FÜR MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

DE:BUG 148 DEZ'10

D 3,80 €
AUT 3,80 €
CH 7,90 SFR
B 4,20 €
LUX 4,20 €
E 4,90 €
P (CONT) 4,90 €

12
4 194931 103803

DE:BUG ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

AFTERHOUR 2010

ILLU: JVES

db_148_cover Kopie.indd 1 15.11.2010 21:12:05 Uhr

JETZT IM HANDEL

UNTOT BIS ZUM SCHLUSS

REDDEADREDEMPTION.DE

USK ab 18

PS3 PlayStation 3 PlayStation.Network

XBOX 360 XBOX LIVE

© 2005 - 2010 Rockstar Games, Inc. Die Rockstar Games-, R*, Red Dead Redemption- und Undead Nightmare-Marken und -Logos sind Warenzeichen und/oder eingetragene Warenzeichen von Take-Two Interactive Software. Xbox, Xbox 360, Xbox LIVE und die Xbox-Logos sind Warenzeichen der Microsoft-Unternehmensgruppe und werden unter Lizenz von Microsoft verwendet. „PS", "PlayStation", „PS3", „PS3" and „" are trademarks or registered trademarks of Sony Computer Entertainment Inc. Alle anderen Marken sind Eigentum ihrer jeweiligen Inhaber. Alle Rechte vorbehalten.

TECHNICS SL-1210 MK2
PRODUKTION VON 1978 BIS 2010

SONY WALKMAN
PRODUKTION VON 1979 BIS 2010

dbg148_3_5_Spektrum.indd 3 15.11.2010 19:14:45 Uhr

SOCIAL WEB:
STINKT

Nach Topfpflanzen und Turnschuhen haben 2010 auch Autos mit dem Twittern begonnen: "Es wird langsam dunkel, Zeit die Frontscheinwerfer einzuschalten!" Und dieser mitteilsame Ford Fiesta könnte uns schon in naher Zukunft als Seriemodell drohen. Kein Wunder, dass die Preise für Twitter-Follower auf eBay in den Keller gingen. 2009 war ein Mitleser noch 25 US-Cent wert, 2010 fiel der Kurs auf Ramschniveau im Sub-Penny-Bereich. Konsequenterweise übernahmen dann auch Scripts das Klugscheißen auf Twitter, die Software-Bots ermahnen Nutzer bei Rechtschreibfehlern und erinnern an Benimmregeln bei allzu üppiger Verwendung von Großbuchstaben. Das Foto auf dieser Seite stammt unterdessen vom Aktionisten Filippo Minelli, der das Mitmach-Web wörtlich nimmt und es daher mit dem Gestank der Realität kurzschließt.

dbg148_3_5_Spektrum.indd 4 15.11.2010 19:17:01 Uhr

dbg148_3_5_Spektrum.indd 5 15.11.2010 19:17:36 Uhr

JUKE

CHICAGO IM FOOTWORK-TAUMEL

Chicago hat die unterschiedlichsten musikalischen Gesichter. House, klar, aber diese Metapher reicht nicht aus, um die Stadt wirklich zu verstehen. Zumal kontinuierlich an neuen Sub-Genres und Ausformungen der elektronischen Tanzmusik gearbeitet wird. Aktuell schwappt Juke über den Atlantik. Das ist gar nicht selbstverständlich, denn die Szene der irrwitzig schnellen Musik schottet sich gerne hermetisch ab, mitfeiern kann man am besten auf YouTube.

AFTERHOUR 2010

GENUG IST GENUG

Dufte Scheiben, digitale Zwangsjacken und Crowd Management mit Sven Väth: Unser Jahresrückblick hat es faustdick hinter den Ohren. Leistungsschutz-Wahnsinn, Kommunismus-Bashing und Chillwave-Surfing: das Fazit für Schlaumeier. Außerdem im Körbchen: die steile Karriere der Gentrifizierung, Copyleft und die neue Müdigkeit in der Mode. Garniert von legendären Fotos, lehrreichen Grafiken und Pixeldesign von der Kante.

IMPRESSUM

DE:BUG Magazin
für elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
E-Mail Redaktion: debug@de-bug.de

Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

V.i.S.d.P:
Robert Stadler
(robert.stadler@de-bug.de)

Redaktion:
Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Chef- & Bildredaktion:
Anton Waldt
(anton.waldt@de-bug.de)

Review-Lektorat:
Tilman Beilfuss

Redaktions-Praktikanten:
Leon Krenz (leonkrenz@gmail.com), Michael Döringer (doeringer.michael@google-mail.com)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte:
Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Mercedes Bunz (mercedes.bunz@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Dominikus Müller (dm@dyss.net), Mario Sixtus (mario@sixtus.org), Vera Tollmann (vera.tollmann@gmx.net), Michael Döringer (doeringer.michael@googlemail.com), Alexandra Droener (adbiz@snaufu.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Tim Caspar Boehme (tcboehme@web.de), Hendrik Lakeberg (hendrik.lakeberg@gmx.net), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Kito Nedo (kito.nedo@gmx.de), Anne Feldkamp (blica@gmx.at), Sulgi Lie (sulgilie@hotmail.com), Johannes Thumfart (johannes_thumfart@gmx.de), Dennis Kogel (dennis.kogel@googlemail.com), Multipara (multipara@luxnigra.de), Benjamin Weiss (nerk@de-bug.de), Leon Krenz (leonkrenz@googlemail.com), Philipp Rhensius (phil.rhensius@gmx.net), Sebastian Eberhardt (bassdee@snafu.de), Stefan Heidenreich (sh@suchbilder.de)

Fotos:
Andreas Chudowski, David David C. Sampson, Tom Plawecki, Benjamin Weiss, Ji-Hun Kim

Illustrationen:
Harthorst, André Gottschalk, Jves

Reviews:
Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Ji-Hun Kim as ji-hun, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Bastian Thüne as bth, Tim Caspar Boehme as tcb, Timo Feldhaus as TF, Martin Raabenstein as raabenstein, Christian Blumberg as blumberg, Roman Lehnhof as roman, Michael Döringer as michael, Leon Krenz as leon, Philipp Rhensius as phire

Kreativdirektion:
Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Artdirektion:
Lars Hammerschmidt
w(lars.hammerschmidt@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator:
Jan-Kristof Lipp (j.lipp@de-bug.de)

Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77,
20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck:
Frank GmbH & Co. KG,
24211 Preetz

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de,
Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de,
Tel: 030.28388892

Es gilt die in den Mediadaten 2010 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Sven von Thülen
E-Mail: abo@de-bug.de

De:Bug online: www.de-bug.de

Herausgeber:
De:Bug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Klaus Gropper
(klaus.gropper@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft
mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
USt!D Nr.: DE190887749

Dank an
Typefoundry binnenland
für den Font T-Star Pro zu beziehen unter
binnenland.ch

Typefoundry Lineto
für den Font Akkurat zu beziehen unter
www.lineto.com

dbg148_6_7_Inhalt.indd 6 15.11.2010 20:34:14 Uhr

INHALT 148

STARTUP

03 – Bug One // Kaiser mit Walkman
04 – Spektrum // Elektronische Lebensaspekte im Bild
06 – Inhalt & Impressum

RÜCKBLICK 2010

08 – So tönte 2010 // De:Bugs Lieblingsplatten
12 – Digitale Zwangsjacken // Fragmentierung vs. Konvergenz
15 – Leistungsschutz // Geht´s noch Verleger?
15 – Reichtum durch // Copyleft
17 – iPad // Das Spielzeug des Jahrhunderts
17 – Leaks & Infovis // Data-Journalismus
19 – Gentrifizierung // Brache & Protest
19 – Sozialer Ausgleich // Statt Kommunismus
20 – Kunst // Neuer Realismus
21 – Mode // Müdigkeit
23 – Chillwave // Die stehende Welle
24 – Musiktechnik // Mehr Multitouch
25 – Mainstream Pop // Bassdrum is back
26 – Crowd Management // Mit Sven Väth

MUSIK

29 – Magda // Debütalbum der Minus-Frau
30 – Juke // Chicago ist im Footwork-Taumel
34 – Addison Groove // Juke aus der britischen Perspektive
40 – Made To Play // Fünf Jahre Spagat
42 – Francesco Tristano // Klavier und Detroit

KOLUMNE

44 – Durch die Nacht // ... mit dem Absturz

LESERPOLL 2010

46 – Wir wollen Fakten // ... und haben Geschenke

MODE & KUNST

50 – Modestrecke // Gesammelte Werke
55 – The Future Of Art // Vom Weg abgekommen
56 – Modevideos // YouTube Couture

FILM

60 – Inception // Tiefer bohrte Hollywood 2010 nicht

WARENKORB

64 – Mode // Carhartt macht's mit Vans
65 – Buch & Mode // Hans Nieswandt & Touch-Handschuhe
66 – Crowd Comic // Machine Of Death
67 – Buch & Spionage // Tote Hipster, Medienkunst-Jubiläum, Spycam
68 – Tablet & Mediahub // Samsung Galaxy Tab, WD TV Live Hub
69 – Smartphones // BlackBerry Torch, HTC Desire HD

MUSIKTECHNIK

70 – NI Kontrol S4 // Neuer Alleskönner für Traktor
73 – Guitarist // Sugarbytes gießt Klampfe in Software
74 – Eowave Persephone MK II // Ribbon-Synth, jetzt noch besser
76 – Madrona Labs Alto // PlugIn mit Geschichtsbewusstsein
77 – NI The Mouth // Harmoniesucht für Musiker

SERVICE & REVIEWS

80 – Reviews & Charts // Neue Alben, neue 12“s
82 – Swamp 81 // Neues Label, nicht nur für Juke
84 – Madlib // Immer noch da
86 – Twin Shadow // Die 80er aus Brooklyn
92 – Präsentationen // De:Bug auf Tour, Saroos, Hjaltalín
93 – Abo & Vorschau
94 – Musik hören mit // Alexander Hacke von den Neubauten
96 – Basics // Die Bassdrum
97 – Bilderkritiken // Vier Herren und zwei Damen
98 – A Better Tomorrow // Klimatroll allein Zuelektroautohause

RAVEN

IN WARSCHAU

Polen kann mittlerweile eine amtliche Clubdichte vorweisen, auch produziert wird hier am laufenden Band. Jacek Sienkiewicz war einer der ersten international erfolgreichen Künstler, mittlerweile ist eine neue Generation in den Startlöchern. Zum Beispiel Catz N' Dogz. Von deren turbulenter Record Release Party in der polnischen Hauptstadt berichtet unser Rave-Reporter Ji-Hun Kim, der die Gelegenheit beim Schopf packt, um mit einigen überholten Vorurteilen aufzuräumen.

FRANCESCO TRISTANO

OSZILLATOR & SAITE

Da hat sich wirklich jemand die beste Gesellschaft ausgesucht. Um sein Album "Idiosynkrasia" aufzunehmen, hat sich der Piano-Tausendsassa im Detroiter Studio seines Freundes und Kollegen Carl Craig eingenistet: Da hören wir schon gleich genauer hin. Das Tolle ist aber, dass Tristano hier die perfekte Mischung aus engagierter Komposition, modernem Soundverständnis und der genau richtigen Portion Elektronik zusammenbringt.

dbg148_6_7_Inhalt.indd 7 15.11.2010 20:35:14 Uhr

AFTERHOUR 2010

Ein Jahr in voller Kompression. Zusammengeschrumpft auf subjektive Highlights aus Musik, Medien, Kultur und Selbstbeherrschung. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit lassen wir Revue passieren, was tatsächlich immer noch zuckt und doch schon lange vergessen scheint. Aram Barthold arbeitet mit seinem Projekt "Deal Drops" in New York gegen eben dieses Vergessen an. Auf den USB-Sticks, fest in zufällig ausgewählten Stellen in der Stadt in Wände eingelassen, können Daten deponiert und abgeholt werden. Ein Geben und Nehmen, inspiriert von den geheimen "Briefkästen" der Nachrichtendienste.

www.deaddrops.com

dbg148_8_28_backlook03.indd 8 16.11.2010 10:05:21 Uhr

FLOWT DAS

ODER KICKT ES SCHON?

Unsere Auskenner Sascha Kösch, Thaddeus Herrmann, Ji-Hun Kim und Sven von Thülen kommentieren wichtige, wichtigtuerische und windelweiche Tracks des Jahres 2010, da heißt es Ohren spitzen und was lernen: Wo Druckablasser-Sound aufhört und Zitatrave anfängt, wann ein Track eher flowt als kickt und was Dubstep von nordenglischem Gerumpel unterscheidet. Four Tet, Pariah, Elektro Guzzi, Ramadanman, Addison Groove, Nicolas Jaar und weitere kommen auf den Plattenteller und am Ende einigen sich alle auf Käse.

MIDLAND - PLAY THE GAME (PHONICA)

Thaddeus Herrmann: 2010 war ein Jahr fast ohne Burial, Midland aber klingt hier sehr nach Burial bzw. nach der Variante, die mir persönlich sehr nahe ist. Nicht diese komplette Leere, dafür alles emotional und moody, trotzdem euphorisch. Und es sind alte Breaks drin, für mich die perfekte Mischung. Dieses Jahr habe ich fast die Hoffnung für Dubstep aufgegeben, gewinne sie aber in den letzten Wochen wieder Schritt für Schritt zurück.

Ji-Hun Kim: Weil es wieder raviger wird?

Thaddeus: Melodiöser! Ich stand dieses Jahr vor dem gleichen Problem wie damals, als ich mich zum ersten Mal mit Dubstep beschäftigt habe: Alle reden drüber, aber ich find's scheiße. Das war dieses Jahr genauso, nur aus anderen Gründen. Es wurde immer gerader, viele Produzenten haben versucht, diesen Techno-Dreh zu kriegen. Auch wenn das musikalisch in Ordnung war, hat es mir persönlich das Interesse geraubt. Das hier war aber eines dieser Stücke, das nicht in oldschooligen Garage abkippt, aber eben dieses sehr Emotionale weiterentwickelt und nach vorne bringt.

Ji-Hun: Ich finde die auch super, habe aber das Gefühl, dass es vielleicht zu kitschig ist. Wahrscheinlich ist es aber der einzige Weg, den Dubstep gehen kann.

Sven von Thülen: Genau diese Post-Burial-Version wurde dieses Jahr auf wirklich vielen Platten runtergebetet, Synkro etwa. Nicht zu vergessen die langsamere Variante, die nicht mehr bei 140 BPM liegt, kein Half-Time, sondern vielmehr einen geraden Puls hat. Hessle Audio z.B.

Sascha Kösch: Dann Wobble, die Garagennummer, die dubbige Nummer.

Thaddeus: Bei diesem Track schimmert englische Tradition durch. Dieses Sound-Gebilde, das ich mit den frühen Warp-Tagen verbinde, mit der Post-Bleep-Phase sozusagen.

PARIAH - ORPHEUS/DETROIT FALLS (R&S RECORDS)

Sven: Diese EP habe ich ausgesucht, weil sie in die schöne Kategorie "Wunderkinder" passt. Auch hier schreibt einer Burial weiter. 20 Jahre alt, erste Platte, zweiter Track, den er je produziert hat. Ich finde es beeindruckend, auf was für einem Level die Kids einsteigen. Diese Nummer ist angetranced, sehr stimmungsvoll. Die andere Seite ist ein Beispiel dafür, was alles zusammengeht bei Dubstep/Garage in diesem Jahr. Womit wir dann schnell wieder bei Flying Lotus, Jay Dee oder Prefuse 73 landen. Das war spannend in diesem Jahr, dass das alles unter der Klammer "Dubstep" verhandelt wurde.

Sascha: Ist das denn wirklich so? Auf den Partys, auf denen ich bin, läuft tatsächlich immer nur ein Tempo, wie gewohnt, ein Sound. Dabei ist Dubstep doch schon etabliert. Wer einen Abend im Berghain bekommt, der ist angekommen, auch in der Berliner Clubkultur.

Sven: Was keine gerade Bassdrum hat, hat in Deutschland einfach nach wie vor einen schweren Stand.

Ji-Hun: Wobei London auch wieder anders funktioniert, da läuft zwar auch Techno in den großen Clubs, nur machen die alle zu. Elektronik dockt also eher wieder am HipHop an. Rustie und Co., das empfinde ich gar nicht als Dubstep, sondern ist für mich eher HipHop, Jeep-Beats, was für die langen Clubabende nicht taugt. Die frühe Londoner Sperrstunde fördert auch eine andere Soundkultur.

ELEKTRO GUZZI - KIMBO (MACRO)

Ji-Hun: Eine Wiener Rockband, die sehr Sound-orientierten, für mich auch nicht effekthascherischen Techno produziert. Instrumente live zu spielen im Bandkontext, ohne bei diesen klassischen Rockdingern zu landen. Dieses Jahr gab es, z.B. mit Brandt Brauer Frick, ähnliche Acts. Die Funktion oder das Sequenzhafte von Techno wird gerade immer besser und überzeugender auf akustische Instrumente übertragen. Das ist live natürlich auch spannend. Die Frage dabei ist: Ist das Techno oder am Ende sogar Rock?

Sven: Genau diese Unterscheidung würde ich gar nicht mehr machen bei solcher Musik. Wenn Musiker mit Bass und Schlagzeug auf der Bühne stehen, ist das nicht zwangsläufig Rock oder "Nicht-Club". Das ist vorbei.

Thaddeus: Wahnsinnig langweilig. Es mir auch total egal, ob da jetzt Jungs auf der Bühne stehen oder ob das ein MacBook ist. Einfach kein gutes Stück.

Sascha: Hören kann man das nicht. Das Krautige aber schon. Was man auch hört ist ein Sound, der für Techno zu flach ist, undimensional. Es klingt fast unabsichtlich alt. Könnte auch ein früher Techno-Act sein, der gerade entdeckt hat, dass er lieber digital produziert.

KINK - THE ROOTS OF TECHNO (SHARIVARI RECORDS)

Sascha: Das ist großes Rave-Kino, so albern und blöd zwischenzeitlich! Da gab es einige Produzenten dieses Jahr, die so übertriebene, aufgeblasene, stellenweise alberne aber technisch höchst versierte Tracks gemacht haben.

Ji-Hun: Ich muss an Aphex Twin denken.

Sascha: Kinder, hört euch das an: F.U.S.E.! Zitatrave auf höchstem Niveau. Das hat etwas von Unbefangenheit. Sehr viele der Dinge, die man sonst hört, sind sehr ernst. Die ganze EP ist eine Ode an die frühen Joyrex-Platten und deckt auch wirklich alle Bereiche dieser Zeit ab.

Ji-Hun: Warum war das jetzt für dich 2010?

Sascha: Weil das so ein spielerischer Umgang mit Geschichte ist, vollkommen außer Rand und Band.

Thaddeus: Weil es ein Sound ist, der so nicht mehr stattfindet - eigentlich eine Katastrophe. Aphex-Coverversionen kann ich mir immer anhören. Und wenn dann noch Juan Atkins drüber singt, umso besser.

ANDREA - YOU STILL GOT ME (MODERN LOVE / DAPHNE005)

Thaddeus: Bleiben wir mal oldschoolig.

Ji-Hun: Die schönsten Cover der Welt, selbstbemalt!

Sven: Und schon wieder England!

Ji-Hun: UK-Sachen haben hier extrem den Musikkonsum beeinflusst, aber wenn man in Berlin wohnt, beeinflusst es das Auflegen tatsächlich gar nicht. Ich könnte nie James Blake auflegen. Es gibt da ein, zwei Schnittstellen-Tracks. Floating Points zum Beispiel. 2010 hätte nach dem Hype 2008/2009 eigentlich das Bewährungsjahr sein müssen. Aber es bleibt dabei: Alle Leute finden es geil, aber keiner spielt es.

Thaddeus: Wer Andy Stott kennt, weiß, dass der auf dieser Oldschool-Wolke lebt. Und wenn man sich die Platte ganz genau anhört, hört man trotzdem immer so kleine, moderne Spitzen raus. Generell finde ich es gut, wenn das alte Rave-Gefühl durchblitzt. Genau wie bei Kink gerade, nur auf eine andere Weise. Das hier ist produktionstechnisch extra fünf Etagen tiefer gelegt. Ich nenne es nordenglisches Gerumpel, nicht Dubstep.

Sascha: Für mich ist es wieder House-Musik. Aber auch nur als so ein idiotisches Qualitätsmerkmal, das sagt: Alles was ich House nenne, finde ich gut. Was ich

dbg148_8_28_backlook03.indd 9 16.11.2010 9:55:49 Uhr

#136 Abilities Acoustic Ancient Antislash Audision Barney Birmingham Blank Boris Browne Bucha Channon Chaton Choir Consortium Convenience Crowdpleaser Curve Dachshund Darsteller Device Distance District Drumpoems Drumpoet Ducret Eirik Eley EMU Erdung Erlend female Folter Gemeindebau Genf Goodman Goodmans Gretschmann Gus Heal Health HELVETIA HOPP Hulk Jannis Jasmin Jims Jordash Juju Kalabrese Kings Kishimoto Klebeschaum Kode9 Kreidler Lausanne Lethal LRAD Lusine MAGIC Maida McIlwain Methods militärischen Militärs Newman nichttödlichen NLW Oberst Ono Pacou Phaser PROF Quenum Redshape Regis Reichardt Reichelt Ripperton Sacha Sandwell Schaum Sid Sumner Taser tokyo tödliche Vale Verse vienna Visit Waffe Waffen Wareham Warfare Weapons Wendy Westschweiz Yello Zürcher #137 Amiga Arne Beak Beaterator Blümel Bommel Brandenburger BRD Bryan Bryanboy Cao Cliff Dancefloor DDR Detective DISKO Dress Ebert Edinburgh Einaudi Elfen Esposito Estroe Exploited Firecracker Fireface Flu Foodwatcher Fudge Glasgow Glasgower Glasgows Hawthorne Hegemann Heinz Hemmann Hiller Hongkong Hudson Hunee Ive Karamba Kira Klive Köster Launchpad Lieutenant Lindsay Linkwood Lorenz Marx Mauerfall MFS Mohawke Nam nano Naujoks Novation Numbers Ostberlin Palais Palm Parra Pre Pudel Ralf Reeder Remmer RME Rostock Rubadub Rush Rustie Schallplattenunterhalter Schaumburg schottische schottischen shuffl Smallville Sorry Spielerlaubnis Stuffrecords Sumner Sumners Sumo Tama Thesys touch Tractor trikont Vodafone Walter webOS Weinberg Westen Whatpeopleplay Wiedervereinigung Wireblock Wonky Woo #138 Absynth analysieren Anne Antonelli Apotheke Apps Astatke Augmented Aux Barkeeper BTH Chapman Cio Comics Cooly Cure Dancefloor Darkstar Deniz Dutt Episodes EyePet Faser female finden Françoise Gadi Gaming Gay Geiger Gerin Goodman Gregorythme GTA Haustier Hero Hobbs Homm Hunee Hyperdub Hypnose ickr Ikonika internationales Jamal JAPAN Jussi Kammer Kenichi Kitsuné Kode Kontrol Kurosawa Lamb Lattner Leploop Levon Mamiya Marcello Marcy Mathematics Mayuri Medusa Mieko Momus Moss Mulatu Pachinko Pawel Peel pressure Print Ranger Reality Row Rowland Ryuhei Schulze Shinkansen Sonata Strut Takte Taster TCB Terminator Tokio TopatoCo Traxx Tresen tust UVP Vodafone Wadsworth Warenzeichen Webcam Webcomic Webcomics Xone youANDme Zusatzinformationen #139 abgeschafft Acolyte Altvater Android Antonioni Antonionis App Apps Aston Augmented Bayreuth Belegschaft BlackBerry Blow books Boxed Calling Chicks Cluster Creek Cyberpunk Dancefloor Delhi Delphic djhistory DNA Eastpak EDM Elmar Ernestus Facebook Frömberg Gaurav Ghostleigh Goertz Goethe Granville gstar Harmonia Hebden Howard HTC INDIEN Indien indischen Instituts Jalebee Kapitalismus Kieran Konsolen Kunterbumms Labelled Legrand Leuchtmittel Machinefabriek Mackie marcnewson Max4Live Melodyne Milestone mittelfristig Moebius Motorola Mumbai Murat Neubäcker Niebel OLED OLEDs Onyx Orbeos Pappe Qua Rapp Raul Roedelius Ronni Röhlinger S7550 Schirrmacher Spex Spucke Stempel Sterling Storm2 Tet Tevo Tok Transmediale Twitter Utopie Utopien Vestax Videotheken Wbeeza Xbox Zabriskie Zelik zerlegen Zukunftsvisionen #140 Algorithmus Anna Antifa APC App Arrington Axolotl Bangs Basel Bildschirme Bildschirmen Biscuit Bold Brand C24 Campbell Causers CDJ Chaz Choi CI2 Cyworld Dancefloor Deadbeat Dial Digitalen Djangdan Dock Doppelnudelsuppe Drucker Dualie eBook Frictional gedruckten Goddard Greco Hearts Hildebrand Ink iPad iPhone Jost Journalismus Juche Julie Kindle Kominek Korea koreanischen Launchpad Leaf Lesen Lieske Lock Lonelady Maerz Meme Miami Missoni Modestrecke Moi Mossa MÄRZ Nerve niuu Nordkorea nordkoreanische Offline Omnisphere Pantha Papa Pawel Platoon Print Rams Reader Roadkill Schwan Screens Seoul Shake Shakir Simenon SocialFlats Spectrasonics Stylophone Suol Sync Südkorea Tageszeitung Terre Toktok Toro Trilian Twitter Ucreate UNTER W24 Weber Zeitungen #141 Abwertungswettlauf Akin Android App Applescal Autechre Auflegen Barbie Bine BineMusic Booth Brewster Cage Caribou Changing Chauveau Clé Cobblestone Colin Composer Conforce Conrad Conspiracy Dancefloor Danuel Deleuze DEN Denzel DJS Draht dreidimensionale Elle Fassbinder frame funktionaler Gray Grays GW990 Gästeliste his Hochzeits Hoen Hoesen Howard Iftah Intels Inventions iPad Irmler Joke Jóhannsson Kart Kirn Lali Left LTE Mathematica Mathematik mathematische Mbps Meanwhile MeeGo Mikrosekunden Mishmash Multitouch Nextbeat NS7 Numark Onkel Orbison Otten Oversteps Plante Puna Quartet Rococo Rohdaten Scuba Serato SHIRT Smartphone Snaith Speculation Stanton Suchmaschine Swim Tevo Trebeljahr Triangulation Tristano Tyger

DE:BUG: NEUWORTE

Wenn die neue De:Bug an den Kiosk kommt, geht die alte nach einem Päuschen als PDF online. Unser Statistik-Bot hat die gesammelten Dateien analysiert und markiert Worte, die zum ersten Mal überhaupt oder nach langer Zeit in De:Bug aufgetaucht sind. Die Punktgröße zeigt dabei an, wie massiv die Wortpremiere bzw. das Wort-Comeback jeweils ausfiel.

Infovis: *Martin Dittus www.dekstop.de*

na WolframResearch XIU #142 Absichten Airen Apps Basisarbeit Berufung Bestätigung bewundernden Bianca Cosmogramma Costello Crnokrak Dakota Datenvisualisierungen Debate dehnte Desire drohte Duval eigentümlicher reisenden fortrühren Fourth Fricke geknotetes Giegling GIFs Grafikdesigns Guillaume Guzzi Harvests Herberts tem Jemand Josef Kaossilator KIM Kries Kritisches kritisches Käfig Lidell Mahler Mahlers Mateo Matty otsdamer Recomposed Reisende Reputation Samsa Scham schweres Shaun She's Sprunge stage Tau Thinking et verleumdet Warz wohlbekannten Xone zurückgegangen Zygadlo #143 Akkordeon Aljoscha Amm Antwoord thatswana Brennan Bruns Buchla Canvas Codec Convention D&P Dancefloor Dapayk Definitiv dOP Facebook Fairlight ML HTML5 ickr iPad Jennifer Josef Josefsohn Josefsohns Kerzner Kesting LIVE Marble Melt iveros Pauline Pom pop PRO Protokolle Realtime Redemption Reeves Regimes Rockstar Roedelius Rogers Rother ams Subotnick Subotnicks Sweeney Südafrika südafrikanische südafrikanischen Tagesticket Tania VK W3C Wareika webspecial Weskott youANDme zzgl #144 Aktuell Android Antye Apps Arto Baustelle Beirut Blaupause Blogger Born Borough Bradley BTH Bushido Concept Dancefloor Debris Discos Dorfmeister Dorian DrumXchanger Echols Edgar Ege eMEGO Expansion Exzess Fabrice Facebook Fachwerk Fever Fiedel Forster Freiland Gauner Gibbons Goldwill Grace Graeme Greie Gudrun H&M iPad Jimmy Joel Karottenjeans kategorisch Kimbie Kode9 Kruder Lig LiveControl Lorn Maidment Mancuso Maneiro Maskulinität Maya Millions Milton MMM modische Mods MOM Montreal Moschee Mount MUTEK Mwambe Nadel Nadeln NEX Niemerski Ogris Pascalidis Performer Picaldi Popperschweine Privatsphäre Pulp Pulsinger Reichsparteitag Resist Saturday Savas schwulen Sherman Skinheads Soldaten SPL Streetfashion Sweatshop Sücke Tensnake TouchOSC Travolta türkischen XXX Zielony Ziepert #145 Abbott Android AT&T Autotune Barnt Begehren Bless Bonobo Carpenter Carpenters Caruso Chap Chilly Churchill CL8200 Crooning Denker Denki Definitiv Diphone Direktive Done EMPORIA Erkennen Flipout Fog Galaxy GEEMARC Gonzales González Grossberg Guetta Halloween Hauke Hjaltalín intercool Ivory José Junip KÜNSTLER Lancet Lil' Magnet Magnetismus manipulierte Maywa Mende Miku Miniaturisierung Mobilfunks Moisturizer Monotron Myers Nebraska Netzneutralität Nic Otamatone Oval Pain Pearl Phones Pille Popp Quadricopter Reason Reykjavík Seamoons Shed SIGSALY Smartphone Smartphones Solé Speech SpeechConcept Spinner Spracherkennung Sprachsynthese Symbian^3 Sympathie Teej Teilnehmen Telegraph Telegraphen Telekommunikation Tiësto Tompkins Tosa Traveller TTS Tweak Underworld Vermona VIP Virtualität Vocaloid Vocoders Wildfi wissenswertes X10 Zizek

dbg148_8_28_backlook03.indd 10 16.11.2010 10:07:26 Uhr

daran aber schade finde, sind die zu klapprigen Breaks. Ich mag es gerne, aber das führt dazu, dass es zu wenig gespielt wird.

RAMADANMAN / MIDLAND - YOUR WORDS MATTER (AUS MUSIC)

Sascha: Solche Tracks bringen im Grunde genommen das gleiche Gefühl wie bei Andy Stott auf den Punkt. Total kompatibel zu altem Techno, und wenn Ramadanman drauf steht, dann hören sich die Dubstep-Leute das auch an. Einer der Tracks für mich, die den Sound 2010 total auf den Punkt gebracht haben.

Sven: Letztendlich ist das House.

Sascha: Das ist eine der besten Errungenschaften von Dubstep: dass es klingt wie House. Es swingt total, aber man merkt auch, dass sich die Kids klassische Minimal-House-Geschichten angehört haben. Es ist sehr aufgeräumt. Nicht rein britisch im Sound, kein Rumreiten auf dem Bass, vielmehr ist alles sehr analytisch.

Sven: Briten machen gerne Todd Edwards nach, so wie die Vocals bearbeitet sind. Aber so viel Fröhlichkeit auf dem Dancefloor ist auch nicht immer für alle leicht verdaulich.

Sascha: Klar, je mehr Drogen du nimmst, umso weniger Fröhlichkeit kannst du ertragen! Das ist doch eine fundamentale Grundlage von Techno, möglichst unlustige Musik zu produzieren, damit die Leute auf Drogen damit noch klarkommen. Lustig heißt ja immer auch, dass viel passiert, und wenn viel passiert, ist das immer schlecht für Menschen auf Drogen. Außer du kiffst wie ein Blöder, weil sich die Zeit dann so immens reduziert, dass man gar nicht mitbekommt, was alles passiert.

ADDISON GROOVE (SWAMP 81)

Sven: Juke, ein typischer England-Hype. Diese Platte bringt das perfekt auf den Punkt. Der 808-Fetisch ist damit auch 2010 nicht vorbei. Addison Groove aka Headhunter hat es wirklich geschafft diese Dubstep-Juke-Synergie zu eröffnen. Das war auf jeden Fall ein wichtiger Track dieses Jahr, vor allem in England. Spielst du es bei uns, killst du jedoch den Dancefloor.

Thaddeus: Ich hab mir die auch gekauft, finde sie aber letztendlich zu hektisch. Ich höre mir gerne 30 Minuten lang ein 808-Solo an, egal auf welchem Tempo, aber da muss mir nicht ständig jemand reinplappern.

Sascha: Irgendwie ist es schon wieder House. Man merkt aber, dass es so gar nichts mit Chicago zu tun hat. Da ist alles weg, was amerikanische House- oder Techno-Tradition beinhaltet. Das flowt ja eher, als es kickt.

NICOLAS JAAR - A TIME FOR US (WOLF+LAMB)

Ji-Hun: Wolf and Lamb war ein Thema dieses Jahr, genau wie Nicolas Jaar. Das ist vielleicht mein Lieblingstrack von beiden. Man bricht hier gerne mit Realness-Traditionen, auch mit verschrobenen Ästhetiken. Fügt sich aber nahtlos in die jüngere New Yorker Geschichte ein: Environ, Balihu ... Der Extravaganza-Edit von Soul Clap hat dieses Jahr zudem für einen großen Eklat gesorgt. Die Diskussion, ob es nicht total frech ist bei einem klassischem Edit seinen Namen auf die Platte zu schreiben. Ein großer Hit wurde der dennoch.

Sascha: Das ist im Grunde genauso legitim wie mit Traktor aufzulegen, ohne sich DJ Traktor zu nennen. Ich finde diese ganze Diskussion ist Humbug. Wer irgendwo seinen Namen drauf schreiben will, soll das ruhig tun.

Thaddeus: Aber Nicolas Jaar ist super, die Releases auf Circus Company, auf Double Standard. Die hier kannte ich gar nicht, verdammt!

Sascha: Und er ist der einzige, der singen kann, auch wenn es dieses Jahr viele probiert haben. Nicolas Jaar ist zusammen mit James Blake einer der ganz großen dieses Jahres.

Sven: Er zieht diese Engtanz-Nummer wirklich durch und es funktioniert. Die Platte geht immer weiter mit der Geschwindigkeit runter, und lädt wirklich mal zu einem Tempowechsel ein.

PSYCATRON - CELESTIAL SYMPHONY (TRONIC)

Sven: Bis jetzt hatten wir ja nur Dancefloor-Sachen.

Sascha: Es war doch aber ein reines Dancefloor-Jahr. Deswegen jetzt ein absoluter Slammer.

Thaddeus: Oh, mit Druckablasser-Sound. Das geht mir gleich derartig auf den Sack.

Sven: Aber auch Oldschool, wenn auch nicht oldschoolig produziert. Jetzt sind wir kurz davor, dass die Pille endlich wirkt.

(Die Bassdrum setzt unter den Flächen ein und drückt voll durch)

Ji-Hun: Jesus Maria!

Sascha: Ich sag doch. Es gab dieses Jahr auch echt gute Rave-Nummern.

Sven: Das kann aber auch schnell ins Unerträgliche umschwappen, mit diesen aufgepumpten Breaks, wo jeder Track der Track vor dem Break ist. Das zerpflückt das Vergnügen und den Flow.

Sascha: Aber das hier ist ein großes Ding, das kann nie daneben gehen. Eine absolute Hymne.

BATHS - MAXIMALIST (ANTICON)

Ji-Hun: Es würde hier in der Runde sicherlich Spaß machen, weiter nur Techno-Platten zu hören. Eines der Indie-Themen war dieses Jahr aber Chillwave aus den USA. Wird Indie wieder elektronisch?

Sascha: Ohne Flying Lotus wäre sicher niemand auf die Idee gekommen, so etwas überhaupt zu produzieren.

Thaddeus: Was mir nicht einleuchtet: Wenn man so eine schöne Hookline hat, die auch sehr popkompatibel ist und schön aufgeht, warum macht man sich mit so einer Headfuck-Produktion das Leben schwer? Das verstehe in letztendlich auch bei Flying Lotus und den anderen Zicken nicht. Warum zerhackstückelt man sich selber seinen eigenen großen Moment?

Ji-Hun: Vielleicht hat das mit dem Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom der heutigen Generation zu tun.

Sascha: Moment, zwischen Flying-Lotus-Tracks und dem hier liegen ja wohl Welten, die klingen zwar auf der Oberfläche genauso zerhackt, aber das Zerhackte hat Soul. Das hier ist eher so ein Ausfransen. Aber grundsätzlich zeigen diese ganzen Bewegungen - Witch-House/Chillwave etc. -, dass die Leute einfach mal wieder einen etwas anderen, moderneren Sound hören wollen.

PORTABLE - FIND ME (PERLON)

Sascha: Ich mag Portable noch lieber, seitdem ich ihn mal live gesehen habe. Bei ihm geht, anders als bei vielen anderen, das mit dem Gesang so auf, weil er einfach Humor hat.

Thaddeus: Ich wünsche mir, dass Portable bald ein Album rausbringt, nur mit solchen Tracks. Das ist für mich die Zukunft des elektronischen Songwritings. Wir hatten ihn im letzten Jahr beim De:Bug/Groove Radio und er kam mit seinem kompletten Liveset. Ich habe noch nie in so kleiner Runde so viel Spaß gehabt. Das war toll, der Mann ist ein großer Entertainer. Vielleicht liest er das hier ja und macht mir noch einmal drei solcher Stücke.

Ji-Hun: Auf Käse können sich dann wieder alle einigen. Ein bisschen Cheese, so etwas wäre vor drei Jahren überhaupt nicht gegangen, da hätten dir die Leute im Club aufs Maul gehauen.

FOUR TET - SING/FLOATING POINTS REMIX (DOMINO)

Sven: Dreizehn Minuten, Achterbahn, ganz groß. Einer der Durchstarter dieses Jahr. Sehr idiosynkratisch und dabei nicht stur, sondern sehr verspielt und offen.

Thaddeus: Er soll ja ein sehr guter DJ sein.

Sven: Ja, aber auch jemand der DJ-mäßig Eklektizismus wirklich beherrscht.

Ji-Hun: Ein Epos. Four Tet hat eines der Alben des Jahres gemacht, und auch wenn er etwas älter ist, ist er einer der Prototypen des virtuosen englischen Computer-Musikers. Das ist wichtig, wenn es um die so genannten Wunderkinder geht. Für die Digital Natives ist der Computer kein Mittel zum Zweck, sondern die Basis. Laptops werden einfach wieder spannender. Das ist die erste Generation, die den Computer als vollwertiges Instrument wahrnimmt und nicht als etwas, worüber man einen Diskurs lostreten müsste.

Sven: So konterrevolutionär das auch klingen mag, aber ich habe das Gefühl, dass viele dieser Kids einfach eine sehr gute musikalische Grundausbildung haben.

Ji-Hun: Da hat London aber mit seiner Brit School, wo Amy Winehouse, Four Tet, Hot Chip und 80 Prozent aller bekannten Musiker herkommen, einfach eine sehr gute Basis. Denkt mal an die Red Bull Music Academy: Das Nachwuchsdenken hat sich geändert, früher hätte man wegen fehlender Realness nur Häme bekommen.

Sascha: Ich finde es ein bisschen übertrieben, diese Handvoll junger britischer Producer bekommen einen völlig ungerechtfertigten Aufmerksamkeitsschub. Gegenüber anderen Leuten, die so viel gute, wenn nicht sogar bessere Musik produzieren.

Sven: Dieses Jahr ist unheimlich viel gute Musik veröffentlicht worden.

Sascha: Auf jeden Fall, ich könnte hier auch 200, 300 oder 400 gute Tracks spielen.

dbg148_8_28_backlook03.indd 11 16.11.2010 9:58:38 Uhr

FRAGMENTIERUNG VS. KONVERGENZ

Seitdem es das Netz gibt, strebt alles in der Technik zur Konvergenz, der Vorstellung, dass alle Geräte und Services zu einem zusammenschrumpfen und zwischen allen freie Kommunikation herrscht. Es scheinen immer wieder nur kleine technischen Problemchen im Weg zu stehen scheinen. Höchste Zeit sich von dieser Illusion zu verabschieden, erklärt Sascha Kösch in seinem Bericht aus der semipermeablen Zwangsjacke des Digitalen.

TEXT SASCHA KÖSCH

Als das Internet noch ganz frisch war, träumte man von einem offenen Netz, in dem jeder mit jedem alles austauschen kann, wo an jedem Ende alles blindlings verstanden wird und standardisierte Formate und Protokolle nach dem Vorbild der Internetgrundlagen dafür sorgen, dass der Fortschritt nur eine Richtung kennt: den Weg der nahtlosen Zusammenarbeit, auf dem immer kleinere, schnellere und mächtigere Geräte zusehends zum Destillat der Konvergenz werden. Alles redet mit allem, alles ist in einem vereinbar, ein ständiger Fluss wechselnder Inhalte in einem alles umfassenden Medium, das sich in diversesten Geräten materialisiert. Mit jedem neuen Ding, das sich ans Netz anschließen ließ, mit jeder neuen Form der technologischen Miniaturisierung, die verhieß, dass bald alles den Glanz eines vernetzbaren Rechners haben wird, schien die Vision ein Stückchen näher zu rücken. Kurz gesagt, schien dem Traum von der Konvergenz nur die Hardware im Weg zu stehen, die leider immer noch technisch bedingte Unzulänglichkeiten aufweist. Leider wiederholt sich dieses Muster seit annähernd 20 Jahren. Denn der allseitige Drang zur Konvergenz war und ist nur die halbe Wahrheit: Während der technische Fortschritt unaufhaltsam immer kleinere und rasantere Computer in die Realität entlässt, und der Verdatung selbst der unscheinbarsten Dinge kaum noch Grenzen im Weg stehen, hat auf der anderen Seite eine Explosion der Protokolle und Standards aufgrund zum Teil obskurer wirtschaftlicher Interessen und Ideologien zu einem kaum noch überschaubaren Wirrwarr an Inkommensurabilitäten geführt - eine technische Selbst-Beschneidung. Konvergenz vs. Fragmentierung. So einfach lässt sich die alles andere als lineare technologische Entwicklung im kapitalistischen Verbund auf einen nicht selten schmerzhaften Nenner bringen, dessen Kämpfe sich nahezu überall und zu jeder Zeit seit dem Auftauchens des Netzes verfolgen lassen. 2010 Jahr war ein besonders reichhaltiges Jahr solcher K(r)ämpfe: HTML5 vs. Flash. Android vs. iOS vs. Windows Phone 7, Google TV vs. Apple TV vs. Hulu, 3D vs. 3D, Facebook vs. Google, Google Streetview vs. Privatempfinden der Deutschen, HTML5 in Webkit vs. HTML5 sonst wo, Stock Android vs. Android, HTML5 in Chrome vs. HTML5 in Safari, ad infinitum. Und je dichter das gespannte Netzwerk aus Zusammenhängen ist - bei fortschreitender Vernetzung eine unausweichliche Notwendigkeit - desto spannungsreicher werden die Diskontinuitäten, die Brüche, das Gereibe in den dysfunktionaler Zwangsehen der Beteiligten.

Kaum hat man eine Problematik überwunden, wird die nächste aus dem Hut gezaubert. Wir erinnern uns noch mit Grauen an die Zeit, in der DRM in Musik eine große Rolle spielte. Auf der einen Plattform gekaufte Musik war auf dem MP3-Player nebenan nicht mehr spielbar. Aber kaum war die DRM-Bastion gebrochen, tauchten universelle Handy-Musikabos auf, die an spezielle Provider gebunden sind, oder Modelle wie Spotify, die nur in bestimmten Ländern verfügbar sind. Kaum hatte sich die Netznation darauf geeinigt, YouTube zum de facto Instrument der schnellen Musiksuche zu machen, blinkt in allen Wohnstuben ein kryptisches "Dieses Video ist in ihrem Land nicht verfügbar". Selbst innerhalb einer Firma (nehmen wir mal Mediadarling Apple) wird eine unnachvollziehbare Fragmentierung zur Profitmaximierung vorangetrieben. Und damit meinen wir nicht eine Ausdifferenzierung von Produkten zur Verdeutlichung eines Unique Selling Points, sondern die banal-brachiale Holzhammermethode ständig wechselnder Anschluss(un) möglichkeiten. Firewire rein und raus, ständige Geplänkel um Mini-, Micro-DVI oder Mini-DisplayPort, USB 3 taucht unerwartet im ExpressCard Slot auf und baugleiche Modelle bekommen unterschiedliche Prozessor-Upgrade-Optionen. Von den - trotz EU-Mahnungen - immer noch endlosen Ladekabel-Varianten bei Handys wollen wir gar nicht erst reden. Auch nicht von dem Flexibilitätsungetüm Apple TV, das schlichtweg jegliche nicht-digitale Verbindung kappt. Aber auch ohne Kabel- und Hardware-Knebel wird unter dem Deckmantel des Fortschritts ständig aktiv an einer Fragmentierung gebastelt. Auch hier ist Apple beispielhaft, etwa mit AirPlay. Schon immer konnte man über exakt eine Hardware (Airport Express) Musik via iTunes auf die Stereoanlage streamen. Jetzt wird dies umfunktioniert und plötzlich weiß keiner mehr welches Endgerät nun überhaupt noch mit Apple spricht, oder sprechen wird. Kaum hat man sich an die Umständlichkeiten von Bluetooth gewöhnt, kann auf einmal WiFi via WiFi Direct das gleiche, aber auf welchen Geräten ist völlig unklar. Die Liste neuer Technologien ist endlos, die Liste neuer Standards auch und die Entwicklung dieser Standards ist immer mehr zu einer Waffe der Fragmentierung geworden, anstatt zu einem Ort an dem alle zusammenfinden können. Teils mag dies ein Nebenprodukt der rasanten technologischen Entwicklung sein, zum größeren Teil ist es aber eine gezielte Ausmusterung "alter" Technologie, die gefühlt genau nach dem Ablaufs ihrer Garantie obsolet gemacht werden muss, damit die nächste Generation verkauft werden kann.

Exemplarisch beispielsweise das jüngste Gerangel um Handy-Betriebssysteme: Android wurde unter dem Mäntelchen von Open Source von Google vorgestellt und mit aller Macht des globalen Softwareriesen rasant verbreitet, jetzt ist Android auf dem besten Weg alle Konkurrenten (abgesehen iPhone) abzuschütteln. Die einheitliche Software verspricht einheitliche Handhabung, ein Standardmodell wie das Nexus One auf Hardware-Seite verbindliche technologische Guidelines. Aber der Traum der neuen, alles zusammenbringenden offenen Handy-Software, wird durch die Telefon-Hersteller und ihre Add-Ons prompt zu einer disparaten Timeline von mangelnden Updates, Spätnachzüglern und Versions-Upgrade-Orakeln, die nicht zuletzt die App-Entwickler in den Wahnsinn treiben.

Und die immer stärkere nationale Parzellierung des Internets, zum Teil durch den im medial reicheren Umfeld immer stärker werdenden Anteil des Lizenzwirrwarrs bedingt, trifft auf eine Welle der Unklarheiten aus Netzneutralitäts(un)regelungen bis sich ein wahrer Sturm aus digitalen Absurditäten entfacht. Google TV darf kein Hulu sehen. Facebook dreht Apples Ping den Hahn seines "offenen" sozialen Graphen ab, Google antwortet auf ein ähnliches Problem mit Schließung ihrer Gmail-Facebook-Integration für Facebook. Das Deckmäntelchen eines offenen Web2.0 mag noch überall demonstrativ im Wind flattern, dahinter ist längst ein Netz kapitaler Interessen verzurrt, das wie eine irrational löchrige Zwangsjacke wirkt, aus deren Öffnungen überall irgendwie Freiheit durchscheint, realerweise aber Geld sickern soll.

Die Opfer in diesem wie in allen vorhergehenden und ausgelassenen Szenarien: die User, die entweder neue halbwegs zusammenpassende Technologie-Upgrades kaufen, oder das obskurste technologische Voodoo erlernen müssen, etwa um ihre Facebook-Kontakte in Google Mail wiederfinden zu können: Der Zauber geht nur über den Umweg eines neuen Yahoo Mail Accounts, Import von Facebook, Export via CSV und Reimport bei Gmail. Wer sich ein wenig mit neuer Technologie auseinandersetzt, dem begegnen solche Probleme mindestens einmal die Woche. Der User wird im Kampf Konvergenz vs. Fragmentierung zum Spielball, der sich gerade noch so über Wasser halten kann - und dabei auch noch vollkommen unnützen Pseudotechnoschmerzen erleiden muss. Eine Richtung, eine Haltung, einen Plan oder gar eine nachhaltige Strategie zu entwickeln ist in diesem technologisch-kaptial-verfahrenen gordischen Knoten aus Fragmentierung und Konvergenz purer Aberglaube.

dbg148_8_28_backlook03.indd 12 16.11.2010 10:19:21 Uhr

3D: AUCH NICHT BESSER

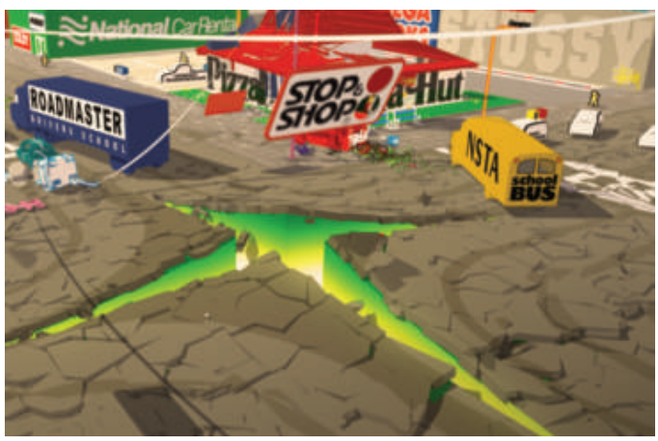
Der Hype und die Ernüchterung des Jahres waren 3D-Gadgets. Aber spätestens seit bekannt wurde, dass 2010 weniger Spezialbrillen als 3D-Glotzen verkauft wurden, war die Luft raus. Da loben wir uns die Aufsicht aus der göttlichen Google-Perspektive, in der man die Welt als Spielplatz begreifen kann, wie es Jenny Odell tut. Und vor dem Spielen werden die Bauklötze erstmal sortenrein geordnet: da die Swimmingspools, dort die Silos und daneben die Schiffe.

www.jennyodell.com

SASCHA LOBO: SCHINDEREI

2010 geriet die Arbeit sogar Sascha Lobo zur Mühsal: Dem selbsterfundenen Internet-Maskottchen fiel der selbstangefachte Hype auf den selbstdesignten Kopf. Danach gab es nur noch Auslachen und Nachtreten, unschön für alle Beteiligten und Beobachter. Der Designer/Künstler Dominic Wilcox pflegt dagegen noch die alte Kreativwirtschaftsdoktrin des Übersprudelns im Akkord: jeden Tag ein schnelles Werk! Zum Beispiel mit dem Expander die Internetsucht bekämpfen. Schneid den Iro ab und mach dem Spuk ein Ende, Lobo!

www.variationsonnormal.com



MARKEN-SPLATTER

Unglaublich, dass dieses Machwerk nicht in Grund und Boden geklagt wurde, bevor es den Oskar als bester animierter Kurzfilm bekam. Im Filmchen "Logorama" der französischen Produktionsfirma H5 führen nämlich rund 2.000 Logos und Maskottchen ein tendenziell konsumverstörendes Drama auf. *www.logorama-themovie.com*

dbg148_8_28_backlook03.indd 14 16.11.2010 10:25:42 Uhr

GELD

LEISTUNGS-SCHUTZ

TEXT MARIO SIXTUS

Liebe Verleger, das tut jetzt vielleicht ein wenig weh, aber einer muss es mal deutlich sagen: Euch hat niemand gerufen! Niemand hat gesagt: "Mein Internet ist so leer, kann da nicht mal jemand Zeitungstexte oder so was reinkippen?" Ihr seid freiwillig gekommen, und ihr habt eure Verlagstexte freiwillig ins Web gestellt. Zu Hauf. Und kostenlos. Ihr nehmt keinen Eintritt für die Besichtigung eurer Hyperlink-freien Wörterwüsten, weil ihr genau wisst, dass niemand dafür Geld ausgeben würde. Ihr habt seriöse und unseriöse SEO-Fritzen mit Geld beworfen, damit Google eure Seiten besonders lieb hat. Ihr seid ohne Einladung auf diese Party gekommen. Das ist okay, ihr könnt gerne ein wenig mitfeiern. Prost! Aber wisst ihr, was gar nicht geht? Dass ihr jetzt von den anderen Gästen hier Geld kassieren wollt. Sogar per Gesetz. Verleger: geht's noch? Bitte unterbrecht mich, falls ich etwas falsch verstanden habe, mit diesem "Leistungsschutzrecht", was gut sein kann, denn logisch ist das alles bestimmt nicht. Ihr wollt eine Art Steuer kassieren für all die Arbeit, die es bereitet, Texte online zu publizieren. Das ist die Leistung, die geschützt und bezahlt werden soll. Nicht etwa die Texte selbst sind es, für die ihr honoriert werden wollt, sondern das Zusammentragen und online stellen. Richtig? Wo und wie dieses Geld eingesammelt werden soll, ist zwar noch nicht ganz klar, aber immerhin habt ihr da schon ein paar Ideen. Vielleicht aber könnte man dazu auch Wahnvorstellung sagen. Einer dieser Einfälle, der ein wenig nach Megalomanie, Irrwitz und gekränktem Narzissmus schmeckt, lautet: News-Aggregatoren sollen zahlen. Also Angebote wie Google News. Dafür, dass sie diese Textschnipselchen anzeigen, die als Hyperlinks dienen, die zu euren Verlagsangeboten führen. Google spült euch die Hälfte eurer Besucher auf die Seiten und jetzt sollen sie dafür bezahlen? Das ist in etwa so, als würde ein Restaurantbesitzer Geld von den Taxifahrern verlangen, die ihnen Gäste bringen.

Dann ist da noch die Idee, gewerbliche Computernutzer zur Kasse zu bitten. Pauschal und auf Verdacht. Weil: Sie könnten ja irgendwie davon profitieren, dass ihr umgeklöppelte Agenturmeldungen, Oktoberfest-Bilderklickstrecken und überlaufende Inhalte eures Print-Redaktionssystems ins Web pumpt. Eine Verleger-GEZ wollt Ihr euch zusammenlobbyieren. Einerseits. Auf der anderen Seite droht ihr mit rituellem Selbstmord, falls die gebührenfinanzierte Tagesschau eine iPhone-App bereitstellen sollte. Wie geht das zusammen? Die Öffentlich-Rechtlichen sind aufgrund ihrer Gebührenfinanzierung eure erklärten Todfeinde, andererseits wollt ihr euch in gebührenfinanzierte Verleger verwandeln? Ja habt Ihr denn überhaupt keinen Stolz? Die Gewerkschaften habt ihr schon auf eurer Seite. Das ist kein Wunder. Gewerkschaften sind in etwa so fortschrittsfreudig wie die Taliban. Hätte es sie damals schon gegeben, wären sie sicherlich auch gegen die Einführung des Buchdrucks gewesen, da er schließlich zu Arbeitsplatzabbau in den klösterlichen Schreibstuben führt. Und die schwarz-gelbe Regierung hat ein wie auch immer geartetes Leistungsschutzrecht sogar schon in ihren Koalitionsvertrag geschrieben. Das ist ebenfalls kein Wunder, schließlich hat sich die politische Elite mit der alten Medien-Oligarchie prima arrangiert. Man kennt sich und weiß sich zu nehmen. Der CTRL-Verlust-Blogger Michael Seemann hat den hübschen Begriff "Leistungsschutzgeld" erfunden. Eigentlich wollt ihr auch ein "Leitungsschutzgeld": Wer beruflich eine Internet-Leitung hat, soll zahlen, zu eurem Artenschutz. Wisst ihr was, Verleger? Haut doch einfach ab, aus dem Web, wenn es euch hier nicht gefällt. Nehmt eure Texte mit und druckt sie auf Papier oder schickt sie meinetwegen per Fax weg. Denn: Euch hat niemand gerufen.

COPYRIGHT

COPYLEFT

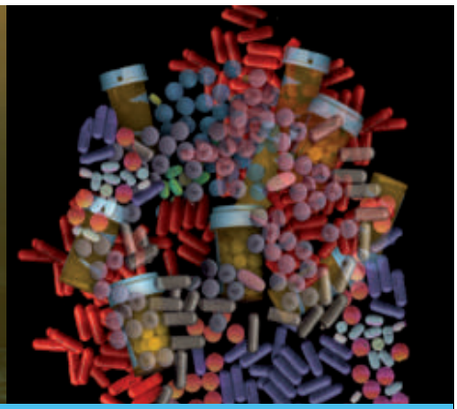
TEXT ANTON WALDT

Es steht in Stein gemeißelt an jeder kulturell wertvollen Säule unserer Gesellschaft: Erst das Urheberrecht ermöglicht die Produktion von Büchern, Musik und sonstigem Kulturgut, weil es Autoren, Musiker und andere Kreative vor bösen Raubkopierern schützt, die sich parasitär an der originären Arbeit bereichern wollen. Copyleft-Befürworter kommen angesichts dieser scheinbar ewigen Wahrheit meist gehörig ins Schwitzen - denn wer will schon armen Schriftstellern die Butter vom schimmeligen Brot nehmen? 2010 ist nun allerdings eine ausufernde Studie zum Buchmarkt erschienen, die verblüffend überzeugend genau das Gegenteil der gängigen Weisheit behauptet - demnach profitieren nur Verleger und Rechteverwalter vom rigiden Copyright-Regime, während es Autoren, Leser, Kultur- und Wissensproduktion in ein viel zu enges Korsett zwingt. So jedenfalls die Schlussfolgerung aus Eckhard Höffners "Geschichte und Wesen des Urheberrechts" (Verlag Europäische Wirtschaft) und das zweibändige Werk des Wirtschaftsjuristen ist alles andere als ein versponnenes Open-Source-Pamphlet, in dem sich verkiffte Hacker utopischen Fantasien hingeben. Höffner untersucht vielmehr akribisch die Entwicklungen der britischen und deutschen Buchmärkte im 18. und 19. Jahrhundert, die im Rückblick wie eine experimentelle Anordnung zum Thema Copyright wirken: In Großbritannien gab es seit 1710 ein striktes Urheberrecht, in den deutschen Teilstaaten wurde es erst mehr als ein Jahrhundert später eingeführt, flächendeckend war es dann ab 1837 gültig. Der erste erstaunliche Befund, der Höffner aufhorchen ließ und Anstoß zur Vertiefung des Themas gab, ist die rege Publikationstätigkeit in Deutschland - die Klassikerbande Wieland, Goethe, Herder und Schiller kannte zu Lebzeiten kein Urheberrecht, publiziert haben sie trotzdem und zwar recht tüchtig, was allen gängigen Vorstellungen von der Wirkungsweise des Copyrights entgegenläuft, nach der freies Kopieren zwangsläufig zum Bankrott von Künstlern führt und die Kulturproduktion in der Folge zum Erliegen kommt. Aber das Gegenteil war der Fall, 1800 wurden etwa in GB 700 neue Buchtitel publiziert und in Deutschland 4.000 - auf die britische Einwohnerzahl umgelegt wären das immer noch 1.600, dabei war Deutschland zu diesem Zeitpunkt vergleichsweise arm. Und ähnlich paradox muten die weiteren Ergebnisse Höffners an: Auflagen und Autorengehälter waren in Deutschland ohne Urheberrecht deutlich größer als auf der Insel, während die Buchpreise hierzulande unter den britischen lagen. Die einzigen Nutznießer des strengen britischen Copyrights waren unterdessen die Verleger und wenige Bestsellerautoren. Aber Höffner geht noch viel weiter: Mit Urheberrecht wäre den deutschen Teilstaaten niemals die industrielle Aufholjagd gegenüber den Briten gelungen, nur die anhaltende Bücherschwemme zu erschwinglichen Preisen ermöglichte die (Aus-)Bildung der Arbeitskräfte für Manufakturen, Fabriken und Kontore. Steile Thesen, aber wohl samt und sonders nicht von der Hand zu weisen. Nun sind diese Befunde natürlich nicht ohne weiteres auf andere Kulturprodukte und heutige Verhältnisse übertragbar, und selbst wenn sie es wären, sollte man das Urheberrecht tunlichst nicht über Nacht abschaffen, weil die Irrungen und Wirrungen eines abrupten Übergangs vom Copyright-Regime zum offenen Kulturmarkt zu vielen ehrenhaften Kulturarbeitern das Genick brechen würden. Aber Höffners erstaunliche Studie sollte den meist zähen Diskussionen rund ums Urheberrecht einen flotten Arschtritt verpassen und Mut zum Experimentieren machen. Unsere EU-Kommissarin für die Digitale Agenda, Neelie Kroes, hat den Braten übrigens schon gerochen: "Copyright ist kein Zweck an sich", erklärte sie im November, vor allem wenn es Rechteinhabern de facto eine wichtigere Rolle gebe als den Künstlern.

dbg148_8_28_backlook03.indd 15 16.11.2010 10:09:46 Uhr

5 MRD. HANDYS FÜR 6,9 MRD. MENSCHEN

KOKAIN IN LIDL-BANANEN NICHT ANSTECKEND



LEGALES DOPING RETTET DIE MORAL

ELENA "WEGEN BEDENKEN" AUSGESETZT

INTERNET IST ARTENKILLER

FACEBOOK ERÖFFNET DEUTSCHLAND-FILIALE

RAUCHEN IST ERSTE BÜRGERPFLICHT

POLIZEI: SCHÜLER MIT WAFFEN IN DIE SCHULE!

MARIA DOCH KEINE JUNGFRAU, JESUS RAUCHT.

ÖKUMENE BRUTAL: DIE DUNKLE SEITE

BIOLADENKUNDEN SIND EGO-SCHWEINE

TWITTER-BLOCKWART SPAMMT ALLES VOLL

Unser Foto des Tages kommt unregelmäßig auf der De:Bug-Webseite. *www.de-bug.de*

Fotos: karanj, alpha du centaure, psyberartist, steven depolo, Max Braun, fernando, deadplace, scragz, leafdot, Karl Gunnarsson, Alvesgaspar, Zach Klein.

dbg148_8_28_backlook03.indd 16 16.11.2010 10:28:38 Uhr

SPIELZEUG DES JAHRHUNDERTS IPAD

TEXT SASCHA KÖSCH

In nicht mal einem halben Jahr hat Apple 7,5 Millionen iPads verkauft. Damit ist es das sich am schnellsten verkaufende Gadget aller Zeiten. Walkman, DVD-Player, Konsolen, ja, auch iPhones: alle abgeschlagen auf den hinteren Plätzen. Das iPad ist nicht das Gadget des Jahrhunderts, weil es auf lange Sicht voraussichtlich die letzte wirkliche Sensation sein dürfte, sondern weil es ein Zeitalter einläutet, in dem massive mediale Veränderungen fast ad hoc hervorgerufen werden. Kaum am Horizont aufgetaucht, sah eine komplette, dem Untergang geweihte Industrie (Zeitungen, Magazine, die Presse halt) in dem Gerät den neuen Heilsbringer. Alles war schon beim iPhone ausprobiert worden: Einnahmemöglichkeiten, kaufkräftige Zielgruppe und technische Dysfunktionalitäten. Diese neue Hoffnung schien trotz aller Phantasmen nicht mal ganz so ersponnen wie manch andere Reaktion alter auf neue Medien. Denn genau das ist es, was sich im iPad trifft: ein eigenwilliges Zwitterwesen aus Old Business und New Economy. Erste Zahlen der iPad-Magazinverkäufe überraschen obendrein noch durch ihre Stabilität. Den Hype jedenfalls hat es als solides Halbjahr-Geschäftsmodell schon überlebt. Und in den Entwicklungsabteilungen der alten Medien gibt es nach wie vor nur noch dieses eine Thema.

Selbst die eBook-Industrie hat durch das iPad einen unerwarteten Aufschwung erlebt. Keine Frage, nur ein Randbestandteil der elektronischen Leseratten ist auf die eher dezente Auswahl des iBook Stores umgeschwenkt, aber dennoch hat sich die Industrie weitgehend gewandelt. E-Ink oder traditioneller Bildschirm ist plötzlich keine Grundsatzdiskussion mehr wert, Amazon wandelt seine eBook-Bemühungen immer mehr zu einer selbst auf dem iPad funktionierenden Plattform um, digitales Lesen ist kein Exot mehr.

Und der transportable Touchscreen eines semi-multifunktionalen, semi-mobilen Entertainmentkistchens lässt es auch weit über seine zunächst anvisierten Grenzen wirken. Touchscreen-Musikanten hacken sich die Kiste mit purem Willen für ihre Bedürfnisse zurecht, und das noch bevor diesen Monat MIDI offiziell auf dem iPad funktioniert, was den endgültigen Siegeszug des Touchscreens in Musikproduktion und -Performance zur Folge haben dürfte. Zahllose Business-Etagen und erste Schulen erfüllen sich ihre "Let's go paperless"-Träume mit Wagenladungen frischer iPads, kaum eine Fernsehserie kommt noch ohne diese herumtragbaren Visitenkarten ihrer Modernität aus, Gamer sind ihm völlig verfallen, Restaurantbedienungen, Empfangsdamen, und wo immer sonst noch ein tragbares (auch im Sinne von schickes) Terminal zu gebrauchen ist: Überall taucht das iPad als Signifikant dieser neuen liebenswerten Anfassbarkeit des technologischen Fortschritts auf.

Das iPad gießt die komplexe Welt des rasanten und nicht selten überfordernden technologischen Fortschritts in eine Form, die, darauf konnten sich die ersten Viral-Videos einigen, selbst Katzen verstehen. So groß war dieses Versprechen, dass ein halbes Jahr lang Apple diese Dinger einfach längst nicht so schnell herstellen konnte, wie sie ihnen vom Ladentisch gerissen wurden. Und das trotz so offensichtlicher Mängel, die jedem klar waren: keine Kamera? Duh! Kein Multitasking? Häh? Kein USB? Keine SD-Karten? Das iPad ist das Spielzeug des Jahrtausends. Voller Mängel und Macken, aber dennoch endlos verlockend, voller Verheißungen und unerfüllter Hoffnung, aber trotzdem viel zu vielseitig, um liegen gelassen zu werden - der Kitt unserer Fortschrittsträume in der Kissenschlacht mit der taktilen Sehnsucht nach dem Analogen, der Punkt an dem die technologieunfreundlichste Oma noch den Schimmer der Zukunft genießen kann, während ihre Ur-Enkel das Teil nicht aus den Patschefingern ihrer frisch erworbenen Touchscreen-Sucht lassen wollen.

LEAKS & INFOVIS DATA JOURNALISM

TEXT MERCEDES BUNZ

2011 wird der Datenjournalismus das noch größere Ding. Ob das in unserer Mediengesellschaft dieselbe Hysterie wie Blogger auslösen, ist noch unklar. Das Zeug dazu hätten sie. Veröffentlichungen von Daten aus US-amerikanischen Archiven zu den Kriegen im Irak und in Afghanistan haben dem Genre in den letzten Monaten zum nötigen Ernst verholfen. Wikileaks kam an Daten aus den US-Archiven zum Krieg heran, war sich aber nicht sicher wie das Material einzuschätzen ist. Sie gaben also das Material an die Datenjournalisten des Guardian, der NY-Times und von Spiegel-Online und baten sie um ihre Expertise. Für den Guardian hat Simon Rogers zusammen mit den investigativen Reportern des Hauses die 92.000 Datensätze durchkämmt. Gerade sitzt er im Großraumbüro vor seinem großen Monitor und wälzt Excel-Tabellen. "Man muss gar nicht programmieren können, wichtiger ist es, die richtige Frage zu stellen", sagt er und sortiert sich durch eine Pivot-Tabelle aus Material, das dem Guardian gerade zugespielt wurde – eine ellenlange Excel-Liste, Details zu Ausgaben der Regierung. Rogers hat den Eindruck, dass der Zeitungsleser seine Arbeit grundsätzlich wichtig findet: "Sie trauen den Medien nicht wirklich über den Weg. Sie wollen wissen, was sich hinter einer Geschichte verbirgt, und sind an den Fakten interessiert, auf denen eine Nachricht basiert.“ Der Guardian verfolgt auch deshalb explizit einen "Open Data"-Ansatz, stellt Daten zum Herunterladen auf seine Website und fordert seine Leser auf, selber Apps oder Visualisierungen zu erstellen. Stolz zeigt Rogers, was Leser in den Afghanistan-Irak-Logfiles gefunden und sichtbar gemacht haben – eine Straße in Baghdad etwa, entlang der sich die Todesfälle auffällig häufen. "Da wird eine Reportagen-Story sichtbar", sagt er.

Genau dieser Journalismus wird zunehmen. Doch Datensätzen könne man im Grunde ebenso wenig trauen wie Statistiken, meint Rogers, man braucht Expertenwissen, um die Datenberge einschätzen zu können – nun entdecken Journalisten die Suchfunktion an ihrem Computer, um die Datenberge mit ihrem Wissen zu durchforsten. "Eigenartigerweise haben Journalisten traditionell Angst vor Daten, wahrscheinlich, weil sie Angst vor Mathematik haben. Sie finden Datenmaterial wenig attraktiv, es gilt als unkreativ. Sie hinterfragen es deshalb nicht sehr tief. Durch die Wikileaks-Veröffentlichung ist das Interesse erwacht."

Der Nahost-Kriegsstatistik-Datenberg markiert für ihn den wichtigsten Moment für Datenjournalismus, nach dem Skandal um die Spesen britischer Abgeordneter, deren 485.832 Seiten der Guardian auf einem Google-Spreadsheet ins Netz gestellt hat, mit der Aufforderung den eigenen Abgeordneten zu checken. Wichtig war 2010 sonst noch die detaillierte Veröffentlichung statistischer Daten über die Ausgaben der einzelnen Ministerien der britischen Regierung, COIN.

Dass statistische Daten den Bürgern gehören, ist in Großbritannien die Überzeugung – kein geringerer als der Erfinder des WWW, Tim Berners-Lee, hat dabei ein wenig nachgeholfen, und 2010 mit data.gov.uk eine eigene Plattform gelauncht. "Auch die USA sind ganz gut, und Kanada holt gerade auf, vor allem auf regionaler Ebene", sagt Rogers.

HackDays sind für Datenjournalismus entscheidend – beim Guardian ein gern gesehener Weg, um Interesse zu wecken und Kontakte außerhalb der eigenen Journalismusblase zu knüpfen. Rogers ruft die neue Guardian-Development-Seite auf, die der Entwicklungshilfe gewidmet ist. Hier wird man Daten zu Ländern, Hilfsaktionen, und Entwicklungshilfe finden. Gefragt, was er vom nächsten Jahr erwartet, betont er noch einmal: "Wichtig ist weiterhin das Finden und Kuratieren von Daten. Ein Faktor, der dabei für uns arbeitet, ist im übrigen Design. Leute lieben gute Grafiken."

dbg148_8_28_backlook03.indd 17 16.11.2010 10:32:14 Uhr

GENTRIFIZIERUNG BRACHE & PROTEST

TEXT VERA TOLLMANN

2010 trat das Wort Gentrifizierung aus den Wissenschafts- und Aktivismusdiskursen in den Mainstream ein. Zwei Entwicklungen scheinen verantwortlich: Erstens ist Gentrifizierung in einer zweiten oder sogar dritten Phase angekommen, wenn man davon ausgeht, dass damit anfangs die prozesshafte künstlerische Umnutzung eines Stadtteils, von der man selbst Teil ist, gemeint war. Dass darauf die ökonomische Aufwertung folgt, ist zwar auch klar, aber die Größendimensionen von Investoren-Projekten sind neu: nicht peu à peu, sondern mit einem Coup ein ganzes Viertel neu zu machen. Deswegen musste etwa im Hamburger Gängeviertel, eine durch Künstlerateliers angentrifizierte Gegend, vor der nächsten massiven Gentrifizierungsphase beschützt werden, die in der Person eines holländischen Großinvestors anrollte. Das ist gelungen durch medienwirksame Akteure wie den "Staatskünstler" Daniel Richter oder das Hamburger Ur-Label Buback, das von ihm finanziert wird, und vor allem wegen langjähriger Widerstandserfahrungen in St. Pauli. Denn den Aneignungsprozess bestimmen nicht nur Stadt und Investor, auch Kulturproduzenten nutzen die Skills der anderen Seite: Wie bei den Immobilienprojekten gab es im Gängeviertel Ortsbegehungen und einen smarten Pressesprecher.

Zweitens verfolgen Städte wie Hamburg und Berlin ein politisches Programm, das "Kreative Stadt" heißt. Unter diesem Leitbegriff entwickelt die Politik ihre Stadt als Marke, bedeutet, sie versteht Kultur vor allem als Positiv; Negativität wie Kritik werden als Ausnahme absorbiert. Dagegen protestierten die Besetzer des Gängeviertels. Beide Masterpläne – der Plan der Stadt und der Plan der Investoren – gehen Hand in Hand. Dabei bauen sie auf die Kreativen als homogene Masse und ökonomische Koordinate. Doch die Künstler und Kulturschaffenden, von der Politik zur "Kreativen Klasse" ernannt, wollen diesen Plan nicht erfüllen, und das aus guten Gründen: Kunst wird in dem Kontext zur reinen Affirmation, die den Humus für Wirtschaft und Tourismus bereiten soll. Der Protest verschafft sich Größe und Reichweite durch internationale Allianzen unter dem Label "Recht auf Stadt" – Gentrifizierungsproteste in Tel Aviv oder London – oder dokumentiert seine eigene Geschichte: Der Hamburger Künstler Christoph Schäfer hat für sein aufwendiges Buch "Die Stadt ist unsere Fabrik" die Hamburger Protestdiskurse von den 1990ern an aufgezeichnet. Da wird deutlich: Richtete sich damals der Protest noch allgemein gegen Privatisierung und Kommerzialisierung des öffentlichen Raums ist das Phänomen aktuell im Mainstream angekommen, weil im politisch legitimierten Leitbild "creative city" die Interessen von Kunst und Wirtschaft fusionieren sollen. Diese Ambivalenz ist in diesem Jahr besonders plakativ und ereignishaft geworden. Genau das, was der Mainstream braucht. Anhand konkreter Stadtentwicklungsprojekte wie dem Tempelhofer Flughafen in Berlin oder der Hafencity in Hamburg wird nun deutlich, wofür gekämpft werden muss.

Das kann auch eine Brachfläche sein: Eine Berlinerin hatte die Idee, eine Brache auf der anderen Straßenseite ihres Hauses in Kreuzberg so lang wie möglich zu erhalten, weil sie dort alltägliche wie subversive Aneignungsformen und mikroökonomische Tauschgeschäfte beobachtet hatte. Wie zu erwarten, wurde ihre "kulturerhaltende" Idee von der Jury der Kulturstiftung nicht ausgewählt. Dabei ist der Gedanke bestechend gut, eine Brache als "Stadtschutzgebiet" aufzubewahren. Am Ende war ihre Idee sogar visionärer als sie im Frühjahr wissen konnte. Denn "die letzte Brache in Mitte", wie eine Tageszeitung schrieb, wird ausgerechnet die Leiterin der Kulturstiftung bebauen. Und sie hat das besetzte Haus nebenan gegen sich. Noch etwas hat sich also im Gentrifizierungssektor getan: Die Kontrahenten können heute beide Professionals im Kulturbereich sein.

MINIATUREN SIND EVOL

Eine abgewirtschaftete, dreckige Industriebrache. So sieht es auf den ersten Blick jedenfalls aus. Aber Evol hat sein Werk "caspar-david-friedrich-stadt" nicht fotografiert, sondern mit allen Tricks des gewieften Streetartisten nachgebaut. Was nach zehnstöckigem Leerstand und gespenstischem, brutalistischem Realsozialismus aussieht, ist nur einen halben Meter hoch und in einer 10-Meter-Grube eines verwahrlosten Schlachthauses selbst zusammengebastelt und -gemalt. Begehbar in Ostragehege (bei Dresden).

www.flickr.com/photos/evoldaily

dbg148_8_28_backlook03.indd 18 16.11.2010 10:49:24 Uhr

SOZIAL ISMUS

TEXT ANTON WALDT

Die Regierung konservativ, der Finanzkapitalismus in der Sinnkrise und die soziale Schere öffnet sich immer weiter: Spitzenvoraussetzungen für linke Politik, würde man meinen, sogar radikale Projekte müssten unter solchen Bedingungen prächtig gedeihen. Tatsächlich war seit dem Zusammenbruch des Ostblocks nicht mehr soviel vom Kommunismus die Rede wie 2010. Ein linkes "Projekt" ist trotzdem nicht auszumachen, jedenfalls keins, das größere Strahlkraft und Dynamik entfalten würde. Stattdessen herrscht wie gehabt obskure Vielfalt, die allerdings mehr Aufmerksamkeit erhält und dadurch noch eine Runde Skurrilität drauflegt. Am meisten Beachtung fand dabei die kommunistische Super-Boy-Group (Antonio Negri, Slavoj Zizek und Alain Badiou), "kreative neue Formen des Klassenkampfs" sucht man in der Nachschau allerdings vergeblich, weder wohlmeinende Intellektuelle noch notorische Krawallbrüder konnten auf Nachfrage benennen, worum es etwa beim diesjährigen Kongress "Idee des Kommunismus" in der Berliner Volksbühne konkret ging. Aber die Show soll irgendwie gut gewesen sein. Das gilt auch für die hanebüchen dämlichen Aktionen der Hedonistischen Internationalen, die diffus linken Widerstand gegen Konsum und Gentrifizierung mit Rave-Spaß verbinden wollen, und alberne Techno-Späßchen an merkwürdigen Orten (Einkaufszentren, Wohnungsbesichtigungen) praktizieren. Ebenfalls aus der Abteilung undogmatischer Jungspund-Aktionisten - wenn auch von ganz anderem Kaliber - soll übrigens die an Frau Merkel persönlich adressierte Paketbombe gekommen sein, die Ende Oktober keinen Schaden aber viel Aufmerksamkeit generieren konnte. Die griechische Gruppe "Konspiration der Zellen des Feuers" besteht dem Vernehmen nach aus echten Situationisten des urbanen Klassenkampfs, was angesichts des notorischen Mitteilungsbedürfnisses der militanten Linken wirklich bemerkenswert ist: keine Reader, keine Manifeste, keine Bekennerschreiben, kein Interesse an guter oder schlechter Presse. Das ist 2010 natürlich wirklich radikal, weshalb dem Konzept wohl ein gewisser Respekt gebührt, politisch reißt es aber auch nichts. Aber Revolution stand 2010 ohnehin nicht auf dem Programm und schon gar nicht hierzulande, wahrscheinlich gerade weil allenthalben soziale Unsicherheit spürbar ist. Und diese verleiht in halbwegs wohlhabenden Ländern vor allem sozialdemokratischen Ideen Auftrieb, die traditionell unspektakulär leise daherkommen. Etwas Lahmeres als für "gesellschaftlichen Ausgleich" zu demonstrieren, ist jedenfalls kaum vorstellbar. Das ist nichts für jugendliche Heißsporne und es waren auch keine Radikalinskis, die das Protestbild des Jahres prägten, sondern im Zweifelsfall betagte Mittelständler, denen man demonstrieren gar nicht zugetraut hätte. Sie sich selbst aber auch nicht, weshalb ihre Themen (S21, Atomkraft) etwas rätselhaft wirken. Übersprungshandlungen, mit denen die direkte Ansprache sozialer Fragen vermieden wird, weil diese mit dem bürgerlichen Status-Selbstbewusstsein kollidieren. Das ungekürte Manifest dieser Bewegung argumentiert konsequenterweise nicht in politischen sondern in psychologischen und medizinischen Kategorien: "Gleichheit ist Glück" von Richard Wilkinson und Kate Pickett (Tolkemitt Verlag) belegt den scheinbar global gültigen Zusammenhang zwischen materieller Gleichheit und Gesundheit bzw. Zufriedenheit. Die Methodik ist mächtig auf der Höhe der Zeit, Studien und Statistiken von UN, Unicef oder der WHO werden zusammengeführt und quergerechnet bis es qualmt. Im Tonfall beschaulich bis naiv kommt das Buch so zu radikalen Ergebnissen: Ungleichheit macht krank und sie schadet am Ende auch den materiell sehr gut Gestellten, weil auch sie an den Folgen der Ungleichheit - der Zunahme von Gewalttaten, Drogenkonsum und psychischen Krankheiten - leiden. Die radikalste Forderung des Jahres lautet demnach wohl: bloß keine Extreme.

dbg148_8_28_backlook03.indd 19 16.11.2010 10:50:28 Uhr

Mitte 2010 erschien Tobias Zielonys Bildband "Story/No Story" (Hatje Cantz). Das verbindende Element in den dokumentarischen Fotografien ist das Rumstehen, der Stillstand - das schizoideste Sich-in-Bezug-setzen zur Bewegung. Es ist jedoch auch ein Buch über Mode. Das gemeinsame Outfit der skulptural erstarrten Flaneure ist Sports- und Leisurewear – eine Freizeitausstattung, die ihre Träger ausstattet für eine Beweglichkeit, die irgendwo in der nostalgischen Zukunft liegt.

www.hatjecantz.de

NEUER REALISMUS

TEXT DOMINIKUS MÜLLER

Es ist passiert, was nach Börsen-Crash und dem Platzen der Kunstmarktblase passieren musste: Der Realismus ist zurück in den bildenden Künsten. Das zeigte allen voran das groß angelegte "Berlin Documentary Forum" im Berliner Haus der Kulturen der Welt. Daneben die Biennalen in Bukarest und Berlin: Die eine hieß "Handlung. On Producing Possibilities", die andere wurde von ihrer Kuratorin Kathrin Rhomberg vollmundig "was draußen wartet" betitelt - und ließ dieses Draußen am Ende in einer Mischung aus Migrantenstadl und Berliner Hinterhofmythos an vorderster Gentrifikationsfront in Kreuzberg stattfinden. Es wurden außerdem eine ganze Reihe Bücher veröffentlicht, die sich sich dem Thema widmeten. Sie hießen "Realismus in den Künsten der Gegenwart", "Kapitalistischer Realismus" oder zuletzt bei Merve "Realismus Jetzt!".

Dass auf Literaturseite auch noch Rainald Goetz in seinem Hier-und-Jetzt-die-Welt-beschreiben-aber-bitte-in-Echtzeit!-Drang mit einem Bildband namens "Elfter September", einer langen Reihe von Fotos aus der Berliner Medienmitte, in Erscheinung trat und das wiederum mit einer Fotostrecke in "Monopol" flankierte, die – noch einmal – "Kapitalistischer Realismus" hieß, sei da nur am Rande erwähnt. Ebenso die Versuche der deutschen Popliteratur, mit Afghanistan-Heimkehrer-Dramen und Möchtegernreporter-Geschichten aus der brandenburgischen Steppe die deutsche Realität jenseits der Berlinblase einzufangen.

Die Sache mit dem Realismus hat sich 2010 aber natürlich auch brutal verkompliziert: Was im 19. Jahrhundert noch als politisches Programm galt, das sich im Zuge von Industrialisierung, Ausbreitung des Kapitalismus und Aufstieg des Bürgertums der sichtbaren und sinnhaft zu erfassenden "Realität" zuwandte, stößt zu Beginn des 21. Jahrhunderts unweigerlich mit der Einsicht in die Konstruiertheit jeder Realität, kurz, mit den Errungenschaften einer groß angelegten Repräsentationskritik zusammen. Im Zeichen einer gleichzeitigen totalen Entgrenzung der Künste und eines umfassenden Wissens um seine permanente soziale und mediale Kontextualisierung verliert der "Realismus" so gewaltig an Trennschärfe und analytischem Tiefgang. Dass "Realismus" trotzdem zum Bedeutungsproduzenten Nummer Eins aufsteigen konnte, hat da schlicht mit einem gewissen Drängen der so genannten realen Probleme zu tun – und mit einer Müdigkeit, sein Heil stets nur in Formalismen und Betriebsselbstbespiegelungen zu suchen.

dbg148_8_28_backlook03.indd 20 16.11.2010 11:06:30 Uhr

MODE & MÜDIGKEIT

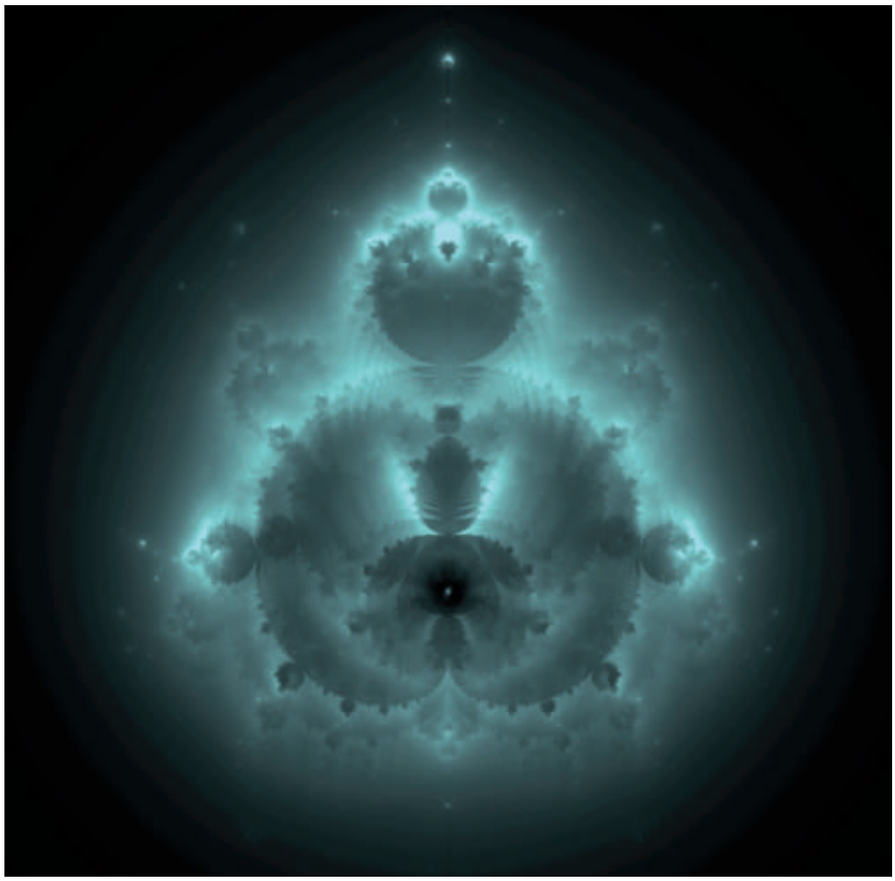
TEXT TIMO FELDHAUS

Am 11. Februar 2010 starb der britische Modedesigner Alexander McQueen. Es war das traurigste und das größte Modeereignis des Jahres. Im Schatten des Selbstmords des radikalen Erneuerers blitzte aber noch ein weiterer Verlust: Das Prinzip Mode hatte sich 2010 endgültig aus seinem eigenen System verabschiedet. Dank diverser Extrakollektionen fegen die Saisons derart multiplikatorisch und sich selbst befruchtend durcheinander, dass man nicht mehr weiß, ob das jetzt das neue, das alte, oder das schon wieder neue Ding ist. Das modische Diktat, welches sich vor allem aus dem Anspruch des immer wieder Neuen konstruiert, war so im Grunde außer Kraft gesetzt. Im Zustand totaler Superbeschleunigung wurde einem plötzlich langweilig. Dabei hatte alles so gut angefangen. Nachdem das Internet in ihr Ghetto krachte, waren alle Modelichter hell erleuchtet. Die volle Aufmerksamkeit, Revolution, alle wollten alles wissen. Dieses Jahr dann die Erkenntnis: statt Mode 2.0 zurück auf 0. Das Internet hat das Modesystem doch nicht umgekrempelt. Die Reaktion war naheliegend: Alle bestellten Byung-Chul Hans "Müdigkeitsgesellschaft", das wichtigste Buch des Jahres. Han zeichnet dort die pathologische Landschaft der heutigen Gesellschaft, zu der neuronale Erkrankungen wie Depression, Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom, Borderline oder Burnout gehören. Das seien keine Infektionen, sondern Infarkte. Nach dem bakteriellen Zeitalter und der Angst vor dem Fremden liege der Feind nun gewissermaßen in uns. Die Gesellschaft der Negativität weiche einer Gesellschaft, die von einem Übermaß an Positivität beherrscht ist. Übermaß an Positivität? Der Modemensch fühlte sich angesprochen: immer dieses leere Lächeln. Gerade auch, dass der Philosoph auf große Originalitätsansprüche verzichtete, machte Eindruck. Einfach Benjamin, Agamben und Handkes "Versuch über die Müdigkeit" noch einmal zusammenbringen. Und natürlich Bartleby: I prefer not to. Der Satz verließ einen auch bei den Schauen der Fashion Week nicht. Aus den unzähligen Looks eine Kernentwicklung ableiten - das fand man einfach langsam mal übertrieben. Der Mode bleibt seit Baudelaire nichts übrig, als aus dem sich stetig wandelnden Schleier der Moderne das Ewige herauszuschneiden. Aber wie soll das heute noch gehen, schrieen sie verzweifelt ihre Baudelaire-Sonderausgaben an: kein Großtrend in Sicht! Man blieb also noch eine Runde bei Céline hängen und dem so genannten New Minimalism der dortigen Designerin Phoebe Philo. Diese wurde zur Gentlewoman und Covergirl des gleichnamigen frisch gelauchten Magazins der Fantastic-Man-Macher. Ansonsten von Interesse: die Möbelkollektion von Rick Owens, immer wieder die Fotografien von Hedi Slimane und das behutsame Soft Tailoring drapierender Herrenschneider wie Damir Doma oder auch Stefano Pilati bei YSL. Und das Fleischkleid von Lady Gaga. Kenneth Angers Witch-House-Clip für Missoni verwies nicht nur auf die neue Wichtigkeit des Videos für die Marketingstrategien der Label, sondern bestätigte noch einmal die Goth-Atmosphäre des gesamten Betriebs. Auch in dem Film von Tom Ford ging es neben der exzellent ausgeleuchteten Garderobe ausschließlich um den Tod, und die Müdigkeit davor. Es reichte der Modemeute. "Müdigkeitsgesellschaft" war ausgelesen, ist ja auch nur 68 Seiten lang. Da erschien zum Glück schon "Death and Fashion" in einer schönen Neuauflage. 1824 ließ der italienische Romantiker Giacomo Leopardi in einer satirischen Modeschelte Mode und Tod in einen Dialog treten. Jede einzelne Mode tritt so auf, als ob sie ewig leben wolle, erinnerte man sich, das gehört mit zum Spiel. Man schlug noch einmal nach: Georg Simmel wusste um den Zusammenhang aus Leben und Tod schon immer. "Ihre Frage", so der Soziologe über die Mode, "ist nicht Sein oder Nichtsein, sondern sie ist zugleich Sein und Nichtsein". Das war irgendwie okay als Antwort. Man rechnete fest auf 2011.

dbg148_8_28_backlook03.indd 21 16.11.2010 11:09:22 Uhr

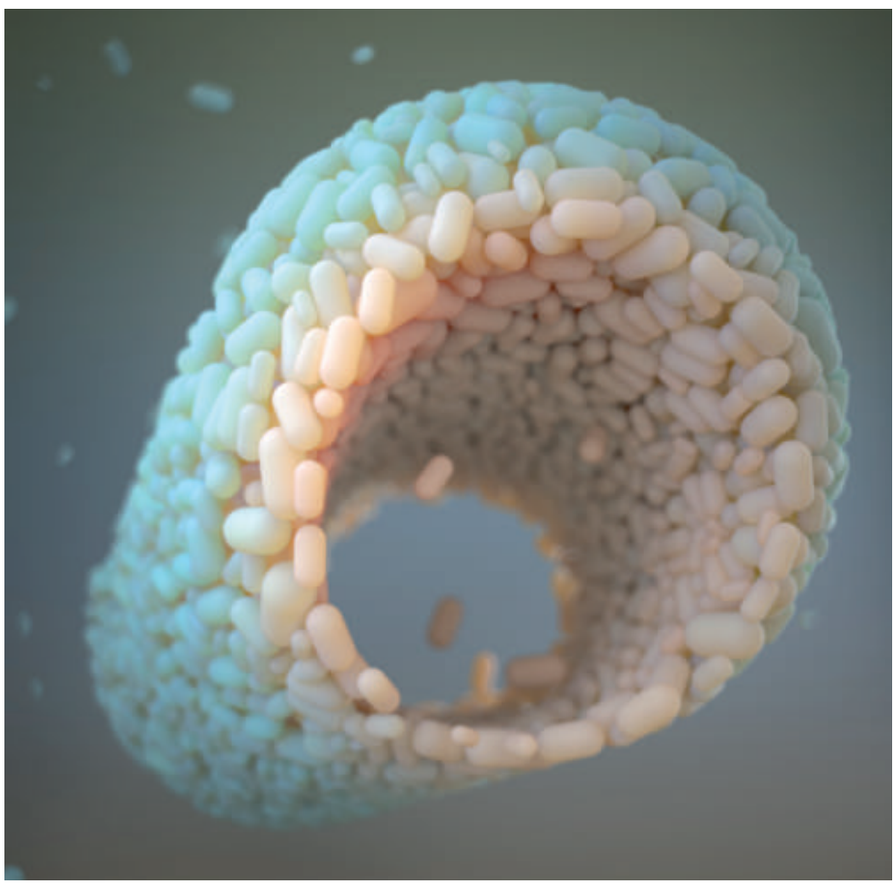
BUDDHABROT

Im Oktober erlag der Mathematiker Benoît B. Mandelbrot im Alter von 85 Jahren einer Krebserkrankung. Mandelbrot forschte vor allem zur fraktalen Geometrie, also der mathematischen Untersuchung von Gebilden mit gebrochener Dimension. Die Darstellung der so genannten Mandelbrotmenge als Mandelbrotbaum wurde zu einer Popkulturikone für "die Chaostheorie". Das hier abgebildete Buddhabrot ist eine Unterart der Mandelbrotmenge, die Buddha ähnlich sehen soll.



DROGEN: WANDER-VÖGEL

2010 hätte als Wendepunkt der US-Drogenpolitik in die Geschichte eingehen können, aber die kalifornischen Wähler haben es verbockt und Marihuana nicht vollständig legalisiert. Die Tendenz zur Liberalisierung der US-Drogengesetze dürfte dadurch nicht gebrochen sein, aber das ist erst die halbe Miete: Mexikos Ex-Präsident Vicente Fox forderte im August die Legalisierung von Drogen, um die Rauschgiftmafia auszutrocknen. Wenn so zum Push noch Pull kommt, wird die Sache langsam rund. Ob es sich bei den Gebilden in der Grafik des Duos Zeitguised um Pillen handelt oder um Bohnen, bleibt unterdessen offen, so oder so sind ihre abstrakten, übernatürlich wirkenden Figuren der Serie Boolean Taxidermy Assoziations-Zünder auf der Höhe der Zeit.
www.zeitguised.com



dbg148_8_28_backlook03.indd 22 16.11.2010 10:55:01 Uhr

DIE STEHENDE WELLE
CHILLWAVE

Chillwave, Witch House, Rape Gaze. 2010 war das Jahr der Hype-Genres. In die Welt geworfen von dem ominösen Großkritiker namens "Carles", dessen Blog Hipsterrunoff für die Indie-Fraktion in kürzester Zeit wichtiger wurde als Pitchfork. Chillwave war das freundliche und verleierte amerikanische Sommerpendant zu den düsteren Dubstep-Welten von der anderen Seite des Atlantiks. Es ist die Geistermusik des Internetzeitalters.

TEXT DOMINIKUS MÜLLER & TIMO FELDHAUS

Das Chillwave-Problem an sich: Es war von Beginn an komplett "over", aber so richtig. Das Hype-Genre des Jahres 2010, soweit kann man schonmal vorgreifen und sich aus dem Fenster hängen, ist, bis es nun in Form einer Grundsatzbesprechung auf den Seiten dieses Magazins ankommt, so komplett erledigt und gegessen, dass es bereits in der vorletzten Ausgabe schon einen tollen Text über das Nachfolgegenre namens Witch House gab. Und auch die Halbwertszeit von Witch House ist mittlerweile aufgebraucht. Denn gegen Ende des Jahres, also zwischen der Oktober- und der Dezember-Ausgabe hat sich der sehr viel griffigere Name "Rape Gaze" etabliert, was von einigen Political-Correctness-Fanatikern, die dieses Wort in der Pitchfork-Besprechung des neuen Albums der VerschleppHipsterHopperWaver von Salem gelesen hatten, als ganz schlimm abgetan wurde – weil Verherrlichung von sexueller Gewalt und so –, weshalb sich die Band CREEP, auf die diese schöne Beschreibung ursprünglich zurückgeht, auch ganz schnell wieder distanzieren musste. Na ja. Um das alles in seiner weitreichenden Signifikantenstruktur zu verstehen, muss man also einen Schritt zurück steppen, man muss Chillwave verstehen.

SOMMERFERIENTAGE

Chillwave war von Beginn an Genremusik, gemacht zumeist von Jungmännern aus den USA, die sich fast immer in den frühen zwanziger Jahren ihres Lebens befinden. Es sind melancholische Jungs, die auf Autofahrten durchs amerikanische Nirgendwo in ihren Rückspiegeln stets eine Sonne im Ozean versinken sehen. Jeder Tag ist ihr letzter Sommerferientag und im Auto hören sie gern richtig verleierte Tapes der frühen Boards of Canada. Sie fühlen Erinnerung, es geht ihnen um Wehmut, um Entfernung und Abstand, aber gleichzeitig natürlich auch um absolutes Jetzt-und-Hier-Sein, um die völlige Unbeschwertheit, die sie wie den Engel der Geschichte davonfliegen sehen. Es sind pathetische Jungs. Sie ringen mit der symptomatischen Popmusik-Unbeschwertheit, wie sie eben nur die Jugend oder ein Tag am Meer bieten kann, denn sobald man anfängt darüber nachzudenken, natürlich, verfliegt sie auch schon, die Unbeschwertheit und weicht einer traurigen, einer wissenden Melancholie. Das ist, pardon, das war das Gefühl. Und es war, pardon, ist schön.

Diese Musik, fast immer Sample- und Synth-basiert, filtert stets unaufdringlich nach hinten weg, sie verknuselt und versteckt sich im Klangraum hinter ätherischen Schichten von Knistern, Knacksen, Lo-Fi-Schleifen und verwaschenen Schlieren. Mal mit 80er-Jahre-Pop-Anleihen zwischen Hall&Oates und R'n'B, mal mit schon fast slammenden, aber immer irgendwie doch noch soften French-Filter-House-Beats, immer aber mit nach hinten reingeschaufelter, schüchterner Innerlichkeit und verhuschter Shoegazer-Indie-Schluffigkeit. Man kann auch sagen: Chillwave war so etwas wie das freundliche amerikanische Sommerpendant zu den düsteren Dubstep-Welten von der anderen Seite des Atlantiks, die sich im nostalgischen Nachhall Burials bildeten, ebenso "haunted music", selbst heimgesucht, diesmal aber eben vom zuckersüssem Pop-Appeal vergangener Tage.

GEISTERMUSIK

Chillwave war die Geistermusik des Internetzeitalters, verdrahtet mit der Geschichte, durchzuckt von der Vergangenheit, ein offenes Bündel von Referenzen und doch kein Revival, weil es keine Wiederholung darstellte, sondern eher eine Verschleifung des Alten ins Neue, die den Abstand dazwischen selbst ganz beiläufig thematisiert und hörbar macht. Chillwave war so etwas wie der Strand des unermesslichen digitalen Soundozeans, an dem das Treibgut vergangener Stile und Epochen angespült wurde. Dort haben es dann Bands mit so klingenden Namen wie "Ducktails", "Neon Indian", "Toro Y Moi", "Golden Ages", oder, besonders gut, "Memory Tapes" und "Washed Out" eingesammelt. Es war Musik, die selbst nichts will und die die Gelassenheit besaß, schon in jungen Jahren so alt sein zu können, dass sie das Altsein auch noch OK fand, "chill" eben. Wie eine moderne Denim-Jeans, schon beim Kauf ordentlich ausgewaschen. Und dass es im Netz mit www.chillwitchnamemagic.com eine Seite gibt, auf der man sich den Namen seiner Chillwaveband automatisch generieren lassen kann, ist symptomatisch: Meine Band sollte "Tender Sorrow" oder "Cloud Summer" heißen. Denn Chillwave war das erste Digi-Genre, die erste und wahrscheinlich auch letzte Version eines Blogmusikgenres. Denn in Zukunft wird es nur noch Blogmusikgenres geben. Mein guter Freund Isaac hatte damals, im Frühjahr 2010 die schöne Formulierung "User Generated Music" gefunden.

DIE HÖHE DER ZEIT

Über Chillwave reden, heißt über Blogs reden. Und da sticht besonders einer hervor, der vom Wall Street Journal auch gleich zum Genrevater erkoren wurde: ein ominöser, unbekannter aber ebenso allmächtiger "Carles", der den Blog www.hipsterrunoff.com betreibt, die ultimative Informationsquelle für alle, die weiß sind, aus der Vorstadt kommen und aufs College gehen, Karohemden und große Brillen tragen, Fixie-Bikes fahren und vegan kochen. Hipsterrunoff ist wahrscheinlich der zeitgleich smarteste und doofste Blog, den man sich vorstellen kann, die ultimative Inkarnation des Post-Ironischen: Nichts wird ernstgenommen, alles aus Prinzip gnadenlos durch den Kakao gezogen und damit hintenrum wieder hyperaffirmiert. Hipsterrunoff gibt die schonungslos offenen Anleitungen zum Berühmtwerden in Zeiten des Internets: "Your band is A Meme That Generates New subMemes For People 2 Consume On a Regular Basis", es hypt junge Buzzbands mit dem Attest in Himmel, der Hype des letzten Frühjahrs gewesen zu sein und verwendet dafür gleich die Zeitrechnung "blog years". Die wiederum vergehen in etwa fünf- bis zwanzigfacher Geschwindigkeit von normalen Jahren. "Carles" kann angesichts der Kollaboration der Hipster-Band Crystal Castles mit Cure-Sänger Robert Smith so tolle Sätze wie diese hier schreiben: "The Cure is a popular band from the 80s that sang dark songs about relationships / not being good enough 4 any1, so every1 who was insecure + moderately alt in the 1980s vibed out hard to them. They also had some mainstream pop songs that every1 loved. Robert Smith is known as the 'mastermind' of The Cure." Das ist natürlich unglaublich dumme, bewusst ignorante und verkürzende, aber eben ganz grandiose Chat-Prosa. Kurz, Hipsterrunoff hat es geschafft, wirklich auf der Höhe der Zeit, eigentlich die Höhe der Zeit zu sein. Fallhöhe gibt es dort nicht mehr.

Aber Chillwave ist vorbei, "Rape Gaze" das neue Ding. Deren Megastars heißen Salem, eine Truppe blasse Anfangzwanziger, die so singen und rappen, als würden sie jeden Morgen einen Cocktail aus Codein, LSD und Heroin frühstücken (natürlich nur virtuell!) und mit viel Satanismus-BlingBling um sich werfen. "Carles" macht sich derweil, während er Salem dadurch nach vorne pusht, dass er ihnen attestiert, die "worst buzzband ever" zu sein, schon seit einiger Zeit Gedanken, wie er als Gründervater von Chillwave würdevoll alt werden kann: "What does it take to get a genre to 'gain traction' and evolve from something that '1 random ass hole made up' to being a hot topic worth discussing?" Gute Frage, wir bleiben dran.

dbg148_8_28_backlook03.indd 23 16.11.2010 10:57:14 Uhr

MUSIKTECHNIK

MEHR MULTI TOUCH

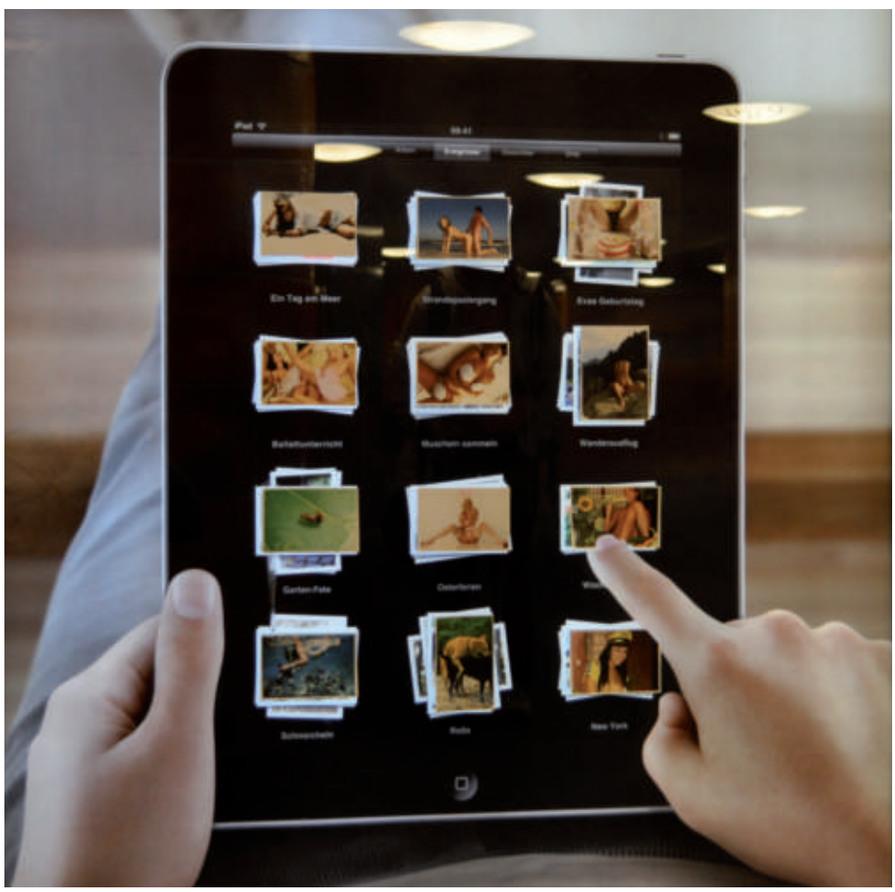
TEXT JI HUN KIM

Als Bob Dylan 1965 auf dem Newport Folk Festival mit Fender-E-Gitarre auftrat, sorgte das für einen großen Eklat. Er überwarf sich nicht nur mit dem Folk-Paten und seinem Förderer Pete Seeger, sondern mit der gesamten Szene. Erst 37 Jahre später, 2002, trat er dort wieder auf. Ebenfalls mit einer Fender-Gitarre war in den 60ern ein Amerikaner namens Jimi Hendrix unterwegs. Er war der erste, der bis dahin unmögliche Verzerrungen, Feedbacks und Jaulen aus der Stratocaster holte. Ein Genie für die Progressiven, ein Anti-Musiker für die anderen. Hendrix' Sound-Welt war allerdings kein Zufallsprodukt. Er manipulierte seine britischen Marshall-Verstärker mit Hilfe von Klangtechnikern bewusst, ließ löten und schrauben, so dass der Gain-Regler mehr Raum nach oben zuließ, als von Werk aus geplant und geliefert. Volume 11/12 eben. Dass die Bemühungen zahlreicher Nachahmer zu der Zeit scheiterten, lag somit nur bedingt an den weniger vorhandenen virtuosen Fähigkeiten. Man ahnte nicht, dass die modifizierte Hardware der Ausgangspunkt für diesen Sound war. Amps ohne Distortion-Kanal gibt es seitdem nicht mehr. Ein Fehler, das Übersteuern, schuf die Basis für die gesamte Rockmusik und ihre ausladenden, sägenden Gitarrensoli. Gitarren verstärkte man zunächst deshalb, weil sie gegen Schlagzeug und Bläser im Big-Band-Graben keine Chance hatten, aber die Geschichte sollte daraus die Ikone einer gesamten Kultur werden lassen. Als 1972 die japanische Firma Technics ihren Schallplattenspieler SL1200 MK2 herausbrachte, war es ursprünglich ein HiFi-Plattenspieler, allerdings mit damals schon mediokrem Klang. Dass auch hieraus ein ikonographisch aufgeladenes Gadget der letzten Dekaden werden sollte, ist all jenen zu verdanken, die daraus die große DJ-Kultur gemacht haben. Das erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts war indes die Ära des Laptops. Das Liveset wurde allmählich synonym zum schimmernden Apfel in der Booth. Die "E-Mail lesen"-Debatte tat dem Erfolg des portablen Computers in Produktion und Performanz dennoch keinen Abbruch. Geräte schaffen Musikertypen, Musikerbilder und Bewegungsabläufe. Um aber performative Referenzenbilder zu schaffen, braucht es gewisse Standards. Der Zuschauer möchte verstehen, was dargeboten wird. Er braucht gewissermaßen den MK2, die Les Paul oder das PowerBook, um auch Können und Musikalität qualitativ einordnen zu können. Die letzten Jahre waren im Musiktechnikbereich durch eine Controller-Schwemme geprägt. Hier war es allerdings das Fehlen eines Standards und die dadurch entstandene Diversität, die den von den Herstellern prophezeiten Durchbruch bislang vermissen ließ. Der DJ benutzt heute entweder CD-Player, der MK2 sieht nun wohl wirklich seinem Ende entgegen, oder zumindest Timecode-Systeme. Der Controller-DJ mit individuellem Setup ist ein noch nicht eingelöster Wunschgedanke. Heute belächelt man noch Musik, die aus dem iPhone oder iPad kommt. Das iPad punktet zwar seit 2010 mit Konvergenz, großem Multitouch und Gizmo-Charme, der "seriöse" elektronische Musiker möchte bislang aber nichts damit zu tun haben. Fehlende CPU-Power, das Gefühl mit einem minderwertigen Spielzeug zu tun zu haben, nicht die Tools antriggern zu wollen, die auch Nichte und Mutter zum Geschichten lesen und Surfen benutzen, die Ressentiments sind dieselben wie in den vergangenen Dekaden der Popgeschichte auch. Aber war ein Laptop nicht auch schon immer etwas per se Unmusikalisches? Das erste Jahr des iPads, es hat die Gemengelage im portablen Computerbusiness grundlegend aufgerüttelt, wird auch die Musikwelt nachhaltig beeinflussen. Es sind nicht die Controller der Musiktechnikindustrie, es ist die vermeintlich restriktive Technologie aus Cupertino, die den digitalen Produzenten auf die nächste Evolutionsstufe hieven wird.

IPAD YOUPORN

Schmutz darf auf iPhone und dem iPad schon mal gar nicht sein. Egal ob Kunst, Satire oder Handgreifliches: Im App Store wird Meister Proper geschnüffelt, den App-Entwicklern werden Knebel angelegt. Schöne neue App-Welt. Und Amazon schießt scharf zurück mit Pädophilen-Anleitungen in den Bestsellercharts. Da freut man sich auf die Appokalypse. **Im Bild:** Adbust am Rosenthaler Platz in Berlin zum Verkaufsstart des Über-Tablets.

www.johannes-p-osterhoff.com



dbg148_8_28_backlook03.indd 24 16.11.2010 11:13:09 Uhr

POP MAINSTREAM

BASSDRUM IS BACK

TEXT JI HUN KIM

Es war das Jahr, in dem man sich geschlagen geben musste. Let there be Electro. Seit Jahren geistert diese ungünstige Bezeichnung für Dance Music der hipsterbetonten Machart herum. Wollte erst auf französischen New Rave gepappt werden, dann auf Popacts wie Deichkind, Daft Punk, Chemical Brothers und The Knife, sogar Kanye West. Auch jegliche Indie-Acts mit 4/4-Bassdrum waren eher Electro als Disco, Wave oder Post Punk. Irgendwie wurde alles, was elektronisch und/oder tanzbar war zu Electro, wohl auch um sich gegen dieses Ungetüm der 90er Jahre namens Techno und Rave zu distinguieren. Dabei handelt es sich bei Electro ursprünglich ja eigentlich um etwas gänzlich anderes: Breakbeat, Drummachines, 303, Drexciya, Model 500, Dopplereffekt, Mantronix ... wie gesagt, ein stilistisches Missverständnis. 2010 war aus vielerlei Hinsicht das Electro-Jahr überhaupt. Electro hat sich im eigenen Mainstreamsaft gegen das veraltete Raver-Modell durch die Duisburger Katastrophe emanzipiert. Diese seltsamen, verdrogten, gleichgeschalteten Menschen, die sich freiwillig einpferchen lassen. Immerzu waren die Opfer "Raver", als müsste man kategorisch beim Oktoberfest sagen, dass sich diverse "Säufer" eine zünftige Schlägerei geliefert hätten. Techno sind die Bösen, Electro strotzt mit Facebook-Individualität, wäscht sich auf Melt-Festivals und mit studentischem Duktus rein. Die Headliner stehen wieder alle an Maschinen und Laptops. Viele kreiden 2010 Techno musikalische Langeweile an, wirtschaftlich lief aber alles tiptop. Dancefloor-Tracks wie der Fidget-Minimal-Hit "We Speak No Americano", waren europaweit wochenlang vorne. R'n'B-Stars wie Kelis lassen sich von David Guetta oder Boys Noize und nicht mehr von Timbaland oder Pharrell produzieren. Lady Gaga, Katy Perry, Usher, Black Eyed Peas, die großen Stars machen heute wieder Dance. Paul Kalkbrenner ist durch Berlin Calling selber zum Star-Inbegriff des Electro geworden. Der Tanzflur hat das Ghetto in den Charts überlebt. Die Bassdrum regiert wieder den Mainstream. Aber schaut man sich die Bewegungen dieses Jahres länger an, kann man auch etwas Zirkelhaftes erkennen. Dem Revival von Dance-Großveranstaltungen, der Verclubbisierung von Pop zum Trotz, entdecken junge, gefeierte Produzenten HipHop und Soul der 90er Jahre wieder. Aaliyah, Lauryn Hill, Blackstreet, D'Angelo, Jill Scott - auf einmal wieder angesagt und Sample-Futter der ersten Wahl. Der Londoner Fokus weg vom Club mag auch am aktuell stattfindenden Clubsterben liegen. Die Plätze zum Feiern werden weniger. Wie meinte ein englischer Kollege kürzlich: "Eine beschissene Umgebung fördert immer gute Musik. Das war im New York der 70er nicht anders. Wenn du keine Clubs hast, dann brauchst du aber auch keine Bassline mehr. So entwickelt sich das alles zu diesem Post-Dubstep-Funky-Gebilde." Bislang wurden bei uns alle Autorenbewerbungen, in denen Electro als Schreibsujet genannt wurde, kategorisch abgelehnt. Wir fühlten uns im Recht, man braucht scharfe Trennungen, zumindest im Groben. Lange wird man aber an der Electro-Ausgrenzung nicht mehr festhalten können. Wie auch, wenn Digitalität und Elektronik, Laptops und Google das Weltgeschehen bestimmen, und musikalische Parameter auch die Masse und nicht nur geschmäcklerische Besserwisser bestimmen. Aber der Begriff Electro und sein neuer Mainstream werden nicht ewig machen können. So war es mit Disco, House, Drum and Bass und anderen Spielarten auch. Nur mit dem Unterschied, dass man bis zu einem gewissen Grade immer wusste, worum es sich soundmäßig handelte. Electro ist vielmehr die erste universelle jugendliche Popkultur einer vollends digitalisierten Gesellschaft. Eine Haltung, von der keiner weiß, dass es sie eigentlich gibt. Sounds spielen hierbei keine Rolle mehr, wäre auch sehr last century.

SYMPHONY

YES IS MORE

2010

MISLED INTO A FIELD BY A DEFORMED DEER

TRIANGULATION

OVERSTEPS

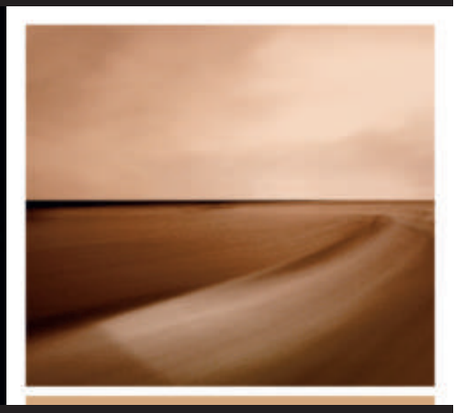
ONE ONE

ELEKTRO GUZZI

CHICAGO

IMPASSIVE SKIES

SWIM



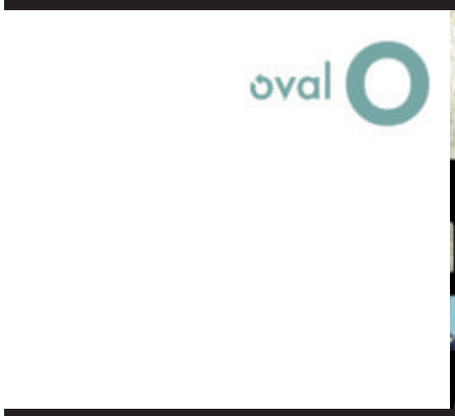
SMALL CRAFT ON A MILK SEA

dbg148_8_28_backlook04.indd 26 16.11.2010 13:14:34 Uhr

FREILAND KLAVIERMUSIK

LIVE AT ROBERT JOHNSON

THE TRAVELLER



O

FOREIGN LANDSCAPES

TALKING

SUPERLONGEVITY 5

THE EARLY YEARS

HOW LONG IS NOW

MULTISTABILITY

GLASS EIGHTS

FOUNDATION

dbg148_8_28_backlook04.indd 27 16.11.2010 13:15:11 Uhr

SVEN VÄTH

CROWD CONTROL

Die schiere Körperlichkeit großer Menschenmengen ist 2010 wieder zum Problem geworden. Von der Loveparade bis Stuttgart21 wurde die Art des Crowd Managements zur Schlüsselfrage mit weitreichenden Konsequenzen. Zum Jahresende ein Gespräch mit und ein Rave-Besuch bei Sven Väth, der seine Crowd im Griff hat wie kein Zweiter.

TEXT ANTON WALDT

Die Beherrschung der Masse ist 2010 unversehens wieder zum Großthema geworden. Dabei sind die Grenzen zwischen hedonistischer und politischer Masse erstaunlich durchlässig, denn in der Event-Gesellschaft ist einerseits Feiern ein wichtiges Thema, mit dem sich trefflich Politik machen lässt, andererseits stehen und fallen politische Demonstrationen zunehmend mit ihrem Kult- bzw. Kultur-Faktor. Und so steht die schiere Körperlichkeit der Menge wieder im Fokus. Vom Loveparade-Massaker über Stuttgart21 bis zur Castor-Blockade. Crowd Management nennt man dabei inzwischen die Techniken, mit denen die Macht der an einem Ort konzentrierten Körper gebändigt und gesteuert werden soll. Die Wiederentdeckung der Masse und ihrem Machtpotential ist natürlich durch und durch eine zweischneidige Angelegenheit, weil der Unterschied zwischen einer aus nachvollziehbaren Gründen empörten Menge aufrichtiger Bürger und einem sadistischen Lynchmob im Zweifelsfall fließend ist. Nach dem tragischen Tod von 21 Menschen in Duisburg sind Veranstalter von Massenereignissen und die verantwortlichen Behörden nun in permanenter Nervösität begriffen. So wurde Anfang September etwa das Berlin-Festival im alten Tempelhofer Flughafen an einem Tag vorzeitig abgebrochen, weil die Verantwortlichen keine Risiken eingehen wollten.

Wir haben die Gelegenheit während der BerMuDa genutzt, um mit Sven Väth über das Crowd Management zu sprechen, nicht zuletzt, weil er daran erinnert, dass sich der Begriff durchaus auch positiv auslegen lässt: Wie niemand sonst repräsentiert Väth den DJ als Zeremonienmeister des kollektiven Rausches, der mit dem Sound, aber auch seiner eigenen Körperlichkeit die Menge kontrolliert, ohne dabei im klassischen Sinne anzuführen. Um die Jahrtausendwende war Väth der letzte Superstar-DJ der 90er Jahre. Er hielt stoisch an seinem Konzept von Techno fest, das die Crowd, die Stile und Oldschool verbinden soll, egal ob der Begriff oder die Musik gerade angesagt waren oder eben nicht. Vor diesem Hintergrund wird dann auch sein Auftreten im Hier und Heute verständlich: Als wir ihn zum Interview treffen, erinnert seine Haltung der eines Elder Statesman auf Auslandsreise, unprätentiös, halb amtlich, halb leger, mit einem wirklich kunstvoll zerschlissenen T-Shirt unter dem Understatement-Pullover aus feinster Strickware und großem, aber unaufgeregtem Selbstbewusstsein. Von der Lobby des Neubauhotels in der Leipziger Straße, in der wir uns am frühen Abend gegenüber sitzen, sind es nur wenige hundert Meter bis zu dem Ort, an dem einmal der Tresor stand (oder eingegraben war) und hier spielte Väth auch sein traditionelles Set zum Abschluss des Loveparade-Wochenendes in der Nacht vom Sonntag auf Montag. Gegen Ende der 90er war dieses Ereignis irgendwann so groß, dass die feiernden Massen die Leipziger Straße zum montäglichen Berufsverkehr lahm legten, das Crowd Management der Berliner Polizei bestand dabei darin, die Straße vor dem Club einfach selbst weiträumig zu sperren, obwohl es sich um eine der wichtigsten Verkehrsadern der Stadt handelt. Seit dem unrühmlichen Abgang der Loveparade aus Berlin fehlt Väth allerdings eine Homebase, die seinem Status im Rest der Welt gerecht wird, auch so ist der Elder Statesman auf Auslandsreise zu verstehen, der dann entspannt aber auch leicht über den Dingen stehend über seine Art des Crowd Management spricht: "Es geht um Performance! Ich habe bisher wenig Probleme mit der Crowd gehabt, die Leute kommen durchweg mit sehr viel positiver Energie, außerdem bringen sie ein gewisses Grundvertrauen mit, dass alles schon irgendwie gut geht. Dementsprechend trage ich natürlich auch eine bestimmte Verantwortung. Wenn ich eine gewisse Unruhe in den ersten Reihen bemerke, oder wenn ich sehe, dass es aggressiver abgeht, reagiere ich darauf. Entweder indem ich der Security einen Wink gebe, aber ich nehme auch schon mal das Mikrofon und sage Hallo! Im Club ist es anders. Im Club geht es dir dann auf den Sack, dass du ständig zehn Handys vor der Fresse hast, da vergeht einem ein bisschen die Lust daran, wirklich nach vorne zu gehen, was schade ist. Speziell wenn man mal ein 10-Stunden-Set spielt und es sich in allen Bereichen immer weiter steigert, nervt das irgendwann und man denkt sich: 'Leute, jetzt ist gut, habt doch einfach euren Spaß und lasst uns zusammen hier sein und nicht schon wieder alles dokumentieren."

Anschließend wendet sich das Gespräch der Loveparade-Katastrophe zu, wobei man wissen muss, dass Väth sich 2001 von der Veranstaltung getrennt und mit einem Statement auch deutlich distanziert hat: "Falsche Leute haben sich durch viel Geld ihr Mitspracherecht erkauft. (...) Die Love Parade hat ihren Spirit verkauft," erklärte er damals, um sich anschließend auf sein Baby Cocoon zu konzentrieren, das neben dem Club in Frankfurt auch eine feste Saison-Basis in Ibiza hat. "Mir war 2001 das ganze Gewerk um die Loveparade suspekt, wie da die Fäden gezogen wurden oder wie die Spendengelder aufgeteilt wurden. Und die Sache in Duisburg ... da haben alle Verantwortlichen Scheiße gebaut, die Stadt, der Veranstalter und die Polizei." Crowd-No-Management sozusagen als strukturelle Ursache des Desasters, dessen Auswirkungen noch gar nicht beurteilt werden können: "Wir haben bei unseren Veranstaltungen jetzt große Probleme, die Auflagen wurden verdoppelt, alles muss dreifach abgesichert werden, dementsprechend explodieren die Budgets - und trotzdem will keiner Verantwortung übernehmen. Man muss abwarten, wie das nächste Jahr wird. Festivals laufen ja super bei uns, alle sind bisher immer weiter gewachsen, ob nun Melt!, Sonne Mond und Sterne oder Nature One. Aber wenn jetzt die Auflagen weiter erhöht werden, ist wohl fraglich, ob es dann noch funktioniert, ökonomisch und als Party." Fliegen hat auch mal Spaß gemacht. Wir plaudern über Väths Idee von einem Ambient-Album (könnte noch kommen) und die Auswirkungen der Bankenkrise auf Cocoon (das Event-Geschäft hat gelitten, sich aber schon wieder erholt), dann verabschiedet sich Väth, es geht zum Abendessen "mit dem Richie".

Viel später in dieser Nacht sehen wir ihn in den Hallen des Flughafens Tempelhof wieder, das Publikum ist erstaunlich heterogen und entspannt für diese Großrave-Kategorie. Dementsprechend fällt Väths Performance aus, er betreibt seine eigene Art des Crowd Management, er knetet die Masse mit Selection, Mix und Körpereinsatz durch. Routiniert lässt er seine Blicke von der Bühne über das Körpermeer schweifen und es gehört nicht besonders viel Fantasie dazu, sich vorzustellen, wie sein geschultes Auge Viskosität, Dichte und Energiegehalt auf dem Floor registrieren, wie er dieses Meer aus Köpfen, Schultern und Armen genauso liest, wie ein erfahrener Seemann auf dem Ozean. Noch viel später werden wir dann ausgerechnet von einem Trüppchen Hells Angels wieder an die dunklen Seiten des Crowd Management erinnert: Mit Vereinsinsignien auf ihren T-Shirts und Hoodies bummelt das Grüppchen demonstrativ einmal über die Bühne. Der Hintergrund der Aktion bleibt natürlich schleierhaft, aber er erinnert daran, wie Sicherheitsexperten, die ja auch immer Experten für Gewaltanwendung sind, das Ruder übernehmen, wenn das Sicherheitsdenken sich in den Vordergrund drängt.

dbg148_8_28_backlook03.indd 26 16.11.2010 12:09:23 Uhr

MAGDA:
DURCH DAS DUNKEL

So böse wie ihre Musik klingt, sieht Magda gar nicht aus, im Gegenteil. "Doom Disco" heißt ein Track aus ihrem Ende Oktober auf Richie Hawtins Minus-Label erschienenem und lange erwartetem Debütalbum, und dieser Name ist Programm. Dominierende, darke Basslines schleppen einen durch eine eiskalte Traumwelt, in der gespenstische Stimmen von Minimal und Detroit flüstern. Dass sie mit ihrer Langspielerpremiere ähnlich zögerlich und klammernd in die Welt getreten ist, wie sie auf diesem Foto aus dem Türrahmen späht, ist verwunderlich, denn die Platte schlägt alles und jeden kraftvoll und kompromisslos in die Flucht.

Magda, From The Fallen Page,
ist auf Minus/WAS erschienen.
www.m-nus.com

BILD: ANDREAS CHUDWOSKI

dbg148_29_35_Magda_Juke_AG.indd 29 15.11.2010 15:42:59 Uhr

TEXT ALEXANDRA DROENER

CHICAGO JUKE & FOOTWORK

Lil' Kenny / FootworKINGz

Das neue Ding Chi-Townscher Szene-Dramaturgie? Juke, Nachkomme von Booty House. Footwork ist der Tanzstil dazu. Eine aberwitzig schnelle Abfolge von Schritten, Drehungen und Wendungen ohne signifikante Bewegung des Oberkörpers. Mike Paradinas' britisches Label Planet Mu ermöglicht mit der aktuell erschienenen Bangs&Works Compilation von Europa aus endlich eine eigene Geschichtsschreibung. Eine Aufarbeitung, die wie ein Startschuss klingt.

Hatas our motivation, hatas our motivation, hatas our motivation". Eine dunkle Stimme mit offensichtlich amerikanischem Akzent spricht im Loop über synkopisch pluckernde Toms, eine sparsame, gefährliche Synthline kriecht dahinter herum, Claps, vielleicht auf der 1, vielleicht auf der 3, ein Subbass dräut, kalte kleine HiHat-Rudel tauchen auf und verschwinden wieder, schizophrene Drum-Patterns kommen und gehen, die Kick-Drum fehlt bis kurz vor Schluss, wenn sich plötzlich das kantige Konstrukt auf einen fast nachvollziehbaren aber nicht zu trauendem Four-on-the-floor-Rhythmus einpendelt und die Stimmsamples im Pitch zu Kaugummi verkleistern. Was ist das? Kunststudenten im Drum-Machine-Rausch? Zum falschen Hustensaft gegriffen? Ritalin-Hop? Nichts dergleichen, "Hatas our motivation" stammt von DJ Nate und ist der Titeltrack seiner ersten EP auf dem britischen Label Planet Mu, genau, Mike Paradinas' traditionsreichem Imprint für die schrägeren Varianten elektronischer Musik.

dbg148_29_35_Magda_Juke_AG.indd 30 15.11.2010 16:05:53 Uhr

Um überhaupt begreifen zu können wie es zu den Strukturen dieser abstrakten, asymmetrischen Gebilde kommen kann, zu denen selbst Kopfnicken einiger Übung bedarf, muss man sich mit der Tanz-Kultur der Jugendlichen im Süden und Westen von Chicago beschäftigen.

Open Footworking Pit @ Boom Boom Room

BILD DAVID SAMPSON

MANN, DAS IST JUKE!

Aber: Was ist das nun genau? Juke, Mann, das ist Juke. Und lässt sich trotz aller Abstraktion auch korrekt verorten, allein schon der hastigen 160 BPM wegen. Richtig, wir sind in Chicago und Juke ist der Nachkomme von Booty House. Abgesehen von den wenigen ohnehin Eingeweihten verursachte Paradinas‘ “Entdeckung“ fast schockähnliche Zustände bei europäischen und durchaus auch bei amerikanischen Musikkennern, die lernen mussten, dass Juke nicht etwa ein neues sondern, und da tappen wir auch schon mitten hinein in ein Wespennest aus undokumentierten Zeitlinien, ein mindestens 25, 13 oder drei Jahre altes Phänomen sei, je nachdem, wen man fragt und wonach. Wie kann es aber sein, dass in Zeiten, in denen jede noch so exotische Musik aus mexikanischen Kinderzimmern oder afrikanischen Taxis unmittelbar den digitalen Weg über die Blogs auf den globalen Dancefloor findet - dass ausgerechnet ein Genre aus “been-there-done-that“-Chicago zur Überraschung des Jahres erklärt wird?

Um Juke zu verstehen, oder - und es wird nicht einfacher - Footwork, so die inzwischen allgemein gültige, wenn auch nicht ganz richtige Bezeichnung der Ausformung von Juke, der sich Planet Mu zumindest vorrangig widmet; um also überhaupt begreifen zu können, wie es zu den Strukturen dieser abstrakten, asymmetrischen Gebilde kommen kann, zu denen selbst Kopfnicken einiger Übung bedarf, muss man sich mit der Tanz-Kultur der Jugendlichen besonders im Süden und Westen von Chicago beschäftigen. Und nach Footwork-Videos googlen, genau wie Mike Paradinas.

Eigentlich benennt Footwork den Tanzstil, der mit Juke einhergeht: eine aberwitzig schnelle Abfolge von Schritten, Drehungen und Wendungen ohne signifikante Bewegung des Oberkörpers. In seiner soziologischen Bedeutung ist das mit der Breakdance-Kultur der 1980er gleichzusetzen, inklusive der typischen Battles (die zumeist in Sporthallen und nicht in Clubs stattfinden), der Dominanz männlicher Teilnehmer, der Bildung von Crews und des sich völligen Verschreibens eines “Lebensentwurfs“ Footwork der zumeist 14- bis Mitte 20-Jährigen. (Ghetto)-Tanz als Identitätsmarker, die alte Geschichte. Der Einfluss früher Crews wie House-O-Matics, die schon ab 1985 Battles noch zu Chicago House organisierte, bis hin zu einer Crew wie Wolf Pack, die Ende der 1990er den Weg für Footwork ebnete, war enorm, die Crews wirkten als lokale, kreative Zellen für Tänzer. Ihre DJs, Producer, Mitglieder und Fans, vertrieben Mixtapes, organisierten Raves und Wettbewerbe, eine Geschichte für sich.

Zurück also zum jungen DJ Nate, der gar kein DJ ist, sondern vielmehr produziert. Seine Motivation: Hass, ein - wie wir gleich feststellen werden - anderes zentrales Thema Chi-Townscher Szene-Dramaturgie. Juke-Kenner, DJ und Labelbetreiber Chrissy Murderbot und DJ Spinn, Produzent, DJ, Ex-House-O-Matics-Tänzer und Partner von DJ Rashad, ebenfalls einer Schlüsselfigur des Genres, treffen wir am Morgen nach ihrem ersten Berliner Tour-Stop zum Gespräch. Sie klären uns auf.

Debug: Chrissy, kannst du uns einen kurzen Einblick in die Entwicklung von Juke geben?

CM: Juke hat sich eigentlich stetig entwickelt, seitdem Dance Mania und Leute wie Slugo oder Funk zwischen 1995 und 97 aufhörten, allerdings war die Szene zunächst ziemlich auf den mittleren Westen der USA beschränkt. In Europa entstanden 2005 in Belgien und Paris kleinere Juke-Zentren rund um das Daft-Punk-Camp, aber eigentlich war es erst Headhunter, der mich so 2007, 2008 ansprach, und als einziger Juke nach England brachte, bis dann Mike Paradinas aufmerksam wurde, erst auf das abstrakte Zeug über die eher Internet-affine Footwork-Szene auf YouTube und schließlich auf die wirklich Club- und Party-relevanten Sachen, wie sie Spinn und Rashad machen.

Debug: Wie würdet ihr den Unterschied zwischen Booty House und Juke beschreiben?

Spinn: Juke ist erstens schneller als Booty House, hat zweitens einen ganz anderen, spezifischen Sound und ist nicht mehr 909- sondern 808-basiert. Und: Was immer du für eine verrückte Bassline finden kannst, her damit und hart bitte!

CM: Juke ist generell viel basslastiger!

Spinn: Die Rhythmik hat sich von four-on-the-floor zu einem viel freieren Gefühl entwickelt, Hauptsache, sie ist heiß.

CM: Weil Juke schneller ist, kommt außerdem der half-time-Aspekt hinzu, 160 zu 80 BPM, es lässt sich z.B. HipHop inkorporieren. Die einzigen beiden Einschränkungen sind eigentlich: Funktioniert der Track auf dem Dancefloor und kann der DJ ihn spielen?

Und da geht es auch schon los mit den Problemen: Funktioniert der Track auf dem Dancefloor? Auf welchem? Chicagos Juke-Szene verteilt sich auf drei verschiedene Stadtteile mit ihren jeweils eigenen Definitionen: die schwarze South Side, die vorwiegend schwarze West Side und der weiße Fan-Block im Norden, der Juke aus einer Außenperspektive heraus betrachtet, nicht ganz unähnlich unserer eigenen, europäischen, und für den Juke auch genauso gut vom Mars kommen könnte. Gut gefunden wird es trotzdem. Eine Vermischung der Szenen hingegen gibt es nicht, so Chrissy, auch wenn es ein Promoter oder die wenigen Labels auch mal überregional versuchen. →

dbg148_29_35_Magda_Juke_AG.indd 31 15.11.2010 16:06:12 Uhr

Open Footworking Pit @ Boom Boom Room

Die Fans ziehen nicht mit, denn wer möchte schon, ganz abgesehen von der infrastrukturellen Problematik, die ein Pendeln zwischen den Quartieren quasi unterbindet (der Norden ist mit U-Bahn und Bussen gut erschlossen, den Westen oder Süden kann man aber nur mit dem Auto erreichen), der einzige Schwarze zwischen lauter Weißen oder umgekehrt sein? Zudem regiert das Misstrauen. "Who are you?", wer nicht zur Familie gehört, wird auch nicht unterstützt, Neider und Verhinderer spalten die Szene, eine homogene Community über die Crews hinaus existiert nicht. Die (College)-Radio-Stationen, neben YouTube, und dem inzwischen von MySpace geschluckten Musiknetzwerk imeem, das wichtigste Medium für Juke, moderieren die Urheber der Tracks nicht an, Vinyl, auf dem ein Name zu finden sein könnte, wird nicht mehr hergestellt, die Distribution erfolgt digital, glücklich, wer überhaupt den richtigen Credit bekommt. Wenn man schon in der eigenen Stadt so wenig voneinander weiß und ein flächendeckender Hit gerade mal mit dem Mittel billiger Pop-Remixe möglich ist, wie dann aus eigener Kraft internationale Resonanz erzeugen? Chicago, die Dritte Welt. Und aufgepasst, here's the deal, Schuld an der Misere sind Frankie Knuckles und Jesse Saunders.

Chicago, die Dritte Welt. Und aufgepasst, here's the deal, Schuld an der Misere sind Frankie Knuckles und Jesse Saunders.

CM: Trax Records und Jesse Saunders, Larry Sherman und Frankie Knuckles - so sehr ich Frankie auch liebe - haben von Anfang an propagiert, niemandem zu trauen, weil dir jeder das Essen aus dem Mund stehlen wolle. Die Parole war, alles für sich zu behalten, niemanden deine Tracks hören zu lassen, bis dir jemand 1 Millionen Dollar dafür bietet. Niemandem helfen, keine Kontakte, keine Bookings, kein Wissen weitergeben. So wurde Chicago von diesen drei konstituiert, während sie selbst die ganze Zeit andere Leute bestahlen. Auf "Your Love" von Jamie Principle stand noch nicht mal sein Name und genau diese Einstellung wird bis heute fortgeführt. Die Leute glauben z.B. immer noch, Slugo hätte "Godzilla" gemacht. Ist die Fehlinformation einmal raus, lässt sich das wahnsinnig schwer korrigieren.

Da ist es tatsächlich ein Segen, wenn jemand wie Mike Paradinas in teilweise monatelanger Recherche-Arbeit und mit Hilfe der wenigen Aktivisten wie dem Ghettophiles-Labelmacher Neema Nazem, dem Blogger Dave Quam oder eben Chrissy Murderbot, die verstreuten Producer und DJs in Chicago aufspürt, und ihnen einen Deal mit einem Label anbietet, auch wenn sie von dem noch nie etwas gehört haben. Mit der Bangs&Works Compilation, die jetzt erscheint, wird Juke von Europa aus endlich eine eigene Geschichtsschreibung ermöglicht. Und jeder kann jetzt nachlesen, dass es der Juke-Pionier RP Boo war, der "Godzilla" geschrieben hat. Eine Aufarbeitung, die wie ein Startschuss klingt. Aber warum gehen uns Juke und besonders Footwork gerade jetzt so gut ins Ohr?

CM: Wir haben diese Übereinstimmung mit Bass Music und speziell mit Dubstep, das eben auch mit half-time- und double-time-Tempi arbeitet, das passt gut zusammen, ganz abgesehen davon, dass natürlich beide Stile von Chicago House abstammen, aber eben von House von vor 20 Jahren und auf völlig verschiedenen Wegen. Dann natürlich die zeitliche Parallelität mit UK Funky und die Wiederentdeckung von Chicago und Deep House als Vorbild von Garage bei den jungen englischen Produzenten.

Und nicht nur das. Auch die "neue" Lust an der Düsternis wird bedient, etliche der Juke- und Footwork-Tracks spielen mit Samples aus Horror-Filmen, verbreiten eine außerweltliche Drone-Atmosphäre, ganz ähnlich Stilen wie Drag oder Witch House, die ohnehin auf Juke oder vergleichbare Quellen zurückgreifen, oder sich mit der britisch-urbanen Variante, die sich gerade als Ghost Step manifestiert, kombinieren lassen. Eine Düsternis, die die Juke-Produzenten laut DJ Spinn bei 36 Mafia und anderen Dirty South Acts abgeschaut haben. Juke und Footwork werden sich nicht durchsetzen können auf europäischen Dancefloors, dafür sind die hiesigen Füßchen wohl zu langsam, aber das müssen sie auch gar nicht. Ihr Job ist es, Chicago in ein neues Licht zu rücken, die Referenzmaschine anzuschmeißen und uns den einen oder anderen Trick beizubringen, eigentlich wie immer.

V/A, Bangs & Works Vol 1,
ist auf Planet Mu/Groove Attack erschienen.
www.planet-mu.com

dbg148_29_35_Magda_Juke_AG.indd 32 15.11.2010 16:06:31 Uhr

SONY
make.believe

Imagination Studio™ Suite 2

Das fette Komplettpaket für die anspruchsvolle Audio- und HD Videoproduktion mit DVD- und BluRay Mastering für schlanke 150,- Euro.

Vegas™ Movie Studio HD Platinum 10

DVD Architect™ Studio 5

Acid™ Music Studio 8

Sound Forge™ Audio Studio 10

Photo Go™

360 exklusive Musik-Soundtracks

Exklusiv-Vertrieb: HL Audio Vertrieb GmbH · Tel 030 - 694 97 54 · Fax 030 - 621 10 62 · www.HLaudio.de · info@HLaudio.de

db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 10.11.2010 13:26:24 Uhr

TEXT SVEN VON THÜLEN

ADDISON GROOVE
ICH KANN SO NICHT TANZEN

Juke erreicht die britischen Inseln und vermischt sich mit der dort entfachten Liebe der Dubstep-Produzenten für House. Addison Groove verbindet Dubstep-, UK Garage- und Techno-Elemente zu einem idiosynkratischen Mix, der den Graben zwischen London und Chicago nun schließen könnte. Footwork tanzen kann er nicht, er kauft sich lieber Drummachines.

dbg148_29_35_Magda_Juke_AG.indd 34 15.11.2010 16:07:47 Uhr

Elementarer Bestandteil sowohl von Juke als auch von Addison Groove ist der eigentlich schon vollkommen überstrapazierte Sound der TR 808.

Juking im Green Dolphin

BILD DAVID SAMPSON

Vor fünf Jahren tauchte der Begriff Juke zum ersten Mal in der De:Bug auf. Damals berichtete Screamin' Rachel, gerade frisch zur Label-Chefin von Trax Records avanciert, atemlos von der bevorstehenden Rückkehr des wohl bekanntesten und prägendsten House-Label, das Chicago hervorgebracht hat, und von Juke. Schneller und schmutziger sei Juke, hieß es damals. Und äußerst populär bei den Kids. Dass es fünf Jahre gedauert hat, bis diese lokale Szene, die sowohl Musik- als auch Tanzstil ist, in Europa größere Beachtung erfährt, ist in Zeiten der Dancefloor-Globalisierung, wo aber auch wirklich jeder auch noch so exotische Stein auf der Suche nach einem neuen Sound, einer neuen Kultur umgedreht wird, eigentlich verwunderlich. Vor allem, weil es auf Youtube schon seit Ewigkeiten zahlreiche Videos zu Juke und Footwork, wie der atemberaubend flinke Tanz zu den bis zu 160 BPM schnellen Tracks, meist genannt wird, zu sehen gab. Wer Juke hierzulande kannte, sortierte es meist irgendwo in der Booty- und Ghetto-House-Traditionslinie zwischen Detroit und Chicago ein und wendete sich wieder hiesigen Tracks mit dem im Vergleich gemütlichen Tempo zwischen 120 und 128 BPM zu.

FOOTCRAB

Bevor der aus Bristol stammende Tony Wiliams zu Addison Groove wurde und als solcher mit lediglich einer Maxi die Blaupause für mögliche Synergie-Effekte zwischen Juke und Dubstep abgeliefert hat, war er gemeinhin unter dem Pseudonym Headhunter bekannt. Seine Platten auf Labeln wie Tempa verbanden schon früh Dubstep-, UK Garage- und Techno-Elemente zu dem idiosynkratischen Mix, für den Dubstep oder Bass Music in den letzten zwei Jahren gerühmt wird. Das Interesse für Juke resultierte aus der Suche nach neuen Sounds und neuer Inspiration. Und diese Suche führte ihn zu Juke- und Footwork-Videos bei Youtube. *"Als ich die Videos zum ersten Mal gesehen habe, von den Crews, die in Fabrikhallen gegeneinander tanzen und dazu Juke hören, war ich sofort begeistert. Von der Kultur, dem Tanzen und vor allem der Musik. So ein Irrsinniger Mash-Up aus elektronischen Beats und gesampelter Musik aus allen Epochen, von 70er Disco bis zu 20er Jazz, der trotzdem total Sinn machte. Dass die Musik auch eine gewisse Nostalgie beinhaltet, machte sie für mich zusätzlich spannend".* erinnert sich Tony. *"Mir war zu Beginn erst mal nicht klar, dass die Musik aus Chicago kommt, aber ich wusste, dass ich aus den Elementen Tracks für meine DJ-Sets als Headhunter machen könnte. Mir ging es gar nicht darum, Juke zu machen und ich glaube auch nicht, dass das jemals so sein wird. 'Footcrab' und 'Dumbshit', die beiden Tracks meiner Maxi als Addison Groove lagen sechs Monate lang auf meiner Festplatte rum, bis ein Kumpel sie hörte und meinte, dass ich unbedingt was damit machen müsse. Als mit Peverelist und Pinch ein paar Freunde von mir anfingen, die Tracks in ihren Sets zu spielen, begann das Ganze an Fahrt aufzunehmen. Ich habe 'Footcrab' damals selber gar nicht gespielt. Loefah bekam Wind davon und brachte die Platte dann schließlich auf seinem Label Swamp 81 raus. Von da ab ging es dann richtig los."* Die Platte schlägt hohe Wellen. Selbst Leute wie Ricardo Villalobos oder Mr. Scruff spielen vor allem "Footcrab", die A-Seite, in ihren Sets. Ein echter Crossover-Hit. Zu dem Zeitpunkt hatte Tony schon längst begonnen, Kontakt zu Juke-Produzenten aus Chicago aufzunehmen und direkt zur Quelle zu gehen. Das Interesse aus England wurde wohlwollend registriert und es begann ein erster Austausch. *"Juke erinnert mich an Grime. Diese totale Rohheit und die Underground-Bewegung, die Kultur, die sich drum herum formiert hat."*

DUMBSHIT

Elementarer Bestandteil sowohl von Juke als auch von Addison Grooves Maxi ist der in den letzten drei Jahrzehnten eigentlich schon vollkommen überstrapazierte Sound der TR 808 - neben der TR 909 Rolands legendärste Drummachine. Seit kurzem ist auch Tony stolzer Besitzer einer dieser zeitlos schicken dunkelbraunen Kisten. Die Beschränkung auf minimale Rhythmus-Tracks und Vocal-Samples, teilweise in kleingehackten Stakkato-Salven, teilweise in endlosen aus einem oder zwei Worten bestehenden Loops, hat seit dem Erfolg von "Footcrab" auch in der Dubstep-Szene weitere Blüten geschlagen. Leute wie Ramadanman, dessen "Work It" ebenfalls auf Swamp 81 herauskam, oder manche Tracks auf dem Londoner Durchstarter-Label Night Slugs arbeiten sich an dieser Sound-Ästhetik ab und fügen ihrerseits neue Feinheiten und Kniffe hinzu. Die Liste der von Juke beeinflussten britischen Produzenten ließe sich laut Tony problemlos verlängern: von Mark Pritchard über Boddika bis hin zu Pariah und Marcus Intalex. *"Durch Juke hat Bass-Musik einen weiteren Reibungspunkt dazubekommen. Einen neuen Aufhänger, der die Sache interessant hält", erklärt Tony. Dass britische Produzenten schnell dabei sind, wenn es darum geht, sich eines neuen Sounds anzunehmen und eine eigene Variation davon zu popularisieren, hat auf der Insel eine lange Tradition. Die rotzige Direktheit originaler Juke-Tracks aus Chicago wurde in den Tracks von Addison Groove, Ramadanman oder Girl Unit in ausbalancierteren Mixdowns in etwas geschmeidigere Bahnen gelenkt. Auch sind die von Juke inspirierten Tracks von der Insel lange nicht so atemlos. In Chicago ist man laut Tony aber unten mit den britischen Dubstep-Juke-Hybriden. Neue Addison-Groove-Platten sind für die nächsten Monate auf Swamp 81 und Hessle Audio angekündigt. Unter anderem der schon seit einiger Zeit kursierende und hohe Wellen schagende Track "Sexual".*

Tony hat in Europa noch niemanden gesehen, der sich während seiner DJ-Sets mit Footworking-Moves hervorgetan hätte. Und auch er hält sich nicht für den größten Tänzer. *"Ich fahre BMX und kann ein paar Dinge, die in etwa Ähnlichkeit mit Juke haben, aber wirklich so tanzen … auf keinen Fall. Ich müsste dafür mal nach Chicago, um das richtige Training zu bekommen. Ich kauf mir aber lieber weiter alte Drumcomputer, tobe mich mit ihnen aus und schaue, was dabei heraus kommt."*

dbg148_29_35_Magda_Juke_AG.indd 35 15.11.2010 16:08:19 Uhr

MIT CATZ N'DOGZ IN WARSCHAU

HOUSE-BESUCH

Raven in Warschau? Polen kann mittlerweile eine amtliche Clubdichte vorweisen, auch produziert wird hier am laufenden Band. Jacek Sienkiewicz war einer der ersten international erfolgreichen Künstler, mittlerweile ist eine neue Generation in den Startlöchern. Zum Beispiel Catz N' Dogz. Von deren Record Release Party in der polnischen Hauptstadt berichtet Ji-Hun Kim.

dbg148_36_39_ph.indd 36 11.11.2010 15:10:29 Uhr

TEXT JI-HUN KIM

Der Berlin-Warschau-Express ist ein sonderbarer und besonderer Zug. Irgendwie in der Zeit stehen geblieben, fährt er in knapp sechs Stunden von der deutschen zur polnischen Hauptstadt. Die Tickets werden noch gelocht, im Vergleich zum aktuellen ICE-Standard fühlt man sich um 20 Jahre in die Vergangenheit zurückversetzt. Ein wohlig-nostalgisches Gefühl stellt sich ein, keine piepsenden Scanner, keine Kreditkartenabgleiche, kein Bordbistro sondern ein Speisewagen, in dem gebratene Pierogi und Zurek gereicht werden, eine Sauerteigsuppe mit Wurst und Ei. Der Großteil der Passagiere ist polnisch, so schallt einem bereits bei der Abfahrt in Berlin zu nachtschlafender Morgenstunde mehrfach ein knackiges *"Dzien Dobry!"* aus dem Abteil entgegen. Guten Morgen auch. Der Zug durchquert abgelegene Landschaften, das Land ist weit und an einigen passierten Kleinbahnhöfen blicken alte Fabrikgebäude aus zerschlagenen Fenstern morbide ihrem Ende entgegen. Im Zug herrscht dagegen rege Geschäftigkeit, da in wenigen Tagen Allerheiligen vor der Tür steht, im größtenteils schwer katholischen Polen ein sehr wichtiger Feiertag. Das Konterfei von Herzog Mieszko I., der das Land im 10. Jahrhundert christianisierte, ziert noch heute den 10-Zloty-Schein und zu Allerheiligen versammeln sich die Familien in den Heimatorten und zünden Kerzen für die Verstorbenen an. Die Friedhöfe erleuchten jährlich in einem wahren Kerzenmeer, nachts ist der Himmel wegen abertausender Kerzen nicht mehr zu sehen, die Jugend trifft sich, nimmt Drogen und erfreut sich an dem illuminierten Schauspiel.

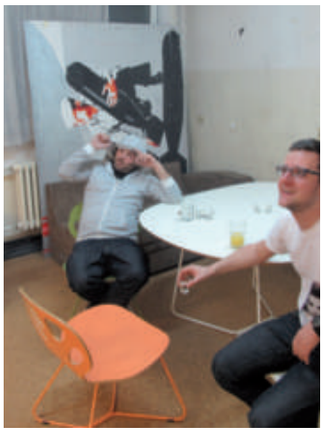
Die jetzige Jugend kennt weder Solidarnosc noch will sie etwas mit dem Sozialismus zu tun haben.

JACEK DER PATE

Grzegorz Demianczuk und Voitek Taranczuk haben zur Record-Release-Party nach Warschau geladen. Zusammen produzieren sie als Catz N' Dogz, zuvor auch als 3 Channels und seit kurzem betreiben sie ihr eigenes Label Pets Recordings. Voitek lebt seit einiger Zeit in Berlin, Grzegorz "Greg" noch immer in ihrer gemeinsamen Heimatstadt Szczecin/Stettin, dem Paris des Ostens, wie es in Polen gerne genannt wird. Ihr zweites Album auf Mothership "Escape from Zoo" erscheint dieser Tage. Mehr als ein Grund zu feiern. Dazu wurden weitere Freunde eingeladen. Lukasz Seliga aka SLG aus Lodz wird ebenfalls spielen, Jesse Rose kommt als Gast von außerhalb. Man kennt sich gut. Zusammen bilden Catz N'Dogz und SLG die international wahrgenommene Spitze der polnischen Techno-House-Szene. Aber auch jüngere Künstler wie die Combo Pol_On werden unterstützt und releasen u.a. auf ihrem Label. Alle Mitte/Ende 20, die Kindheit im Sozialismus verbracht und nach der Wende auch durch den plötzlich global gewordenen musikalischen Input und der darauf folgenden Öffnung zu renommierten Produzenten herangewachsen. Viel Inspiration und Motivation haben sie Jacek Sienkiewicz zu verdanken. Der Warschauer Produzent und sein Label Recognition waren mit die ersten, die Techno aus Polen exportierten. *"Er ist so etwas wie der Pate, der Godfather, für uns alle hier. Als wir jünger waren, konnten wir einfach nicht glauben, was da passierte, wenn er spielte. Dann releaste er auch noch auf Cocoon und anderen bekannten Labels ...",* erklärt Greg voller Ehrfurcht vis-à-vis der Warschauer Altstadtmauern. Popkultur entstand hier erst vor 20 Jahren, nach der Wende eben. Mit dem Begriff Techno können hier noch immer die wenigsten etwas anfangen. Zunächst erhielt nämlich die HipHop-Kultur die Aufmerksamkeit der Jugend, was man auch an den zahllosen Graffiti und Tags sieht, die bereits während der Hinfahrt urbane Ansätze in der Provinz mehr oder minder geschmackvoll dekorierten. Auf der Warschauer Hauptpromenade in der Innenstadt legt eine Handvoll Teenager eine amtliche Breakdance-Show auf die ausgelegte Pappe, eine alte Tape-Boombox krächzt zu ihren Headspins aus den Vollen.

NEW RAVE IM KULTURPALAST

"Die jetzige Jugend kennt weder Solidarnosc, noch will sie was mit der sozialistischen Vergangenheit zu tun haben. Da wächst eine ganz andere Generation heran. Aber es bestehen auch Unsicherheiten, vielleicht auch Minderwertigkeitskomplexe. Wir sind einfach 40 Jahre hinten dran, was Pop anbetrifft, auch im Vergleich zu Deutschland", meint Grzegorz. Michal Brzozowski aka Bshosa erklärte mir zuvor, dass Dance erst durch den New-Rave-Boom vor einigen Jahren weitflächig wahrgenommen wurde: *"Ed Banger und das französische Zeug sind hier extrem eingeschlagen. Bald fingen alle an Röhrenjeans zu tragen, dann kam Indie. Clubs wie in Berlin zu betreiben, ist noch äußerst schwierig. So langsam verändert sich aber das Bewusstsein."* Bshosa weiß wovon er spricht, er hat in Berlin gelebt und studiert und ist nun so etwas wie der Tausendsassa und die Schnittstelle der Warschauer Szene. Mit seiner Frau betrieb er bis vor kurzem den Klub 55 im Kulturpalast, dem monströsen, in den 50er-Jahren errichteten, stalinistischen Zuckerbäckerbauwerk, dessen Spitze 231 Meter in den Himmel ragt und den Rest der Stadt architektonisch überschattet. Michal ist künstlerischer Leiter des Ladens 1500m2, wo die Releaseparty stattfindet, wo aber auch Theater, Film und Street Art ihren festen Platz haben. Beim populären Radiosender Roxy FM hat er seine Sendung namens Detroitzdroj. Detroitzdroj ist zugleich eine Marke, es gibt Kleidung, die obligatorischen Baumwolltaschen, ein Blog, man organisiert Partys und holt Trus'Me, SBTRKT, Portable, Omar-S, MCDE, Joris Voorn, James Holden, Shackleton, Appleblim und die restliche Tanzflur-Beletage in die Stadt. Dass er ein landesweit bekannter DJ ist, →



Bilder v.l.n.r.:
Michal "Bshosa" bei RoxyFM, SLG beim Dinner, Jesse Rose mit Grzegorz backstage, Catz N'Dogz live, Dor Levi als Radiogast, Hochzeit in Warschau, Breakdancer in der Altstadt

dbg148_36_39_ph.indd 38 14.11.2010 15:34:40 Uhr

versteht sich in dem Zusammenhang fast von selbst. Erst durch solide Qualität könne man etwas ernsthaft Großes aufbauen. Das sieht Catz N' Dogz' Ex-Pat Voitek genauso: *"Auch wenn ich in Berlin lebe, ist das, was wir hier in Polen machen, sehr wichtig für mich. Stettin ist um einiges näher an Berlin als an Warschau. Da sehe ich keinen Widerspruch. Wir veranstalten hier viel und spielen regelmäßig, nur weil wir Gigs in den USA haben, ist das kein Grund die Eigeninitiative aufzugeben."*

KULTUROPTIMISMUS

Das Land befindet sich im Umbruch. Die anstehende Fußball-EM, die gemeinsam mit der Ukraine ausgerichtet wird, wird als das große Ereignis schlechthin wahrgenommen. Das erste internationale Fußballturnier überhaupt in Osteuropa. Defizite in der Infrastruktur werden unter Hochdruck abgebaut, Bahnhöfe renoviert, Straßen verbessert. Es sei gut, dafür eine Deadline zu haben, sonst würde das alles so nicht passieren. Die nationale Katastrophe von Smolensk im April diesen Jahres, wo der damals regierende Präsident Lech Kaczinsky und 95 weitere, teils hohe Funktionäre des Landes bei einem Tupolew-Absturz ums Leben kamen, sorgten für lethargische Starre, aber auch für eine Menge Unruhen. Rechte und linke Fronten stießen aufeinander. Als das schwarze Gedenkkreuz vor wenigen Wochen vor dem Präsidentenpalast umgelegt werden sollte, kam es zu heftigen Tumulten. Katholiken gegen die Polizei. Die Polizei gegen Studenten. Befürworter gegen Nicht-Befürworter. Tohuwabohu wegen zwei dämlicher Holzlatten, könnte man sagen. Aber in Polen bedeutet es immer noch ein bisschen mehr. Als auf YouTube ein Handy-Video mit lamentierenden Protestsenioren landete, setzte sich Lukasz/SLG in sein Studio und bastelte einen simplen MashUp-Acid-Technotrack aus den Parolen der Demonstranten zusammen, der sich zu einem großen Viral mit mehreren Millionen Klicks entwickeln sollte. Die Klaviatur der digitalen Medien spielt diese Generation osselamäng. Facebook, Smartphones, Blogs werden hier um einiges kulturoptimistischer genutzt als im Westen Europas. Irgendetwas noch Indifferentes brodelt hier. Während die ältere Vorwende-Generation noch Probleme hat, sich der Globalisierung anzupassen, werden für die Jüngeren wieder Wodka mit Hering und sauren Gurken und eben nicht Starbucks und H&M interessant. Gutes Englisch sprechen sie ohnehin alle. Sowieso sorgen die Ressentiments des Westens, gerade der Deutschen, für einiges an Unmut. *"Als ich in Deutschland lebte"*, erläutert Bshosa, *"war es immer ein Thema, dass ich Pole bin. Als ich hier mit Anja Schneider aufgelegt habe, gab ich ihr meine restlichen Getränkebons, weil ich nach Hause wollte. Sie meinte nur: 'Wow, ich hätte nicht gedacht, dass ein Pole mir Bons schenkt und nicht wegnimmt.' Das kann es doch nicht sein. Das ist doch arrogant"*, moniert er, wohl zu Recht ...

PUSHY FEIERN

Der Club 1500m2 füllt sich schnell am Abend. Eine alte Druckerei, verwinkelt, mit vielen Murals geschmückt. Als Catz N'Dogz ihr Set spielen, wird ausufernd gefeiert, ein unreflektiert hemmungsloses Feiern ist es. Ausgelassen und mit einer gehörigen Portion Spannung. Durchaus pushy, aber

Zu Allerheiligen erstrahlen die Friedhöfe in einem wahren Kerzenmeer, die Jugend trifft sich, nimmt Drogen und erfreut sich am illuminierten Schauspiel.

Prolltum hat man auch hier schon aggressiv-negativer erlebt. *"Da siehst du, was ich meine, mit dieser undefinierten Kraft, die in den Leuten steckt"*, ruft mir Greg ins Ohr. Auch das spätere Liveset von SLG wird einfach nur gut sein. Am nächsten Morgen beschließe ich einen Tag länger zu bleiben. Flaniere nachmittags durch die Stadt und werde auch dann nicht verstehen, wieso Warschau als die hässlichste Stadt der Welt bezeichnet wird. So zumindest das Web-Reiseforum tripadvisor. Es ist kein Venedig, aber auch kein Frankfurt. Ich fahre abends mit Bshosa zu seiner Radioshow, wo Dor, der ebenfalls aus Berlin gekommen ist, zu Gast ist. Wir reden über das gute Essen der Stadt, Dor legt feine Detroit-Platten auf. Danach gehen wir zu Terrence Parker, der im an neuer Stätte wieder eröffneten Klub 55 spielt, lassen uns durch die Nacht treiben. Es finden diverse Partys in der Gegend statt. Auch wenn ein Großteil wegen des anstehenden Allerheiligen-Fests in den Heimatorten ist, es ist angenehm und fühlt sich gut an. Joe Roberts, Redakteur beim Londoner DJ Mag, der auch hier ist, wird mir am frühen Sonntagmorgen semi-derangiert erklären, dass es vielleicht sein bestes Wochenende seit wirklich langem gewesen ist, obwohl er gerade vom Amsterdam Dance Event kommt und den viertel Sommer auf Ibiza verbracht hat. Natürlich, es muss nicht die Messlatte sein, aber etwas Wahres ist eventuell doch dran.

—

Catz N' Dogz, Escape from Zoo,
ist auf Mothership/WAS erschienen

www.myspace.com/3channels
www.myspace.com/slgmusic
detroitzdroj.blogspot.com

SE535 Sound Isolating™ Ohrhörer

PROFESSIONAL SOUND FROM EAR TO EAR.

Shure ist seit über 80 Jahren auf den Konzertbühnen und in den Studios der Welt zuhause. Diese Leidenschaft für professionelle Audiotechnik steckt auch in den Shure Sound Isolating™ Ohrhörern. Die neuen SE Sound Isolating Ohrhörer bieten unterschiedlichste Klangeigenschaften: der SE115 – für einen dynamischen Bass, der SE315 – für ein volles Klangspektrum, der SE425 – für detaillierten, ausgewogenen Sound und der SE535 – für ein besonders räumliches Klangbild mit druckvollem Bass.

SHURE®
LEGENDARY PERFORMANCE™

TEXT JI-HUN KIM

5 JAHREN MADE TO PLAY
IM NAMEN DER ROSE

Wie kaum ein anderes Label brachte Jesse Roses Made to Play in den vergangenen fünf Jahre Bigroom-Entertainment und Underground-Ethos zusammen. Beim Katerfrühstück nach der Jubiläumssause in der Berliner Panoramabar sprechen wir mit dem Label-Don, Renaissance Man, Oliver $, Jamie Anderson, Zombie Disco Squad und den Round Table Knights darüber, was jetzt noch kommen kann.

Normalerweise gibt es vor jeder Party das DJ-Dinner, diese versozialisierte Form des Szene-Gatherings bevor das anstehende Fest und die dazu gehörigen Pegel vieles im Nachhinein schwammig und indifferent erscheinen lassen. Eine feste Institution im Nachtleben, für all die, die hinter den Dingen stehen, hinter dem Pult, hinter der Gästeliste, hinter der Theke oder hinter einem Label. Als das Label Made To Play ihr fünfjähriges Bestehen in Berlin mit Rave und Bamm-bamm-Popanz feiert, gibt es das gemeinsame Essen danach, am Montagnachmittag: Ein Katerfrühstück, der kollektive graue Hangover schmiegt sich gar nicht so ätzend an die sichtbetonige, dunkelkubistische Innenarchitektur des asiatischen Restaurants am Rosenthaler Platz. Labelchef Jesse Rose ist noch immer außer sich. In seiner allzu langen Karriere habe er noch nie so einen Abend erlebt, fast 24 Stunden vor Ort, unfassbar das alles. Sein iPhone zeigt ununterbrochen Memory-Schnipsel der vergangenen Doppelnacht. Jesse liebt die großen Dinge. Wenn er erzählt, dann rudert er weit mit den Armen, man bekommt das Gefühl hinter einem würden die Erzählungen monströs real. Er ist der Don dieser Familie, die sich hier trifft. Das Amalgam einer internationalen DJ- und Producer-Szene, die wie kaum ein anderes über die vergangenen Jahre Bigroom-Entertainment und Underground-Ethos zusammenbrachte. Fidget, Post-Fidget, Deephouse-Revival, UK Bass, US Festival, Kellerparty. Nicht einmal verkopft und gerne auch mal ein derangiert breites Armhoch-Grinsen vertragend. Ihr wollt Deepness? Deepness heißt, es muss dir den Arsch aufreißen, könnte die ungeschriebene Losung heißen. *"Das ist hier kein klassisches DJ-Dinner. Es sind alles meine Freunde hier. Hier muss keiner so tun als ob, nur weil ein Promoter hier ist - der bin ich, and i couldn't care less ...",* erklärt Jesse bestimmt. Der, der sich in der Vorstellungsrunde selber Captain Rose nennt, nachdem er einmal durch die Runde zeigt: Renaissance Man, Oliver $, Jamie Anderson, Zombie Disco Squad, Round Table Knights, Caroline und Roniti vom Label und weitere Entourage wartet auf die "Einmal-Karte-rauf-und-runter-Bestellung", und der Captain eben: *"Ja, es sieht aus wie ein Hochzeitsempfang ..."* Alle an Bord.

US RAVES & CHARTPRODUKTIONEN

Jesse Rose ist in West-London aufgewachsen, weit weg vom Chelsea-Schick, in einem Squad, einer Hippie-Kommune, wo man während seiner Kindheit eine eigene Republik ausrufen wollte, es war eine hermetische eigene Welt, wo andere Regeln galten als gemeinhin im bürgerlichen Großbritannien üblich, mehr anti und anders geht wahrscheinlich nicht. Es verwundert vielleicht auch deshalb nicht, dass aus derart antiautoritären Umfeldern solche Macherbilder enstehen. Straight, ruhelos, fokussiert, man macht es eben immer anders als die Eltern. Jedes noch so alternative Umfeld bietet genug Humus für seine internen Rebellionen. Nun plant er für drei Mo-

dbg148_40_41_MadeToPlay.indd 40 15.11.2010 16:14:38 Uhr

Auch in den nächsten fünf Jahren wird mit Made To Play zu rechnen sein. Ob im Mainstream-Radio oder in der Underground-Plattenkiste, ob im Afterhour-Schuppen oder in der Balearen-Halle.

oben: Round Table Knights
mittig: Jesse Rose (links) und Caroline Kaven (rechts)

nate nach Los Angeles zu gehen. Um alte Buddies wie Switch und Diplo wieder um sich zu haben. Die Black Eyed Peas wohnen auch nur einen Steinwurf entfernt. Nirgendwo hängen DJs, Producer und Superstardom enger zusammen als in Kalifornien. Ein Netzwerk, das mit anderen Parametern arbeitet als die hiesigen. Dance ist in den USA der große neue Mainstream. Nach dem 00er Jahrzehnt der Pharrells und Timbalands, sammeln nun Dance-Produktionen ihre Linernotes in Platin-Chartproduktionen wie bei Usher, Katie, Gaga und Konsorten. Es würde nicht wundern, wenn der Kommunikator Rose nicht zumindest eine Nasenhälfte in das prosperierende Feld des neuen US Raves stecken würde. *"Wenn man in London lebt, dann geht man über die Straße und Leute verprügeln dich, einfach so. In L.A. wird man vielleicht erschossen, aber bis zu dem Punkt muss etwas passiert sein, es fühlt sich schon anders an. Ich ziehe ja nicht für immer dahin. Ich behalte meine Wohnung hier. Es spricht auch nichts dagegen, im Winter seine Homebase mal nicht in Berlin zu haben. Die ersten Wochen habe ich einen persönlichen Fahrer. Vielleicht schaffe ich es sogar, einen Führerschein zu machen, würde mal Zeit",* relativiert er seine Pläne. 25 Grad, Sonne, Strand klingen ganz überzeugend. Dabei gab es doch gerade mit dem "Fidget"-Schlager "We speak no Americano" der Australier Yolanda Be Cool seit Jahren wieder einen globalen Nummer-Eins-Hit, der eindeutig Dancefloor ist, wenn auch nicht auf Jesses Mist gewachsen, hört man seine Einflüsse eindeutig heraus.

ROUND TABLE KNIGHTS

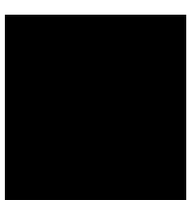
"Wir wurden ja gefragt, ob wir einen Remix zu Americano machen wollen", meint Christoph vom Duo Round Table Knights, *"mussten aber absagen, weil wir mit eigenen Produktionen beschäftigt waren."* Christoph und Marc kommen aus Bern und sind seit Anfang des Jahres bei Made To Play. Christoph betreibt zudem den Club Bonsoir, wo auch der Erstkontakt zu Jesse entstand. So ein Hit treibt aber auch eigene Blüten. *"Es tut sich gerade eine Menge durch so einen Track, auch wenn man nicht weiß, in welche Richtung",* ergänzt Marc. *"Unser Track 'Cut To The Top' hat scheinbar Ähnlichkeiten mit Americano, weshalb wir seitdem immer in diesem Zusammenhang genannt werden."* Noch verflixter ist: *"Die Schweizer Medien verstehen das jetzt so: Hätten wir den Remix gemacht, wären wir auch die Nummer 1. Was natürlich überhaupt keinen Sinn macht",* ergänzt Christoph. *"Wenn das Stück im Schweizer Radio läuft, heißt es immer, dass die Round Table Knights ja den Remix hätten machen können, aber nicht gemacht haben. Jetzt kommen die Leute auf uns zu und halten uns vor, wie dumm wir doch wären, wir hätten die Chance unseres Lebens verspielt."* Ein einziges Dilemma. Aber diese Geschichte zeigt eben auch das besondere Spannungsfeld des MTP-Universums. Viele kannten sich schon vor ihrem Signing persönlich. Es fällt der internationale Aspekt der einzelnen Familienmitglieder auf. So kommen Renaissance Man ursprünglich aus Finnland, Zombie Disco Squad aus London, Round Table Knights wie erwähnt aus der Schweiz, Oliver $ aus Deutschland und Label-Überflieger Riva Starr aus Italien. *"Meiner Meinung nach geht es um zeitgenössische, moderne Interpretationen von House. Das ist es, was uns alle hier verbindet"*, sagt Lucas von Zombie Disco Squad. *"Aber es geht auch um bestimmte Energien. Gerade junge Leute, die Clubmusik allmählich für sich entdecken, für die kann Made To Play der Einstieg in tiefere House-Gefilden sein. Wenn man sich die Popularität des Labels ansieht, dann macht es Sinn auch von Basisarbeit zu sprechen. In den USA ist es grad besonders interessant, in Frankreich hat man auch schon viel erreicht. Vor einigen Jahren hatten wir alle eine gemeinsame Soundidee, die meisten haben sich in ihre Richtung weiterentwickelt. Es ist dennoch schön zu sehen, dass das Netzwerk noch immer so gut funktioniert."*

AUTOFIRMEN & VINYL

Wer einen Blick auf das Labelbusiness wirft, versteht auch, dass hier ganz andere Prinzipien arbeiten, als von klassischen Techno-Labels gewohnt. 2009 war allen Krisenrufen trotzend das erfolgreichste Jahr der Labelgeschichte. *"Momentan wird das Lizenzgeschäft immer größer und wichtiger für uns. Wir arbeiten mit Firmen zusammen und bauen Partnerschaften aus, z.B. mit Autofirmen in den USA. Noch immer wollen die Produzenten Vinyl machen, daher lassen wir das auch weiterhin mitlaufen. Vinyl zu verkaufen, kann aber nicht mehr als Kernmarkt von Made To Play gesehen werden. Bei 800 verkauften Platten, werden zeitgleich etwa 12.000 Downloads umgesetzt"*, erklärt Caroline Kaven die Geschäftslage, die von London aus für die administrativen Angelegenheiten des Labels zuständig ist. Man hat also die Zeichen der Zeit für sich interpretiert. Man betreibt keine Ethos-Politik der Gattung Digital vs. Analog, man schert sich nicht um Deepness- und Realness-Gehabe, man schaut, wie sich der musikalische Output ökonomisieren lässt, ist aber auch für Überraschungen gut. Das neue Sublabel Play It Down verzichtet z.B. gänzlich auf Promotion, ist auf 200 Vinyls limitiert, kein aufgeblasenes Rambazamba, ein guter Beat, fertig, der Rest wird schon kommen. So wird mit Sicherheit noch mindestens für weitere fünf Jahre mit Made To Play zu rechnen sein. Ob im Mainstream-Radio oder in der Underground-Plattenkiste, ob im Afterhour-Schuppen oder in der Balearen-Halle. Einen Beweis liefert die bisherige Geschichte des Labels indes ohne Zweifel: Konsens kann ziemlich funky sein.

lalamusik

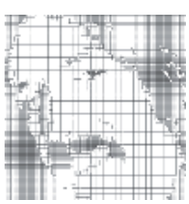
[lala004] **january 2011**
peppino giacomuzzo & the system seven – love in slow tempo



[lala003] **new**
walter s. baumann – dust sparkling in the sun

[lala002]
katharina kabel – still films

[lala001]
paul hackett – tv dinner



www.lalamusik.ch

TEXT TIM CASPAR BOEHME

SAITEN-TUNING
FRANCESCO TRISTANO

Elektronisches und Akustisches verheiraten: Auf seinem dritten Album demonstriert der Pianist und Komponist Francesco Tristano, wie sich für ihn die Zukunft des Klaviers anhört. Aufgenommen wurde in Carl Craigs legendärem Detroiter Studio.

Das Klavier für sein neues Album hatte er sich schon zwei Jahre im Voraus ausgesucht. Francesco Tristano wusste von Anfang an, dass er bei seinen Aufnahmen mit Carl Craig unbedingt einen amerikanischen Steinway-Flügel nehmen wollte, jenes Modell also, an dem der Pianist schon als Student der Juillard School in New York geübt hatte. Allerdings ist Tristano, vor 29 Jahren in Luxemburg als Francesco Tristano Schlimé geboren, kein reiner Nostalgiker. Seine Wahl traf er ganz bewusst: *"Der Steinway D hat einfach einen fetten Sound, der hat so eine Power, eine Obertonreichhaltigkeit, die ich wahnsinnig finde. Wir haben versucht, das auf die Mikros zu bekommen und haben für jeden Track sowohl eine neue Mikrofonie als auch ein neues Setup benutzt, teilweise zwischen vier und fünfzehn Mikrofone pro Stück verwendet."*

Was sich nach Soundfetischismus anhört, zählt für Tristano ganz entscheidend zu seinem Verständnis von Klaviermusik. Ihm geht es nicht nur um bestimmte Noten, die er auf seinem Instrument spielt, sondern um sehr spezifische Klänge, um die Möglichkeiten dessen, was sich aus dem Instrument herausholen lässt: *"Ich nähere mich dem Klavier wie ein Produzent, der versucht, bestimmte Sounds zu erwischen und teilweise dazu zu erfinden. Wenn man nur die Klaviatur spielt, ist da eigentlich nicht so viel möglich. Aber wenn man ins Klavier geht, in die Saiten, an das Metall und das Holz vom Resonanzkörper und da rumspielt, da sind so viele verrückte Sounds möglich, das kann man sein ganzes Leben lang erkunden."*

SERIENMÄSSIG EINGEBAUTER GROOVE

Tristano ist unter den heutigen Pianisten eine große Ausnahmeerscheinung. Während seiner Ausbildung spezialisierte er sich auf Barockmusik, mit 18 veröffentlichte er seine erste Einspielung der "Goldberg-Variationen" von J. S. Bach, aber auch Komponisten des 20. Jahrhunderts wie Luciano Berio und György Ligeti gehören zu seinem Repertoire. Daneben gilt seine große Liebe der Clubmusik. Auf seinem ersten Album für InFiné, "Not For Piano", überraschte er mit Klavierarrangements von Techno-Klassikern, sein Projekt Aufgang mit dem Pianisten Rami Khalifé und dem Schlagzeuger Aymeric Westrich changiert zwischen Techno-Rhythmen und Neuer Musik. Alles Dinge, die in eine bestimmte Richtung deuten. Doch mit "Idiosynkrasia", diesem irrwitzigen Vexierspiel zwischen Elektrisch und Akustisch, dieser Neuen Musik mit serienmäßig eingebautem Groove, hätte man so trotzdem nicht gerechnet.

Dabei ist die Sache für Tristano ganz selbstverständlich: *"Es ist eine sehr organische Art und Weise, Musik zu machen, und teilweise auch sehr live-orientiert. Mit Sequencing, ja, für Basslinie oder Rhythmus, aber es gibt auch viele Live-Aufnahmen. Beim Klavier allerdings gibt es keinen einzigen Loop, alles ist live. Auch wenn wir einen Bass verdoppeln wie im Titeltrack, spiele ich den Bass die ganze Zeit durch. Ich suche nach etwas anderem als einer perfekten Synchronität oder Quantisierung. Das Schöne ist, wenn es eine Reibung zwischen den Maschinen gibt, die total gerade und im Viervierteltakt sind. Wenn da etwas nicht so perfekt ist, entsteht etwas Natürliches und Organisches. Ich versuche nicht, klassische Musik mit Technobeats zu mischen. Ich habe mich von klein auf mit den unterschiedlichsten Musikrichtungen beschäftigt und zu Hause wirklich alles gehört, Wagner, Kraftwerk oder Tangerine Dream und Vivaldi. Für mich besteht nicht die Notwendigkeit, diese Dinge zu fusionieren. Meine Musik mache ich zunächst für mich, deswegen heißt das Album auch 'Idiosynkrasia'".*

CARLS MOMENT

Obwohl von Carl Craig produziert, mit dem Tristano schon seit Jahren an diversen Projekten zusammengearbeitet hat, ist das Album im Wesentlichen Tristanos eigene Schöpfung. *"Die Sounds sind alle von mir programmiert, gespielt oder arrangiert. Nur das letzte Stück "Hello – Inner Space Dub" ist eine wirkliche Kollaboration, wo wir Klaviersounds in Carls Modularsynthesizer geschickt haben. Es sind 40 oder 50 Module, die er gepatcht und den Sound in Echtzeit verfremdet hat. Das ist Carls Moment auf der Platte. Für den Rest war er ausführender Produzent, er hat alles organisiert und arrangiert, damit alles gut klappt. Wenn ich Geräte nicht einstellen konnte oder es ein Problem gab, war er immer da. Auch wenn ich allein sein wollte, war er total verständnisvoll und hat mich einfach machen lassen. Er hat nie versucht, seinen Willen durchzusetzen."*

Abgesehen davon, dass Carl Craig die Aufnahmen betreute, hat er in seinem Planet-E-Studio auch sein komplettes Arsenal an alten Analog-Synthesizern bereit gestellt: *"Da sind die Moogs und Prophets, Junos und Jupiters. Ich fand es gut, diesen Vintage-Sound zu haben."* Das Album ist jedoch nicht einfach eine Kombination aus Klavier- und Synthesizerklängen. Bei der

dbg148_42_43_ft.indd 42 14.11.2010 15:42:15 Uhr

Das Klavier ist auch der Vorfahre des Synthesizers. Obwohl Oszillator und Saite absolut unversöhnbar sind.

Produktion wurden die Grenzen in beide Richtungen verschoben: *"Es gibt auf 'Idiosynkrasia' absolut kein reines Klavier, alles ist verfremdet und bearbeitet. Ich bin sehr interessiert an dieser Zwischenwelt, in der Elektronik und Akustik in einer Art No Man's Land ineinander fließen. Man glaubt, da ist ein schöner Klaviersound, aber dann hört man hin und merkt, hoppla, da ist etwas komisch. Dann gibt es wiederum Klavier-Sounds, die sind gar kein Klavier. Oder Kombinationen von Mikrofonen, die teilweise durch Effektboxen gehen, so dass das Klavier nicht mehr isoliert ist. Bei meiner Band Aufgang ist es meistens genau andersherum: Klavier, Drumset, Elektronik. Bei mir ist es ein hybrider Sound. Mir war es wichtig, diese Grenze zwischen dem akustischen und dem elektronischen Element so weit wie möglich zu verwischen, so dass die Grenze fast nicht mehr hörbar ist."*

MIT DEM FLÜGEL IN DIE DISCO

Die Möglichkeiten, den hybriden Sound von "Idiosynkrasia" auf die Bühne zu bringen, haben Tristano und Craig im Sommer auf Ibiza im Space getestet. *"Es war das erste Mal, dass ein Flügel im Space stand, absolut abenteuerlich, das Klavier überhaupt da reinzubekommen. Es war sowieso ein hektischer Abend: Nachmittags hatte ich noch ein Konzert in Belgien, um zwei Uhr morgens landete ich in Ibiza und eine Stunde später standen wir auf der Bühne. Ich hatte auch einen Moog Voyager. Carl hat Ableton verwendet und die Maschine von Native Instruments, er hat also live Rhythmen programmiert und Sequenzen per iPad von der Booth aus gesteuert. Ich habe Klavier gespielt und mit dem Moog zum Teil die Bässe verdoppelt. Mit dem Klavier hat es da aber keinen Sinn, zwei Stunden durchzuspielen, der Sound ist auf so einer großen Anlage limitiert. Ich habe dann immer kurze Einspieler gebracht, wenn Carl eine Pause machte. Es war eine tolle Stimmung. Und die Leute, die flippen schon aus, wenn sie nur den Flügel sehen, diese große schwarze Kiste. Die haben teilweise noch nie so etwas gesehen."*

Wie Tristano immer wieder betont, denkt er nicht in verschiedenen Musikgenres, auch wenn er im Klassikbetrieb durchaus bereit ist, Konzerte mit "traditionellem" Repertoire zu spielen. Bei seinem Auftritt im Berliner Konzerthaus Ende Oktober hingegen spielte er eine Mischung aus Barock, 20. Jahrhundert und eigenen Stücken von seinem neuen Album, allerdings ohne die elektronischen Parts und präpariertem Klavier. Doch Tristanos Ansatz, das Klavier in erster Linie unter Klangaspekten zu betrachten, funktioniert sogar mit rein akustischen Mitteln. *"Es gibt in der klassischen Musik noch immer diese Tendenz, dass man nicht in Sound denkt, sondern in Noten. Was das angeht, habe ich bei den Aufnahme-Sessions für 'Idiosynkrasia' viel gelernt. Dass die Musik Sound ist und nicht nur die Summe der Noten. Es geht natürlich auch um die Noten, wenn man sie transkribieren und determinieren will. Das ist manchmal möglich, aber manchmal geht es nicht. Wenn man einen verrückten Synthesizersound mit drei Oszillatoren und Cutoff hat, kann man diesen Sound nicht transkribieren, den kann man nicht nachahmen, man muss ihn produzieren. Es ist ein Sound, keine Note. Ich glaube, dass ich auch in dieser Terminologie ein bisschen zwischen beiden Welten segle. Dass ich Kompositionen zwar im Kopf notenmäßig denke, sie aber schlussendlich durch Sound realisiere. Da ist die Notation absolut limitiert. Man kann nicht sagen: Das muss jetzt komprimiert klingen. Das ist ein Unterschied zwischen den klassischen Musikern und den Techno-Produzenten."*

OSZILLATOR UND SAITE

Der Sound des Klaviers ist für Tristano zudem in permanenter Entwicklung. Er betrachtet es dann auch nicht als Relikt des 19. Jahrhunderts, sondern als "Instrument der Zukunft": *"Das Klavier war ein hochtechnologisches Instrument. Jetzt sehen wir es vielleicht als etwas Altmodisches. Aber das Klavier hat eine Entwicklung, die sich über mehrere Jahrhunderte spannt. Am Anfang war es etwas sehr Rudimentäres und wurde dann ständig verfeinert. Selbst im 20. Jahrhundert gab es ein paar Updates in der Mechanik, in den Pedalen, kleine Verbesserungen, aber immerhin. Es ist ein Instrument, das ständig besser wird. Ich glaube, es ist auch der Vorfahre des Synthesizers. Obwohl Oszillator und Saite absolut unversöhnbar sind. Es sind zwei total unterschiedliche Sound-Genesen. Aber es ist das Orchesterinstrument. Man kann Partituren spielen, Percussion, Flöten- und Geigenpartituren. Das kann man am Synthie auch. Und das Klavier im Sinne von Keyboard wurde dann zum Standard. Da ist es für mich nur logisch, das Klavier im 21. Jahrhundert in dieser Form weiterzudenken. Das heißt in einer Art Kammermusik zwischen dem akustischen Klavier und den elektronischen Synthesizern. Der nächste Schritt ist dann, wenn man das Klavier aufnimmt und die Klänge in Echtzeit elektronisch verfremdet. Das ist für mich Klavier 2.0."*

CARL CRAIG ÜBER TRISTANO

People with formal classical training tend to have very restricted ideas about what music is, and can be very limited by that. I know people in the DSO [Detroit Symphony Orchestra] and their concept of perfection is basically to learn a written piece of work exactly. Francesco is a new kid with a completely modern approach. He has different influences. Most importantly, he has a desire to improvise, which is unusual for someone who was formally trained. It´s important that he has a great, wide-ranging knowledge of music he knows classical music, but he´s also heavily into electronic stuff, and the history of electronic music. He´s like me, I love everything as well, everything that´s great.

—

Francesco Tristano, Idiosynkrasia,
ist auf Infiné/Alive erschienen.
www.infine-music.com
www.myspace.com/francescotristano

dbg148_42_43_ft.indd 43 11.11.2010 15:30:10 Uhr

TEXT HENDRIK LAKEBERG

ILLUSTRATION ANDRÉ GOTTSCHALK

DURCH DIE NACHT MIT: DEM ABSTURZ

Jeden Monat trifft Hendrik Lakeberg Menschen, die im Nachtleben ihre Spuren hinterlassen haben, wenn auch meistens nicht so explizit wie der Protagonist dieser Folge, der nach einem frühmorgendlichen Fahrradunfall richtig bluten muss.

dbg148_44_45_ddnm.indd 44 11.11.2010 17:13:12 Uhr

Dann fragt er mich: "Sag mal, biste schwul?" Ich: "Nee, aber du siehst so aus, als ob du Hilfe gebrauchen könntest. Ich kann auch abhauen." Da wird er plötzlich ernst: "Nein, bleib noch ein bisschen."

Wirklich erinnern können wir uns doch nur an die krassen Gemeinheiten oder die ganz großen Glücksmomente der Nächte, in denen wir durch die Clubs gezogen sind. Manchmal begegnen wir in solchen Momenten unserem Alter Ego, von dem wir gar nicht wussten, dass es existiert. Und wenn alles gut ausgeht, sagt man sich: *"Das war also ich? Na ja, warum nicht."* Denn im Nachhinein können Abstürze durchaus etwas Befriedigendes haben. Erst der Absturz macht uns deutlich, dass es hier um mehr als ein bisschen Spaß geht. *"Manchmal mag ich es, die Leute im Club auf dem Klo kotzen zu hören"*, hat uns der Raver Michael erklärt, bevor er die folgende Geschichte erzählt hat.

Ich komme aus dem Club About/Blank, Sonntagmorgen so um neun. Es ist ein schöner Spätsommertag. Meine Gedanken fühlen sich an wie in Watte gepackt. Ich höre keine Musik, ich will die Stadt hören und mich nicht abkapseln. Nach einer langen Nacht laufe ich oft zu Fuß nach Hause. Manchmal von Berlin-Friedrichshain bis rauf in den Wedding, also locker zehn Kilometer. Das Laufen macht den Kopf frei und baut den Alkohol ab. Je länger der Weg, desto besser. Zu Hause noch einen Mix hören und dann endlich schlafen, wenn ich denn schlafen kann.

Am U-Bahnhof Warschauer Straße sehe ich, wie ein Auto einen Fahrradfahrer schneidet. Der Typ fliegt über den Lenker seines Fixie-Bikes in das Gleisbett der Tram-Linie M10 und bewegt sich nicht. Das Auto fährt einfach weiter. Ich laufe zum gestürzten Fahrradfahrer. Auf der Warschauer Brücke ist ausnahmsweise nicht viel los. Wo die ganze Nacht das Partyvolk in Scharen aus dem Berliner Umland ankommt und weiter in die Friedrichshainer Bars und Clubs zieht oder auch rüber nach Kreuzberg, laufen jetzt nur zwei Fußgänger die Straße entlang. Sie haben den Unfall auch gesehen, gehen aber weiter und drehen sich nicht mal um. Der Fahrradfahrer schleppt sich in Richtung einer Bank. Seine rechte Hand blutet heftig, dicke Tropfen platschen auf den Boden, wo sie eine Blutspur bilden. Der Verletzte hat es gerade so zur Bank geschafft, als ich ihn einhole, jetzt sitzt er auf der Bank. Ich stehe vor ihm, schaue ihn an. Er grinst. Ich frage ihn, ob alles OK ist. Er sagt laut: *"Ja, Mann! Hier, ick will aber ne Kippe haben."* Er wühlt mit beiden Händen in seiner Jacke und seiner Umhängetasche und verteilt dabei überall Blut. Ich halte ihm eine von meinen Zigaretten hin. Der Typ fängt an rumzuwitzeln. Er zieht mich auf. *"Wat willst du denn überhaupt hier? Stehst hier rum. Du kommst nich' aus Berlin! Sonst wärste weiter jejangen."* Ich sage zu ihm: *"Du hast da eine ziemlich schlimme Wunde an der Hand." "Ach, weeste, dit passiert"*, antwortet er. Dann fragt er mich: *"Sag mal, biste schwul?"* Ich: *"Nee, aber du siehst so aus, als ob du Hilfe gebrauchen könnten."* Er: *"Ach, papperlapapp. Komm' noch ne Kippe."* Darauf ich: *"Ich kann auch abhauen."* Aber da wird er plötzlich ganz ernst: *"Nein, warte bitte noch ein bisschen."*

Der Typ erzählt, dass er aus dem Watergate kommt, wo er Bekannte besucht hat, die dort aufgelegt haben. *"Scheiß-Touri-Schuppen. Musste Alkohol trinken, dass ich das da ertrage."* Ich frage ihn, ob er etwas braucht. *"Ey ne, bluten auf der Bank und dabei Henrik Schwarz 'Walk Music'! Hör mal hier."* Er hält mir die Kopfhörer hin. Ich denke: Na, dann läuft ja alles bestens.

Während wir uns unterhalten, rauchen wir zwei Zigaretten. Das sind also mindestens zehn Minuten, in denen das Blut dunkelrot auf das Pflaster tröpfelt. Der Typ ist jetzt blass im Gesicht. Trotzdem fängt er an, seine verletzte Hand mit seinem iPhone zu fotografieren. Wenn man ihn so reden hört, könnte man glatt meinen, dass da zwei ganz verschiedene Personen sprechen. Entweder berlinert er und schreit fast dabei, zwischendurch spricht er in ganz normaler Lautstärke und sagt dabei klare Sätze, in denen er mich bittet, bei ihm zu bleiben.

Aus der Ferne kommt ein Jogger auf uns zu getrabt. Da sagt der Typ zu mir: *"Ey, jetzt pass mal auf."* Er setzt sich schräg hin, lässt die blutende Hand neben der Bank baumeln. Dann fängt er an zu stöhnen, mit der linken Hand umklammert er sein iPhone. Er grinst mich an. Wir verarschen also den Jogger, denke ich. Der Jogger – Typ aufgeräumter Familienpapi – steht jetzt vor der Bank. *"Ihr braucht Hilfe, was ist passiert?"*, schreit er aufgeregt. Der Typ auf der Bank stöhnt extra laut. Der Jogger gestikuliert aufgeregt und ist kurz davor sein Handy aus der Tasche zu ziehen. Dann steht der Typ plötzlich zügig von der Bank auf und sagt dem Jogger ins Gesicht: *"Nee, nee, allet gut, jog mal schnell nach Hause, ick blute nur'n bisschen."* Der Jogger schreit: *"Du brauchst eine Ambulanz!" "Nee, wenn dann brauch ick nen Krankenwagen und kene Ambulanz. Allet jut, ick stehe hier mit Michéle, Mikey, Michael."* Der Jogger schaut mitleidig, zuckt mit den Schultern und läuft weiter. Ich frage den Typen auf der Bank, ob er was gegen die Schmerzen haben will und ziehe einen Beutel aus der Tasche. *"Ah, die Kristalle!"*, ruft er erfreut.

Die Wunde hört nicht auf zu bluten. Er fragt mich ernst: *"Kannst du bitte schauen, ob da Schmutz in der Wunde ist?"* Kleine Steine haben sich in den Schnitt geschoben. Ich schlage ihm vor, zum Spätkauf gegenüber zu gehen und eine Flasche Wasser zu kaufen. Er findet, dass das eine gute Idee ist. Ich bleibe für einen kurzen Moment stehen, etwas benommen vom Anblick des Bluts auf dem Boden und dem Alkohol in meinem Kopf. *"Wat stehste denn hier noch rum? Da vorne ist der Späti!"*, brüllt der Typ. Ich gehe los. Auf halbem Weg drehe ich mich um und rufe: *"Ey, du bist voll der Spinner, weißte das?"* Er brüllt zurück: *"Du nich, oder wat?"* und lacht. Ich komme mit der Flasche Wasser zurück.

"Ick wollte schön noch zu meinem Bäcker. So kann ick da ja jetzt nicht hinjehen ..." Auf der Jacke, auf der Hose, überall Blut. Teilweise eingetrocknet, teilweise noch klebrig und frisch. Ich knie vor ihm und spüle die Wunde aus und er sagt: *"Michéle, kannste nich eine Einenmetersiebzig große Brünette mit dicken Titten sein?"* Wir lachen. Nachdem die Wunde ausgespült ist, hört auch die Blutung langsam auf und die Gerinnung setzte ein. Ich frage ihn: *"Und fährst du jetzt noch Fahrrad?" "Klar, fahr ick noch Fahrrad, Alta."* Ich hole mir noch ein Bier aus dem Spätkauf. Wir rauchen eine letzte Zigarette. Er fragt, wo ich herkomme. Ich sage ihm aus dem About/Blank. Er sagt: *"Ah gut, wie war's?"*

Wir verabschieden uns, der Typ schwingt sich tatsächlich auf sein Fahrrad, winkt und verschwindet. Kurz darauf gehe ich die breite Karl-Marx-Allee runter. Die Sonne scheint friedlich auf die ehemaligen sozialistischen Prachtbauten. Ich bin immer noch angetrunken, außerdem fängt der letzte Dip an zu wirken. Ich gehe langsam, immer weiter bis nach Hause. Mir geht es gut. So ausgeglichen war ich nach einer durchgefeierten Nacht schon lange nicht mehr.

Zwei Wochen später habe ich den Typ Nachts irgendwo wieder getroffen. Ich schaue zu ihm rüber, er guckt zurück. Er ruft: *"Michéle!"* Und dann, aber ein bisschen leiser: *"Den müsst ihr unbedingt kennen lernen!"* zu den beiden Frauen, mit denen er an der Bar steht. *"Mikey, mein Retter!"* Jedes mal, wenn ich ihn im weiteren Verlauf des Abends treffe, spendiert er mehr Drinks. Als ich mich verabschiedet habe und gehen will, hält er mich am Arm fest und sagt: *"Danke, dass du da warst."*

dbg148_44_45_ddnm.indd 45 11.11.2010 17:14:34 Uhr

1 13 12 14

2

BESCHERUNG!
LESERPOLL 2010

Ein Jahr liegt hinter uns. Höhen, Tiefen, Aufreger, Hingucker, neue Styles, famose Tracks, fesselnde Bücher, tiefe Filme. Oder bescheinigt ihr 2010 Versagen auf ganzer Linie? Wir wollen wissen, was euch dieses Jahr begeistert und was euch zur Weißglut gebracht hat. Unseren Leserpoll-Fragebogen bis zum 10. Dezember ausfüllen unter www.de-bug.de/leserpoll2010.

Im Gegenzug für eure Offenheit haben wir wieder Wagenladungen voller Geschenke für euch parat, also vergesst nicht, euren Wunschgewinn anzugeben!

9 5 6 11

10 8 7

15

dbg148_46_49_PollGewinne.indd 46 12.11.2010 18:17:04 Uhr

3

4

1 **1X DIGICAM NIKON COOLPIX P7000**
Frisch aus der Entwicklungsabteilung! Mit der COOLPIX P7000 werden eure Bilder 2011 noch besser. 10,1 Megapixel mit großem Dynamikumfang, siebenfacher Zoom, Bildstabilisator, perfekte Ergebnisse auch bei schlechten Lichtverhältnissen, natürlich HD-Videos, Gesichtserkennung und ein großzügiger 3"-Monitor. Digitalkameras für die Jackentasche werden immer besser und Nikon ist da ganz vorne dabei. Wir haben ein Exemplar der neuen Kamera für euch reserviert, die im Urlaub genauso gute Ergebnisse liefern wird, wie bei der professionellen Verwendung.
UVP: 549.- €, *www.nikon.de*

2 **1 X CLUB-WOCHENENDE VOM HARRY KLEIN, MÜNCHEN**
Das Harry Klein ist die erste Adresse in München für elektronische Musik, und davon könnt ihr euch jetzt selbst überzeugen: Der Club lädt einen De:Bug-Leser samt Begleitung auf eine Party eurer Wahl ein, Hin- und Rückfahrt mit der Bahn (Startpunkt der Reise in Deutschland, Österreich oder Schweiz) und die Übernachtung im Hotel gehen genauso auf das Konto des Clubs, wie ein Abendessen mit den DJs der Nacht, der Eintrittspreis und Freigetränke bis zum Sonnenaufgang. Einzig eure Musikwünsche müsst ihr mit den DJs selber ausmachen. Viel Spaß bei einem perfekten Wochenende! *www.harryklein.de*

3 **1 X SCRATCH-LIVE-SYSTEM ABLETON LIVE 8 UND RANE SL1**
Ableton Live ist dieses Jahr mit Seratos digitaler DJing-Welt zusammengewachsen, bei uns habt ihr die Chance, das auszuprobieren. Natürlich könnt ihr auch einfach nur die beliebte DAW nutzen, unser Paket für euch beinhaltet Live 8, die aktuelle Vollversion des Alleskönners. Mit dem Rane SL1 allerdings könnt ihr einen Schritt weitergehen. Dieses verbindet Live mit Serato. So könnt ihr Live per Timecode-Vinyl oder Timecode-CD steuern, habt in euren DJ-Sets eure Live-Clips direkt im Blick und vermischt so zwei kreative Prozesse, die bislang fein säuberlich voneinander getrennt waren. Killer. UVP: ca. 1.000.- €,
www.ableton.com, www.serato.com

4 **1 X CONTROLLER MASCHINE VON NATIVE INSTRUMENTS**
Die Maschine verbindet die Bedienvorzüge von Groovebox und Drumcomputer mit der unendlichen Software-Welt von Native Instruments. Drums, polyphone Chords, Basslines und alle anderen Sounds könnt ihr mit der Maschine aufnehmen, arrangieren und sequenzen. 16 druckempfindliche Pads und acht Endlosregler stehen im Mittelpunkt der Konsole, deren Funktionsumfang dank zwei Displays immer im Blick bleibt. Den Rest erledigt die Software. Per Drag & Drop können auf der Maschine eingespielte Tracks in jede DAW gezogen werden, die 6GB große Library liefert Sounds bis zum Abwinken. UVP: 599.- €,
www.native-instruments.com

5 **1 X TRAKTOR DUO & AUDIO 2 DJ VON NATIVE INSTRUMENTS**
Wer beim Auflegen nicht auf die Maximallösung angewiesen ist, kommt bei diesem Bundle voll auf seine Kosten. Traktor Duo bietet eine Arbeitsumgebung mit zwei Decks und bereits viele Features der Pro-Version, wie Effekte, Beat-Gridding und natürlich den Mixer. Und mit dem Audio 2 DJ bekommt ihr nicht nur das kleinste DJ-USB-Interface der Welt, sondern auch einen amtlichen Sound.
UVP: 198.- €,
www.native-instruments.com

6 **1 X KOMPLETE 7 ELEMENTS VON NATIVE INSTRUMENTS**
Der perfekte Einstieg in die Komplete-Welt! 12GB ist die Library groß, die aus insgesamt 2.000 Sounds besteht, die ihr entweder im Stand-Alone-Modus, aber natürlich auch im Sequenzer eurer Wahl nutzen könnt. Zu den Highlights zählen unter anderem eine große Sammlung an Band- und World-Instrumenten aus Kontakt, Abbey Road Drums und VSL Orchester-Instrumente, killer Reaktor-Ensembles, Guitar Rig-Amps und -Effekte und eine Auswahl der besten Synthesizer-Sounds aus den NI-Klassikern Massive und Absynth. UVP: 99.- €,
www.native-instruments.com

7 **1 X PROPELLERHEAD REASON RECORD DUO & RECYCLE**
Wenn ihr auf der Suche nach einer perfekten All-In-One-Lösung in Sachen Musikproduktion seid, ist Propellerhead einer der elegantesten Ansätze. 2010 bekamen Reason und Rekord massive Updates verpasst. In Reason hat man nun noch mächtigere Tools für seine Produktionen zu Verfügung, Record ist und bleibt die richtige Lösung für schnelle Mehrspuraufnahme, nicht nur im Band-Kontext. Über ReCycle muss man fast keine Worte mehr verlieren: Beats slicen funktionierte nie besser. UVP: 635 .- €,
www.propellerheads.se

8 **1 X MIXVIBES VFX**
Flaggschiff-Alarm! Das VFX-System ist das erste digitale DJ-System, das die Möglichkeit bietet, Video- und Audiodateien zu mixen, mit Effekten zu versehen und so dem DJ eine wirklich einmalige Performance erlaubt. Die VFX-Software bietet vier unabhängige Decks, die in verschiedenen Konfigurationen mit Video, Audio oder beiden Komponenten gleichzeitig bestückt und gemischt werden können. Die Effekte lassen sich sowohl für Videos als auch für Audiodateien anwenden. Externe Kameras können übrigens als Signalquelle genutzt, die Ergebnisse im Club sofort auf die Projektionsfläche projiziert werden. Das VFX System besteht aus einem 19"-Hardware-DJ-Controller mit eingebauter Soundkarte und der VFX Software für PC. UVP: 830.- €, *www.mixvibes.com, www.sound-service.eu*

9 **1 X MIXVIBES CROSS 1.4**
In diesem Bundle bekommt ihr alles, was ihr für das digitale Auflegen braucht. Da ist zunächst die Cross-Software von Mixvibes, mit der man auch seine iTunes-Bibliothek in das DJ-Interface integrieren kann. Schon mal prima! Dazu kommt das U46MK2-Interface auf USB-Basis mit vier Ein- und sechs Ausgängen, Phantomspeisung für Mikrofone und natürlich einem separaten Kopfhörerausgang, ein Satz Timecode-Vinyl und -CDs. Und auch für den Notfall ist gesorgt. Cross unterstützt in der vorliegenden Version freies MIDI-Mapping, jeder Controller kann also zur Steuerung der Software eingesetzt werden. UVP: 415.- €,
www.mixvibes.com, www.sound-service.eu

10 **1 X GT-MONITORE STUDIO GT VON SAMSON**
Die GT-Monitore verbinden zwei Studio-Komponenten, die immer noch zu selten zusammen gedacht werden: Monitore und Audio-Interface. Das ist nicht nur für das Projektstudio am Schreibtisch perfekt. Zwei Eingänge (Mic/Line/Instrument) stehen zur Verfügung, über zwei Kopfhörerbuchsen kann separat bei individuell einstellbaren Lautstärken abgehört werden. UVP: 236.- €,
www.sound-service.eu, www.samsontech.com

11 **1 X CELEMONY MELODYNE EDITOR**
Die DNA-Technologie von Melodyne ist und bleibt eine Revolution in der Musikproduktion. Der Traum wird wahr: Im Nachhinein können Fehler in den Aufnahmen korrigiert werden, einzelne Noten in mehrstimmigen Akkorden gerade gerückt werden. Im Editor, den ihr bei uns gewinnen könnt, hat man in einem sehr aufgeräumten und übersichtlichen Interface direkten Zugriff auf alles Eingespielte. Hier können Noten korrigiert, gelöscht oder hinzugefügt werden. UVP: 349.- €,
www.celemony.de

12 **1 X FIELD RECORDER YAMAHA POCKETRAK C 24**
Egal, ob Interviews, Field Recordings oder Industriespionage: Mit dem Pocketrak C24 hat Yamaha die professionelle Aufnahme auf überzeugendes Nano-Format geschrumpft, ohne bei der technischen Ausstattung Kompromisse einzugehen. Aufnahmen in 24Bit/96kHz klingen dank des omnirektionalen Mikrofons perfekt, für längere Aufnahmen empfiehlt sich der MP3-Modus. Vor Übersteuerungen eurer Aufnahmen schützt der integrierte Limiter, ein Metronom ist ebenfalls mit an Bord. Dazu kommt die sensationelle Batterie-Laufzeit von bis zu 26 Stunden. Mitgeliefert wird außerdem eine Einsteiger-Version von Cubase. UVP: 199.- €, *www.de.yamaha.com*

13 **3 X KOPFHÖRER AKG K 520**
Der halboffene Kopfhörer K520 von AKG liefert einen linearen Frequenzgang, der selbst den Ansprüchen professioneller Toningenieure gerecht wird. Ist schon mal ein guter Anfang, noch besser allerdings ist die Tatsache, dass das neu designte Kopfband für einen noch besseren Tragekomfort sorgt. Das ist vor allem zu Hause wichtig, wenn man ganz tief in seine Lieblingsmusik hineinkriechen will. Transportabel ist der K 520 dennoch und so muss man auch unterwegs nicht auf besten Klang verzichten. UVP: 79.- €,
www.akg.com

14 **1 X GROSSMEMBRANMIKROFON SM PRO AUDIO MC01**
Das MC01 hat einen weiten Frequenzgang, geschmeidiges Ansprechverhalten, großen Dymanikumfang und niedrige Verzerrungen. Die Kombination aus angepasstem Bassbereich und optimierter Präsenzanhebung empfiehlt das MC01 vor allem für den Einsatz in der Gesangskabine, ist aber auch für Gitarren, Bläser und ähnliches hervorragend geeignet. Für guten Klang sorgt die 1"-Goldschicht-Membran und diskrete Class-A-FET-Elektronik mit überträgersymmetriertem Ausgang. Eine Spinne und die entsprechende Transporttasche sind mit dabei. UVP: 113.- €,
www.smproaudio.com

15 **1 X PASSIVER MONITOR CONTROLLER SM PRO AUDIO NANO PATCH**
Der Nano Patch ist ein passiver Stereo-Lautstärkeregler, der sich für Benutzer eignet, die ohne extra Mischpulte oder Digitallautstärkeregelung arbeiten möchten. Ausgestattet mit einem Lautstärkeregler für die präzise Pegelanpassung von einem Stereosignal und einem Mute-Schalter, passt der Nano Patch perfekt, um in jeglichem Umfeld mehr Lautstärkekontrolle zu erhalten. Für den Einsatz werden keine aktiven Bauteile, Transistoren, Batterien oder Netzteile benötigt. Der Nano Patch verstärkt nicht. Er dämpft lediglich nur das Signal. UVP: 58.- €,
www.smproaudio.com

dbg148_46_49_PollGewinne.indd 47 15.11.2010 11:10:35 Uhr

16 **1 X DIY SYNTH VON DOEPFER**
Mit dem DIY-Synth gibt euch Doepfer, Experte für analoge Schaltungen, die Macht, die ihr immer über eure Schaltkreise haben wolltet. Die Platine beinhaltet einen VO, einen VCF, den VCA, eine ADSR-Hüllkurve, einen LFO sowie einen Limiter und einen Inverter, die perfekte Basis also, um euch euren Traum-Synth selber zu bauen. Den Rest bestimmt ihr - bis zur Farbe der Potis. Ein bisschen Erfahrung solltet ihr schon mitbringen mit Lötkolben und Co. Der Abschied aus der Preset-Hölle war nie besser vorbereitet. UVP: 100.- €, *www.doepfer.de*

17 **1 X I-CONTROL, I-KEY UND I-PAD VON ICON**
Die I-Serie von Icon mag winzig sein, aber in punkto Funktionsvielfalt kann sie ganz groß auftrumpfen. Alle drei Modelle bestechen durch einfache Bedienung, Stromversorgung per USB, lassen sich kaskadieren und haben die perfekten Größe für jedes Laptop-Setup. Mit der I-Serie kann man immer und überall musizieren, egal ob im Studio oder unterwegs. UVP: 181.- €
www.icon-global.com, www.sound-service.eu

18 **1 X SMARTPHONE SAMSUNG WAVE**
Das S8500 markiert den Startschuss von Bada, Samsungs eigenem Betriebssystem für Smartphones, und hat 2010 ordentlich Eindruck gemacht. Kein Wunder: 3,3"-AMOLED-Display, 1GHz-Prozessor, 5-Megapixel-Kamera, HD-Videos, Bluetooth, WiFi, HSDPA und ordentlich Speicher. Ein Start nach Maß, verpackt in ein überzeugend schickes Design. Und dank TouchWiz, der bewährten Skin von Samsung, ist die Navigation durch die zahlreichen Features nicht nur User-freundlich, sondern macht auch noch richtig Spaß. UVP: 429.- €,
www.samsung.de

19 **1 X SMARTPHONE BLACKBERRY PEARL 3G (WEISS)**
Klein, aber oho! Der Pearl 3G passt in jede noch so kleine Hosentasche und bietet dennoch die geballten Features eines BlackBerry. Neben der perfekten E-Mail-Integration hat man auch seine sozialen Netzwerke immer im Blick, die 3,2-Megapixel-Kamera schießt amtliche Bilder und Videos und mit dem Trackpad wird die Navigation auf dem knackig scharfen Display zum Event. Natürlich funkt das Pearl 3G im UMTS-Netz, dazu kommen WiFi- und Bluetooth-Features. Für Style-Bewusste die gute Nachricht ganz zum Schluss: Bei uns bekommt ihr das kleine Schwarze in schickem Weiß. UVP: 319 .- €,
www.de.blackberry.com

20 **1 X FESTPLATTE WESTERN DIGITAL MY BOOK LIVE**
Datensicherung und die Verfügbarkeit von Filmen, Musik und Bildern im heimischen Netzwerk ist das eine, Style und Einfachheit die andere. Western Digital weiß, wie man Festplatten aller Art baut, und My Book Live ist ein Mini-Server der Extraklasse. Automatisches Backup eurer Daten (Macseitig auch per Time Machine), Zugang zu allen Inhalten auch von unterwegs und mit 2TB richtig viel Platz. Nicht nur für Bilder, die ihr euch übrigens direkt vom iPhone aus anschauen könnt, wenn sie einmal auf My Book gespeichert sind. Angeschlossen wird die Platte übrigens per Ethernet. UVP: 239.- €,
www.westerndigital.de

21 **1 X GEDÄCHTNISWECKER VON GETDIGITAL**
Nicht nur Spaß am Dienstag: Dieser Wecker bringt Langschläfer mit einer Gedächtnisaufgabe zum Aufstehen: Die bunten Knöpfe leuchten in einer bestimmten Reihenfolge auf, die wiederholt werden muss. Die Belohnung müsst ihr euch natürlich selber spendieren, aber früh übt sich der Meister! UVP: 29,90.- €, *www.getdigital.de*

22 **1 X USB RAKETENWERFER VON GETDIGITAL**
Achtung, hier kommt was. Der USB Raketenwerfer schießt computergesteuert kleine Schaumstoffraketen bis zu 6m weit auf nervige Kollegen. Wir wissen alle, wie wichtig es sein kann, im Büroalltag ab und zu die Notbremse zu ziehen, die Menschentraube am Raucherfelsen zu irritieren oder den Küchendienst mit Nachdruck einzufordern. UVP: 34,90.- €, *www.getdigital.de*

23 **1 X ABGERISSENER USB-SPEICHER VON GETDIGITAL**
Hingucker: Was aussieht, wie ein normaler USB-Stecker mit abgerissenem Kabel, ist in Wirklichkeit ein 2GB Flash Speicher. Kann man immer brauchen, und wenn es dann auch noch überraschend aussieht, umso besser.
UVP: 26,90.- €, *www.getdigital.de*

24 **2 X SOUNDCLOUD SOLO-ACCOUNT FÜR 12 MONATE**
Soundcloud ist mittlerweile mit Abstand das beliebteste Tool für Musiker und Labels, wenn es darum geht, neue Tracks in seiner Community zu verbreiten, die Feedback-Funktion ist nach wie vor einzigartig. Werbefreiheit und aufgeräumtes Interface haben allerdings ihren Preis: Ein bisschen Geld muss man schon investieren für Ruhm und Komfort. Oder eben bei uns gewinnen. Der Solo-Account kostet 79.- € im Jahr, bei uns bekommt ihr ihn für umme. Der Account ist perfekt für Musiker, bietet unbegrenzte Downloads eurer Musik, umfangreiche Privacy-Einstellungen, Dropbox-Integration und Platz für zwölf Stunden Musik in eurer eigenen Wolke. UVP: 79.- €, *www.soundcloud.com*

25 **1 X POINTER BENSON**
Pointer sind die kompaktesten Klassikumwandler im Turnschuhwesen. Dass wir es hier eigentlich mit einem Sneaker zu tun haben, sagt uns im Grunde nur die schöne weiße Gummisohle. Die lässt sich locker latschen und die Schuhe sind immer leicht und fluffig. Oben herum hat es der Benson aber auf die beiden klassischen Schuhmodelle abgesehen, die aktuell (Bootsschuh) en vogue waren und im nächsten Jahr (Mokassin) en vogue sein werden. In der Farbwahl wird soviel Zeitgenossenschaft gekonnt abgefedert. Förstergrün und Kastanienbraun, dazu gewachste Cord-Schnürsenkel: schön bodenständig, außerdem handgefertigt in Portugal. Der Benson ist ein klassischer Pointer, er markiert den Sneaker, aber ist ein Monster.
Bitte Schuhgröße angeben! UVP: 149.- €,
www.pointerfootwear.com

26 **2 X TROLLEY VON EASTPAK**
Wenn einer eine Reise tut, muss die Tasche immer mit. Noch besser ein Trolley, da gleitet es sich leicht über die Laufbänder. Eastpak, bekannt für seine stylischen und praktisch unzerstörbaren Taschen und Gepäckstücke, spendiert euch den perfekten Compagnon: Der Trolley in beständigem Grau (Grau ist das neue wow!) aus der Authentic Travel Kollektion hat ein Volumen von 42 Litern, natürlich Rollen, eine praktische Reißverschlusstasche auf der Vorderseite, seitliche Kompressionsgurte, Double-Deck-Stauraum und einen einsteckbaren Teleskopgriff. Der Trolley ist Handgepäck-kompatibel. Jetset kann so schön sein. UVP: 100.- €, *www.eastpak.de*

27 **1 X NORTH FACE JACKE**
Es gibt viele und gute Gründe warum nicht mehr nur Bergsteiger, sondern auch Modemenschen über Jacken in Termini wie "600er Daunenfüllung" sprechen. Ein Grund ist bestimmt die fortschreitende Härte des Winters. North Face bietet aber nicht nur eine unglaubliche Wärmeisolierung und Leichtigkeit, sondern auch tolle Farben, die über den Daunen scheinen. Das Modell Crimptastic Hybrid sorgt mit einer hochwertigen 800er Daunenfüllung für Wärme, ist windabweisend sowie atmungsaktiv und lässt sich dank des Performance-Schnitts bequem unter einem Rucksack tragen. Mit dieser Jacke kann nichts schief gehen, die Fleece-Bahnen an den Seiten und unter den Armen sorgen für optimale Bewegungsfreiheit Das Verlosungs-Exemplar hat Größe M!
UVP: 219.- €, *www.thenorthface.com*

28 **3 X LABELPAKET MOON HARBOUR**
Die erste Adresse für geschmackvollen House in Leipzig feiert aktuell zehnjähriges Jubiläum, da gehen alle Tassen gleich mal bis unter die Decke. Die Geburtstags-Compilation "Ten Years Of Moon Harbour" ist natürlich auch Teil des Rundum-Sorglos-Pakets, das das Label für euch geschnürt hat. Außerdem dabei: 12"s von Martinez, Matthias Tanzmann und die Mini-Zusammenstellung "Joints Vol. 1", außerdem bekommt ihr die "Inhouse Vol. 3"-Mix-CD und das Album von Luna City Express. Abgerundet wird alles mit einem feinen Label-Shirt. *www.moonharbour.de*

29 **2 X LABELPAKET WARP**
Es war ein gutes Jahr für Warp. Das sieht das Londoner Label ganz genauso und hat für euch ein Best-Of 2010 zusammengestellt, einzig und ausschließlich auf Vinyl - finden wir knorke. Freut euch auf Flying Lotus, !!!, Squarepusher, The Hundred In The Hands und Gonjasufi. Doch damit nicht genug, neben den schönen Schallplatten gibt es eine besondere Überraschung für euch: LP-T heißt die neue T-Shirt-Serie mit Designs von Warp-Klassikern, inklusive Download-Code. Mit LFO und Plaid geht die Reihe los und den Paketen liegt eines dieser Shirts bei. *www.warp.net*

30 **3 X LABELPAKET !K7**
Die DJ-Kicks von !K7 sind aus keinem Plattenschrank wegzudenken. Einfach zu perfekt kurratiert, die Mix-CD-Reihe. Diejenigen von euch, die sich auf den letzten Stand bringen wollen, haben jetzt die Chance. Chromeo, Juan MacLean, James Holden, Kode9 und Apparat liegen in den Paketen des Berliner Labels, jeweils als CD (gemixt) und auf Vinyl (ungemixt). Doch damit nicht genug: Ein fettes A2-Poster und limitierte Drucke im 12"-Format auf dicker Pappe bekommt ihr noch dazu. *www.k7.com*

31 **2 X LABELPAKET OSTGUT TON - FÜNF (7X12" BOX)**
Feste muss man feiern, wie sie fallen und bei Ostgut Ton sind wir mit vollem Elan dabei. Vor allem ihr natürlich, denn für unseren Leserpoll stellt uns das Berghain-Label zwei Sets der höllisch limitierten Platten-Box zur Verfügung, mit der der Geburtstag auf Vinyl zelebriert wird. 24 Tracks finden sich hier, die allesamt auf den im Berghain von Emika aufgenommenen Field Recordings basieren. Mit dabei: Shed, Cassy, Ben Klock, Soundstream, Nick Höppner, Luke Slater, Dinky, Marcel Fengler, SCB, Tama Sumo uva. Killer durch und durch. *www.ostgut.de/label*

dbg148_46_49_PollGewinne.indd 48 12.11.2010 18:49:53 Uhr

THE NORTH FACE

27 30

!K7®

22

getDigital.de

17 20

iCON

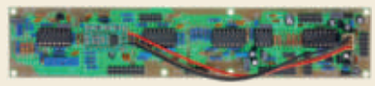
Western Digital

29

WARP

16

DOEPFER



25 24

pointer.

SOUNDCLOUD

26

EASTPAK
BUILT TO RESIST

23 28

getDigital.de

31

OST-
-GUT
TUN-

dbg148_46_49_PollGewinne.indd 49 12.11.2010 18:14:37 Uhr

GESAMMELTE WERKE

ERIK
PULLOVER: G-STAR RAW
HOSE: LEE
BESEN: DANH VO, ERHÄLTLICH BEI ELGARAFI
HORN: GENESIS BREYER P-ORRIDGE

dbg148_50_54_mode.indd 50 11.11.2010 17:43:11 Uhr

INGO
CARDIGAN & T-SHIRT: ANNTIAN
HOSE: SILENT BY DAMIR DOMA
SCHUHE: POINTER
WAFFEN: INGO NIERMANN, U.S. RIFLE

dbg148_50_54_mode.indd 51 11.11.2010 17:43:27 Uhr

INGO
REGENCAPE: BEN SHERMAN

INDEX
ANNTIAN.DE
BENSHERMAN.DE
DAMIRDOMA.COM
G-STAR.COM
LEE.COM
POINTERFOOTWEAR.COM

FOTO: TOM PLAWECKI
MODELS: ERIK NIEDLING & INGO NIERMANN
STYLING: TIMO FELDHAUS

dbg148_50_54_mode.indd 52 11.11.2010 17:43:44 Uhr

ERIK
HEMD: BEN SHERMAN
GÜRTEL: MODELS OWN
HOSE: COS
STANGE: ERIK NIEDLING, ST37

dbg148_50_54_mode.indd 53 11.11.2010 17:44:02 Uhr

INGO
JACKE: G-STAR RAW
PULLOVER: LEE
HOSE: ANNTIAN
MASKE: KÜNSTLER UNBEKANNT, NEPAL

dbg148_50_54_mode.indd 54 11.11.2010 17:44:24 Uhr

TEXT KITO NEDO

Dokumentarfilme über den Kunstbetrieb haben Konjunktur. Nach dem Film des Sprayers Banksy legen nun die Models unserer aktuellen Modestrecke, der Schriftsteller Ingo Niermann und der Künstler Erik Niedling, mit einem Roadmovie durch die Kunstszene nach. Auf ihrer Suche nach der "Zukunft der Kunst" treffen sie einen Burgherren und viele internationale Kunststars. Dabei kommen sie langsam vom Wege ab.

THE FUTURE OF ART
FAHRT IM UNGEWISSEN

Das war das Kunstjahr 2010: Olafur Eliasson im Berliner Gropiusbau, Damien Hirst in der Haunch-of-Venison-Galerie und Marina Abramovićs Langzeit-Performance im New Yorker Museum of Modern Art. All diese Ereignisse fügen sich in "The Future of Art", dem ersten gemeinsamen Film des hauptberuflichen Schriftstellers Ingo Niermann und des bildenden Künstlers Erik Niedling, wie im Sekundentraum zusammen. Aber das ist kein Grund nun an Kulturfernsehen zu denken, denn gezeigt wird der Streifen nicht im TV auf 3sat, sondern im Internet auf 3min.de.

Ein Jahresrückblick war auch nicht das erklärte Ziel von Niermann und Niedling. Ganz im Gegenteil. Nicht um die Vergangenheit sollte es gehen, sondern um die Zukunft: Eine *"Dokumentation über die Suche nach der Zukunft der Kunst"* formuliert es Niermann bei einer in den Film montierten Vorbesprechung für den zweieinhalbstündigen Streifen, der hauptsächlich in Berlin, Hamburg, Frankfurt und New York aufgenommen wurde. Damien Hirst fragt Niermann die Frage aller Fragen: *"Was denken Sie – wann wird es das erste Eine-Milliarde-Dollar-Kunstwerk geben?" Hirst lacht: "Fuck knows!"*

Es ist nicht die einzige Frage, die der Film nicht beantwortet. Auch ein Bild der Zukunft der Kunst können die beiden reisenden Filmemacher nicht malen, trotz der furchteinflößenden Liste von Gesprächspartnern, also potentiellen Antwortwissern: Sie haben es unter anderen geschafft, den Kurator Hans Ulrich Obrist in seinem Berliner Bücherlager zu treffen, den Kunstphilosphen Boris Groys zwischen zwei Seminaren in der New York University, den Hamburger Sammler Harald Falckenberg ebenso wie den Throbbing-Gristle-Bürgerschreck Genesis Breyer P-Orridge. Auch Tobias Rehberger, Sieger der letzten Venedig-Kunst-Biennale war zum Interview in seinem Frankfurter Atelier bereit. Die schönsten Szenen gelingen Niermann und Niedling aber mit dem erratisch-entrückten Terence Koh, in dessen wahnsinnig weiß-in-weiß gehaltenen New Yorker Wohn-Werkstatt.

Aber kann die Zukunft überhaupt bei denen sein, die gerade jetzt in der Kunstszene erfolgreich und präsent sind? Bei all den gut vernetzten Super-Kuratoren, Super-Theoretikern, Super-Künstlern, Super-Galeristen und Super-Sammlern? Müsste man nicht eigentlich – wenn man es ernst meint – ganz woanders, bei ganz anderen Leuten suchen? Diese Fragen werden nicht gestellt. Statt der nötigen Stringenz verheddert sich der Film. Je mehr in "The Future of Art" geredet wird, desto mehr Leute getroffen und befragt werden, desto mehr driftet das Werk ab vom eigentlichen Fokus. Irgendwann hat man das Gefühl, man schaut zwei Katzenbabies beim Spielen mit einem sich aufdröselnden Wollknäuel zu.

Wo ähnlich gelagerte Filme, wie die Kunstmarkt-Dokumentationen "Die Millionenblase - Zerplatzte Träume am Kunstmarkt" (2008) von Ben Lewis oder "Super Art Market" (2009) von Zoran Solomun - versuchen, die inneren Mechanismen des Kunstmarktes zu ergründen, scheinen die Macher von "The Future of Art" letztendlich von keinem spezifischen Erkenntnisinteresse getrieben. Aber dafür gibt einen Grund: Denn bei "The Future of Art" handelt es sich eigentlich um zwei Filme. Der eine Streifen ist ein ins Leere laufender Interviewfilm mit den wichtigen Kunstbetriebsakteuren im Jahre 2010. Doch während diese Erzählung sich entwickelt, läuft ein anderer Film in diesen hinein. Dieser nimmt immer mehr Raum ein und handelt von der Wiederaufnahme eines alten Lieblingsprojektes Niermanns, der Errichtung einer Riesenpyramide in Sachsen-Anhalt. Sie wird als Modifikation dem Berliner Sammler Olbricht als ein riesiges Mausoleum vorgeschlagen, das in Form einer Pyramide aus einem Berg gemeisselt werden soll. Olbricht kriegt ein bisschen Angst, aber man merkt auch, wie ihm, dem reichen Kunstsammler, das Angebot auf teuflische Art Eindruck macht.

Was nun die simplistische Sicht auf den Kunstbetrieb angeht, hat "The Future of Art" auch Parallelen zu "Exit through the Gift Shop", dem aktuellen Film des mittlerweile zur Nervensäge mutierten Sprayers Banksy. Während sich bei Banksy aus dem Portaitversuch des Künstlers langsam ein Film über den Kunstbetrieb entwickelt, funktioniert "The Future of Art" aber genau anders herum. Als Dokumentation über das Herz der Kunstwelt angekündigt, wird das Portrait des Schriftstellers als Künstler versucht. Der nackte Niermann, der zu Beginn des Films im See schwimmen geht, der im Hotel Ernst Jünger lesende Niedling und das drogenschwangere Ende des Films, an dem die beiden mit Kleidern durch Tümpel robben - diese Zwischenszenen, die offenbar referenziell funktionieren sollen, fügen sich kaum mit den langen Interviews zu einem Ganzen. Sie bleiben ebenso reine Geste, wie die vorgebliche Dokumentation. Der angedeutete Parzival, der hier an Niermann konstruiert wird, soll uns vielmehr glauben machen, dass wir es mit einem Pop-Roman als Film zu tun haben, der auf der Schablone der Kunst spielt.

MAN HAT DAS GEFÜHL, MAN SCHAUT ZWEI KATZENBABIES BEIM SPIELEN MIT EINEM SICH AUFDRÖSELNDEN WOLLKNÄUEL ZU.

Die Web-TV-Serie "The Future of Art"
läuft seit November 2010 in 20 Teilen auf 3min.de.
www.3min.de

dbg148_55_61_film.indd 55 15.11.2010 12:27:38 Uhr

TEXT ANNE FELDKAMP

David Lynch für Dior, Chris Cunningham für Gucci, Kenneth Anger für Missoni. Das Fashionvideo erfreut sich nicht einfach nur großer Beliebtheit, es ist für die Modewelt ein Tool, an bisher unerreichbarem Coolness-Kapital zu partizipieren. Das "hottest new accessoire" birgt für die Mode ganz neue Formen der Erzählung.

DAS MODEVIDEO
YOUTUBE COUTURE

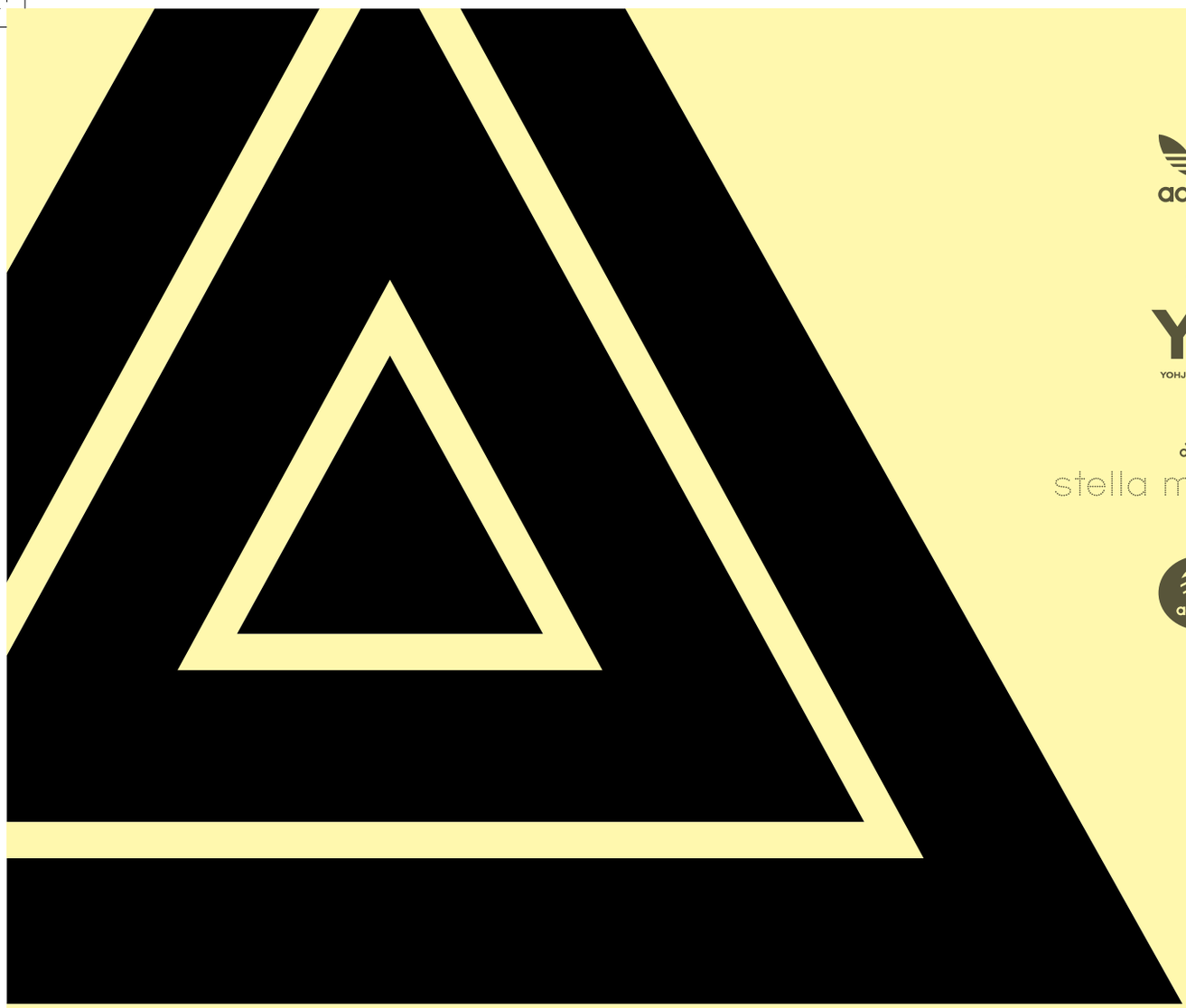
Bestes und populärstes Beispiel für die Inflation des Bewegtbildes auf YouTube, Facebook und den Websites der großen Modekonzerne ist der hysterische Filmcountdown von H&M um seinen aktuellen Designkooperationspartner. Per Video wurde erst zum großen Rätselraten um den Designer aufgerufen, dann dessen Verlautbarung häppchenweise öffentlich zelebriert. *"Wer sitzt diesmal mit im großen Schwedenboot?"*, war die erste Frage, dann das große Aha: Alber Elbaz und Lucas Ossendrijver, die Männer hinter dem Pariser Modehaus Lanvin, wollen H&M mit einer Kollektion, bestehend aus 31 Teilen für die Damen sowie 23 Teilen für die Herren, ein luxuriöses Moment einhauchen. Virales Marketing at its best: Einem Virus gleich geht die Lanvin-Hysterie um, knapp drei Wochen vor Verkauf der Kollektion taucht im Internet ein vier Minuten langes Video auf, das kurz darauf in einer auf Spot-Länge gekürzten Version im deutschen TV eingesetzt wird. Daneben immer wieder "Behind the scenes"–Konstrukte, die vermeintlich teilhaben lassen am Entstehungsprozess der Filme.

So surreal die Übermächtigkeit der Kampagne, so irrlichtend auch der Inhalt des Herzstück-Videos: Da stöckeln eine Auswahl der derzeit angesagtesten Models in den - ganz wichtig - endlich erkennbaren Lanvin-Kleidchen und großen Sonnenbrillen über Hotelflure, über die als quasi ironisches Moment comicartige Sprechblasen gehängt werden. Hinter jeder Zimmertür eine neue Geschichte, ein neuer Lanvin-Rüschentraum, ein neues prominentes Model-Gesicht. Neben dem Designer Alber Elbaz treten Anja Rubik, Leigh Lezark und Natascha Poly, dazwischen die deutlich ältere Jane Schmitt auf: Alle brillieren in knappen, vielfach gerafften und schulterfreien Kleidchen. Man wolle authentisch sein und der Firmenhistorie gemäß für die Großmutter-, Mutter- und Tochtergeneration entwerfen, so der Designer. Regisseur des schicken Machwerks: Mike Figgis, dessen Autorschaft im Zusammenhang mit H&M interessanterweise nicht hervorgehoben wurde.

ZITAT-ALLERLEI

Auch Karl Lagerfeld, seit Ende der 1980er Jahre in fotografischer Mission unterwegs, hat das Modevideo längst in sein Repertoire aufgenommen. Wo andere sich Hollywoodregisseure wie Figgis anlachen - Dior engagierte zuletzt David Lynch, der wie Chris Cunningham auch schon für Gucci filmte - macht der vermeintliche Alleskönner Lagerfeld nun also auch auf Regisseur. Und das selbstverständlich in ganz großem Rahmen. Am Abend vor der Präsentation der "Chanel-Resort 2011"-Kollektion, an der Strandpromenade der französischen Riviera, wurde als exklusiver Appetizer der 17 Minuten lange Image-Film "Remember Now" im "Cinéma de la Renaissance" von Saint Tropez gezeigt. In dem lässt sich der französische Schauspieler Pascal Greggory als gealterter Playboy von Models und schönen Frauen in schönen (Chanel-)Outfits umschwirren: Vor der Kulisse der legendären Hafenstadt geht's von einer Party zur nächsten. Doch der Erzählfluss kommt angesichts der dünnen Story nicht in Gang. Echte Cote d'Azur-Stimmung kommt trotz zahlreicher bemühter Film- und Modezitate nicht auf. Model Magdalena Frackowiak darf Brigitte Bardots Hüftschwung

dbg148_55_61_film.indd 56 15.11.2010 12:22:40 Uhr



adidas

adidas
Y-3
YOHJI YAMAMOTO

adidas
stella mccartney

adidas

NO 74

No 74
TORSTRASSE 74
10119 BERLIN / GERMANY
MONDAY – SATURDAY / 12 NOON – 8 PM
–
TEL. +49 30 53 06 25 13
WWW.NO74-BERLIN.COM

db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 10.11.2010 13:30:54 Uhr

DAS VIDEO ERMÖGLICHT DEN MODEKONZERNEN, SICH AUF EINFACHSTE WEISE EINE VÖLLIG NEUE ERZÄHLSTRUKTUR ZU GEBEN.

aus Vadims "And God Created Woman" nachahmen und Freja Beha Erichsen im weißen Smoking den Mick Jagger geben. Kurzum: Lagerfeld bleibt seiner Arbeitsweise treu und versammelt seine aktuelle Entourage in einem viel zu langen Kurzfilm. Wirklich mitzureißen vermag dieses Zitat-Allerlei nicht, die Handlung perlt ohne weiteres an der Hochglanzoberfläche ab.

Wo bei Lagerfeld die Filmpremiere als Sahnehäubchen auf die Modeschau gesetzt wird, geht Gareth Pugh einen Schritt weiter: Der Designer verzichtet anlässlich der Präsentation der Sommerkollektion 2011 auf allgemeines Laufsteg-Schischi und zeigt in einem Pariser Sportstadion ein über elf Minuten langes Video, das, dem Profil Pughs entsprechend, entschieden kunstiger daherkommt als es das H&M- bzw. Chanel-Video tun: Kleider wallen und flattern und die beiden tanzenden Protagonisten werden durch Vervielfältigung zum Ornament in Schwarz-Weiß-Grau. Das Video von Ruth Hogben, das statt einer Fashionshow eingesetzt wurde, ließ Suzy Menkes einmal mehr die Frage nach deren Notwendigkeit stellen. Dass die schon so oft diskutierte Abschaffung des Laufstegs mehr als unwahrscheinlich ist, mag bereits die Gegenbewegung zum meist auf Breitenwirksamkeit angelegten Modefilm andeuten. Tom Ford setzte in New York zuletzt auf eine exklusiv intime Kollektionspräsentation mit 100 geladenen Gästen - eine Vorgehensweise, die eine völlig gegenläufige Abschottungsbewegung einleiten könnte.

VIDEO ALS KLEBSTOFF

Noch steht allerdings die flächendeckende Nutzung des höchst effizienten Werbetools Modevideo hoch im Kurs: Kooperationen mit prominenten Filmregisseuren bedeuten hierbei ein Plus an Aufmerksamkeit und bisher unmöglichen Distinktionsgewinn. Nicht anders lässt sich eine solch eigenwillige Paarung wie die des Familienunternehmens Missoni mit dem Enfant Terrible des Experimentalfilms, Kenneth Anger, erklären. Dem 83jährigen Filmemacher wurde in der Zusammenarbeit freie Hand gewährt – und wie zu erwarten, hatte der besseres zu tun, als die Strickware der Wintersaison 2010 ins beste Licht zu rücken. Statt der viel beschworenen besseren Sichtbarkeit der Kleider, die über das Medium Video möglich ist - über zwei Minuten abstrakte psychedelischer Farbenspiele, als Darsteller des Witch-House-Clips wurden generationsübergreifend die Mitglieder des Missoni-Clans eingesetzt. Durch den Einkauf von Regisseuren wie Anger und Lynch wird nicht nur ein Name eingekauft, der vor dem Video kaum als kultureller Kapitalbringer dienen konnte, dem Modekonzern ermöglicht das Video auf einfachste Weise eine völlig neue Erzählstruktur, die auf dem ästhetischen Raster dieser Regisseure aufsitzt. Die Strategie des italienischen Unternehmens ging auf: Die Aufmerksamkeit, die dem Film durch seine Premiere auf der Website der italienischen Vogue und seine Kommentierung auf Blogs und anderen Onlineformaten zuteil wird, lohnt eine solche Zusammenarbeit allemal.

Schließlich stecken hinter dem Rummel um die Fashionvideos in der Regel handfeste Interessen von Unternehmensseite: So öffnete sich Lanvin just im September dem US-Onlineverkauf. Da schadet die omnipräsente Kampagne mit dem Schweden sicher nicht. Und auch das krisengebeutelte Unternehmen Missoni mag nach Überwindung der Finanzkrise mittels Kooperationspartner wie Kenneth Anger oder Jürgen Teller Image-Polierung betreiben. Dior hingegen rollt mit David Lynchs "Lady Blue Shanghai" recht offensichtlich den Zukunftsmarkt Asien auf. Denn viele Luxuslabels haben kapiert: Unsere Zielgruppe ist online am besten erreichbar und ein gut gemachtes Image-Filmchen ist so was wie der Klebstoff zwischen uns und denen da draußen.

dbg148_55_61_film.indd 58 15.11.2010 12:25:21 Uhr

FREUNDE IM GROOVE

DO 02.12. 0.00H WATERGATE BERLIN

MARCEL DETTMANN
MDR

BACK2BACK

GERNOT (MODESELEKTOR)
MONKEYTOWN

JESSE ROSE / ÂME
MADE TO PLAY — INNERVISIONS

JOHN ROBERTS / GERD JANSON
DIAL — RUNNING BACK

MANAMANA AKA MAP.ACHE & SEVENSOL
KANN

+ SURPRISE LIVE ACT

100.6 MOTOR FM

SA 11.12. ROBERT JOHNSON & MTW LOUNGE OFFENBACH

ÂME / dOP *live!* / ELLEN ALLIEN
INNERVISIONS — CIRCUS COMPANY — BPITCH CONTROL

GERD JANSON / MOVE D
RUNNING BACK — SOURCE REC / WORKSHOP

NINA KRAVIZ / ROMAN FLÜGEL
REKIDS — DIAL / PLAYHOUSE

OLIVER HAFENBAUER
ROBERT JOHNSON

GROOVE
DAS MAGAZIN FÜR ELEKTRONISCHE MUSIK UND CLUBKULTUR

db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 11.11.2010 16:54:03 Uhr

TEXT SULGI LIE

Kein Film hat 2010 eine Tiefenbohrung in dieser Dimension vorgenommen. Dabei baute Christopher Nolan auf ein altes Kinoschema, nämlich den Zusammenfall der psychischen Realität des Traums und der physischen Wirklichkeit. Die Psycho-Physik des Kinos als Wunsch- und Traummaschine wurde lange nicht so kraftvoll ausgeleuchtet. Eine Analyse.

INCEPTION
DEEP CINEMA

Was dem hochtechnologisiertem Hollywood-Blockbuster dieser Tage oftmals abgeht, ist eine Qualität, die für gute elektronische Musik essentiell scheint: Deepness. Damit ist nicht nur eine emotionale Tiefe des erzählten Inhalts gemeint, sondern auch eine spezifische Gravität der Audiovision, die sich im Vakuum des computergenerierten Spektakel-Kinos vollends verflüchtigt hat. Schaut man auf die schlechteren Beispiele des Blockbuster-Jahres wie "A-Team" und "Iron Man 2" zurück, springt einem neben der unangenehmen Mischung aus Infantilität und Militarismus auch die Unfähigkeit dieser Filme ins Auge, überhaupt einen sinnvollen Action-Raum zu entwerfen, der in irgendeiner Weise deeper als die Spieloberfläche von Ballerspielen ist. Wenn es im aktuellen Blockbuster-Kino einen Regisseur gibt, der diesen Regressionstendenzen widersteht, dann ist es Christopher Nolan. Nolan ist der Mann für filmische Tiefenbohrungen, die auch über den unmittelbaren Konsum hinaus in den Magen- und Gehirn-Windungen des Zuschauers ihre Spuren hinterlassen. Schon in "The Dark Knight" hatten die Action-Szenen eine seltene physische Wucht, die – egal, ob nun analog oder digital fabriziert – dem tiefen Ernst dieser Rechtserzählung nur angemessen war: Denn im Grunde genommen war "The Dark Knight" ein Spätwestern im Fledermausgewand, eine Parabel über das Verhältnis von Gewalt und Gerechtigkeit, der nicht zufällig in seiner Schlussszene direkt auf den berühmten Slogan von John Fords Western *"The Man Who Shot Liberty Valance"* Bezug nimmt: *"When the fact becomes legend, print the legend!"*

Eine Fiktion, die nicht unbedingt der Wahrheit entsprechen muss, aber dennoch realitätsbegründend ist: Um nichts anderes dreht sich Nolans "Inception", sicherlich einer der Meilensteine des jüngeren Hollywood-Kinos, ein Meta-Blockbuster über das Kino als Traummaschine, aus der wir eben manchmal nie wieder erwachen wollen, weil die Realität des Traums uns realer erscheint als die Wirklichkeit. In diesem Sinne nimmt die verschlungene Plot- und Traumkonstruktion von "Inception" einen Grundsatz der (Freudianischen) Psychoanalyse durchaus ernst: dass nämlich die psychische Realität des Traums für das Unbewusste des Träumers genauso "real" ist wie die physische Wirklichkeit.

TRAUM ALS ARCHITEKTUR

Deshalb ist es nur konsequent, dass Nolan die verschiedenen Traum-Levels des Films gerade nicht in ihrer Irrealität markiert, sondern ihre materiale Objektivität und Objekthaftigkeit ausstellt: In "Inception" ist die Traumwelt ganz Architektur. Bis auf ein, zwei kurze Szenen, wie die Zusammenfaltung von Paris, verzichtet Nolan fast gänzlich auf die digitale Morphbarkeit von Räumen und setzt auf die realistische Schwerkraft der architektonischen Bauten. Was natürlich auch damit zusammenhängt, dass die Träumenden, in deren Innerstes Dom Cobb (Leonardo di Caprio) und seine Dream-Caper-Team eindringen, um ihnen fremde Gedanken einzupflanzen, vergessen sollen, dass sie überhaupt träumen. Nur in der Deep Immersion des Träumers in seinen Traum kann die titelgebende "Inception" die Psyche des Träumers neu programmieren.

dbg148_55_61_film.indd 60 15.11.2010 12:15:02 Uhr

Inception ist Deception: der Traum im Traum im Traum im Traum. Für diese psychische Tiefenbohrung schart Cobb nur die besten Illusionisten um sich: Die Traumarchitektin, der Gestalt-Switcher, der Pharmazeut, sie alle sind Klarträumer, die im Gegensatz zum Opfer bewusst in das Traumgeschehen eingreifen können. Doch nach und nach wird dieser Unterschied zwischen aktiven Traummanipulatoren und passiven Traumopfern ebenso unterlaufen wie die Grenze zwischen fremder und eigener Psyche: Das Ich ist nicht länger Herr im eigenen Haus, denn in den Traum mischt sich immer mehr das Trauma. Immer unkontrollierbarer schwirren die sogenannten "Projektionen" von Cobbs verstorbener Frau Mal als Fremdkörper in die generalstabsmäßig geplante Logistik der Inception, die den Sohn eines verstorbenen Magnaten zur Auflösung seines Firmenimperiums bewegen soll. Obwohl in der tiefsten Schicht des Traums auch bei Nolan ödipale Konflikte und das Rätsel der Geschlechterdifferenz regieren, ist "Inception" doch in keinster Weise einem apolitischen Familialismus verpflichtet. In virtuoser Weise laviert der Film zwischen der Innenschau der privaten Psychobiographie und einer gleichsam globalen Totale, in der Traumextraktionen- und Inzeptionen zunächst nichts anderes sind als raffinierte Mittel des kapitalistischen Konkurrenzkampfs. Geht der Auftrag zur Inception doch von einem japanischen Investor aus, der sein Konkurrenzunternehmen ausgeschaltet wissen will.

Nolan variiert hier einmal mehr ein Motiv, das bereits seinen Zauberer-Film "The Prestige" umtreibt: Wie kann ich meinen Konkurrenten vernichten? Auch in "The Prestige" entscheidet sich diese Frage auf dem Kampfplatz der Illusionen: trick your enemy. In "Inception" ist diese Konkurrenz nun auf allen Ebenen total geworden: Wenn der Film rastlos zwischen allen fünf Kontinenten, zwischen Kyoto, Paris, Sydney, Marrakesch, Kinshasa, New York und Los Angeles hin- und herwechselt, hat dies nur bedingt etwas mit einer touristischen Attraktionsgier à la James Bond zu tun, sondern vielmehr mit der permanenten Vermittlung von Makro- und Mikroebene: den Traum zu einer Welt zu machen, heißt auch, eine ganze Geopolitik in diesen einzuführen. Eine Geopolitik, die zugleich eine Biopolitik sowie eine Psychopolitik ist.

INCEPTION IST NICHT NUR IN ARCHITEKTONISCHER HINSICHT KUBRICK ZUTIEFST VERPFLICHTET. DER FILM STELLT AUCH KUBRIKS ZENTRALE FRAGE: IST DER MENSCH ÜBERHAUPT NOCH ALS MENSCH DARSTELLBAR?

FIGUREN DES FALLENS

Was "Inception" auch in seiner extrem trügerischen Schließung vorführt, ist die Unmöglichkeit, die klassische kleinfamiliäre Ideologie überhaupt noch darstellen zu können. Von Bildern romantischer Paarbildung kann "Inception" allenfalls im Modus einer fast schon psychotischen Stillstellung erzählen, wenn sich Cobb und seine Frau in der postapokalyptischen Zeitlosigkeit ihrer Träume einschließen. An Spielbergs "Artifial Intelligence" gemahnend, inszeniert Nolan diese Bilder so, als wären sie das letzte Paar nach dem Ende der Welt. Keine utopische, vielmehr eine dystopische Vision einer nachhumanen Science-Fiction, die ihre Entsprechung in der Eis-Landschaft hat, in der Robert Fischer (Cillian Murphy) auf seinen sterbenden Vater trifft: Als würde es sich auch hier um die letzte Vater-Sohn-Begegnung der Welt handeln, versetzt Nolan das paternale Totenbett in einen hyper-sterilen Raum, der direkt aus Kubricks "2001" stammen könnte. Überhaupt ist "Inception" nicht nur in architektonischer Hinsicht (die Raumtiefe der Hotelkorridore!) Kubrick zutiefst verpflichtet; er laboriert an einer Frage, die für Kubricks Werk absolut zentral ist – ob der Mensch überhaupt noch als Mensch darstellbar ist. Gerade in den Zerrbildern privater Intimität stößt "Inception" zu einer Schicht vor, in der eben der Traum nicht mehr von der Lebendigkeit des Subjekts zeugt, das nunmehr im Limbus einer untoten Existenz fristet. Das ist die Negativität, die trotz all der furiosen Action, den Film bis ins die kleinsten formalen Details prägt: Obsessiv kreist "Inception" um Figuren des Fallens, des Stürzens ins Bodenlose. Der Fall der Körper, der Sog der Schwerkraft, der beim Aufprall zum Erwachen führen, aber auch ins Endlose zerdehnt werden kann. Eingerahmt in eines der längsten Zeitlupen der Filmgeschichte, zieht Nolan im finalen Traumdelirium zwischen Fallen und Schweben, zwischen der Endlichkeit des Moments und der Unendlichkeit der Zeit alle Register. Indem er die unterschiedlichen Raum- und Zeitebenen der Traumlevels wie tektonische Schichten ineinander schiebt, verhilft er einem fast schon altmodischen filmischen Verfahren zu seinem Recht: der Parallelmontage. Wiederum verneigt sich Nolan vor den großen Onirikern des Kinos, die zugleich alle große Architekten des Unbewussten waren: Nicht nur Kubrick, sondern auch Hitchcock und de Palma. Die Ultrazeitlupe ist de Palma entlehnt, die Schlittenfahrt im endlosen Schnee lässt an das Ursprungstrauma von Hitchcocks "Spellbound" denken.

DEEPE BASS-DRONES

"Inception" wäre aber nicht der große Film, der er ist, ohne den gigantischen Soundtrack von Hans Zimmer: Ausgerechnet Hans Zimmer, von Kritikern oftmals als kommerzieller Bad Boy verachtet, hat hier zweifellos den Score seines Lebens geschrieben. Fast ohne Unterbrechung treiben dunkle Strings und Basstöne den Film in ein fortwährendes Crescendo, das schließlich bei der Zeitlupe des LKWs kurz vor den Aufprall in eine Repetition unfassbar deeper Bass-Drones mündet, die den Zuschauer in Haut und Haare fährt. Die Psycho-Physik des Kinos als Wunsch- und Traummaschine, die "Inception" wie kein anderer Film entfesselt, steht und fällt mit dieser Musik, die einem schier den Verstand raubt. Gilles Deleuze hat einmal geschrieben: Wenn du im Traum eines anderen gefangen bist, bist du verloren. "Inception" wagt diesen Fall into the Deep.

dbg148_55_61_film.indd 61 15.11.2010 12:17:49 Uhr

TEXT ROBERT STADLER

DER *HALBTAGS–* REGISSEUR

WERBUNG *MACHT* SINN

Im Rahmen der Aktion Halbtagsjob 2010" übernimmt der Energy Drink "Schwarze Dose 28" derzeit das halbe Einkommen von fünf Kreativen, um ihnen die Realisierung größerer Projekte zu ermöglichen. Daniel Ruczko aus Bremen ist einer von ihnen, er schiebt weniger Nachtschichten in der Druckerei und produziert stattdessen einen Kurzfilm im strikten Do-It-Yourself-Style.

Im Frühjahr versprach der Energy Drink "Schwarze Dose 28" kreativen Köpfen die - vorübergehende - Lösung ihrer Zeitprobleme. Um in den Genuss des Zeitgewinns zu kommen, mussten die Bewerber allerdings mit einem eigenen Projekt aus den Bereichen Mode, Musik, Literatur, Design oder Kunst überzeugen. Im August wurden unter den Bewerbern fünf Halbtagsjob-Gewinner gekürt, wobei De:Bug in der Jury vertreten war, jetzt haben wir einen der Halbtagsjobber getroffen, um zu sehen, ob und wie die Aktion aufgeht. Daniel Ruczko ist ein Mittzwanziger im adrett-reduzierten HipHop-Outfit. Die Erscheinung des Bremers hat etwas kerniges, gleichzeitig tritt er entwaffnend offen auf. Zusammengenommen kann das auf den ersten Eindruck etwas naiv wirken, aber schon nach einem kurzen Wortwechsel ist unverkennbar, dass Daniel es faustdick hinter den Ohren hat - und in Tausendsassa-Manier zahlreiche Projekte und Jobs unter einen Hut kriegt.

SUMMEN IN DER DRUCKEREI

Daniels Halbtagsjob-Projekt ist ein Kurzfilm über eine manisch-depressiv gespaltene Persönlichkeit, sein aktuell halbierter, regulärer Brotjob kommt dagegen richtig handfest daher: *"Ich arbeite seit zwei Jahren beim Bremer Weser Kurier in der Druckerei, vor allem, um meine Ausbildung als Filmmusiker an einer privaten Schule in Hamburg zu finanzieren. In der Druckerei erledige ich alle möglichen Hilfsarbeiten, zum Beispiel als Rolleur, der für den Papiernachschub sorgen muss, oder auch in der Weiterverarbeitung. Das ist nicht gerade spannend - aber die Firma lässt mir netterweise eine Menge Freiheiten. Wenn gerade nicht viel zu tun ist, kann ich einfach meinen Laptop aufklappen und meinen eigenen Kram erledigen und wenn ich am Wochenende einen DJ-Gig habe, lässt sich das auch meistens einrichten - normalerweise mache ich Samstag und Sonntag aber Nachtschichten. Der Job schränkt mich natürlich trotz allem ein, weil mir für viele Ideen Zeit und Kohle fehlen."* Bei den im Nebensatz erwähnten DJ-Gigs geht es um *"Drum and Bass und Dubstep"*, erklärt Daniel auf Nachfra-

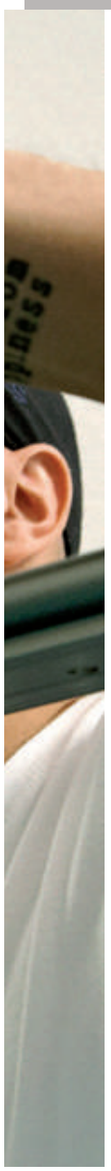
148_SCHWARZE DOSE.indd 62 16.11.2010 11:54:17 Uhr

Der Energy Drink "Schwarze Dose 28" des Start-ups Calidris 28 folgt dem Bionade-Prinzip, er kommt ohne Konservierungsstoffe und den Genre-typischen Gummibärchen-Geschmack aus, statt Taurin sorgt die exotische Açaí-Beere für Energie.

Im August wurden fünf Gewinnerprojekte der Aktion "Halbtagsjob 2010" gekürt, darunter die Gründung eines Modelabels, die Fertigstellung eines Romans und ein internationales Designprojekt zum Thema Recycling.

Daniel Ruczko aka Rusher
www.soundcloud.com/ruthlessrusher

Halbtagsjob 2010
www.halbtagsjob2010.de
Schwarze Dose 28
www.schwarzedose.de



ge, aber unter dem Pseudonym Rusher betätigt er sich obendrein noch als Produzent eigener Tracks, fallweise liefert er zudem die Beats für HipHop-MCs: *"Ich habe mit 12, 13 angefangen mit einem Amiga Hardcore und Gabba zu machen, ich hatte den Sound irgendwo gehört und dachte, dass ich das auch kann. Mit Drum and Basss war es später genauso, ich habe die Musik Jahre gehört, bevor ich auf die erste Party gegangen bin, wo ich aber nur den Sound mochte, die Leute kamen mir dagegen ein bisschen komisch vor, mit ihren entgleisten Gesichtszügen - die Szene ist bis heute nicht so meins."*

FILMEN NACH PLANSOLL

Mit besagtem Amiga hat sich Daniel übrigens auch mit zarten 13 Jahren anhand von ProTracker erstmals mit Videoschnitt beschäftigt, seinen ersten Kurzfilm hat er allerdings erst Anfang diesen Jahres gedreht, nachdem er sich eine geeignete digitale Spiegelreflexkamera leisten konnte: *"Der erste Film basiert auf einer kleinen dummen Idee, die habe ich dann mit meiner Freundin in den Heilstätten Beelitz gedreht, alles ziemlich improvisiert."* Und just auf dem Rückweg aus Beelitz überkam ihn auf der Autobahn die Idee für den Film über einen Manisch-Depressiven, den er jetzt als Halbtagsjobber realisiert - näheres zu diesem Geistesblitz ist Daniel nicht zu entlocken, aber die Idee scheint ihn wirklich gepackt zu haben: *"Ich bin mir sicher, dass ich den Film auch so irgendwie gemacht hätte, aber eben nicht in der Form, die jetzt möglich ist: Einen Monat habe ich mich nur ums Script gekümmert, jetzt stehen ein Foto-Storyboard und Testaufnahmen an, noch im Dezember wird gedreht, dann noch jeweils einen Monat geschnitten und die Filmmusik produziert - im März ist der Streifen dann fertig."* Was bei aller Sympathie auch ein klein wenig größenwahnsinnig tönt. Die Frage nach den Wurzeln seines Selbstbewusstseins drängt sich also geradezu auf: *"Ich ziehe einfach immer alles durch, was ich mir vorgenommen habe. Ich mache am liebsten alles alleine. Wenn irgend etwas Scheiße läuft, weiß ich wenigstens immer, dass ich selber schuld bin. Mich auf andere zu verlassen, ist eben nicht mein Ding. Das HipHop-Album, das ich mit 20 Rappern produziert habe, war beispielsweise echt Hölle."* Nachvollziehbar, denn verkiffte Egomanen sind so ziemlich der Gegenentwurf zu diesem fokussierten Energiebündel.

Ich mache am liebsten alles alleine. Wenn irgend etwas Scheiße läuft, weiß ich wenigstens immer, dass ich selber schuld bin.

HARDCORE DIY

Entsprechend seiner Abneigung gegen Teamarbeit gestalten sich auch die Arbeiten an Daniels Kurzfilm, er hat Requisiten gestaltet und fungiert als Regisseur, Kameramann und Hauptdarsteller in Personalunion. Nur "ein Kumpel" steht Daniel zur Seite und der hat praktischerweise gerade ein freies Zimmer, das als Studio zweckentfremdet wird, die entsprechende technische Ausstattung hat sich Daniel unterdessen von seinem (vergleichsweise zum Druckereisalär recht üppigen) Halbtagsjoblohn einfach angeschafft: *"Fürs erste habe ich das Geld vollständig in Equipment gesteckt, einen Satz Objektive und einen kleinen Kamerakran. Ich habe einfach keinen Bock darauf, solche Sachen zu mieten, denn wenn man nachdrehen muss oder will, muss man ja noch einmal Miete zahlen. Und so ein Kran ist gar nicht so teuer, wie man immer denkt, ich habe meinen in den USA bestellt. Ist auch ein kleines Ding, da kommt man mit der Kamera vielleicht 2,5 Meter hoch. Dazu gibt es noch einen kleinen Dolly samt zwei Metern Schienen. Ich hatte mir ähnliches Equipment für ein Musikvideo schon mal improvisiert, aber ich stehe auch drauf, wenn die Kamera nicht wackelt."*

148_SCHWARZE DOSE.indd 63 16.11.2010 11:54:38 Uhr

WARENKORB

HÄLT EWIG!
Carhartt x Vans Authentic

Less is More. Diese Erkenntnis wird eigentlich dem Dichter Robert Browning bzw. seinem 1855er Monolog in Versform "Andrea del Sarto (the faultless painter)" zugerechnet. Mies van der Rohe klaute sich das Zitat in großem Stil, heute wird es

typischen Farbe Orange ziert den Carhartt x Vans Authentic. Der Schuh ist nämlich erst jetzt das, was man sich bisher immer für ihn wünschte: Er ist robust. Eine unverkennbare Variation des Authentic aus klassischem Wildleder, aber aus extrem

Der Schuh ist europaweit in ausgewählten Carhartt und Vans Stores erhältlich.
Preis: 75 Euro, www.vans.com

dbg148_warenkorb.indd 64 12.11.2010 15:15:24 Uhr

TOUCHSCREEN-HANDSCHUHE
E-TIP von The North Face

www.thenorthface.com

Der Siegeszug kapazitiver Touchscreens wird im Winter schnell lästig. Die Technik verlangt nackte Finger, mit Handschuhen geht in der Regel gar nichts, weil die Anfassbildschirme auf den elektrischen Widerstand der menschlichen Haut geeicht sind. Ticket- und Geldautomaten oder das Hantieren am Smartphone bedeuten dann kalte Pfoten und lästiges Gefummel: Als ob der Winter nicht schon genug verdrießliches "rein in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln" bieten würde. Lange Klage, kurzer Sinn: Beim Erwerb von Handschuhen sollte man auf Touchscreen-freundliches Material an den Bedienfingerkuppen achten. The North Face ist hier mit dem Modell E-Tip am Start, das sich im nasskalten Herbsttest als rundum praktikabel erwiesen hat: Das alltägliche Hantieren an Automaten, Tablets und Telefonen geht letztendlich genauso flüssig vonstatten wie mit sommerlich wohltemperierten Nacktfingern. Auch stilistisch macht man mit den E-Tips nichts falsch, nur die Power-Symbole auf den Zeigefingern sind ein wenig tacky, aber mit dem Edding leicht zu camouflieren. Schräg ist unterdessen, dass die Touchscreen-Handschuhe von The North Face chronisch schwer lieferbar sind, derzeit bekommt man - genau wie in den letzten beiden Jahren - bei den meisten Online-Händlern nur noch die Randgrößen XS oder XXL. Dabei bewegen sich die E-Tips mit 35 Euro durchaus im üblichen Preisrahmen für Handschuhe aus modernen High-Tech-Textilien.

BUCH: HANS NIESWANDT
DJ Dionysos - Geschichten aus der Diskowelt

Hans Nieswandt hat es wieder getan: um die Welt düsen, natürlich bevorzugt mit Goethe-Institut und Co., und die anfallenden drolligen Anekdoten in Buchform zum Besten geben. Dabei geht es wie gehabt recht unterhaltsam verplaudert zu, auch wenn man alle paar Seiten den Koller kriegt, weil die Geschichten - wie gehabt - allzu possierlich daher gehoppelt kommen und der Erkenntnisgewinn ins Schwurbelige mäandert: "Ich bin mir nicht sicher, was es ändern würde, wenn Bäume tanzen könnten. Vielleicht machen sie es ja, wenn wir nicht hinsehen, so wie rauchende Kühe." Dazu mixt Disko-Schmunzelonkel Nieswandt allerdings noch eine Parallelerzählung über jenen DJ Dionysos aus dem Buchtitel und hier wird es je nach Perspektive interessant oder aber richtig schlimm: Hedonismus, DJ-Weltherrschaft und USB-Sticks statt Plattenkoffer! Im Wechsel mit den Anekdoten funktioniert diese Erzählung aber leider eher mal nicht, vor allem weil Nieswandt sich scheut, das durchaus spannende Konfliktpotential zwischen den beiden Strängen freizusetzen. Zuletzt gibt´s dann noch zehn Seiten Listen (Die 10 hipsten Disko-Mix-Getränke, etc.) und spätestens da sind wir dann raus.

www.hansnieswandt.de
www.kiwi-verlag.de

dbg148_warenkorb.indd 65 12.11.2010 16:05:50 Uhr

BUCH: KULTUR DES TODES
Machine of Death

www.machineofdeath.net

Mit einem überraschend simplen Experiment hat eine Gruppe von Webcomic-Zeichnern und -Autoren eine Sammlung von Kurzgeschichten komplett eigenfinanziert und ohne Marketingbudget auf die Nummer 1 der Amazon.com-Bestsellerliste gewuchtet, ganz nebenbei die Tea Party gegen sich aufgebracht und Webcomic-Autoren den Weg in die Buchhandlungen geebnet. All das dank einer einfachen Bitte: Kauft unser Buch und macht es zum Bestseller.

US-Polit-Agitator und Goldhändler Glenn Beck wütet: *"Unsere Bücher sind immer Nummer 1 der Bestsellerliste. Aber ist es nicht faszinierend? Geht man auf Amazon.com, dann ist Broke nur Nummer 3. Und die beiden Bücher die vorne sind: Keith Richard's Life, ein Buch darüber wie er die Asche seines Vaters schnupft, und das Buch auf Nummer 1: Machine of Death. Geschichten über Leute, die wissen, wie sie sterben werden. Huh! Eine Kultur des Todes! Das sind die Linken. Ihr wollt darüber reden, wohin wir unterwegs sind? In eine Kultur des Todes, die zelebriert, was uns zerstört hat!"* Keith Richards' Autobiographie und das mysteriöse "Machine of Death" haben Beck am Veröffentlichungstag seines eigenen neuen Buches "Broke" den offenbar traditionellen Platz an der Spitze bei Amazon vermasselt. Linksliberale Hippie-Autoren verpassten der Stimme der Tea Party einen Schlag ins Gesicht. Eine "Kultur des Todes" stellt sich dem konservativen Amerika entgegen. Eine liberale Verschwörung? Eher ein kalkulierter Zufall. Basierend auf einem Comic von Ryan North (Dinosaur Comics) über eine Welt, in der Maschinen die genaue Todesursache eines jeden Menschen vorhersagen, haben North, David Malki ! (Wondermark) und Matthew Bennardo über mehrere Jahre an einer Sammlung von Kurzgeschichten und Illustrationen über die Todesmaschinenwelt gearbeitet. Ohne Verlag. Dank Wirtschaftskrise und dem generellen Glauben, Science-Fiction-Anthologien würden sich nicht verkaufen, hat jeder einzelne Verlag das Konzept abgelehnt.

Komplett selbstfinanziert, haben die drei dann aus

675 Beiträgen des als Crowdsourcing-Projekts angelegten Buches 34 Geschichten von Jungautoren, Comiczeichnern und Web-Größen ausgewählt und das Buch mit Zeichnungen vom Who-is-Who der Webcomic-Welt illustriert. Eher aus Not und Erfindungsgeist haben sich die Machine-of-Death-Macher dazu entschieden, ihre riesigen Online-Fanbases zu einem Amazon-Mob zu formen und die Bestsellerliste zu stürmen, indem sie einfach höflich ihre schon vorhandenen Leser gebeten haben, ihr Buch zu kaufen, selbst wenn die bald erscheinende eBook-Version unter Creative Commons veröffentlicht wird. Inspiration war Scott Sigler, ein Autor, der die Fans seiner Audiobücher dazu brachte, an einem bestimmten Tag zuzuschlagen: Die so erreichte Position 7 auf der Bestsellerliste verschaffte Sigler dann einen Deal mit einem Verlag. "Scott Sigler hat mir gezeigt, dass die Platzierung in der Amazon-Bestsellerliste von Verkäufen von der Zeit abhängt," schreibt David Malki !. "Viele Verkäufe in kurzer Zeit bedeuten also einen rasanten Aufstieg in der Liste."

Nur mit Social Media und breiter Fanbase brachte es "Machine of Death" so auf über 5.000 Exemplare innerhalb von 24 Stunden, aktuell gehen noch mehrere hundert Kopien täglich im Online-Laden über den Tresen. Machine of Death hat den Erfolg verdient. Es ist eine Sammlung morbider, einfühlsamer, humorvoller Geschichten über das Leben mit dem Tod geworden. Eine vorsichtig kuratierte Einsicht in eine absurde Maschinenwelt, in der sich Teenager nichts mehr wünschen, als endlich ihren Todesgrund herauszufinden, um mit den coolen "Burn"- und "Crash"-Kids rumzuhängen. Die Erfolgsgeschichte des Buchs zeigt aber auch einen deutlichen Paradigmenwechsel: Wurden Web-Größen meistens als Micro-Celebrities gesehen - hochinteressant für 15 Fans - so zeigt Machine of Death, dass es nicht mehr 15 Fans sind, sondern Tausende, die, wenn man nur nett fragt, zu einer deutlichen Macht werden. Der überraschende Erfolg eines Genrebuchs, das sich allen Regeln des Marktes nach nicht hätte verkaufen lassen können, hat der Webcomic-, Indie- und DIY-Publishing Szene eine Tür in den traditionellen Buchhandel geöffnet. Barnes & Nobles und die anderen "Majors" wollen Machine of Death nun unbedingt auch für sich. Für den Webcomic-Merchandiser und -Verlag TopatoCo (siehe De:Bug #138), der hinter Malki ! steht, könnte das der Durchbruch in die traditionelle Verlagswelt sein. Machine of Death hat keine Kultur des Todes eingeleitet - es ist ein Zeichen dafür, dass Verlage und Buchhändler DIY-Autoren nicht mehr ignorieren dürfen. Und auch Glenn Becks Team hat schon ein paar Exemplare angefordert.

DENNIS KOGEL

dbg148_warenkorb.indd 66 12.11.2010 16:18:43 Uhr

BUCH: DER HIPSTER IST TOT
Ein Exorzismus

www.nplusonemag.com

Seit einiger Zeit macht man sich an die Definition des Typus, der stilistisch die Nullerjahre regierte: Hornbrille, Skinnyjeans, American Apparel-Cardigan, ein dicker Schnauzer im Gesicht – fertig ist der Hipster. Der gerade erschienene Sammelband "What was the Hipster?" begreift sich als abschließende Anthologie zur Debatte. Die Hipster-Forscher in diesem Buch sind vorwiegend Hipster-Hasser: Rob Horning und Christian Lorentzen geben sich mit nichts geringerem als dem Death of the Hipster zufrieden, Jace Clayton aka DJ Rupture echauffiert sich sogar über Hipster in Lima. Zusammen kommt man zu der Arbeitshypothese, dass es mit dem Hipster als kulturellem Phänomen tatsächlich vorbei ist.

Zuerst einmal erfährt man allerdings, was es mit der symbolischen Bedeutung von White-Trash-Accessoires wie Schnauzbärten und zu großen Brillengestellen auf sich hat. Wesentlich ist dabei das Jahr 1999. Es war die Geburtsstunden des Hipsters und damit gewissermaßen der Beginn der "langen" Nullerjahre: Das Vice-Magazine zog nach New York, American Apparel wurde gegründet und in Seattle haben so viele Leute gegen den WTO-Gipfel demonstriert, dass er nicht fortgesetzt werden konnte – daraus ging der Hipster hervor. Eigentlich ist er ein Linker. Auch wenn er sich im Dickicht von Facebook, iPhone und grenzenloser Ironie hoffnungslos verlaufen hat. Bei dem Buch handelt es sich um den Versuch eines Exorzismus durch minutiöse Definition. Ein detaillierter Katalog, der beschreibt, was ein Hipster so tut, wo er wohnt, was er isst, trinkt, wie er scheißt. Denn die Geschichte zeigt: Sobald man den Punk auf einem ähnlichen Niveau von Exerzieranweisungen definiert hatte, entwickelte sich der Dorfpunk – und genau so bildet sich jetzt der Dorf-Hipster heraus. Je mehr Dorf-Hipster es gibt, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es irgendwie doch weiter geht – jenseits der Ironie wartet ein neues Jahrzehnt und damit das Ende des kulturellen Recyclings, das der Hipster wie kein zweiter verkörperte. Er muss sterben, damit die Idee der Avantgarde leben kann. Bevor man aber nun Hals über Kopf mit in den Hipster-Hass einsteigt, lohnt sich die Frage, ob wir mit der Kategorie hierzulande überhaupt etwas anfangen können. Zwischen Rhein und Oder benutzt man das Wort nämlich vorwiegend, um einen Yuppie aus der Werbebranche zu beschreiben, dessen Kleidung dezente Hinweise auf die Subkultur beinhaltet. Damit wird sein Sinn vollkommen verfehlt. Im Vergleich zu dem, was man hierzulande dafür hält, ist selbst der schlimmste vegane Neighbourhood-Community-improvisierende Hipster ein Lichtblick.
JOHANNES THUMFART

What Was the Hipster? (n+1 press)

STIFT FILMT MIT
Spionagekugelschreiber

www.getdigital.de

Alltagsgegenstände mit Video-Funktion zum unauffälligen Ausspähen gibt es inzwischen wie Sand im Perflussdelta. Der Video-Kugelschreiber ist dabei wohl eines der gradlinigsten Spionage-Tools und nach ausgiebiger Testerei ist das auch goldrichtig im Schnüffleralltag. Niemand beachtet diesen klassisch klobigen Kuli, zudem er auch als regulärer Kugelschreiber zu gebrauchen ist. Selbst wenn man den Opfern die heimlich gefilmten Videos umgehend zeigt, haben diese den Stift zuletzt im Verdacht. Als Ergebnis der konspirativen Praxis erhält man Videos (AVIs mit 640 × 480 Pixeln) in durchaus ansprechender Qualität. Dagegen fallen die Fotos (1280 × 960 Pixel) deutlich ab, gleiches gilt leider auch für die Audiospur der Filme, vor allem wenn man den Stift bewegt, gibt es üble Störgeräusche. Um das erbeutete Material zu sichten, schraubt man den Kuli einfach auseinander und steckt die obere Hälfte in den USB-Port, der 2GB-Speicher im Stift wird dann wie ein USB-Stick als Laufwerk angezeigt. Richtig interessant wird das Gadget unterdessen, wenn man ihn nicht zum Ausspähen sondern zum Dokumentieren verwendet, was dann schwer in Richtung Smartpen geht, aber spielerischer kommt als durch und durch ernst gemeinte Superstifte wie der Livescribe Echo. Der Spionagestift ist im Online-Shop getDigital für 39 Euro zu haben, was ein bisschen über dem gefühlten Spontankaufpreis liegt, aber im durchaus noch fairen Bereich. Ach so: Wo die Linse versteckt ist, werden wir euch natürlich nicht auf die Nase binden.

BUCH: STATION ROSE
20 Digital Years Plus

www.stationrose.com

Auch ein Projekt wie Station Rose muss sich zuweilen traditioneller Medien bedienen, um das Publikum abzuholen. Man kann nicht immer zu früh da sein: Kunst im Netz 1988, erste Kunst-CD-ROM 1992, Ars-Electronica-preisgekrönte Homepage 1995 und nicht zuletzt synchrone Live-Kopplung bewegter Computerbilder mit Musik sowie künstlerische Echtzeit-Interaktionsprojekte via Internet seit mittlerweile zwanzig Jahren. Station Rose begann 1988 in Wien als offenes Kunstlabor, seine Gründer Elisa Rose und Gary Danner zogen bald nach Frankfurt und entwickelten von dort aus zwischen Club, Kunstraum und Web ihr eigenes digitales Update psychedelischer Ästhetiken der 60er. Die raumgreifenden, reizüberfluteten Videoarbeiten Elisa Roses aus immer neu verzerrten Musterüberlagerungen stehen konträr zum eleganten, aber auch bierernsten Purismus beispielsweise des Visomat- oder Raster-Noton-Umfelds, ebenso Gary Danners lebendige elektroide Klangschleifen, die den Bildern Bodenhaftung verleihen und von psychoaktiven 300 BPM bis zu charmanten, krautigen Post-Sixties-Songs samt Italo- und Dubstep-Einschlag reichen. Das Buch selbst zeichnet dazu auf 192 Seiten entlang einer beeindruckenden Fülle annotierter Bilder die Geschichte von Station Rose und ihrer Projekte nach. Davor setzen unter anderem ein erhellendes Interview von Didi Neidhart sowie eine leidenschaftliche Kritik systemtheoretisch ausgerichteter Medienkunst von Hans Diebner einen orientierenden Rahmen. Ein multimediales Paket, das gleichermaßen nostalgisch wie inspiriert stimmt.
MULTIPARA

Verlag für moderne Kunst, Nürnberg

dbg148_warenkorb.indd 67 14.11.2010 16:00:13 Uhr

WARENKORB

MEDIEN-SERVER FÜR ZUHAUSE
WD TV Live Hub

www.westerndigital.com, Preis: ab 250 Euro

Der neue Mediaplayer von Western Digital ist ein Alleskönner. Streaming in voller 1080p-HD-Qualität versteht sich fast von selbst, die Unterschiede zu allen Vorgängern: Integration einer 1TB-Festplatte, extreme Anschlussfreudigkeit und integrierter Mediaserver. Das Setup des Live Hub ist denkbar einfach. Ethernet-Kabel rein, Anschluss an Fernseher oder Monitor und los geht's. Größter Nachteil bis hierher: kein WiFi (aber via USB nachrüstbar). Die Anschlussmöglichkeiten lassen sonst keinen Wunsch offen: Composite, Component, SPDIF und HDMI machen jede Konstellation von Screen und Audio möglich, auch die Mischung von analogen Audio- mit digitalen Bildsignalen. Egal ob Flatscreen, Röhrenkiste oder Computermonitor, mit oder ohne HDMI. Kabel muss man allerdings selber besorgen. Das Mochi Interface ist einfach und übersichtlich. Neue Medien (Musik, Videos, Filme in nahezu allen Formaten) werden automatisch aktualisiert und in verschiedensten Varianten dargestellt. Die Einstellungen für die letztendlich angezeigte Videogröße sind allerdings etwas knapp. Die Internet-Funktionen (kein Browser) sind mit Wetter, Facebook, YouTube, Flickr und Live365 eher spärlich, dafür aber leistet der Live Hub im Abspielen von Videos weitaus mehr, als man erwarten würde. Beim Anschluss einer USB-Festplatte (auch Mac-formatierte, oder Camcorder) kann man Inhalte automatisch kopieren oder einfach spielen. Medien von externen Netzwerk-Festplatten (inklusive dem eigenen Rechner) werden ohne Probleme gelesen und gestreamt, dank DLNA/UPnP bei nicht wenigen Geräten auch automatisch, ohne Klickerei durch die Ordner oder Anmeldung beim Server. Als Mediaserver (Twonky) streamt der Live Hub obendrein auch noch auf jeden Rechner oder wer sonst noch DNLA versteht. Auf dem Mac z.B. kann man über VLC alle Videos und Tracks des Hub direkt abspielen. Da die 1TB Festplatte obendrein als Netzwerkplatte auftaucht, kann man ohne Probleme Daten hin und her jonglieren. Sollten die Internetfunktionen um einiges aufgebohrt werden, dann macht vermutlich sogar die Möglichkeit, eine USB-Tastatur anzuschließen, Sinn. Rundum eine sehr flexible Lösung für alle, die nach einer Konstellation aus Netzwerkplatte und Media Server suchen.

ANDROID TABLET
Samsung Galaxy Tab

www.samsung.de, Preis: ca. 700 Euro

Das erste massenwirksame Tablet nach dem iPad sorgte auf der IFA 2010 schon für großes Aufsehen. Das Galaxy Tab von Samsung will in vielen Belangen anders sein als das Apple-Produkt, nicht unbedingt besser. Es zeigt einen anderen Weg auf, den Multitouch-Devices in naher Zukunft fernab Cupertinoscher Politiken eingehen können. Das Galaxy Tab hat einen 7"-Screen, das was Onkel Jobs unter allen Umständen verhindern will, wiegt mit 380 Gramm fast nur die Hälfte des 3G-iPad, es kann telefonieren, hat je eine Kamera vorne und hinten installiert -Facetime, wer? -, Android 2.2 und unterstützt Flash. Im Vergleich zu den iPad-internen Lichtsensoren und Accelerometer hat das Galaxy Tab noch zusätzlich ein Gyroskop und einen geomagnetischen Sensor verbaut. Also doch eher ein aufgeblasenes iPhone und kein geschrumpftes Tablet? Das ist eine Frage der Perspektive, aber sehr bald wird deutlich, dass das Galaxy Tab ein feines Gerät ist. Als Surfbrett flink, frisst es auch Flashvideo-Seiten ohne Murren, als Navigationsgerät klar und mit dem großen Display sehr übersichtlich. Und es passt tatsächlich in die Jackentasche, muss kein Normalfall sein, aber es geht. Im Bereich Smartphone hat in den USA Android Apples iOS in den Marktanteilen längst überrundet, Android dürfte auch für Tablets in Zukunft updatefreudig sein. Das Galaxy Tab ist kein iPad-Killer, in vielerlei Hinsicht sind die Geräte sehr unterschiedlich, aber es ist im Moment die einzige Alternative. Wer uneingeschränktes Websurfen, Augmented Reality, Videoaufnahmen am großen Display, Multitasking, Performance und etwas tatsächlich Mobiles sucht, dürfte hier gut aufgehoben sein. Ein richtiges Gerät für die unwiderrufliche, massive Zukunft der Tablets ist es allemal. Der Rest ist Einstellungssache.

dbg148_warenkorb.indd 68 14.11.2010 16:00:42 Uhr

AB NACH VORN!
BlackBerry Torch 9800

www.de.blackberry.com

Im BlackBerry Torch stecken gl
zwei Premieren für RIM: die Verk
fung von Touchscreen und QWE
Tastatur einerseits und das neue
BlackBerry 6 andererseits. Das
sign folgt dem Palm Pre, die Ve
beitung, vor allem aber die Qual
der Tastatur, ist der Konkurrenz a
um Meilen voraus. Es ist ein verda
sexy Gerät, dieser Torch, sehr wertig
und mit 160 Gramm auch nicht zu
Der 3,2"-Touchscreen ist mit seine
Pixeln zwar nicht mehr zeitgemäß,
überzeugend genug dar. Auch der
samer als die Konkurrenz. Hard- und Software sind aber optimal aufeinander abgestimmt. Wichtigere Komponente: natürlich das neue OS. Hier ging es RIM bislang wie Nokia: Man kann ein altes Betriebssystem nicht endlos um neue Features erweitern. Irgendwann braucht es einen Neustart. Der ist mit Blackberry 6 ziemlich gelungen. User älterer Geräte finden sich sofort zurecht, Neulinge freuen sich über einen neu designten Homescreen, auf dem alle Infos zusammen gezurrt sind. Gerade in Bezug auf soziale Netzwerke hat man sich um bessere Integration bemüht, die App "Social Feeds" dient hier als Aggregator und ist gleichzeitig auch RSS-Reader. Auf dem Torch debütiert außerdem der neue Webkit-Browser, der der Konkurrenz von Apple und Google zwar noch ein wenig hinterherhinkt, das WWW dafür zum ersten Mal auf einem Blackberry wirklich nutzbar macht. Skurril, aber wahr. Dazu kommen Standards: WiFi (b/g/n), Bluetooth, GPS, 5-Megapixel-Kamera mit Blitz, Gesichtserkennung und Geotagging, 4GB eingebauter Speicher, SD-Slot, das optische Trackpad, ein 1300mAh-Akku für lange Laufzeit und natürlich die App World. Völlig überzeugend wirkt das Zusammenspiel von Touchscreen und QWERTZ-Tastatur noch nicht, nach dem Storm-Debakel (De:Bug war trotz allem Fan vom Storm 2) und mit dem neuen OS im Gepäck, macht RIM aber einen Riesensprung nach vorne und zeigt, dass Business-Kunden schon lange nicht mehr im alleinigen Fokus stehen.

Erhältlich bei T-Mobile, Vodafone und Debitel,
Preis je nach Vertrag. Gerät ohne Vertrag: ca. 580 Euro

LEINWAND ANDROID
HTC Desire HD

www.htc.com/de

Größer wird Android nicht. Zumindest auf einem Gerät, das man mit gutem Gewissen noch als Telefon bezeichnen kann. 4,3" groß ist das Display, dagegen wirkt ein iPhone schon fast putzig. Die Hardware überzeugt durch und durch, wie nicht anders zu erwarten bei einem HighEnd-HTC-Handy. Android 2.2 mit der Sense-Oberfläche läuft butterweich dank 1GHz-Prozessor und großzügigen 1,5GB Speicher. Und Sense ist auch nach wie vor das Killer-Argument für ein HTC-Smartphone. Macht Android einfach schick. Und fügt viele Funktionen hinzu, die man auf anderen Plattformen immer noch vermisst. Das Desire HD lässt sich außerdem - neu! - über ein komfortables Web-Interface auf htcsense.com bedienen. Suchen, klingeln lassen, Apps aufspielen, Klingeltöne laden oder aber das Smartphone im Notfall komplett löschen. Sonst hat das Desire HD alles, was man vom einem modernen Handy erwartet: WiFi (b/g/n), Bluetooth, GPS, microSD-Slot, diverse Sensoren. Einzig beim Display und der Kamera gibt es leichte Abzüge: Mit 800×480p ist der LCD-Screen zwar eigentlich völlig in Ordnung, kann aber gegen das Retina Display des iPhones nicht anstinken. Und auch Videos und Bilder der Kamera bleiben trotz der acht Megapixel leicht hinter den Erwartungen zurück. Das geht besser. Die schiere Screen-Größe und das längst erwachsen gewordene Android macht das Desire HD aber dennoch zu einem der besten Smartphones der Saison.
Preis ohne Vertrag: ca. 590 Euro

dbg148_warenkorb.indd 69 12.11.2010 15:19:40 Uhr

TEXT SASCHA KÖSCH

TRAKTOR KONTROL S4

HöHER, SCHNELLER, WEITER

Wir haben definitiv das Zeitalter erreicht, in dem Software wieder in Hardware gegossen wird. Das ist die Grundaussage des neuen Traktor Controllers Kontrol S4. Nahezu alle Bereiche der Software von Traktor werden auf dem S4 in Knöpfen und Tasten, Fadern und LEDs abgebildet. So viele sogar, dass man sich manchmal fragt, warum man nicht gleich den Schritt gegangen ist, Traktor zu einer kompletten Hardware-Lösung zu machen. Doch dazu später mehr.

Kontrol S4 ersetzt in einer cleveren Kiste, die dank ihrer Dimensionen und ihrem Gewicht so gerade ins Handgepäck passen könnte, das klassische Setup eines Traktor-DJs: Audio-Interfaces wie Audio 8 DJ, ein komplettes Mischpult und den Kabelsalat. Zum Betrieb reicht ein USB-Kabel, zum Anschluss an das Soundsystem ein Cinch-Kabel oder Klinkenstecker. Der immer noch nicht unübliche Anschluss-Hassle reduziert sich so auf ein Minimum. Eine eigene Subspezies der Traktor-Software gibt es obendrein dazu. Traktor Pro S4. Mit (neu) je 4 Sample-Kanälen pro Deck. Im ersten Überblick ist der Kontrol S4 ein Mischpult mit vier Decks, Sample-Player und Effektsektion. Im Mischpult finden sich die üblichen vier Kanäle mit Hi/Mid/Low/Gain-Reglern, plus zusätzlichem Filter und der Möglichkeit, pro Kanal beide Effektsektionen zuzuschalten. Die beiden Decks (Nutzung der zwei weiteren durch eine Taste) haben ein Jogwheel, Pitchregler, Looptasten, vier dezidierte Cuepunkt-Tasten, vier Sample-Player und die eine oder andere Zusatzfunktion. So lassen sich z.B. statt der Files aus Traktor auf Deck C und D auch Live-Signale (Plattenspieler etc.) einschleifen, was den Kontrol S4 durchaus zu einem Ersatz des heimischen Mixers machen kann. Über den Decks sind die beiden Effektsektionen mit je vier Drehreglern, die sich jeweils im Multieffekt-Modus (mit maximal drei Effekten gleichzeitig) oder im Singleeffekt-Modus (mit mehr Einstellungsmöglichkeiten für den Effekt) nutzen lassen. Zwischen den Mixreglern gibt es den Browsebutton zum Auswählen der Tracks und einen Loop-Recorder, mit dem sich zwischendurch neue Samples aufnehmen lassen.

Die erste Angst, dass man mit dem Jogwheel des Kontrol S4 schon wieder ein neues Interface zum Mixen erlernen muss, erübrigt sich halbwegs schnell, denn dank der guten Autosync-Funktionen von Traktor braucht man das Drehrad eher selten. Und wenn, dann erledigt es die Aufgabe mit einer angenehmen Präzision. Das Setup des Ganzen ist so einfach, dass man nach Softwareinstallation, -Registrierung und -Update eigentlich intuitiv loslegen kann und sich - typischerweise - erst Mal in eine Effekt- und Loop-Orgie stürzt, aus der man ein paar Stunden lang nicht mehr herausfindet. Die Eigenheiten bis zu diesem Punkt: Gain-Regler der einzelnen Kanäle sind Endlosregler, ein Druck setzt sie auf 0dB zurück, und der Mixer kommt mit drei Emulationen von Hardware-Vorbildern: Classic, P600 und NUO. Die Effekte lassen sich mit Hilfe der Shift-Tasten über den S4 schnell auswählen, das automatische Setzen von Loops beliebiger Länge (1/32tel bis 32 Takte) ist im Vergleich zum Setzen in der Software ein Traum, für etwas sperrigere Tracks lassen sich die Loops natürlich auch manuell setzen und hat man sich erst mal mit der ominösen Shift-Taste angefreundet, will man nie wieder zu Traktor als Software-Only-Lösung zurück. Die vier dezidierten Cuepoint- und Sample-Tasten zusätzlich zu den extrem einfach einsetzbaren Loop-Funktionen machen den Live-Edit eines Tracks nach überraschend kurzer Eingewöhnungsphase zu einem Kinderspiel. Cues setzt man per Tastendruck, abgerufen werden sie ebenso, gelöscht wird mit der Shift-Taste und schon hat man die Timeline des Arrangements eines Tracks durch die eigene ersetzt. Ähnlich funktionieren die Sample-Tasten, die - pas-

dbg148_70_77_mutech.indd 70 11.11.2010 18:29:47 Uhr

send zur Loop-Länge - mit einem Click direkt Samples aus einem laufenden Track in den Slot legen, und, da sie praktischerweise in der Voreinstellung auf den zweiten Decks laufen, auch sehr flexibel und nach kurzer Prüfung als zusätzliche Loops eingesetzt werden können. Einen Track bis auf sein essentielles Skelett zerfleddern, macht mit dem S4 nicht nur Spaß, sondern ist auch im Nu gemacht, sofern man fähig ist, den Überblick über zwei Handvoll Tasten zu bewahren. Dabei helfen einem die LEDs in den Tasten, die bei Belegung ein mattes Schimmern von sich geben, bei Aktivierung dezent leuchten, und sonst eben einfach schwarz bleiben.

Bei allen Aufgaben helfen einem die durchdacht weich angerauten Tasten und die durch und durch sehr gute Verarbeitung der ganzen Kiste, präzise und dennoch schnell zu Mixen. Die Fader fliegen angenehm, haben aber doch genug Widerstand, um nicht unabsichtliches Eigenleben zu entwickeln, der Crossfader ist (das wird HipHop-DJs freuen) extra leichtgängig, einzig die durchdrehenden Gain-Regler bleiben mir ein Rätsel. Die Übersicht, welches Deck gerade läuft, oder ob Samples unterwegs sind, ob Keylock oder Sync an ist, der Track überhaupt noch über den Master rausgeht, ist dank der übersichtlichen Anzeigen eigentlich kaum zu verlieren, trotz der ziemlich aufgebohrten Möglichkeiten im Vergleich zu klassischen DJ-Setups. Wenn man z.B. auf dem zweiten Deck Plattenspieler (oder, wenn es denn wirklich sein muss, CD-Player) anschließt, lassen sich natürlich die Loop/Cue/Sample Funktionen nicht mehr benutzen, aber Effekte, Filter und der Rest des Mischers funktionieren wie erwartet. Und wenn man doch noch Loops nutzen möchte, gibt es obendrein den Loop-Recorder, mit dem sich auch externe Audiosignale aufnehmen und sogar gleich noch in die Sample-Player der Decks kopieren lassen, das allerdings sprengt die Grenze der sonst sehr intuitiven Bedienung des S4 und kann ebenso wie das unabsichtliche Drücken einer der Loop-Recorder-Tasten im Mix zu ziemlicher Verwirrung führen. Das Problem ist hier, dass der Loop-Recorder sofort startet und man den Dry/Wet-Regler schon mal an der falschen Stelle stehen hat. Wer seinen S4 als reines MIDI-Bedienelement nutzen möchte, kann das tun, wir raten aber ernsthaft davon ab, unabsichtlich Shift-Browse zu drücken. Da sich jedes der zusätzlichen Decks beliebig zwischen Traktor-Deck, Sample-Player und Live-Input (ja, auch Mikrofon) umschalten lässt, sind im Einsatz die verschiedensten Konstellationen denkbar, kennt man sich erst mal ein wenig aus, lässt sich das auch im Live-Einsatz ohne Probleme umschalten.

Alles in allem ist Traktor Kontrol S4 zusammen mit der Software Traktor Pro S4 definitiv die bislang reifste Konstellation eines Controllers und digitaler DJ-Software, die uns begegnet ist, und lässt in seiner überbordenden Funktionalität und dem ziemlich intuitiven Einsatz wenige Wünsche offen (der gleichzeitige Einsatz von Timecodevinyl steht noch aus, ist aber angekündigt). Das passende Flightcase dazu macht den Einsatz mit Rechner zu einem transportablen Setup, das durchaus stabil und praktikabel wirkt, ist allerdings zu groß für das Handgepäck. Ein entsprechender Trolley, der genau auf die Maße des S4 zugeschnitten ist, ist wohl in Arbeit.

Durch die Möglichkeit des Einschleifens von Plattenspielern etc. dürfte auch jeder, der sich mit dem Gedanken trägt, ein neues Mischpult für zu Hause zu kaufen, mit dem S4 liebäugeln, denn eine perfekte Effekt-Sektion, Loop-Möglichkeiten und digitales DJing als Dreingabe für einen sehr variablen Mixer ist für 899 Euro mehr als ein Schnäppchen. Da Traktor auch ohne weiteres fähig ist, von einer mitgebrachten USB-Platte on-the-fly Tracks zu lesen und man den Rechner selbst äußerst selten noch braucht, wäre der Kontrol S4 sogar als Mixerersatz im Club denkbar, mangels dezidierter Line- und Phono-Eingänge aber etwas zu umstöpselfreudig. Der nächste Schritt der Entwicklung von Traktor-Hardware mit integrierter Software und Bildschirm für Trackauswahl etc. und als All-In-One Lösung für den Club scheint durchaus schon vorgezeichnet.

Preis: 899 Euro
www.native-instruments.com

dbg148_70_77_mutech.indd 71 11.11.2010 18:30:12 Uhr

TEXT BENJAMIN WEISS

STEPPOLYARP / LITTLE MIDI MACHINE
MIDI-HARDWARE-SEQUENZER FÜR IOS

Eigentlich ist das iPad mit seiner vergleichsweise großen Oberfläche prädestiniert für den Einsatz als Hardware-Sequenzer mit externen MIDI-Geräten, bisher gab es auf diesem Gebiet aber nur einige wenige Versuche. Das wird jetzt anders. iOS 4.2 unterstützt MIDI, ein Interface gibt es auch schon und die Software-Lösungen kommen in großen Schritten auf uns zu.

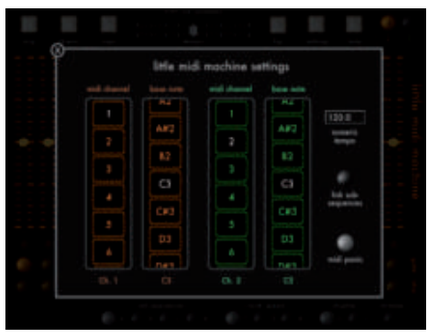
Der MIDI Mobilizer von Line 6 (mit eigenem Protokoll) ist aktuell das einzige MIDI-Interface für das iPad, weitere sind aber bereits angekündigt. Softwareseitig liefert Line 6 leider nur den relativ unbrauchbaren MIDI-Recorder. Anlass genug also, mal eben zwei MIDI-Sequenzer fürs iPad anzutesten, die den Mobilizer unterstützen.

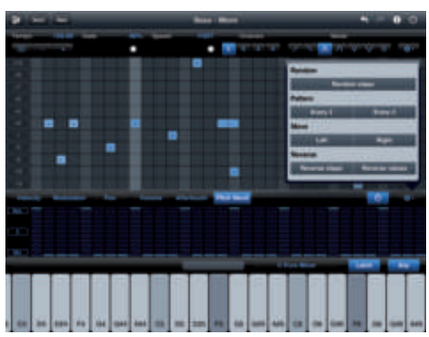
LITTLE MIDI MACHINE

Der Aufbau ist denkbar simpel und ähnlich einem Analogsequenzer: Mit sechzehn Schiebereglern lassen sich Noten einstellen, darunter gibt es ein Lauflicht zur Orientierung in der Sequenz sowie zwei Reihen mit je sechzehn Buttons, die mit Gate und Skip bezeichnet sind. Mit Gate bestimmt man, ob der jeweilige Step hörbar ist, Skip erlaubt es, den Step zu überspringen, um auch ungerade Sequenzen erzeugen zu können. Insgesamt lassen sich zwei Sequenzen parallel nutzen, zwischen den Ansichten umgeschaltet wird in der rechten oberen Ecke. Die Sequenzen können unterschiedliche Längen haben und jeweils bis zu vier Subsequenzen, die sich bei Bedarf koppeln lassen. Für jede Sequenz lassen sich Grundtonhöhe und MIDI-Kanal einstellen, außerdem kann man sie auch rückwärts und mit halber oder sogar viertel Geschwindigkeit laufen lassen. Sollten sie trotzdem mal aus dem Tritt kommen, kann man sie per Resync wieder zusammen starten. Die Geschwindigkeit wird mit einem Schieberegler bestimmt und läuft sehr stabil, so dass man trotz fehlender MIDI-Clock auch ansatzweise synchronisieren kann. Klar, hier fehlt auf jeden Fall die Clock, aber es ist schon erstaunlich, wie viel sich mit den vergleichsweise eingeschränkten Möglichkeiten machen lässt. Kleines Schmankerl obendrauf: Little MIDI Machine ist kostenlos.

STEPPOLYARP

Etwas komplexer und eher als Arpeggiator ist StepPolyArp gedacht, der außer dem MIDI Mobilizer auch DSMI unterstützt, das ursprünglich mal für MIDI auf der Nintendo DS gedacht war und über WiFi eine MIDI-Verbindung mit dem Rechner (egal ob Mac, Linux oder PC) herstellen kann. Der Hauptscreen ist ein Pianorollen-Editor mit 32 Steps, in den mit dem Finger die Noten eingezeichnet werden, an MIDI-CCs lassen sich darunter pro Step Velocity, Modulation, Pan, Volume, Aftertouch und Pitchbend definieren. Deren Werte können eingezeichnet, per Zufallsfunktion erzeugt, nur auf jedem zweiten oder vierten Step gesetzt und nach links und rechts verschoben werden, was praktischerweise auch für die Pianorolle gilt. Neben dem Tempo in BPM ist auch die Länge der Steps einstellbar: von einem ganzen Takt bis hin zu einer triolischen 32tel. Arpeggios von einer bis vier Oktaven sind ebenfalls möglich und für die Richtung gibt es sieben verschiedene Modi. Schließlich lässt sich in einem Pop-Up über dem Keyboard noch eine von 24 Skalen auswählen (nicht passende Töne werden dabei automatisch passend gemacht). Und auch eine virtuelle Klaviatur gibt es, auf der man recht gut Akkorde greifen und per Wischgeste navigieren kann, dazu kommen noch Buttons für den Latch-Modus des Arpeggiators und einer, um ihn bei Bedarf auch auszuschalten. StepPolyArp ist wie Little Midi sehr intuitiv bedienbar, stellt diverse Arpeggiatoren von Hardwaresynths mit seiner Funktionsvielfalt schnell in den Schatten und macht vor allem eines: Spaß beim Jammen. Leider fehlt auch dem StepPolyArp die Möglichkeit, MIDI-Clock zu senden und/oder zu empfangen, aber auch hier ist das Timing sehr stabil und man kann durchaus per Hand synchronisieren. Wir hoffen da mal schwer auf ein Update.





Little MIDI Machine (kostenlos) und StepPolyArp (9,99 Euro) gibt es im iTunes App Store. Der Line 6 MIDI Mobilizer ist für 66 Euro zu haben.

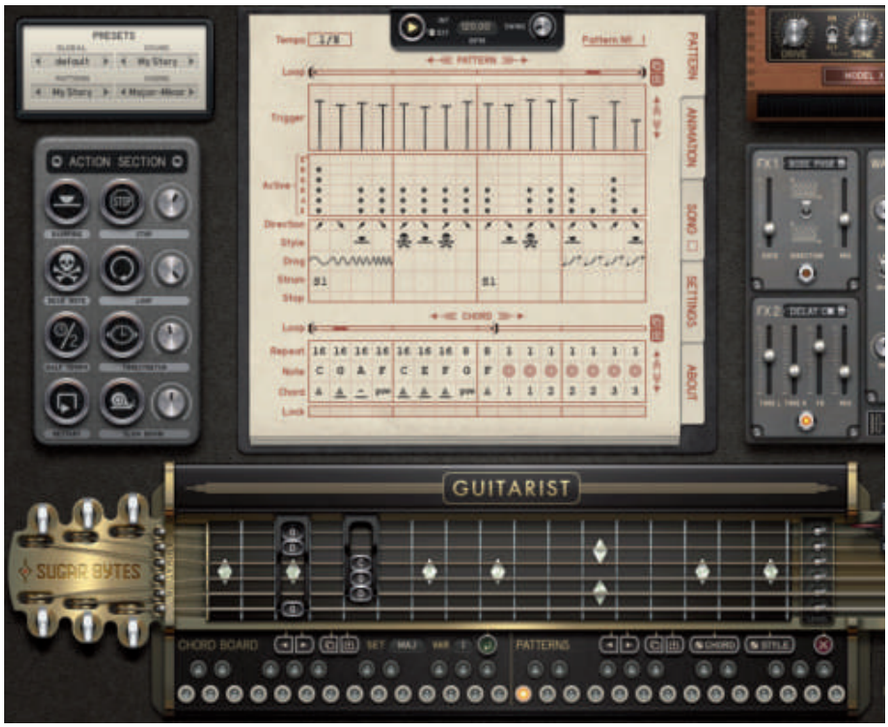
www.syntheticbits.com
laurentcolson.com/steppolyarp.html
de.line6.com

dbg148_70_77_mutech.indd 72 14.11.2010 16:04:21 Uhr

TEXT BENJAMIN WEISS

SUGAR BYTES GUITARIST
EMULIERTES SCHRAMMELN

Gitarre als PlugIn: keine neue Erfindung, aber diese Software hier kommt von Sugar Bytes, da werden wir hellhörig.



Guitarist ist eine Kombination aus ausgefuchstem Sequenzer mit gitarrentypischen Features und einer integrierten Sample-Engine. Er lässt sich wahlweise als Audio Unit, VST oder als Stand-Alone nutzen.

SEQUENZER

Anders als bei den meisten bisherigen Gitarren-PlugIns, die sich mehr oder weniger auf das gezielte Abfeuern von Samples beschränken, ist das Herzstück von Sugar Bytes' Guitarist der Sequenzer. Im Pattern-Modus werden aus den verschiedenen Trigger-Informationen, also gespielten Saiten oder Akkorden und der Spielweise die Sequenzen zusammengestellt. Guitarist kommt mit über 400 Akkorden, wer mehr oder andere braucht, kann bis zu 24 selbst definieren. Dead Notes, Damp Notes, verzögerte Anschläge, Strumming und Picking sind möglich, man kann sogar die Strum-Geschwindigkeit und Richtung bestimmen. Für noch mehr Abwechslung sorgt die Animationsektion: Hier lässt sich jeder Finger drei Halbtonschritte nach oben und untern ziehen, um zusätzlich Bewegung ins Pattern zu bekommen. Allen, die Sugar Bytes' Step-Sequenzer Thesys und den Chord-Sequenzer Consequence kennen, dürfte die Action Section bekannt vorkommen. Hier kann man die erzeugte Sequenz loopen, timestretchen, mit halbem Tempo spielen oder auch verlangsamen. Schließlich steht noch ein relativ einfach gehaltener Song-Sequenzer zur Verfügung.

KLANGERZEUGUNG

Die Gitarren-Samples klingen ziemlich gut, decken aber nicht gerade eine große Bandbreite ab. Es gibt zwei Amps zur Auswahl, dafür zwei FX-Sektionen, die je fünf Standardeffekte wie Chorus, Phaser, Delay und Reverb mitbringen, dazu kommt noch ein Wah-Wah-Modul. Um zu verhindern, dass die Gitarrennoten immer gleich klingen, hat Guitarist eine wahlweise seriell per zufällig funktionierende Round-Robin-Funktion (bei der Wiederholung einer Note wird immer ein anderes Sample getriggert, um eine gewisse Lebendigkeit beizubehalten). Mit den Effekten zusammen kann man schon mit ein wenig Bastelarbeit relativ viele Sound-Charakteristika hinbekommen, ein paar andere Samples zusätzlich wären aber keine schlechte Idee.

FAZIT

Sugar Bytes Guitarist kann einen echten Gitarristen allein nicht wirklich ersetzen, dafür ist er, trotz aller Optionen der Sequenzersektion, bei der Klangerzeugung nicht vielfältig genug. Mit einer guten weiteren Gitarrenbibliothek ist er aber nicht weit davon entfernt, denn der Sequenzer kann wirklich fast alles, was man für naturidentische Schrammeleien benötigt und mit der Action Section sogar noch ein bisschen mehr. Richtig interessant und spannend wird es allerdings, wenn man ihn Sounds steuern lässt, die nicht direkt dafür vorgesehen sind: Schrammelnde Synths, gestrummte Drums und endlos mäandernde Soundscapes machen Guitarist auch zu einem praktischen zusätzlichen Sequenzer.

Preis: 199 Euro
Formate: Audio Unit, VST, Stand Alone, Mac und PC
www.sugar-bytes.de

Nicht bloß wissen, dass … auch wissen, wie!

Maya Consuelo Sternel
NEU Beat-Programmierung
Deutschlands erste zertifizierte Ableton-Trainerin stellt in diesem Buch Grundlagen, Techniken und Plug-ins zur professionellen Beat-Programmierung in den Mittelpunkt.
ISBN 978-3-940963-00-0
ca. 300 Seiten • € 16,80 [D]

Boris Pipiorke-Arndt
Digital DJing
CDs, Timecode-Vinyls oder doch lieber Controller? „Cocoon"-DJ Boris Alexander erklärt den professionellen Umgang mit DJ-Software, Club-Mixern und CD-Turntables.
ISBN 978-3-940963-05-5
296 Seiten • € 15,80 [D]

Christina Rakebrandt
Karriereguide für Musiker
Talente entdecken, Stärken erkennen, verborgene Potenziale freilegen und Visionen in Ziel verwandeln – dieses Handbuch unterstützt und begleitet dich auf deinem Weg als Musiker.
ISBN 978-3-940963-07-9
292 Seiten • € 15,80 [D]

www.quick-start.de

Gleich online mitbestellen: MUSIC STORE professional · th·mann · justmusic · elevator · amazon.de · libri.de · Thalia.de

»quickstart®
…macht schneller schlau.

TEXT BENJAMIN WEISS

EOWAVE
PERSEPHONE MARK II

DUOPHONES BASSLINE-SCHLIDDERN

Eowave schlägt zurück. Die Mark II fügt der Persephone einen zweiten Oszillator hinzu, gleichzeitig hat der Ribbon-Synthesizer jetzt auch einen USB-Anschluss.

Grundsätzlich fasst sich ein Ribbon Controller ganz anders an als ein Keyboard: Die Verbindung ist wesentlich direkter und intuitiver, schnell lassen sich Sachen spielen, auf die man sonst vielleicht nicht gekommen wäre. Per Scale wird die Bandbreite des Ribbon Controllers bestimmt: Sie umfasst wahlweise 1, 2, 5 oder 10 Oktaven. Der Ribbon Controller reagiert dabei sehr gut und sehr präzise auf die zwei Finger, auch die Druckempfindlichkeit sorgt für ein extrem ausdrucksstark spielbares Instrument abseits von Gepflogenheiten wie festen Notenabständen.

SPIELEN

Wer trotzdem zwischendurch in Halbtonschritten spielen will, kann das bei Bedarf aber auch tun. Ein etwas unbequemes Detail der ersten Persephone hat sich leider weitervererbt: Die Holzplatte, in die der Ribbon Controller eingelassen ist, misst etwa 4 mm und ist am Rand nicht abgerundet, was auf längere Sicht auf jeden Fall Hornhaut am Finger bedeutet und auch bei der Modulationswippe stört. Trotzdem macht das Spielen mit der Persephone Mark II Spaß, wenngleich es auch etwas komfortabler sein könnte.

KLANGERZEUGUNG UND MODULATION

Zwei Oszillatoren erzeugen den Klang, der sich mit einem LFO und einem 12dB-Filter mit Cutoff und Resonanz bearbeiten und vielfältig modulieren lässt. Durch die sechzehn verschiedenen Routings (acht davon sind vordefiniert, acht weitere kann man über einen Software-Editor selbst bestimmen) lassen sich die Klangparameter Lo Pitch, Hi Pitch, Filter Cutoff, VCA Lo, VCA Hi, Filter Mod1, Filter Mod2 und VCA den sieben Kontrollelementen zuordnen: Ribbon Pressure, Ribbon Controller Position 1 & 2, Modulationswippe, Pedal 1 & 2 und LFO stehen zur Verfügung. Da leider der Software-Editor noch nicht fertig war, bleibt dazu nichts weiter zu sagen.

VERBINDUNG ZUR AUSSENWELT

Die Persephone Mark II bietet MIDI In und Out sowohl über entsprechende DIN-Buchsen, als auch über einen USB-Anschluß via Rechner. Die Auflösung der Controller-Daten des Ribbon Controllers ist mit 12 Bit (4096 Werten) deutlich höher als bei MIDI. Diese Controller-Flut goutiert nicht allen DAWs: So stockt Ableton bei der MIDI-Aufnahme kurz und der Bildaufbau kommt verspätet, bei Cubase und Logic hingegen gab es keine Probleme. Natürlich kann man den Ribbon Controller auch mit den analogen Freunden verbinden, wofür es vier CV-Ausgänge gibt. Schließlich lassen sich noch zwei Expression-Pedale anschließen. Was genau sich mit dem Software Editor außer der Belegung eigener Routings noch machen lässt, ist unklar, denn den konnte ich leider mangels Verfügbarkeit nicht testen.

FAZIT

Im Vergleich zur ersten Persephone ist der Nachfolger deutlich aufgewertet worden, kostet aber mit 1290 Euro auch spürbar mehr. Der Preis sorgt dafür, dass die Zielgruppe relativ überschaubar bleibt, was angesichts der Möglichkeiten, die ein Ribbon Controller bietet, ziemlich schade ist. Wer bereit

dbg148_70_77_mutech.indd 74 11.11.2010 18:40:41 Uhr

(und fähig) ist zu basteln, kann sich aus Einzelteilen von Eowave selbst und / oder Doepfer für etwa die Hälfte des Geldes etwas Vergleichbares bauen. Der Sound ist wie schon bei der ersten Persephone klassisch analog und druckvoll, die Zweistimmigkeit, die hinzugekommene Resonanz des Filters und die Routings erweitern das Klangspektrum aber noch mal deutlich, so dass man jetzt zum Beispiel auch problemlos resonant-röhrenden Oldschool-Acid machen kann. Nach wie vor ist sie aber prädestiniert für ausgefallene Effekte, slidend-funkige Basslines und thereminartiges Spiel. Die Verarbeitung ist solide und der Koffer auch ganz praktisch, wenn auch nicht unbedingt notwendig. Definitiv eine Empfehlung für alle Analogliebhaber mit dem etwas pralleren Portemonnaie und eingefleischte Fans der ersten Persephone, alle anderen sollten das gute Stück erstmal genauestens ausprobieren.

Preis: 1290 Euro

www.eowave.com
www.schneidersbuero.de

ableton

WINTERZEIT
STUDIOZEIT

Bis zu 25 % Rabatt auf
Ableton Suite 8, Live 8, Upgrades und Max for Live.
Und das ist noch nicht alles …

Mit unseren günstigen Angeboten haben Sie einen guten Grund, diesen Winter im Warmen zu verbringen. Und weil es die Zeit des Schenkens ist, gibt es gratis für alle Ableton Live-User noch etwas oben drauf: fünf exklusive Live-Packs von einigen unserer Lieblingskünstler.

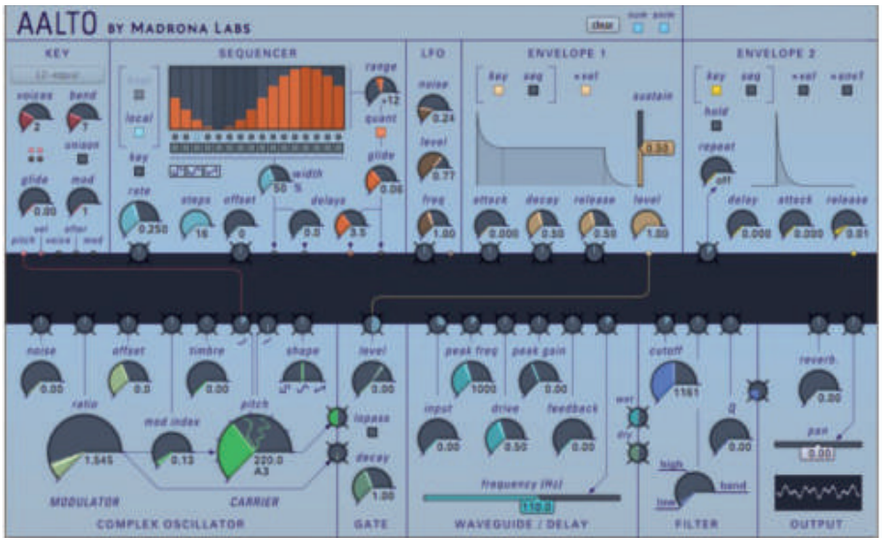
Gültig bis **15. Januar 2011**

www.ableton.com/winterzeit

TEXT LEON KRENZ

MADRONA LABS AALTO
ALTE STRIPPEN NEU GELEGT

Nicht nur Klassiker emulieren, sondern neue Wege gehen: Das will Madrona-Labs- Firmengründer und Orac-Label-inhaber Randy Jones aus Seattle. Mit seinem kleinen Team hat Jones jetzt das PlugIn Aalto fertiggestellt.



Aalto ist inspiriert von Don Buchlas sagenumwobenen und sündhaft teuren Modularsynthesizern. Kern des semi-modularen Software-PlugIns ist ein komplexer Oszillator. Dazu gesellen sich ein Sequenzer, Delay, Filter, Gate, LFO, zwei Hüllkurven und das Key bzw. der Eingang, an dem die eingehenden MIDI-Signale umgewandelt werden. Von dort aus werden die Signale nach Lust und Laune verschickt. Die einzelnen Ein- und Ausgänge der Module können miteinander wild verkabelt werden. Wie bei einem der Hardwarevorlagen von Don Buchla. Als kleines Schmankerl wird der am Output ausgehende Ton wie auf einem Oszilloskop visualisiert. Und was sich da am Ende rauskitzeln lässt, zeigt, dass langsam wirklich eine neue Zeitrechnung in puncto Softwaresynthese begonnen hat. Ob Sequenzen, Pads oder Drums, die Frequenzbreite, Dichte und Bewegung im Sound weckt Erinnerungen an analoge Tiefen, nur eben sympathisch anders und neu.

Einzig die MIDI-Einbindung bei einigen DAW-Hosts und das automatische Erstellen der Preset-Subordner machte im Test bei der Version 1.1 noch ein paar kleine Zicken. Ab diesen Winter soll Aalto dann auch als VST unter Windows laufen. Und aus Neugierde, wer wohl hinter dieser ganzen Programmierarbeit steckt, hier ein Kurzinterview mit Randy Jones, dem Kopf des Madrona-Teams:

Debug: Wie kamen Sie dazu Musiksoftware zu produzieren?

Randy Jones: Als ich zehn Jahre alt war, habe ich angefangen mit einem Commodore VC 20 herumzuspielen. Ich erinnere mich an einen einfachen Sequenzer, den ich mit einem Joystick programmieren konnte, ein kleines Viereck blitzte für jede gespielte Note auf, das war wirklich toll. Danach konnte ich nicht mehr aufhören. Und jetzt ist es mein Beruf.

Debug: Warum haben Sie gerade die Buchla-Modelle als Vorlage genommen?

Randy Jones: Ich bin ein großer Fan der einzigartigen Sounds, die mit Buchla-Hardware produziert werden können. Deswegen wollte ich Software kreieren, die nicht identisch aber gleichwertig bezaubernd klingt. Gleichzeitig war die Art und Weise, wie zum Beispiel der Buchla Music Easel als Instrument designed ist und nicht bloß eine Sammlung von Modulen ist, sehr inspirierend. Ein sehr raffiniertes Design, einfach zu erlernen und die wenigen Komponenten eröffnen trotzdem enorme Möglichkeiten.

Debug: Was sind die Schwierigkeiten beim Programmieren von adäquater Software?

Randy Jones: Ein Softsynth basiert auf einer komplett anderen Technologie, bei Aalto brauchten wir für die einzelnen Probleme ganz andere Lösungsansätze. Aber ich finde, es ist letztlich ein gutes Werkzeug geworden, mit dem man ein ähnliches Terrain entdecken kann, wie mit der alten Hardware.

Debug: Was halten Sie grundsätzlich von Emulationen alter Hardware?

Randy Jones: Der Trend, alte Synthesizer digital zu emulieren, ist ganz schon unbefriedigend. Analoge Sounds sind großartig, wenn sie aus analogen Geräten kommen. Aber digitale Synthese bietet so viele unerforschte Möglichkeiten, da ist es wirklich vertane Zeit, wenn Leute versuchen einen Moog oder so etwas nachzustellen. Das ist meiner Meinung nach hauptsächlich Marketing-gesteuert. Ich für meinen Teil versuche den Musikern und Komponisten stattdessen neue Klangwelten zu eröffnen.

Preis: 99 Dollar
madronalabs.com/aalto

TEXT LEON KRENZ

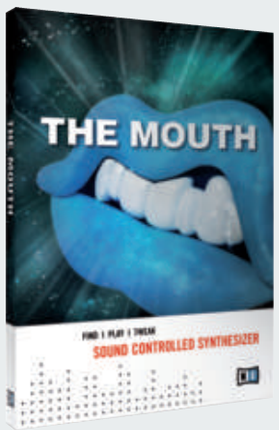
THE MOUTH
ALLES HARMONIE

Der unersättliche Reaktor-Bastler und Warp-Musiker Tim Exile verhalf Native Instruments schon letztes Jahr mit "The Finger" zu einem Effekt-PlugIn. Mit seinem neusten Werk "The Mouth" hat er einen Audio-Effekt kreiert, mit dem jeglicher Art von Tonsignal Harmonie übergestülpt werden kann.

Der Grundgedanke hinter "The Mouth" ist, die Tonhöhe eines eingehenden Signals zu analysieren, um es dann "gestimmt" wiederzugeben, zusammen mit Synthesizern und einem Vocoder, die gleichzeitig getriggert werden. Die bloße Stimme kann so harmonische Musik kreieren, aber eben auch jedes andere eingehende Signal. "The Mouth" läuft genauso wie sein Vorgänger unter Reaktor 5.5 oder dem kostenlosen Reaktor-Player, die Steuerung erfolgt über eine sehr aufgeräumte Bedienoberfläche. Hier wurde der Drehregler-Overkill vermieden, es herrscht Einfachheit. Auf der linken Seite des PlugIn-Fensters finden sich die so genannten "Performance Controls" – das sind Regler zum Steuern von Filter, Resonanz, Noiselevel, Harmonie und Hüllkurven. Auf der rechten Seite liegt der interne Mixer mit fünf Schiebereglern, hier werden die Anteile des eingehenden Signals, des Synthesizers, des Vocoders, des Basssynthesizers und des Effektanteils am Gesamtmix bestimmt. Für jeden dieser Regler kann für Feineinstellungen nochmals ein extra Untermenü geöffnet werden.

Unterhalb beider Fenster können Einstellungen zur Grundtonart der Tonhöhenkorrektur vorgenommen werden. Weiterhin lässt sich das ganze PlugIn je nach eingehendem Signal auf Pitch oder Beat einstellen, genauso wie der Threshold für den Instrumenten-Trigger. Dies ist wichtig, um nachher auch genug Sound aus dem Vocoder und den Synthesizern zu bekommen, bei zu hoch eingestelltem Threshold klingen diese sonst kaum an. Wird "The Mouth" nun beispielsweise mit Gesang gefüttert, lässt sich von Vocoder- über Talkbox- bis hin zu Autotune-Effekten vieles aus dem kleinen Stück Software rausholen. Die Tonhöhenkorrektur schiebt und zerrt was das Zeug hält und gibt Sprache sequenzartig und so verfremdet wieder, wie man es selten gehört hat, wenn man will, wird es aber auch sehr harmonisch. Drumsounds und Loops hingegen kann mit den Effekten eine ordentliche Dicke und klangliche Breite beigebracht werden. Auf der anderen Seite ist es aber auch möglich, mit einem eingespielten Schlagzeug den Synthesizer, Vocoder oder Basssynth anzuspielen, was Arpreggio-artige Sounds zur Folge hat. Das Ganze läuft nicht nur mit MIDI-In zum Steuern des Grundtons für die Tonhöhenkorrektur, sondern auch mit MIDI-Out: Ein externes MIDI-Instrument kann also mit dem eingehenden Audiosignal gesteuert werden. Nichts wirklich Neues, aber ein nettes kleines Gimmick.

Grundsätzlich gilt es erst einmal, die Presets, die sich ein kleines bisschen in den Reaktor-Snapshots verbergen, durchzuspielen, um herauszufinden, was am besten zum eigenen Stil passt. Durch die intuitive Bedienung ist "The Mouth" außerdem ziemlich jam-tauglich und somit ein vielfältiges und klanglich amtliches Stück Effekt-Software.



Preis: 69 Euro
www.native-instruments.de

CHARTS

als Stream auf AUPEO!

01. **Mark Fell**
Multistability
Raster-Noton

02. **Makam**
How Long Is Now
Sushitech

03. **D. Soul**
A Better Tomorrow Ep
Homemade Records

04. **Iron Curtis**
Stumbled Across
Retreat

05. **Headhunter**
Chasing Dragons
Idle Hands

06. **Sound Stream**
All Night
Sound Stream

07. **Eliphino**
Undivided Truth EP
Somethinksounds

08. **Farben**
Farben
Faitiche

09. **No Regular Play**
Serious Heat Ep
No. 19 Music

10. **Dairmont & Berardi**
Love Unltd EP
Room With A View

11. **Lemos**
Beat Of This Beat Of That
Bass Culture

12. **V/A**
The Reconstruction Of Fives
nSMD

13. **Redshape**
Future Shock
Delsin Records

14. **Home Park**
What A Day Ep
Enterbt Rec.

15. **Airhead**
Paper Street
Brainmath

16. **Iron Curtis**
Till You Go Ep
Morris Audio

17. **Taz**
Gold Tooth Grin
Numbers

18. **Frankie**
Discuss
Frankie Records

19. **Blagger**
Yours & Mine
Perspektiv

20. **Eliphino**
Undivided Whole
Somethinksounds

21. **Morning Factory**
New Memories
Yore

22. **Ramadanman & Appleblim**
Void 23
Aus

23. **Arne Weinberg**
Integrity Constraint Part 1
aDepthaudio

24. **Sommerstad**
Neste Stopp Morra Di
Full Pupp

25. **Paul Frick feat. Emika**
I Mean
Doppelschall

26. **Lanny May**
Art Love Jam EP
Maripoza Records

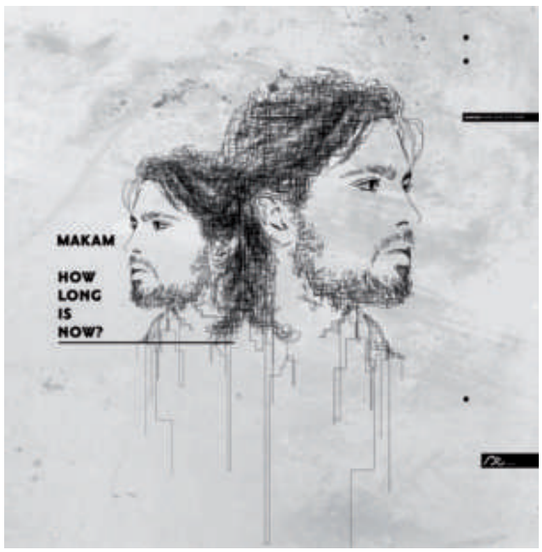
JETZT REINHÖREN:
WWW.AUPEO.COM/DEBUG

MARK FELL
MULTISTABILITY
[Raster-Noton]

Tja! Die böse Frage: Sind SND ohne Mat Steel besser? Der Vergleich drängt sich auf, denn "Multistability", anders als Mark Fells erstes Soloalbum von 2004 (und sein drittes, das er noch in diesem Jahr nachlegen wird), arbeitet sich unüberhörbar an derselben Soundwelt ab, die wir von SNDs letztjährigem Album "Atavism", auch auf Raster-Noton, noch in bester Erinnerung haben: eine radikale, stotternde Dekonstruktion chromblitzenden House-Sounds in klinisch staubfreiem Labor, aus Drumpreset- und FM-Synthese-Umschichtungen, sequenziert von Aliens. Fell wirft nun auch noch das Metrum über Bord, feuert die Tonkaskaden in sich überschlagende Wellen. Dafür opfert er die verwirrende Verschachteltheit der Patterns, die bei "Atavism" auf Albumlänge fasziniert hat. "Multistability" bezieht sich auf Kippfigur-Phänomene der Gestaltpsychologie wie den Necker-Würfel; in der Musik könnte man sie kennen, etwa aus den polymetrischen Rhythmen Westafrikas oder Balis, die die klassische Minimal-Music geprägt haben. Die weniger böse, weil unumgängliche Frage: Hält die Umsetzung im Album, was das Konzept verspricht? Ich weiß es nicht. Aber wenn das Ergebnis so irre geil klingt, ist das ja auch völlig egal. Oder?

MULTIPARA

MAKAM
HOW LONG IS NOW
[Sushitech]



Makam, aka Guy Blanken, hat mal gerade eine Handvoll EPs auf Sushitech und Soweso gemacht, aber für mich gehört er schon längst zu den Houseklassikern, von denen ich alles blind liebe. Und das Album macht einmal mehr klar, warum. Allein die Art, wie die schweren Orgeln hier mit den Slammergrooves zusammenarbeiten, wie aus dem Gewicht der puren Tiefe nicht nur immer wieder überraschender Swing, sondern auch ein unnachahmliches Gefühl für eine halluzinatorische Breite der 60er gezaubert wird, ist einfach in jedem Track atemberaubend. Es gibt in Holland einfach immer wieder diese überragenden House-Genies, die sich nicht eingrenzen lassen wollen auf einen nur deepen Sound, aber gerade durch das wie panisch angetrieben Wirkende ihres Killerinstinkts für den Floor dennoch völlig herausragen, und Makam ist definitiv der letzte in dieser Tradition. Jeder Track ein Hit, und selbst wenn er sich mal auf eher stimmungsvolle beatlose Momente wie auf "Brothers Love" einlässt, ist klar, dass hier eine Deepness im Blick bleibt, die vor allem aus dem inneren Funk entsteht. Ein Album, das für mich jetzt schon zu den Killern des Jahres gehört.
www.sushitech.com

BLEED

D. Soul - A Better Tomorrow EP
[Homemade Records/008]
Und auch die neue Homemade gehört wieder zu den deepesten Platten des Monats. Vier Monster, angefangen beim Titeltrack, der mit schliddernden Grooves und purem harmonischem Funk loslegt, als würde Detroit gerade erst neu erfunden. Dann kommt der übergewichtig smooth verkaterte "Break Free"-Track mit seinen magisch in der Luft der Hintergründe hängenden Percussionsounds und diesem peitschenden Killergroove hinter allem und schließlich "End Of Summer", die Ravehymne für eine Afterhour, die erst noch kommen mag, und am Ende noch der sagenhaft soulige Beatdowntrack "Yellow Cab Driver". Definitiv eine der Platten des Monats.
BLEED

Iron Curtis - Stumbled Across
[Retreat/RTR07 - Intergroove]
"Cover Me" ist ein zutiefst schöner House-Brecher mit leicht wonkiger Bassdrum, vorne liegenden HiHat-Offs und weichen Pads. Es ist diese oldschoolige romantische Energie, die den Tracks von Iron Curtis beiwohnt, die einem so gut tut. "Stumbled Across" ist nicht minder organisch und smart out of sync wie die A. Deep in jeglicher Hinsicht, mit den richtigen Samplestabs und perfektem Groove. Die letzten beiden Tracks widmen sich dem Downbeat, wie es die letzten Releases von Retreat auch schon gemacht haben. "Creeps" mit satten 808/909-Einsätzen, hohem Boogieanteil und dieser Drift am Ende, der trotz des Tempo nach Flur schreit. Der letzte Track holt den ersten UK-Wonkytrack auf den Labelkatalog. Basic Channel trifft Hudson Mohawke oder so ähnlich. Großartige Platte, jeder einzelne Track.
JI-HUN

Headhunter - Chasing Dragons
[Idle Hands/Idle004 - S.T. Holdings]
Einfach so. Mal eben. Zwischendurch. Zwei unfassbare Killer-Tracks von Headhunter. Wahrscheinlich muss sich hier jemand vom Juke-Taumel erholen, anders kann die fast schon barocke Zuspitzung auf Fläche und Melodie, Vocal und Swing nicht erklärt werden. Das bereitet "Chasing Dragons" sensationell vor Und auf der B-Seite bei "Lost Prophet" geht dann alles auf. Erst denkt man, hey, jetzt mal los, Subbass, klar, aber das geht doch noch was! Und wie. Headhunter lässt hier 20 Jahre englische Rave-Geschichte Revue passieren, zerbröselt Black Dog, Plaid und den Aphex in einem groß angelegten Stunt. So viel Liebe. So viel Wahnsinn. So viel Euphorie.
THADDI

Sound Stream - All Night
[Sound Stream/05 - Hardwax]
Jedes Sound Stream-Jahr ist ein gutes Jahr. 1999, 2005, 2006, 2008 und 2010, wenn nicht, dann kam wenigstens in dem jeweiligen Jahr eine Soundstream raus, kommt aufs gleiche hinaus. Und diese hier ist gleich so gut, dass sie zumindest die letzte locker in die Tasche steckt. "All Night" ist ein Groove wie ein Manifest. Slick, überwältigend, massiv und kommt zur rechten Zeit. Keiner bringt das aktuelle Edit-Sample-Revival, das, ehrlich gesagt, auch mit Redundanz und mediokren Auswüchse zu überzeugen wusste, derart gut auf den Punkt. Wenn man lange und erfahren destilliert, ist der Tropfen am Ende immer besser. Die CutUp-Hmyne auf der B ist eher Funk für die Headrooms, swingt aber mindestens genauso hervorragend. Abgeschlossen von "Deeper Love", einem warmen, tiefen Downbeat-House-Regen.
JI-HUN

Eliphino - Undivided Truth EP
[Somethinksounds/STSEP001]
Sehr deepe Angelegenheit! Eliphino kreist mit seinem schnittigen Helikopter um das Universum von Synkro und Burial, erklärt den klassischen Garage zum Maß aller Dinge und hat einfach die richtigen Vocals auf der Festplatte. Erschütternd geniale Tracks, die ein Mal mehr beweisen, wie nah dieses wankelnde Gefüge doch eigentlich am Mainstream sein kann, wenn man nur alles richtig macht. Das zumindest ist die Geschichte der A-Seite mit "You'll Know" und "L F". Die B-Seite steht voll und ganz unter dem Deephouse-Stern, drückt bei "Condensation" dann auch noch Carl Craig richtig eins rein und entlässt uns mit "I Just Cant" in einen Morgen mit bassigem Himmel.
THADDI

dbg148_reviews.indd 78 15.11.2010 18:44:29 Uhr

ALBEN

Tilbury/Duch/Davies - Cornelius Cardew: Works 1960-70
[+3db/+3db 012 - Musikkoperatorene]
In Deutschland ist Cornelius Cardew nur mäßig bekannt.

Dabei war er schon in den Fünfzigern als Assistent von Karlheinz Stockhausen in Köln unterwegs und arbeitete mit John Cage zusammen. Während der Sechziger löste er sich allerdings von der dogmatischen Avantgarde, wandte sich der improvisierten Musik zu und stieß zur legendären Band AMM. Der Pianist John Tilbury, ehemaliger Kollege von Cardew, hat jetzt zusammen mit dem norwegischen Bassisten Michael Francis Duch und dem Harfenisten Rhodri Davies die Werke aus dieser Übergangszeit eingespielt. Cardews Musik sind emotionale Gesten genauso fern wie die harschen Klänge der Nachkriegsmoderne. Bei aller britischen Zurückhaltung gibt es bei ihm einen lyrischen Reduktionismus, der nur wenige Töne, aber viel Raum beansprucht, um atmen zu können. Diese beeindruckend frischen Live-Aufnahmen des Trios geben einen guten Überblick über die spannendste Periode in Cardews Karriere – bevor der klassenbewusste Bürgersohn seine letzten Jahre damit zubrachte, Arbeiterlieder für Maoisten zu schreiben
www.plus3db.net
tcb

Michael Francis Duch - Edges
[+3db Records/+3db 010 - Musikkoperatorene]
Sympathische Releasepolitik des Labels aus der Hauptstadt des Regens: Im Herbst einen ganzen Schwung zum Reinversenken, statt sich verlierender Häppchen übers Jahr. Mit dem Trondheimer Bassisten Michael Francis Duch eröffnet es hier eine Sonderreihe von Alben, die sich solistischer Improvisation widmet. Die fünf Werke, die Duch vorstellt, von Wolff, Brown, Cardew, Feldman und Skempton, stammen aus der Frühzeit der Komposition für Improvisierende, als man sich noch an darin noch ungeübte klassische Instrumentalisten richtete, und nähert sich ihnen von heute mit einer Erfahrung im Gepäck, die Zusammenarbeiten mit Leuten wie Otomo Yoshihide, Mattin, Gert-Jan Prins, Tony Conrad oder diversen Ensembles ebenso einschließt wie die in einer Rockband. Entsprechend klanggewaltig fällt das Ergebnis aus: Duch spielt Kontrabass, wie man ihn selten zu hören bekommt. Nebenbei anstrengend, konzentriert gehört jedoch erfreuen eindringliche Präsenz und verblüffendste Sounds. Wenn ich mir was wünschen dürfte: ein tiefergehendes Booklet, wie so oft.
www.plus3db.net/
multipara

Zero Degree - Probe
[Ant-Zen/Act249 - Ant-Zen]
Wirklich grandios. Wen 2010 die Black-Dog-Interpretation von "Music For Airports" gefallen hat, der darf Zero Degree nicht links liegen lassen. Mit ganz natürlich wirkender Autorität steuert Matthias Erhard durch seine ambienten Tracks, die nicht nur Erinnerungen an die großen Warp-Momente der 90er wach werden lassen. Es ist einfach zu gut durchdacht, um als Abklatsch durchzugehen. Verträumt und doch dezidiert dark, mit der richtigen Menge Filter, Hall sowieso, ist "Probe" der definitve Soundtrack für Futurismus-Abende.
www.ant-zen.com
thaddi

Nouvelle Vague - Couleurs Sur Paris
[Barcley/B0047QWYRU - Universal]
Das Konzept hinter Nouvelle Vage läuft sich nicht tot: Findige Köpfe nehmen sich sowohl junge Gäste als auch die Original-Stimmen, um moderne "Klassiker" den im weitesten Sinne New Wave beschwingt zu covern, mal eben in Richtung Swing, mal Bossa Nova und zuletzt Bluegrass. Der Verdienst ist, neben einer gewissen Loungehaftigkeit ehemals böser Songs, gezeigt zu haben, dass es eben doch auch sehr viel Innovation in den popmusikalischen Achtzigern gab. Nun knöpfen sie sich den französischen New Wave vor, es helfen u.a. Camille und Vanessa Paradis, es werden Mano Negra, Les Rita Mitsouko, Notier Dosier u.a. erneuert. Das bleibt alles sehr geschmeidig.CJ
www.nouvellevagues.com
cj

Teebs - Ardour
[Braindfeeder/BFDNL010 - Rough Trade]
Everybody's Darling Flying Lotus bringt auf seinem Brainfeeder Label ein überraschend verträumtes, weniger von angezackten Beats durchdrungenes Album von Teebs heraus. Das stark von Harfen, Glöckchen und

sonnengeschwängerten, flirrenden Synthesizerflächen durchwachsene Werk "Ardour" kommt mit seinen fast durchgängig dreiminütigen Tools dennoch nicht ins Stolpern, verlangt aber bisweilen etwas Geduld, um sich durch den Flauschgang hindurch zu dem feinen Gewebe der Struktur dahinter zu beißen. Selbst nach mehrmaligem Hören bleibt die Verwunderung, wie es Teebs gelingt, geschickt Zucker und Salz so intelligent gegeneinander aus - und umspielen zu lassen. Von dem im südkalifornischen Chino Hills ansässigen Produzenten und Maler wird in Zukunft noch öfters die Rede sein.
www.brainfeedersite.com
raabenstein

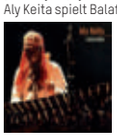
The Phantom Band - The Wants
[Chemikal Underground/CHEM145CD - Rough Trade]
Weil ich seinerzeit irgendwie nicht dazu gekommen

war, sei hier nachgeholt, dass die schottische Phantom Band mit ihrem Debüt "Checkmate Savage" eines dieser herausfordernden Alben vorgelegt haben, welches einfach nicht aus den realen oder virtuellen Stapeln vor der realen oder virtuellen Musikanlage in der realen oder virtuellen Welt verschwinden möchte, also real oder virtuell. "The Wants" macht genau da weiter, lässt sich auch nicht einfach abhaken. The Phantom Band haben sicherlich schottische Musiker-Nachbarn wie Belle&Sebastian, Mogwai und vor allem die begnadeten Arab Strap plus ganz viel Prog und Kraut und Cave aufgesogen. Ab durch den popmusikalischen Fleischwolf, und schon sind neun indie-ige (jetzt fange ich auch schon an, das als Genre zu benutzen) Songs entstanden.
www.chemikal.co.uk
cj

V/A - I'm Here
[Chocolate Industries/CHCCD072 - Groove Attack]
Wenn Filmmusiken rein aus bisher schon veröffentlichten Stücken zusammen gesetzt

werden, dann entstehen zwar zum Einen in der Komposition und auch zum Anderen im Zusammenspiel mit den bewegten Bildern neue Welten. Dennoch fragt man sich, ob das über den eigentlichen Filmgenuss hinausreichen muss. Anders verhält sich das bei eigens für einen Film produzierten Musiken. Spike Jonze hat für seinen Kurzspielfilm über zwei unglücklich verliebte Roboter in L.A. Flea, Nick Zinner und Aska Matsumiya um diese Musik gebeten. Entstanden ist eine wunderschöne Sammlung aus entrückten Popsongs inklusive Girls, Animal Collective, Of Montreal und die genannten musikalischen Hauptakteure. Kunterbunt, kugelnd und doch auch abgrundtief traurig. Roboter eben.
www.chocolateindustries.com
cj

Aly Keita - Farafinko
[Contrejour/cj026 - Broken Silence]
Aly Keita spielt Balafon. Das Instrument, welches als der



hölzerne Urahn westlicher Glockenspiele, Xylophone oder Vibraphone gilt, ist in Deutschland ja leider durch ein inflationäres Überangebot an Weltmusik-Wochenendworkshops in Verruf geraten. In Keitas Heimat Elfenbeinküste spielt man eher die Harfenlaute Kora oder die Trommel Djembé, so dass er dort mit seinem Instrument schon wieder ein Exot ist. Die Entwicklung eines diatonischen Balafons machte es Keita einfacher, mit anderen Instrumentalisten und Sängern zusammen zu spielen. So hat er in den letzten Jahren mit dem kubanischen Jazz-Pianisten Omar Sosa, der amerikanischen Hard Bop-Organistin Rhoda Scott oder dem mauretanischen Bassisten Linlay Marthe musiziert. Sein zweites Album "Farafinko" bestreitet er hingegen allein. Die perlenden Kompositionen sind genauso von traditioneller afrikanischer Musik beeinflusst wie von Pop und Jazz, das Ergebnis klingt stets leicht und trotz aller Virtuosität stets fließend und eingängig. Einfach schöne Musik.
www.contrejour.com
asb

A.R.E. Weapons: - Darker Blue
[Defend Music/DFN80054-2 - Groove Attack]
Drei ehemalige Free-Jazzer machen mit Gitarre, Bass

und Drummachine komplett unkomplizierten Elektrorockabilly, der zudem auch noch schamlos bei Gun Club, Suicide, den Ramones und The Normal geklaut ist. Natürlich sind sie Stooges- und Velvet-Fans, der erste Track heißt "Jeffrey Lee" und sie haben eine EP mit Alan Vega aufgenommen. Hier wird kein Klischee ausgelassen und es passiert garantiert nichts Unerwartetes. Aber "Darker Blue" rockt wie verrückt.
www.defendmusic.com
asb

V/A - Tradi-Mods Vs. Rockers
[Crammed Discs/Cram169 - Indigo]
Dem 2004 von Crammed Discs losgetretenen weltweiten Hype um die kongolesische Band Konono No.1 und deren DIY-Sound aus selbstgefertigten Verstärkern und Percussions folgte eine musikmarkttypische breitere Auseinandersetzung mit dieser ureigenen Musikform. Styleguide-erprobte Künstler wie Björk und Herbie Hancock luden ein, multiplizierten, benutzten. Auf "Tradi-Mods Vs. Rockers" fallen angesagte Namen wie Animal Collective, Shackleton oder Sylvain Chauveau über kongolesische Bands her und bemalen diese unterschiedlichst mit ihren westlichen Stammesfarben. Man kann nur hoffen, dass dieser zwar derzeit typische, aber dennoch ungeschickte Post-Kolonialismus wenigstens den Originalen ein breiteres Publikum öffnet.
www.crammed.be
raabenstein

Tensnake - In the House
[Defected/ITH36D2 - Soulfood]
Dass dieses Jahr das Jahr von Tensnake ist, hat sich ja

mittlerweile rumgesprochen. Dass er mehr so der Typ für Maxis ist, auch. Statt eines Debütalbums gibt es daher einen großzügigen Mix des Produzenten, der Disco und House im Moment wie kein anderer als Funk für heute definiert. Sein Überhit "Coma Cat" darf da nicht fehlen, und was der Hamburger ansonsten noch so an Preziosen von Armando, Zev oder den Boomclap Bachelors auf zwei CDs versammelt, macht glücklich, erfüllt alle Erwartungen und könnte kaum besser gelingen. Ob er die Neunziger wieder aufleben lässt oder seine Definition der Achtziger ausbuchstabiert, hier fügt sich alles so zusammen, als habe es dort immer schon hin gehört. Nostalgie kommt dabei keine auf, das Tolle ist einfach da. Danke.
www.defected.com
tcb

Felix Kubin & Ensemble Intégrales - Echohaus
[Dekorder/Dekorder 045 - A-Musik]
Es muss nicht immer komisch sein. Mit dem Ensemble Intégrales hat sich Felix Kubin diesmal einen durch und durch "seriösen" Partner aus der, äh, ernsten Musik gesucht. Langweilig ist ihr gemeinsames Projekt mit dem Produzenten Tobias Levin trotzdem nicht geworden. Für "Echohaus" verteilte Kubin seine Mitstreiter im Hamburger Westwerk auf einzelne Räume mit unterschiedlicher Akustik und gab ihnen über Kopfhörer Anweisungen beim Spielen. Levin nahm das Ergebnis in Echtzeit auf, anschließend wurde gründlich gemischt und geschnitten. Was nach viel konzeptuell-technischem Drumherum klingen mag, hat die Mühe klar gelohnt. Die Geräusche und Töne mit ihren diversen Resonanzen haben Kubin und Levin sehr klug eingefangen und arrangiert. Wüsste man nichts von der Strategie dahinter, könnte man meinen, das Ganze sei ursprünglich komponiert gewesen. Wirklich schön.
www.dekorder.com
tcb

King Crimson - Islands 40th Anniversary Edition
[Discipline Global Mobile/KCSP2 - Universal]
Die wunderbar aufwändig gestalteten Boxen, inclusive

Cd und DvD der beiden King-Crimson-Klassiker "Islands" und "In The Wake Of Poseidon", bieten anlässlich ihres vierzigsten Jubiläums alles, was das Sammlerherz höher schlagen lässt, Stereo Remasters, 5.1 Surround Mixes, Outakes, Reheasal Takes, Rough Mixes und bisher unveröffentliche Tracks. Darüberhinaus offeriert Herr Fripp auch bei "Islands" seine Idee, aus welchen Takes er heute sein Album zusammenstellen würde. Das alles hat soweit noch gar nichts mit diesem Magazin zu tun, bemerkens- und erwähnenswert werden diese Editionen vor allem durch das, was fehlt - hier wird nicht auf Teufel komm raus ge-remixt, keiner lauert auf diesen Releasen in dunklen Ecken mit unsäglich schmerzhaften Neuzeit-Trömmelchen auf frische (heißt: junge) Kundschaft, und wenn hier mal ein Remix angeboten wird, dann schmort alles weiter in seinem eigenen Saft, mit unterschiedlich gemixten originalen Elementen; das ist gut so, und äußerst selten. Diejenigen, die das was angeht, werden ihre Memorabilia-Altäre bestücken können, den anderen wird kein anbiedernder Scheiß verkauft, so geht man vorbildlich mit seiner eigenen Geschichte um
www.dgmlive.com
raabenstein

Clinic - Bubblegum
[Domino/WIGCD261 - Good to Go]
Der Vergleich mit den Violent Femmes wird Clinic wohl

immer hinterherlaufen, aber schlecht ist das bekanntlich auch nicht. Das sechste Album ist ihr "Pet Sounds", ihr "Sergeant Pepper's", wenn man so will. Sie treiben und jagen nicht mehr so viel, sondern sie orchestrieren, bauen aus und um und probieren dementsprechend

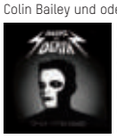
ALBEN

aus. Eine Menge. Kurz vorm reduziert orchestrierten Indie Soul à la Epic Soundtracks biegen sie denn aber ab. Auf dem Schild steht "Lounge Rock". Gar nicht weit entfernt finden sich die stereolabschen Gefilde, höre den Titelsong. Mein Gott, sind Clinic lieb geworden. Oder?
www.dominorecordo.com
cj

Stereolab - Not Music
[Duophonic/D-UHF-CD32 - Rough Trade]
Nach einem ziemlich langweiligen Durchhänget haben

uns die Meister des Lounge Post Pop zuletzt sowohl mit "Chemical Chores" als auch Frau Nadirs Soloalbum überrascht. Und noch viel besser: Genau da machen sie weiter mit "Not Music". Abgesehen von der netten Spielerei des Titels, lässt sich hier wieder auf allen Ebenen Stilsicherheit erkennen. Dass auch die "neuen" 13 Songs derart variabel und gleichzeitig alle Erwartungen erfüllend (Pop!) sind, verwundert nicht, denn "Not Music" ist quasi der Bruder, die Schwester von "Chemical Chores", welches auch 2007 aufgenommen wurde. Müssen die Damen und Herren kreativ gewesen sein. Zudem tauchen sie immer tiefer in post-krautsche Kosmen ein und lassen die Lounge mal gehörig ruhen, höre "Neon Beanbag".
www.myspace.com/duophonic
cj

Drums Of Death - Generation Hexed
[Greco Roman/GREC013 - Rough Trade]
Colin Bailey und oder sein Umfeld haben auf jeden Fall



Geschmack: Das vielfach aufklappbare Cover seines Debüt-Albums ist aufwendig und stilsicher gemacht. Ein Intro erhöht die Spannung im Erwarten des ersten Tracks, dann geht die Reise los. "Science & Reason" ist kultürlich 2010, aber Electro-Pop- und New-Wave-Bands wie Blancmange oder Heaven 17 hätten das einst ähnlich gestaltet. Wobei die Drums of Dealt sicherlich etwas aggressiver, dunkler und mehr auf den Punk sind, vielleicht ist das dann der 2010-Faktor. Kein Wunder, dass der Mann u.a. Peaches, Hot Chip und Franz Ferdinand produziert hat. Zu guter Letzt gastiert auf dem Grande Finale "Voodoo Lovers" dementsprechend der Welt liebster Entertainer und Piano-Man Gonzales. Tanzen, tanzen, tanzen.
www.greco-roman.co.uk
cj

Vladislav Delay as Sistol - On The Bright Side
[Halo Cyan/PHC04 - Import]
Im Zuge des Aufarbeitens der Sistolschen Variante des

Herrn Vladislav Delay bzw. Sasu Ripatti, gab es in den letzten Monaten ja so einiges wieder und neu zu entdecken, wurde ausgebuddelt und auch bearbeitet ohne Ende. "On The Bright Side" nun ist das gewissermaßen endlich echte, neue Album. Fast hätte man gar nicht mit etwas derart Klarem gerechnet, klar im Sinne von einem deutlichen Beat, einem deutlichen Trank, Schnörkel und Experimente flattern sozusagen am Rande mit. Aber, hey, Dinger wie "(Permission to) Avalanche" oder "Contaminate Her"sind doch eindeutig die angenehmste verkopft-dunkle Hochschulausgabe von Scooter. Arme dürfen in die Luft geworfen werden, auch ohne Spoiler. Und so geht das weiter. Wieder mal wunderbar coolst, Herr Sistol etc.
www.halocyan.com
cj

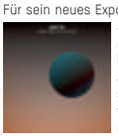
Terror Danjah - Undeniable
[Hyperdub/HDBCD007 - Cargo]
Hat man das etwas zu dick auftragende HipHop-Intro

mit den obligatorisch pathetischen Chören verdaut, kann es auch nur besser werden. Denn spätestens beim zweiten Track befindet man sich in einem Sog, der seine Anziehungskraft neben den vielen Features aus der wissenschaftlich detaillierten Drumprogrammierung bezieht. Selten konnte man in letzter Zeit Beats hören, die so dicht und so innovativ klingen und dabei, trotz aller verjazzten Polyrhythmik, tanzbar bleiben. Hochlichter sind zum einen der Track "Acid" mit seinen alarmierenden Sirenenreminiszenzen oder "This Year", auf welchem die Vokalisten D.O.K, Mz Bratt & Griminal mit ihren eigenwilligen Betonungen und Synkopen zeigen, wie virtuos britische Rapkunst 2010 sein kann. Entsprechend enttäuschend wird es teilweise zum Schluss: Vor allem das mit Popstimmchen einwattierte "Story Ending" schadet dem Gesamteindruck. Schade, aber da es sich hier ja auch um eine Art heterogene Werkschau handelt, ist das zu verzeihen, denn: Ständige Tempiwechsel und überraschende Breaks erzählen in "Undeniable" von einer musikalischen Zukunft, die sich gegen eine von seichtem Kontinuitätsflow geprägte Clublandschaft stellt. Das neue Album repräsentiert daneben auch die ständige Neuerfindung des Labelsounds von Hyperdub, dass seit der Gründung und dem Propagieren einer postapokalyptischen Dread-Katharsis von Kode 9 mittlerweile mit Künstlern wie DVA zu überdreht melodischem, aber nicht weniger interessanten Post-Dubstep mutiert, in dessen Welt trotz allem nicht wirklich alles ok ist. Denn ein Rest an giftiger Säure, die sich langsam über dem Erdboden verteilt und diesen für immer kontaminiert, bleibt, wie in "Acid", immer erhalten...
www.hyperdub.net
phire

Third Eye Foundation - The Dark
[Ici D'Ailleurs/IDA071 - Cargo]
Matt Elliott wirbelte uns einst wild durcheinander mit

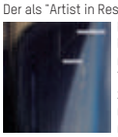
seiner Third Eye Fundation. Auf seinem Label fanden sich sonst eher gitarrenlastige Indierocker und Songschreiber, und dann schleudert der Mann mit düsteren Sounds und gebrochenen Beats dazwischen. Herrlich, wie Elliott einst im Kölner Gebäude 9 auf dem Tanzboden über seinem Laptop kauerte und die Leute dennoch nur kurz zum Hingucken verleitete, um sie dann einfach tanzen zu lassen. Nach zahlreichen, freilich sehr schönen und eher folkloristischen Erkundungen, kehren die Beats, kehrt dieses Kapuzen-behangene Wippen zurück: "The Dark" klingt zwar (wieder und weiterhin) irgendwie slawischtragisch, aber am Ende des Lichts befindet sich ja auch bekanntlich immer ein Tunnel. Third Eye Fundation sind der ideale Soundtrack zur Selbst-Analyse. Gut, dass Elliott sie bzw. sich hat auferstehen lassen.
www.icidailleurs.com
cj

Expo '70 - Where Does Your Mind Go?
[Immune Recordings/Immune 011 - Import]
Für sein neues Expo '70-Album hat sich Justin Wright



ausnahmsweise mal in ein Tonstudio begeben und dort vier episch lange Tracks eingespielt, angeblich alle an einem einzigen Abend. Musikalisch lässt sich eine Abkehr vom arg rohen Drone-Rock und eine neue Nähe zum Elektronischen (natürlich denkt man: Klaus Schulze) verzeichnen. Ein gewaltiger, flächiger Klangstrom, der mal von psychedelischer Gitarrenarbeit, mal von entrückten Orgeln, einmal gar von freier Klavierimprovisation flankiert wird. Ab und zu droht das in hippiesken Kitsch zu kippen, mündet aber oft genug in wahnwitzig dissonanten Delay-Eskapaden, die die Frage aufwerfen, ob Expo '70 in der Galerie oder doch endgültig in der Drogenhölle angekommen sind. Wer Freude an monströsen Spacerock-Experimenten hat, wird dieses Jahr kaum ein besseres Album finden und solch emblematisch-dümmliche Titel wie 'Close Your Eyes And Effortlessly Drift Away' verzeihen.
immunerecordings.net
Blumberg

Francesco Tristano - Idiosynkrasia
[Infiné - Alive]
Der als "Artist in Residence" ab November bei den Ham-



burger Symphonikern Konzerte gebende, klassisch ausgebildete Pianist und Juillard-Absolvent Tristano, klopft sauber die Grenzen zwischen akustischer und elektronischer Musik ab und verpasst ihnen mit kleinen und großen Hämmern mächtig Löcher. Die beiden von Granden wie Murcof und Moritz von Oswald produzierten Vorgängeralben finden nun ihre in die ordnenden Hände von Carl Craig gelegte Fortsetzung. Von Tristano als das "Mekka des Sounds" bezeichnet, bietet das Planet-E-Studio eine gewünschte und perfekte Grundlage, dem Detroit Sound nachzuspüren, um sich hier nicht nur des Großmeisters Techno anzunehmen, sondern auch die der Stadt eigenen, musikhistorisch tiefer liegenden Schichten wie den Motown Style freizulegen. Heraus kommt ein Album, dass auf weiter Strecke ein harmonisches Amalgam aller erwähnten Elemente entwickelt, richtig anpackend aber sind die Momente, in denen der 4/4 Beat einem intimeren Dialog zwischen Piano und Craigscher Elektronik weicht.
www.infine-music.com
raabenstein

V/A - Le Pop 6
[Le Pop Musik/LPM 29 - Groove Attack]
Es geht gar nicht um die Qualität der einzelnden Tracks.

Die Bandbreite ist auch in der frankophilen Neo-Chanson-Szene mittlerweile so breit, dass eigentlich vor allem der gemeinsame Nenner der Sprache die Zugehörigkeit definiert. Aber mit dem langen Erbe qualitativ umwerfender Popmusik haben uns die Franzosen, und hier meine ich tatsächlich unsere Nachbarn, noch auf Jahrhunderte etwas Wunderbares voraus. Das ist kein Exoten-Bonus, sondern eine Frage des Songwritings, des Muts, tatsächlich der globalisierten Musik etwas Eigenes beizusteuern. Ein Lebensgefühl? Vielleicht. Worher soll ich das wissen. Die Le-Pop-Compilations machen immer den Mund wässrig. Irgendetwas Sensationelles findet sich immer, was es dringend nachzuholen gilt. Der sechste Teil ist voll mit unfassbaren Perlen. Und natürlich gerät man ins Schwärmen. Weil man die Sprache nicht gut genug beherrscht, weil man seine eigenen Idee hineinprojiziert, weil man wissen will, ob vielleicht doch ein neuer Dominique A dabei ist oder eine neue Madame Breut. Haufenweise.
www.lepop.de
thaddi

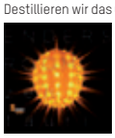
Alan Vega & Marc Hurtado - Sniper
[Le Son Du Maquis/Maquis0036 - Broken Silence]
Wie sehr man sich das in all dem akustischen und visu-

ellen Gedudel wünscht: Trank anklicken, schwerer Name auf dem Cover, Cover selbst total hässlich, alles irgendwie ruppig und ohne ästhetische Inszenierung, meint man. Und dann kracht und knarpselt es los, das Böse. Was vor Jahren Pan Sonic in ihrer wegweisenden und wieder zu entdeckenden Zusammenarbeit mit dem Großmeister des schreienden New Yorker Minimalismus in schwarz anfing, findet nun eine Fortsetzung. Mit Hurtado hat Vega einen ebenso erfahrenen Mann der Achtziger, also quasi der eigenen Hochphase, ausgegraben, der schon mit Lydia Lunch und Genesis P-Orridge alles andere als Mainstream-Pop produziert hat. Hier geht die Welt pumpend unter, alle Erwartungen werden erfüllt, und man wünscht sich, einen dieser Tranks in brüllender Lautstärke bei "Popstars" oder "DSDS" erklingen zu lassen. Auf dass alles in Flammen aufgeht. Bang Bang.
www.maquismusic.com
cj

Chris Connelly - How This Ends
[Lens Records/LENS0117 - Boomkat]
Von Connellys musikalischer Vergangenheit bei den Re-

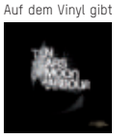
volting Cocks oder Ministry ist auf seinen Soloalben schon länger nichts mehr zu hören. Jetzt verzichtet er aber das erste Mal komplett auf Songstrukturen und liefert stattdessen zwei lange Tracks zwischen Fieldrecordings, abstrakten und melodischen Instrumentalpassagen und seinem noch immer stark bowieeskem Gesang. Die Texte, die Tod, Mord und Völkermord thematisieren, stehen stark im Vordergrund. Die Musik hat meist einen soundtrackartigen Charakter, besteht mal nur aus einem Klick, mal aus Noise und mal aus fast orchestralen Arrangements und klingt längst nicht so bedrückend, wie die Text-Themen vermuten lassen. Als Gastmusiker und –sänger sind Gordon Sharp (Cindytalk) und Mitglieder von Ministry, den Swans, TV Pow, Minsk sowie Tania Bowers (Via Tania) beteiligt.
www.lensrecords.com
asb

Enders Room - Zen Tauri
[Material/MRE032-2 - Harmonia Mundi]
Destillieren wir das ursprünglich Faszinierende aus dem



Postrocky, was eigentlich niemals der schlichte instrumentale Rock war, sondern eben ein Amalgam ehemaliger Hardcore- und Punk-Musiker aus ihren Wurzeln und Jazz und experimentellen elektronischen Musikstilen, dann zeigt uns Enters Room, eben genau, was wir daran liebten und lieben. Der Saxophonist Johannes Enters steht seit jeher genau für eine derartige Schnittmenge, u.a durch Kooperationen mit The Notwist (auch hier wieder dabei), Tied & Tickend Trio, Peter Kruder oder Nils Peter Molvaer. Ganz nebenbei revitalisiert Enters das Saxophon im Kontext eben jener postrockigen Spielart. Das fließt und ruckelt und zuckelt dennoch. So waren wir doch auch mal angetreten. Toll ernsthaft verspielt.
www.materialrecords.com
cj

V.A. - Ten Years Of Moon Harbour
[Moon Harbour/MHR013 - Intergroove]
Auf dem Vinyl gibt es mit Lattner, Boris Werner, Luna



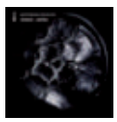
City Express, Marlow, Tanzmann, Drastic, Martinez und Ekkohaus eine perfekte Auswahl frischer, deeper, mitreißend bumpiger Tracks aus dem Moon-Harbour-Universum, die für mich tatsächlich so klingen, als hätten sich alle darauf geeinigt, für die 10-Jahresfeier etwas besonderes herauszuholen. Jeder Track in sich ist eine Perle mit diesem immer treibenden Killerinstinkt für die perfekte Melodie, die satteste Deepness und den dennoch immer treibenden Kick auf dem Floor. Sehr schön.
bleed

One Man Nation - Suspended in A Vortex in the Middle Of A Bowl From Tibet
[Moozak /MZK#004 - A-Musik]
Marc Chia bezieht sich im Info zwar auf Erik Saties "Gnossiennes", die einzige musikalische Gemeinsamkeit zwischen den beiden Kompositionen ist aufs erste Hören aber nur die Benutzung eines Klaviers. Ansonsten hat "Suspended..." wenig mit dem "Musik als Möbel"-Konzept Saties gemein, im Gegenteil wirkt die Collage aus Instrumental- und Orchesterklängen, Fieldrecordings, sich überschlagenden Stimmen, panischem Atmen, Effekten und digitaler Bearbeitung eher bedrückend und beunruhigend. Ein anstrengendes und intensives Hörerlebnis.
www.moozak.org
asb

Pascal Pinon - s/t
[Morr Music/mm 101 - Indigo]
Dass Instrumente wie Spieluhren und auf dem Dachbo-

den oder im feuchten Keller wiedergefundenes Zeugs zur Popmusik taugen, haben uns die Swell MPs vor bald dreißig Jahren gezeigt. Dass die Blockflöte alles andere als ein lächerlicher Pseudo-Einstieg in die Welten der Musik ist, haben vor zwanzig Jahren die Galaxie 500 vorgeführt. Natürlich, so auch beim isländischen Teenie-Projekt Pascal Pinon, hat das immer auch einen Hang zum Verspielten, Niedlichen, aber so what? Pascal Pinon sind laut Infosheet sehr junge Mädchen, klingen auch so, aber gleichzeitig haben sie in ihrem Spielzeug-Folk die Tragik von Cat Power oder der genannten Bands im Blut. Teenie-Pop kann so weise sein.
www.morrmusic.com
cj

Einstürzende Neubauten - Strategien Gegen Architektur IV
[Mute/CDSTMM325 - EMI]
Gratuliere zum dreißigjährigen trunkenen Universum.



Mit beigelegtem Zeit-Online-Artikel zum Jubiläum, ist es jetzt wohl an der Zeit für eine Zusammenstellung der Arbeiten der Jahre 2002 - 2010. Die äußerst kratzige Katze der Frühachziger ist einem restalkoholisierten, Beifall schnurrendem Kater gewichen, stimmbandzerfetzende Schreie voll Chaos, zärtlich überblendet in säuselnde Erörterungen über Gaggenau Küchen. Die Anarchisten der frühen Jahre sind inzwischen zahm mümmelnde Feuilleton-Lieblinge, die dem vom ehemaligen Hausbesetzer zum Hausbesitzer gewandelten Klientel die wärmeisolierende Decke der Erinnerung an eine bewegte Jugend über die kalten Beine legen. Ist das Kunst oder kann das weg? Was gestern war, nicht heute ist, das derzeit grassierende und wohlmeinende Netzthema "Musik und Altern" hilft da nicht weiter über die Straße, und "Waiting For The Call" war wohl nur eine Vertiefung im Bordstein. Dass Herr Bargeld das besser kann, ist bei seinem Projekt mit ANBB nachzuhören.
www.mute.com
raabenstein

V/A - The Reconstruction Of Fives - Alternate Versions
[N5MD/MD182 - Cargo]
Zehn Jahre n5MD. Glückwunsch. Und diese Compilation

hier könnte den runden Jahrestag nicht besser feiern. Anstatt einfach Tracks aus der Label-Geschichte auf einem Album zu kompilieren, haben befreundete Künstler Coverversionen ihrer Lieblingslieder angefertigt. Das ist so eine runde Sache, dass es eine reine Freude ist. Mit dabei: Miwon, Rafael Anton Irisarri, Bersarin Quartett, Pale Sketcher, Nadja, worriedaboutsatan, Architect, Jasper TX, Dalot, Winterlight, Boy Is Fiction und Ben Lukas Boysen aka Hecq. So weiträumig! So unterschiedlich! So unerwartet. Auf die nächsten zehn.
www.n5md.com
thaddi

Stephen Scott - New Music for Bowed Piano
[New Albion Records/NA 107 CD]
Das Klavier kann man wahlweise den Schlag- oder den

Streichinstrumenten zurechnen. Der Amerikaner Stephen Scott hat sich eindeutig für letztere Option entschieden. Sein Klavier wird gestrichen, die Hämmer bleiben bei der Musik in Ruhestellung. Diese avancierte Form des Inside-Piano-Spiels klingt um einiges unvertrauter als die verschiedenen Zupf- und Klöppelstrategien, die von anderen Kundschaftern erprobt wurden. Irgendwo zwischen Streichquartett und Akkordeon schwingen sich diese sehr erstaunlichen Obertongebilde ein und ergeben eine ganz eigene, faszinierende Minimal Music. Da es ziemlich teuer ist, zehn, zwölf Leute einzufliegen, damit sie dicht gedrängt um einen Flügel stehen und Fäden durch dessen Saiten ziehen, ist Scott hierzulande noch weitgehend unbekannt. Schade, denn er hat hier die Möglichkeiten des Klaviers in grandioser Form bereichert und seinen Ansatz in späteren Werken wie "Vikings of the Sunrise" noch perfektioniert. Sehr weit draußen und trotzdem harmonisch.
www.newalbion.com
tcb

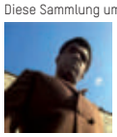
Eskmo - s/t
[Ninja Tune/Zen161 - Rough Trade]
Eskmo spannt den Begriff "Club" mit seiner Melange aus HipHop, Dubstep, Funk und einem sehr eigenen Feel für Pop sehr, sehr weit. Ähnlich umfassend wie bei Mathew

dbg148_reviews.indd 80 15.11.2010 18:45:23 Uhr

ALBEN

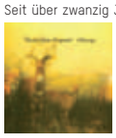
Dear klebt seine eher sprechende als singende Stimme die Fragmente seiner Tracks zusammen, so wie das gerade allerorten versucht wird, nur die beiden können das. Die sich sehr schleppend ausbreitenden, mit viel Sound Design unterfütterten Bilder sind von einer brillant produzierten, extrem individuellen und bizzaren fast authistischen Schönheit. Der in San Francisco lebende und arbeitende Eskmo aka Brendan Angelides hat in den letzten fünf Jahren knapp ein Dutzend EPs auf Warp und Planet Mu veröffentlicht und ist mit seinem sophisticated Style ein gern gesehener Opener für Flying Lotus und Amon Tobin, mit dem er gerade ebenfalls eine Kollaboration veröffentlichte. Ein wunderbares Beispiel, wie sich Individualismus durchsetzen kann ...
www.ninjatune.net
raabenstein

Syl Johnson - Complete Anthology
[Numero/Numero32 - Groove Attack]
Diese Sammlung umfasst mal eben 81 Stücke aus dem



Schaffen des großen Soulsängers, 14 sind zum Teasen auf der Promo zu hören. Ein guter Überblick, der einen noch mal erinnert, was für einen großartigen Output dieser Mann bis heute hat. Bekannt wurde er durch "Come sock it to me" im Jahr 1967, bis 1982 veröffentlichte er weiter Alben. In den Neunzigern entdeckte er, dass seine Nummer "Different Strokes" von diversen Hiphop-Größen gesampelt wurde. Da startete er einfach ein Comeback und veröffentlichte bis 2002 weitere sechs Alben. Eine große Stimme, die man nicht zu wenig würdigen kann.
www.numerogroup.com
tobi

Chocolate Genius Inc - Swansongs
[One Little Indian/TPLP1052 - Rough Trade]
Seit über zwanzig Jahren ist Marc Anthony Thompson



schon als Musiker unterwegs. Sein viertes Album erscheint nun nach über fünf Jahren Pause. Man kann diesen Musiker schlecht einordnen, mit seinem Ansatz kombinierte sich eine gewaltige Soulstimme zu bluesigen Rhythmen, er scheute aber auch auf früheren Alben keine Ausflüge in den Indie Rock. Die aktuellen Songs sind recht melancholisch gehalten und haben einen Touch Folk. David Byrne ist Fan zusammen mit Philipp Glass. Nicht ohne Grund durfte Marc bei der Seeger Sessions Tour von Springsteen mitspielen. Doch nun genug Namedropping, diese Platte ist einfach nur eins: bewegend.
www.onelittleindian-us.com
tobi

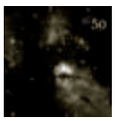
V/A - Fünf
[Ostgut Ton/OSTGUTCD15 - Kompakt]
Ostgut Ton wird fünf, und das Berghain wird zur Feier als

Klangquelle angezapft. Im leeren Club hat die Produzentin Emika ihre Mikrofone aufgestellt und das Ergebnis ihren Labelkollegen als Bibliothek zur Verfügung gestellt. Was vom Konzept her mehr als konsequent ist, schließlich geht es beim Berghain immer auch um den Ort als akustisches Phänomen. Ein bisschen unheimlich ist diese Autoreferentialität dann aber doch, denn im Grunde hat sich das Berghain von Anfang an durch diese Wir-ziehen-unser-eigenes-Ding-durch-Haltung definiert. Jetzt wird aus dem Berghain selbst also wieder Musik. Und die lässt sich, wie die bisher durchweg bemerkenswerten Platten des Labels auch, durchaus hören. Aufgeboten wird alles, was in Berghain und Panorama Bar Rang und Namen hat, um Türenklappern und Maschinenrumpeln als Collage zu verarbeiten oder auf Tanzflächenpotential hin zu prüfen. Test bestanden – Haus kickt, Glückwunsch!
www.ostgut.de/ton
tcb

Cyclobe - Wounded Galaxies Tap At The Window
[Phantomcode/NAOS 01 - Cargo]
Ossian Brown und Stephen Thrower haben einen Sinn

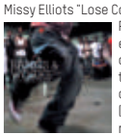
für musikalisch dunkle Stimmungen, nicht umsonst haben beide unabhängig voneinander bei Coil musiziert. "Wounded Galaxies Tap At The Window" enthält einen orchestralen Alptraum-Soundtrack aus Synthesizern, Cello, Drehleier, Klavier, Daumenklavier, Flöten und Stimmen, kriechend, mäandernd, verstörend und drohend. Die Musik bleibt immer ruhig und hat es überhaupt nicht nötig, harsch oder besonders laut zu werden, um ihre ungemütliche Stimmung zu verbreiten. Und sie schaffen das komplett ohne Pathos und Kitsch. Ein nicht immer auszuhaltendes, aber durchweg spannendes Album.
www.cyclobe.com
asb

V.A. - Philpot Records 50
[Philpot/050 - WAS]
7 Killertracks vom eigentlich mit jedem Release un-



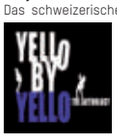
wahrscheinlicherweise doch noch immer besser werdenen Philpot Label, das dieses Jahr ohne Frage zu den besten Labeln der Welt gehört. Nicht nur, weil hier jeder Track extrem lässig slammt und dabei doch eine Deepness bewahrt, die unglaublich ist. Aber auch große Tracks durch und durch, zwischen Detroitkillern, resoluter Oldschool, unvergesslichen Housemomenten und mehr von Tim Toh, Ike, Roman Rauch, Tom Ellis, Juju & Jordash, Move D und The Reboot Joy Confession. Jeder ein Hit. Und, Statement, alles nur auf Vinyl.
bleed

Various Artists - Bangs & Works Vol. 1
[Planet Mu/ZIQ290 - Groove Attack]
Missy Elliots "Lose Control"-Video, America's Got Talent,



Planet Mu. Die plötzliche Explosion eines lokalen, auf West- und Südchicago beschränkten Straßenkulturphänomens aus Musik und Tanz, das sich über zwanzig Jahre aus (Ghetto)House entwickelt hat (und mit seiner Kombination aus blubbernden Step-Beats und bollerndem Subbass, dunklen und bittersüßen Atmosphären und Editwahnsinn eigentlich völlig britisch wirkt), wirft viele Fragen auf. Nach drei Einzelwerken von DJ Nate, DJ Roc und DJ Rashad unterziehen Planet Mu auf drei LPs samt ausführlichem Booklet Footwork einer ersten Gesamtschau, die den Stil als soziales Produkt zu seinem Recht kommen lässt (Einstieg im Kindesalter ist quasi Pflicht) und gleichzeitig vor diesem Hintergrund der Leistung der zuvor veröffentlichen Einzelartists zur Würdigung verhilft. Angesichts der Kompetitivität der Szene, der Offensichtlichkeit der Samples und einer gewissen Gewöhnungsbedürftigkeit des rohen und wilden Sounds ein Unterfangen, vor dem man den Hut zieht. Tolle, simple, energetische Musik, die man sich dieses Jahr unbedingt unter den Baum legen sollte.
www.planet.mu
multipara

Yello - Yello by Yello - The Anthology
[Polydor/B00447KI0M - Universal]
Das schweizerische Electro-Pop-Duo Yello (einst als



Trio mit Carlos Peron gestartet) war neben und während Kraftwerk ein ganz wichtiger Einfluss für alles Technoide, gar keine Frage. Deshalb wurden ihre Alben auch komplett remastered und wiederveröffentlicht, finden sich darauf doch prätechnoide Schätze wie "Bostich" oder "The Evening's Young". Nun gibt es (allerdings eben so ein bisschen nochmals) eine Box mit einer Singles-Collection, den Videoclips (Dieter Meier arbeite auch als Regisseur u.a. für Alphaville und Trio), die 30 Lieblingssongs von Meier und Boris Blank als eine Art Auto-Audiographie und drei neue Songs ("Dialectical Kids", "Liquid Lies", "Teams Rund Dry"), die erstaunlich unangestaubt wirken. Also, Yello bleiben die intellektuellsten Clowns der elektronischen Musik. So stylish hat seither kaum jemand mit den Augen gezwinkert. Aber natürlich ergeben sich hier zu den bisherigen Releases von Yello arg viele Redundanzen.
cj

Ricky-Tick Big Band - s/t
[Ricky-Tick Records/RTCD017 - Groove Attack]
Während z.B. Bebop eigentlich nie wirklich weg war,

braucht Swing alle paar Jahre so etwas wie ein Revival oder eine Erinnerung, um im Gedächtnis zu bleiben. Eine solche Erinnerung kommt jetzt von der Ricky-Tick Big Band aus Finnland. Bandleader und Komponist Valtteri Pöyhönen, Kopf des Sextetts Dalindéo, schafft mit dieser 15 Personen starken Band eine gelungene Verbindung vom Jazz der 30er Jahre hin zu zeitgenössischem Jazz mit Elementen aus Filmmusik a la Peter Thomas und gern auch mal äthiopischer Pentatonik. Eine sehr frische, komplexe Musik, die dazu auch gut in die Beine geht.
www.ricky-tick.com
asb

Azure Ray - Drawing Down The Moon
[Saddle Creek/LBJ-147 - Indigo]
Was Orenda Fink und Maria Taylor hier geschafft haben,

ist nichts weniger als vorläufig endgültig aus dem Indiefolk-Umfeld heraus ein absolut konsensfähiges Pop-Album jenseits aller Nerdisms erstellt zu haben. Diese zwölf Songs sind keineswegs leicht und locker, aber sie verbinden durchaus nicht nur glückliche Geschichten in Text und Sound mit einem beinahe beängstigendem Pop-Appeal. Soll heißen: Azure Ray sind ganz klar glatter, damit aber eben auch kittender geworden. Klar sind Songs wie "In The Fog" oder das mitreißende (in die Tiefe) "Lorraine" nicht gleich karnevalstauglich. Ganz im Gegenteil. Aber nochmals: Pop heißt hier Eingängigkeit, ohne zwingend seicht sein zu müssen.
www.saddle-creek.com
cj

Fenin - Mixes & Maxis
[Shitkatapult/Strike117 - Alive]
Wer so umtriebig releast wie Fenin, verliert leicht den

Überblick. Uppsi, das klang völlig falsch. Zweiter Versuch. Bei den zahllosen Releases von Fenin kann man eine kleine Werkschau quer durch die 12"s der vergangenen Jahre nur mit großer Freude beklatschen. Shitkatapult, Echocord, Dock und Metesound sind die Labels, auf denen Fenin diese Tracks hier abgeliefert hat - ein paar exklusive Stücke kommen noch dazu, inklusive der große Remix von Robag Wruhme. Das hört sich hier nicht nur an wie ein Album, fein sequenziert, in logische Reihung gebracht, hoch und runter. Es zeigt auch, wie man sich gar nicht extra hinsetzen muss, um ein Album zu schreiben. Auch 12"-Tracks haben das Potenzial für das lange Format, ohne dabei abzusaufen. Fenin zeigt, wie es geht. Und alle Götter des Dubs helfen ihm dabei. Wundervoll, einfach nur wundervoll.
www.shitkatapult.com
thaddi

V/A - Soma Compilation 2011
[Soma/SOMA CD 088 - Rough Trade]
Soma ist ein Label mit vielen Gesichtern. Könnte man

glauben, wenn man The Black Dog und aktuell Hatikvah als Entwürfe jenseits des schnöden Nachtgeschäfts nimmt. Die obligatorische Jahresend-Compilation feiert aber leider vor allem die breitbeinige Peaktime. Das geht total ok, lässt aber redaktionell ein wenig Mut vermissen. Mit Silicone Soul, The Black Dog, Decimal, Funk D'Void, Harvey McKay, Let's Go Outside, Slam, Samuel L. Session, Reset Robot und Gary Beck.
www.somarecords.com
thaddi

V/A - Riddim Box
[Soul Jazz/SJR CD 229 - Indigo]
Was genau war jetzt noch mal UK Funky? Die nach wie

vor aktuellste Bassmusik aus der Garage-Familie kann man jetzt auf dieser vorbildlichen Doppel-CD von Soul Jazz genauer studieren. Zwischen Dubstep und House angesiedelt, liegt die Betonung mehr auf Step denn auf Dub, und statt sich auf jamaikanische Ursprünge zu beschränken, wird die karibische Einflusssphäre mit Soca auf Trinidad und Tobago ausgedehnt. Digitales Bassbrummen ist eher die Ausnahme, dafür werden Freunde des verschachtelten Beats überreichlich belohnt, und es darf auch schon mal hektisch zugehen. Neben nicht ganz so geläufigen Namen trifft man immer wieder auf alte Bekannte wie Kode9 oder MJ Cole, und mit Grievous Angels "Move Down Low" gibt es einen gnadenlosen Killer-Ohrwurm, um nur ein Highlight rauszupicken. Pull it!
www.souljazzrecords.co.uk
tcb

Armchair Traveller - Schöne Aussicht
[Staugbold/staubgold digital 6 - Digital]
Weltmusik, die nicht von dieser Welt zu sein scheint.

Das Berliner Quartett Armchair Traveller spielt seit über zehn Jahren imaginären Ethno-Blues und Industrial-Folk auf selbst gebastelten Instrumenten. Was hier improvisiert wird, könnte man getrost als Dokument einer fernöstlichen oder -südlichen Kultur verkaufen, die man bisher übersehen hatte. Mit Simulation oder Maskerade hat das alles dennoch wenig zu tun. Stattdessen wird hier mit so konzentriertem Ernst an einer Kombination aus diversen ethnischen Musiken, Minimalismus und Improv gearbeitet, dass Ironieverdacht ausgeschlossen ist. Ist auch gar nicht nötig, in der Welt von Armchair Traveller kann man es auch ohne reflexive Rückversicherung bestens aushalten – bis die Spielzeit um ist.
www.staubgold.com
tcb

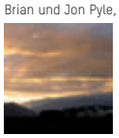
Francisco Lopez - Köllt / Kulu
[Störung/str007]
Francisco Lopez´ schafft mit seiner neuen audiovisuel-

len Arbeit eine spannende Zusammenführung von bearbeiteten Fieldrecordings und digitalen Klängen. Zwei Tracks sind es, die es in unterschiedlichen Längen und einmal mit und einmal ohne Video zu hören gibt. "Köllt" gibt den passenden Soundtrack zu einem Ameisenvolk in Großaufnahme. Die Sounds sind nicht richtig zuzuordnen, ständig fragt man sich, ob das wirklich Aufnahmen von Ameisen oder doch eher Computerklänge sind. Mal entwickelt sich der Track in Richtung Harsh Noise und dann klingt er äußerst perkussiv und erinnert an Superspeedmetal. "Kulu" geht wesentlich ruhiger zur Sache, beinhaltet Fieldrecordings unbekannter Herkunft und unterschiedlichster Lautstärke, abgelöst von langen Passagen absoluter Stille. Toll dazu auch das Video, welches viel schwarzen Bildschirm enthält, aber eben auch viele kleine feine Nuancen von Bild und Nichtbild.
www.storung.com
asb

Leo Zero - Disconnect: Leo Zero
[Strut/STRUT065CD - Alive]
Über Strut kommt eine neue Compilation-Serie namens

"Disconnected", für die in Zukunft namhafte DJs ihre Plattenkisten nach ungewöhnlichen und speziellen Tanzflächenrennern absuchen werden. Den Anfang macht Leo Zero, DJ und Remixer für N.E.R.D., David Bowie und Bryan Ferry. Zero mischt hier eine recht tanzbare Zusammenstellung zwischen Reggae, Afropop, Folk, Krautrock, Pop und Postpunk mit Can, Eno & Cale, Basement 5, Unknown Cases und Essential Logic, Wunmi, Chris & Cosey und Propaganda, die sich zuhause fast noch besser anhört als im Club.
www.strut-records.com
asb

RV Paintings - Samoa Highway
[The Helen Scarsdale Agency/HMS019 - Drone]
Brian und Jon Pyle, zwei Brüder aus Humboldt County,



an der Küste im Norden Kaliforniens gelegen, gießen die Stimmung ihrer Heimat in Dronestücke, wie schon auf ihrem ersten Album "Trinity Rivers", diesmal benannt nach einer Highwaybrücke, und das Label lässt dafür sein erstes Vinyl springen. Die dichten, gitarregrundierten Instrumentallasuren, etwas psychedelisch eingefärbt und angereichert

SPACE HALL 2
Spacehall 2 | Recordstore | Zossenerstrasse 35 | 10961 Berlin | Open Mo-Mi 11-20 Uhr | Do-Fr 11- 22 Uhr | Sa 11-20 Uhr

SWAMP 81

KEINE PAUSE IM DUBSTEP

T Philipp Rhensius

Loefah, der englische DJ, Produzent und Mitbegründer des legendären Labels DMZ ist Dubstep-Pionier der ersten Generation. Seit letztem Jahr betreibt er ein eigenes Label: Swamp 81. Mit ungezügeltem Eklektizismus bildet es jetzt schon den wichtigsten Knotenpunkt im musikalischen Mutationszentrum des Londoner Undergrounds. Auf Swamp wurden zuletzt zwei der momentan am meisten aufgelegten Tracks der Szene veröffentlicht: Das überdrehte "Footcrab" vom Headhunter-Alias Addison Groove und der Fidget-House-Hit "Work them" von Ramadanman, auf den sich vermutlich südafrikanische Kwaito-Fans genauso einigen können wie westeuropäische Bassfetischisten. Doch was ist das Vereinende am Sound des Labels, unterscheidet er sich doch in vielen Punkten von konventionellem Dubstep? "Es handelt sich um Musik, die sich sehr am New Yorker Sampling-Style orientiert. Vor allem die 90er haben einen großen Einfluss ausgeübt", gibt Loefah zu Protokoll und zählt all die renommierten Künstler auf, die bereits auf dem Label veröffentlicht haben: "Bis jetzt hatten wir Kryptic Minds, Skream mit seinen deepen Sachen, The Bug feat. Flowdan, Addison Groove und Ramadanman. Als nächstes wird Pinch etwas herausbringen, danach Instra:mental und dann gibt es wieder was von Addison Groove." Das Konzept hat Zukunft, denn nach den renommierten Szenegrößen sollen im nächsten Jahr neue Künstler gesignt werden. Aber auch soundtechnisch erweist sich der Londoner als Kurator einer neuen Entwicklung, die jenseits der etablierten Strukturen liegt: "Nimm zum Beispiel den aktuellen Release von Pinch. Der läuft auf 120 BPM, total dope. Viele Leute stecken doch immer noch in dieser Standard-Dubstep-Phase! Diese Art von Musik wird es auf Swamp aber nicht geben. Ich möchte vor allem Künstler unterstützen, die etwas Neues und Frisches anzubieten haben. Ich will Producern die Möglichkeit geben, sich musikalisch frei auszudrücken. Und zwar jenseits der 140-BPM-Grenzen." Schnell wird klar, dass die musikalische Freiheit nicht unbewusst neue musikalische Liasons, z.B. mit amerikanischem Juke, eingeht. "Die Musik auf Swamp ist zwar einerseits experimentell, aber andererseits sehr treibend. Wir nennen es Post-Dubstep. Das soll keine Genre-Bezeichnung sein, sondern eher ein Begriff für eine bestimmte Zeitspanne: eine Zeit, in der musikalisch alles sehr frei ist. In London tut sich auf diesem Gebiet einiges zurzeit. Das ganze Dubstep-Ding wird ja gerade Mainstream. Dadurch bewegt sich der Underground umso mehr nach vorne. Swamp 81 ist ein wichtiger Bestandteil davon. Es ist Musik, die sich meistens zwischen 120 und 135 BPM bewegt und trotzdem noch viel Elemente mit altem Dubstep teilt, also einen Subbass und einen guten Groove. Clubhits im Gegensatz zu Raveshit." Nach etwa sieben Jahren, in denen das Genre mittlerweile auch international relevant wurde, wird klar, dass sich hier erste Tendenzen zum "Erwachsenwerden" abzeichnen. "Es ist Musik für ein älteres Publikum. Ich habe eigentlich nichts gegen diese Art von Rave- Dubstep. Es ist nur eben eher etwas für jüngere Menschen." Zum Schluss verspricht Loefah, dass es bald neue Tracks von ihm geben wird, die allerdings auf Tectonic und DMZ veröffentlicht werden. Was kann man denn da erwarten? "Es ist immer noch mein Stil, aber ohne Halfstep, falls diese Erklärung Sinn macht. Die Ästhetik ist aber dieselbe geblieben. Es klingt immer noch sehr minimal, mit viel 808, aber mit einem neuen Einschlag ..."

www.swamp81.com

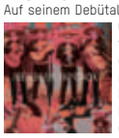
ALBEN

mit Fieldrecordings (besonders schön im ersten Stück: vom Flughafen in Eugene startende Flugzeuge, Feuerwerk) schaffen in der Tat eindrückliche Landschaftsgemälde. Wenn sie dann endlos kreisende einfache Akkordfolgen ins Spiel bringen, schnurren die mehrschichtig ambivalenten, zum Spazieren einladenden Stimmungen ins bloß Elegische zusammen, wird die Musik groß, aber flach. Für mein Ohr geht der Opener daran zugrunde, das letzte der fünf durchaus unterschiedlich angelegten Stücke kriegt mich damit allerdings dennoch rum.
www.helenscarsdale.com
multipara

Polar Bear with Jyager - Common Ground
[The Leaf Label - Indigo]

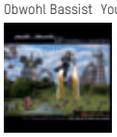
Der vierte Release des Londoner Projektes Polar Bear um deren Kopf Sebastian Rochford presst in knappen 26 Minuten den Saft aus dem schon veröffentlichten Werk "Peepers" des Rappers Jyager und vermengt Vinyl Samples des Originals und dessen erneut aufgenommenen Vocals mit Frischgebasteltem. Kurioserweise nicht unter Rework/Redo, sondern als eigenständig von Polar Bear ausgeworfenes Produkt releast, verdeutlicht dieses Big-Fish-Eats-Small-Fish-Prozedere ein weiteres Mal die derzeit gängigen Produktionstechniken, anmailen, gegenseitig Mp3s versenden, etwas Zucker zustreuseln, Zitrone drauf - fertig. Ich würde dann lieber im Pressetext wenigstens die unzüchtigen Photos der zugehörigen Lieblingskuscheltiere beäugen wollen, um irgendwie in Laune zu kommen, stattdessen lese ich hier Überraschungsäußerungen, wie anders doch alles geworden sei... Anders vielleicht schon, aber was Neues sicherlich nicht.
www.theleaflabel.com
raabenstein

Danuel Tate - Mexican Hotbox
[Wagon Repair/WRL004CD - Alive]



Auf seinem Debütalbum plündert sich der Pianist von Cobblestone Jazz durch verkanteten House, Fender-Rhodes-Jazziges, lateinamerikanische Arrangements und gelegentlichen Hochgeschwindigkeits-Drum'n'Bass. Der vertraute Vocoder-Gesang ist auch wieder mit dabei. Zwischen Dancefloor und leicht aufgeputschter heimischer Gemütlichkeit kurvt Danuel Tate in mal mehr, mal weniger überzeugenden Produktionen durch sein mexikanisches Vielerlei. Im einen Stück swingt der Beat wie Sau, andernorts gibt sich der Drumcomputer hölzern-förmlich. Das ist keinesfalls unerfreulich und wartet mit allerlei bunten Elektronikfarben auf, hält einen emotional aber manchmal mehr auf Abstand, als eigentlich nötig. Vielleicht insgesamt dann doch etwas zu verspielt und nicht immer ganz bei der Sache
www.wagonrepair.ca
tcb

The Orb & Youth - Pres. Impossible Oddities (From Underground To Overground: The Story Of WAU Mr Modo)
[Year Zero/YZLCD006 - Rough Trade]



Obwohl Bassist Youth, Roadie Alex Patterson und Manager Adam Morris vorher alle bei Killing Joke beschäftigt waren, hatte ihr gemeinsames Label WAU Mr. Modo nicht viel mit Postpunk zu tun. 1987 hatten sie die Nase nämlich voll von Musikern und sampelten stattdessen ihre Plattensammlungen. Daraus wurden neue Tanztracks, die die drei dann unter unterschiedlichen Namen und mit vielen anderen heute vergessenen Acid House-Artists auf ihrem neuen Label veröffentlichten. Diese Compilation gibt darüber einen schönen Überblick. Dabei sind einige äußerst tanzbare Klangcollagen, die an spätere Orb-Aufnahmen erinnern sowie eine frühe Demo-Version von "Little Fluffy Clouds". Alles ist recht rau, ballerig und rustikal gehalten und zeigt eine Menge der damals herrschenden Punkhaltung der Macher. Die Mitwirkenden sind The Orb, Eternity, Discotec 2000, STP 23, Uncle 22, Indica Allstars, Mystic Knights, Blowfly und andere.
www.furthernoisemusic.com
asb

Zeitkratzer - [old school] Alvin Lucier
[Zeitkratzer/zkr0011 - Broken Silence]

Die Arbeiten Alvin Luciers, die er mal in ausnotierter Musik, mal lediglich in Form von Spielanweisungstexten vorlegt, machen Lust darauf, sie eigenhändig umzusetzen. Erst recht, wenn ein Ensemble wie Zeitkratzer es vormacht und beweist: Musik als konzentriertes Klangausloten macht nicht nur Spaß, sondern hört sich auch noch gut an. Fünf Werke des amerikanischen Minimalisten (so könnte man ihn einordnen, wäre der Begriff nicht hoffnungslos überreklamiert) stellen sie vor, Reinhold Friedl führt im Booklet perfekt ein. Gruppiert um das bekannte, wunderbare Stück für Solo-Triangel "Silver Streetcar for the Orchestra", finden sich eine schöne Interpretation (schon wieder will das Wort nicht passen) von "Music for Piano with Magnetic Strings" (für Flügel und E-Bows), ein Ensemblewerk für "Objekte" (das am deutlichsten Luciers Einbeziehung des Raumklangs illustriert) und zwei ausnotierte mikrotonale Studien für Violine und Sinus/ton/band sowie für Klavier, Bratsche und Cello. Für mich der schönste Eintrag in der Old-School-Reihe bislang, die sich soweit konsequent an der Neu-Erschließung Amerikas orientiert und damit jedes Mal eine neue Welt öffnet.
multipara

SINGLES

Raucherecke - Chordhose
[200 Records/010]

Die A-Seite ist einer dieser treibenden Dubtracks mit fluffigem Piano und etwas zeitloser, aber manchmal auch ein wenig zu sehr auf dem Groove herumschliddernden Emphase, während der Marcel-Janovsky-Remix fast trancig wirkt und der Bonustrack "Gitarre" etwas zu sehr am Nektar der Seiten zupft.
bleed

Arne Weinberg - Integrity Constraint Part 1
[aDepthaudio - D&P]

Ach. Unschlagbar, dieser Arne Weinberg. Immer wider. "The Circle" gehört zu den besten Detroittracks des Jahres mit seinen glücklich plinkernden aber ebenso geheimnisvollen Melodien und dem einfach federnden, aber doch sprunghaften Groove, in den sich langsam eine Bassline einschleicht, die fast klingt wie ein Atmen aus einer anderen Welt. "Desdemonia" ist einer dieser um die Ecke groovenden Tracks, deren Intensität sich erst nach und nach erschließt und die es wahren Detroitliebhabern auf dem Floor nicht selten schwer gemacht hat, die aber dabei dennoch immer wussten, warum. Auf der Rückseite ein Remix von "Paralyzed Tribes" von Kirk DeGiorgio, der mit seinen "We Like To Dance"-Vocals und dem harschen Funk dennoch nach einer Weile in smoothe deepe Welten abdriftet.
bleed

Vita - Dig Down EP [Adjunct/ADJ609 - Kompakt]

Eine grandiose Platte mit Folkloreindievocals und Gitarren, die dennoch frisch und magisch klingen, weil einfach alles wie nebensächlich, nur durch Glück zusammengefunden, zueinander treibt, als wäre es irgendeine Naturgewalt, die es einfach nicht anders zulässt. Musik die einem ans Herz geht und dabei denoch einen magischen Oldschooleffekt hat. Remixe von Reverse Commuter, Jonni Darkko und Beaner passen perfekt und bingen den Vocals noch etwas mehr Bandbreite, aber die Originale sind dennoch die Hits der EP.
bleed

Jurek Przezdziecki - Flow My Tears
[Affin/075]

Die drei Tracks klingen als wäre Minimal gerade erst erfunden worden und der Spass an den kantigen Sounds und Effekten noch völlig neu und in jedem Stück voller Intensität. Funky und hintertrieben swingend, verrückt aber dennoch mit klarem Killerinstinkt für den Floor, störrisch aber treibend bringt es "Funk Paradox" auf den Punkt, aber auch in schwärmerischen Momenten wie auf "The Polish Quote" lassen einen die Tracks nicht los. Große Platte.
bleed

Badawi - The Axiom EP
[Agriculture/AG054 - Digital]
Warum es das nur digital gibt, soll mir mal jemand schlüssig erklären. Allein der Andy-Stott-Remix schreit nach Vinyl, nach einem tiefen und lauten Cut, hysterischen Rewinds. Klar, dieser Mix ist das Highlight, aber Badawi renkt auch sonst die unterschiedlichsten Welten ins Gleichgewicht. Düster geht es zu, dieses Motiv zieht sich durch alle Tracks. Bei Vaccines Remix ist das noch deutlicher zu hören als bei Stott. Großartig durch und durch vermischen sich hier dubsteppige Ansätze mit Field Recordings und klaren 4/4-Entwürfen. Und doch ist Badawis Welt immer noch einzigartig. Mission accomplished.
www.theagriculture.com
thaddi

dbg148_reviews.indd 82 15.11.2010 18:46:46 Uhr

SINGLES

Christopher Rau
[Aim/002 - Intergroove]
Sehr tief in Soul und Funk Samples suhlend dreht sich

bei "Stockings" erst mal alles um dieses eine Bruchstück und wenn einem das zu direkt ist, bleibt der Track Hit or Miss. "Anita Niesz" zusammen mit Jacques Bon gehört aber zu den deepesten Tracks der beiden, die wir bislang gehört haben und das Rauschen im Hintergrund entwickelt sich immer mehr zu einem negativen Hintergrund auf dem die Deepness ins Wanken gerät, aber gerade in ihrem Trudeln immer überzeugender wirkt. Als Abschluss dann noch ein kickender deeper oldschoolig klassischer Detroittrack mit feinsten Casiodrums.
bleed

Dennis Jr. - Get Me All The Way
[Akustikk Recordings]
Es gibt Tracks, bei denen die Downtempo-Grooves so

schamlos für kantige Ecken im Groove ausgenutzt werden, die man vorher nicht für möglich gehalten hätte, dass sich ein rabiat ultrafunkiger Sound entwickelt, der einfach alles überragen kann. Und genau so ist das bei diesem Track. Der seinen Dub, das Instrumental und das Original bis ins letzte ausnutzt. Aber auch "Multefunk" ist ein unglaublich wackeliges Monster, das einen von ganz unten anschiebt und zum Eiern bringt und eine Welt aus massivem Groove in langsamster Drehung entwickelt, die unschlagbar ist.
bleed

Ric Y Martin - Camino Ensenada
[Alphahouse/018]
Die A-Seite ist eine der zur Zeit wirklich selten gewor-

denen verkaterten Minimaleskapaden, in der sich langsam der Funk aus dem Soundgewitter und -gebrumm schleicht und dann voller krabbeliger Breite und stimmungsvoller Dubs eine Gegenwelt entwirft, die einfach grandios ist. Direkter zugänglich aber die Rückseite "Teiwass" mit ihrem fast indiehaft harmonischen Gitarrengroove, der sich in unnachahmlicher Erhabenheit zu einer Hymne entwickelt, die ihre 11 Minuten durch und durch auskostet.
www.alphahousemusic.com
bleed

Vernon & DaCosta - Surrender Ep
[Ama Recordings/002]
Durchgängig smoothe housige fest im Sattel sitzend

slammende Tracks die mit federnden Strings, zitternden Akkorden, Soulvocals und auch schon mal ein wenig albernen Samples um die Ecke kommen und klassisches Housepartyfutter sind, selten aber darüber hinauswachsen. Mich überzeugt das irgendwie nicht so sehr und fällt vor allem hinter den sonst zur Zeit überragenden DaCosta Tracks weit zurück.
bleed

Delta Funktionen - Setup Two: Fusion
[Ann Aimee/013]
Warum das "Fusion" heisst ist mir nach wie vor nicht

klar, denn die Tracks bestehen vor allem auf einer hartnäckig in sich selbst gärenden Art von Techno der es mehr und mehr auf den treibenden Groove ankommt, in dem nur ein paar wildgewordene Klangexperimente jenseits dieses alles umnächtigenden Pulsierens durchbrechen. Dunkel, altmodisch, effektiv.
ann-aimee.net
bleed

Sailor Mood
[All Inn Black]
Einfache aber treibende deepe Housetracks mit hitziger Percussion und warmen Chords als Basis, die es schaffen den deepen Moment auf den Punkt zu bringen und trotz aller Einfachheit einfach funkeln.
bleed

V/A - This Time It's Various
[Antiqua Recordings/ANTQ003 - WAS]
Absolute Killer-EP! Frenchie ist eh groß und mit "Case

Equal" beweist er ein weiteres Mal, wie tief und dennoch packend die Dubs sein können. Smooth wie ein Karrussel aus Erdbeermarmelade. Duky lässt den Offbeat auf "Let Me Take You" in seiner ur-englischen Art und Weise glitzern, Did organisiert auf "Z Factor" den Deephouse in der aktuell so beliebten SloMo-Variante komplett neu und Frawl bremst auf "The Widow" schließlich noch schärfer ab. Ganz grandios, wie hier vier völlig verschiedene Ideen doch zu einem großen Ganzen verschmelzen.
www.myspace.com/antiquarecordings
thaddi

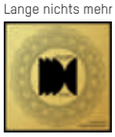
Ramadanman & Appleblim - Void 23 EP
[Aus Music - WAS]
Dreamteam, klare Sache. Auf ihrem gemeinsamen Track

taumeln die beiden Alleskönner durch ihren gemeinsamen Track, mit dem sie beweisen, dass auch der viervierteilige Ansatz in den beiden latent steppigen Köpfen zu einem mehr als deepen Ergebnis führen kann. Um das noch zu manifestieren, kommt der Edit auf der B-Seite von Carl Craig. Der bringt noch ein bisschen mehr Ordnung in das Stück: mehr Darkness und mutige HiHats.
www.ausmusic.co.uk
thaddi

Lemos - Beat Of This Beat Of That
[Bass Culture/011]
An dieser EP stimmt einfach alles. Die Tracks treiben

ohne zu offensichtlich zu sein, haben diesen körnigen Chiacagosound, der alles in den lässigen Funk der Tracks verlegt und bleiben dabei doch auf ihre Weise irgendwie housig. Vier sehr lockere und zeitlose Tracks, die sich in ihrer ganz eigenen Soundwelt bewegen, die einem dennoch passt, wie ein alter Freund. Unscheinbar aber extrem effektiv.
bleed

Dolly La Parton - Les Triplettes Belleville
[Be My Sheep/006 - Net28]
Lange nichts mehr von Dolly La Parton gehört und hier



geht es mit einem neugefundenen Sound aus Soul und Pushertechno weiter, der immer wieder steppende Grooves auseinandertreibt und sich mit einer Bassline aufhitzt. Funky und hintertrieben, in den Samples irgendwie jazzig bis zum Dixielandgroove und dabei dennoch durch den soliden Groove alles andere als ein Geschepper. Irgendwie aber kann ich mir dennoch schwer vorstellen, dass das auf dem Technofloor wirklich akzeptiert wird, denn dafür ist es wirklich zu albern.
bleed

Julie Marghilano feat. Aimee - Disturbed
[Bouq/009]
Eine der schönsten Vocalhousehymnen des Monats mit

ziemlich grandios heiterer Grundstimmung, zitternd smoothem Minimalflavour und einer so harmonisch sommerlichen Grundstimmung, dass man vom ersten Sound an gefangen ist. Egal, ob im Original oder im Amir-Remix: ein Klassiker für die Open-Air-Afterhour. Und wer nach der rabiateren Lösung sucht, ist im Butch-Remix gut bedient.
bleed

The Gaslamp Killer - Death Gate
[Brainfeeder/BFDNL013 - Rough Trade]
Gonjasufi-Buddy The Gaslamp Killer, der teilweise für

dessen "A Sufi And A Killer"-Album die wundersam angeschubberten Samples beisteuerte, tanzt auf dieser 5-Track-EP munter seinen Weirdo-Kosmos weiter, fein gepudert von eben Gonjasufi sowie Computer Jay und Mophono. Psycho-Ethno-Jazz-Dub von feinstem Korn umschmirgelt die Ohrmuscheln und lässt so ziemlich alles zu, was dir in den Sinn kommt, außer Ausruhen. Den Hirnwindungen dieses Herren würde ich gerne mal mit einer guten Kameraausrüstung hinterhersteigen.
www.brainfeedersite.com
raabenstein

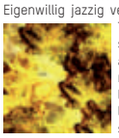
Airhead - Paper Street
[Brainmath/Math10 - S.T. Holdings]
Groß, ganz groß. Das Original ist einfach nur Sound,

weich und ambient, erinnert vielleicht im Abgang an Burial, will und schafft aber eine noch kategorischere Stimmung. Die Zukunft des Ambient. Kein Wunder, dass Airhead und James Blakes dicke Freunde sind. Der Remix von Nick Höppner auf der B-Seite greift natürlich fester zu, bewahrt aber das Gefühl für das Original, setzt die Breaks an den richtigen Stellen und gibt vor allem den Vocals genug Raum, um die Kerzen anzuzünden. Einfach nur groß.
www.myspace.com/brainmathbrainmath
thaddi

Helmut Dubnitzky - My Sweet Peewee Ep
[Brise/014]
Ein zuckersüßer Track mit sehr vielen kleinteiligen Vo-

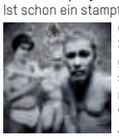
cals und einem elegant dahintreibenden fast schüchternen Groove, der es dennoch in sich hat und immer wieder über sich selbst zu stolpern scheint, aber mit einem Lachen wieder aufstent. "Eohhh" ist eine Art Unterwasserschunkeln mit Latin und wirkt auf seine Weise ebenso betörend, vor allem wenn das Piano langsam aus dem Wasser taucht. Auf der Rückseite ein sehr klarer und leicht pentatonisch groovender Remix von Alex Niggemann, der alles auf den Beat setzt und mit nur kurzen Momenten recht spät abräumen will.
bleed

Tolga Fidan - Ballads
[Cadenza/057 - WAS]
Eigenwillig jazzig verspielte Tracks, die zeigen, dass



Tolga Fidan immer mehr nach klassischen Elementen sucht, was ihn aber für meinen Geschmack manchmal etwas weit abtreiben lässt und in Spielerein ergehen lässt die mir stellenweise zu kitschig sind. Und das auf Cadenza. Skurril.
bleed

dOP - L'Hôpital, La Rue, La Prison
[Circus Company/051 - WAS]
Ist schon ein stampfig wildes aufrührerisches Monster,



dieser Track. Viel Pathos, sanfte Stimme, aufgedrehte Klappergrooves, und irgendwie wirken diese Tracks jenseits des Albums immer noch besser. "New York" ist vielleicht einen Hauch zu Grace Jones, aber dafür ist der Remix des Titeltracks von Koze einfach unschlagbar. Da genießt man jede Sekunde und weiß vom ersten Moment, dass es einer der Hits der Saison werden muss.
www.circusprod.com
bleed

Gregorythme - Short Series #1
[Cityfox Ltd./003 - Intergroove]
4 überraschend einfache, aber dennoch sehr deep detroitige Tracks, in denen es immer auch um die Vocalsamples geht, die so flink eingeworfen werden, dass einem manchmal fast schwindelig wird. Fundamental, aber mit Humor und in einer Art trocken produziert, dass die Tracks immer ihre eigene Deepness aufs Spiel setzen, um mehr zu kicken. Für mich sind das 4 kleine Hymnen, die einfach immer sitzen.
bleed

Micha Klang - Babes In The Woods
[Clap Your Hands/005 - WAS]
Die zweite EP von Micha Klang auf dem Label ist mal

wieder etwas knorriger und weniger vom sonst hier herrschenden Houseflair überzeugt. Dennoch entwickelt der Titeltrack eine nicht zu unterschätzende grabende Deepness und fräst sich sehr schön in die Gehörgänge. Die Rückseite nimmt es gelassener und swingt eher in seiner typischen spartanischen Art, zu grooven und sich um den Rest nur nebenher kümmern zu müssen, wirkt aber ebenso funky.
bleed

V.A. - Inès
[Clown & Sunset]
Wenn ich es richtig verstehe, ist dieses Album nur als

USB-Stick erhältlich. Nicolas Jaar darf das. Die Tracks kommen von ihm, Nikita Quasim, Soul & Nico und Soul Keita und bewegen sich vom ersten Track an in ihrem eigenen Universum, in dem ein Piano, ein sanftes Tuscheln, ein zischelnde Hintergründe, eine Harfe, und diverseste Sounds zwischen Fieldrecording und Akustik immer wieder eine Stimmung erzeugen, die einen ganz weich aufsaugt und in den Erzählungen der Tracks gefangen hält. Eine Platte mit extremer Dynamik und magischen Tracks, von denen jeder wirklich wie geschaffen ist, das heimische elektronsische Lagerfeuer wiederauferstehen zu lassen. Deep bis ins letzte.
www.clownandsunset.com
bleed

Marsmobil - Gonna Be My Day / Patience Remixe
[Compost Black Label/071]
Henrik Schwarz bringt mit seinem Cowboyfunk einfach

alles zum swingen und fegt über die Jazzbesen hinweg, als gelte es die Pianos im Track zum fliegen zu bringen. Ein Track der einfach so mächtig losgroovt, dass man sich bei aller Deepness immer tiefer hineinlegt und selbst die Vocals irgendwie grandios findet. Aber auch der störrischere Funk von YOSA bringt noch diese sympathische Cowboy-Deepness rüber und lässt dennoch die Fackel auf dem Danceftoor brennen. Skurrile aber irgendwie brillante EP.
bleed

Microtune & Takter - Flashing Lights
[Concorde Club Recordings/005]
Die Tracks haben immer dieses dichte satte treibende

Gefühl klassischer Hits auf dem minimalen Floor, und am besten kommt das vermutlich auf dem selig dahindriftenden Pusher "Lost Above The Clouds" zur Geltung, für den Douglas Greed einen sehr reduziert dubbig swingenden Remix macht, der perfekt sitzt. Aber auch die schwer piano- und stringlastige Nummer auf der Rückseite hat ihre elegante Wucht aus Klarheit und Willen zum Hit, die die Ep so auszeichnet.
bleed

Daso vs. Ofrin - Time For Decisions Remixe
[Connaisseur/040]
Die Clubversion übernimmt sich für meinen Geschmack

ein wenig mit den zu offensichtlichen Bongos, den fast dreißten aber irgendwie nichtssagenden Vocals und dem etwas flachen Piano, aber dafür kommen ja Remixe von Goldwill und Aera und da ist die Stimmung durch und durch verdreht und aufgesplittet und die Sounds entfalten sich nach und nach und geben den Tracks ihre sehr eigentümliche Deepness in der einfach mehr Raum für Extreme und Begeisterung ist.
bleed

MADLIB
MEDICINE SHOW

T Michael Döringer

Der nimmermüde König der Cratedigger, Otis Jackson Jr., operiert in seinem ganz eigenen Klanguniversum. Seinen Trademarksound prägen Nadelkratzen, Rumpelbeats und obskure Jazz- und Soul-Samples in schier unendlichen Variationen. 2010 erreicht Madlibs Output in Form der Medicine Show ungeheure Ausmaße und wird in kleinen, monatlichen Dosen verabreicht. Vom großen HipHop-Boom um 2000 und der folgenden Jahre ist ein sehr ambivalentes Gefühl zurückgeblieben. Diverse MTV-Peinlichkeiten und Ausverkauf stehen großartigen Platten gegenüber, die den Zenith der US-Indie- und Undergroundszene markieren. Viele Künstler sind über die Jahre auf der Strecke geblieben, in Belanglosigkeit versunken oder haben bereits Rap-Rente beantragt. Stets stark präsent war das Indielabel Stones Throw, das dieser Tage mit dem Erfolg von Aloe Blacc und Mayer Hawthorne wieder neue Blüten getrieben hat. Einer, der so stellvertretend für Stones Throw und die Innovationskraft der Nuller steht, ist Beatmaschine Madlib, der nun offensichtlich einen neuen Release-Rekord aufstellen will: Die Medicine-Show-Serie ist eine Mischung aus Mix-Compilations und eigenen Produktionen – jeweils gerade und ungerade nummeriert –, die seit Januar im Monatstakt erscheint. Bisher liegt man fast im Zeitplan, Mix #10 kam im Oktober, Nummer 9 wurde erstmal verschoben. Madlib zeigt uns auf der Medicine Show, wie er arbeitet: Aus den unerschöpflichen Quellen seiner Plattensammlung, mehr oder weniger dem Rohmaterial, aus dem später Beats gebastelt werden, speisen sich die verdichteten Mixe, während die produzierten Platten von Jacksons superkreativem Dauerausstoß an brillanten HipHop-Sketches zeugen. Den Startschuss der Serie markierte ein klassisches HipHop-Album – im Madlib'schen Sinn, versteht sich. Diese Zusammenarbeit mit Label-Kompagnon Guilty Simpson, der sonst seine nölig-roughen Raps über die Loopdigga-Werke legt, ist trotz melodiöser Soulparts im Sample-Wirrwarr definitiv die Straßenabteilung der Show und ein chefiger Beginn. Volume 3, "Beat Konducta in Africa", ist rein instrumental und ein unfassbar geniales Monstrum: Auf 43 Tracks und Interludes bedient sich Jackson bei afrikanischen Vinylschätzen der frühen 70er, von Afrobeat bis Garagenrock, und verspinnt diese verschollenen Musiken zu sprunghaften Beatepisoden. Derart passend und lebendig wurde das oft missverstandene Sujet Weltmusik selten aufgearbeitet. Straighter und vertrauter wird es auf Nummer 5, einer Auswahl aus Madlibs Anfängen von 1990 bis 2000 mit Instrumentals und ersten heliuminierten Rapversuchen. Nicht weniger ambitioniert sind seine Jazzeskapaden, zu hören auf #7: "High Jazz", bestehend aus schönen Songexperimenten, die Liveaufnahmen einer properen Band sein könnten, hätte sie nicht ein einzelner Verrückter im Studio zusammengeschraubt. Madlib ist Herrscher über das Archiv, ein Meister der verstaubten Plattenkisten. Seine Musikbesessenheit und Sample-Wut muss dabei nicht zwangsläufig in immer neuen Eigenkreationen enden, denn sein privater "4-ton stack of vinyl" ist auch für prächtige Mixtapes gut. Jene schießen einen auf verkiffte Trips durch Zeit und Raum, von brasilianischem Folk und Jazz („#2: Flight To Brazil") und jamaikanischem Dub und Roots-Reggae („#4: 420 Chalice All Stars") bis zur Nachhilfe in Sachen Jazzlegenden (#8: Advanced Jazz) und schwarzem Disco-Underground der 60er und 70er auf der zuletzt erschienenen zehnten Medicine Show, "Black Soul". HipHop is dead (again), heißt es, oder zumindest wieder mehr aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwunden. Beste Voraussetzungen, unter denen Jacksons soundgewordene Nachtschattengewächse gedeihen können.

Madlib, Medicine Show #10: Black Soul ist auf Madlib Invazion erschienen.
www.stonesthrow.com/madlib

SINGLES

Guti & Dubshape - Every Cow Has A Bird
[Crosstown Rebel/067]
Unerwartet den beiden bei einer lockeren aus dem Ärmel geschüttelten Discofunknummer zuzuhören. Und dann noch dieses plinkernde Jazzpiano dazu. Und das im Winter. Wir haben noch nicht wirklich rausgefunden wann diese Platte Sinn machen könnte. "Bueno" klingt ebenso verkatert und hat trotz minimalerem, durchpulsierendem Sound auch so ein Plinkerpiano das manchmal wirkt als würde jemand seine ersten Schritte auf dem E-Piano von Mamma mit Software begradigen. Enttäuschend.
bleed

MMF? - The Mysterious Man From ?
[CTF/001 - WAS]
"Forget the sounds they bore drug zombies with nowadays. This is the real future perpetual funk - out of nowhere." Große Worte. Und irgendwie machen sie Sinn. Die A-Seite schleppt sich mit seinem deepen schweren Funk und versponnen Melodiereste wie eine zentnerschwere Zeitlupenautohupe über den Dancefloor und bleibt dabei doch so leichtfüßig, dass man in die Luft springen könnte, während die Rückseite noch verzurrt brummiger und fast überalbern losträllert, dabei aber doch die strikte lineare Technolinie verteidigt. Durch und durch ein Killer.
bleed

BBQ - My Way Home EP
[Cynosure/044 - WAS]
Brett Johnson und Mike Shannon machen auf diesem fast programmatischen Track eine Househymne mit scheinbar typischen Vocals und Melodien, aber der Sound ist dabei so knorrig tuschelnd zurückgenommen, dass man eher den bumpigen Effekt davon hört und sich so in dem knautschig deepen Sound verliert ohne es zu platt zu finden ."Bounce" bringt dann den Jazz der beiden in einem ultradirekten aber dennoch verzauselten Track auf den Punkt.
bleed

Andrea - Retail Juke
[Daphne/Daphne 006 - Boomkat]
Ich weiß mit Juke noch immer nichts anzufangen, wenn das aber die eigentliche Geschichte ist, dann bin ich dabei. Andy Stott dreht derart auf, dass man einfach mit muss. Auch wenn man sich immer wieder wünschen würde, dass er innehält an den deepen Stellen, der unglaublich fluffigen Fläche ein wenig Luft zu atmen lässt oder den Hall des Rimshots noch weiter aufdreht. Keine Zeit, Juke ist wie ein großes Gummibärchen, das verspeist werden will. Man hört klar und deutlich, dass Stott sein Handwerk in Detroit gelernt hat, sein Ansatz ist dezidiert anders. Und doch lässt er die Samples stolpern und setzt an zum definitven Booty-Overkill. Dazu läuten die Glöckchen. Allein deshalb ist diese 12" so sensationell gut.
www.modern-love.co.uk
thaddi

Rene Breitbarth - The Remixes Pt. 2
[Deep Data/020]
Für den zweiten Teil treten Moritz Piske, Franklin DeCosta, 2010 und Chembass an und während der eine flausig spartanisches Minimal feiert, der andere dichte dubbige Grooves durchswingt und der dritte irgendwie Halt in einem ungewohnten Zwischenraum von dunklem Techno und housigem Untergrund findet, geht es am Ende etwas krümeliger und verwirrt bumpig zu. Nicht wirklich so überzeugend wie die ganzen letzten Deep Data EPs, einfach weil nichts herausragt und die Deepness auch nicht so richtig packt.
bleed

Sean Dimitrie & Tim Fuller - Caught
[Deepvibes/015 - WAS]
Ein albern souliger Track mit fast Prince-artigen Vocals und einem extrem smoothen Groove, der definitiv jeden Floor zum brennen bringen dürfte und dabei immer wieder so albern ist, dass man nie in die übertriebenen Soulgefilde abdriftet, die manchmal in House so stattfinden. Grandioser Ausnahmehit.
bleed

Aschka - Cinnabar
[Defchild Productions/017]
"Mantis Heights" beginnt sehr wankelmütig und deep minimal, entwickelt sich nach und nach aber zu einem immer breiteren fliessenderen Track in dem man manchmal das Gefühl bekommt, dass hier alles in breiten Wogen gezeichnet wird, und es darauf ankommt irgendwann diese besondere Ruhe wiederzufinden von denen die Grooves eigentlich eher ablenken. Etwas funkiger und ausgelassener beginnt "Cinnabar" aber auch hier will es eher breitwandig aufgelöst werden. Die Remixe von Ruoho Ruotsi und Dirk Leyers passen sich dem schwärmerischen Sound auf ihre Weise an.
bleed

Redshape - Future Shock
[Delsin Records/084]
Und wieder 3 neue Tracks von Redshape, die zeigen, dass man von ihm immer das Aussergewöhnliche erwarten darf und dennoch nie enttäuscht wird. Der Titeltrack brummt auf einer fast stehenden Synthbreite los und entwickelt darüber ein zauselig verdreht glaktisches Inferno aus Melodien die klingen wie aus dem innersten der Elektronik mit verführerischen Tentakeln gekrochen. "Kung Fu" ist dann überraschend deep und für Redshape-Verhältnisse extrem housig mit einer abenteuerlichen Konstellation aus fast zerbröselt wirkenden Orchestersamples aus der Welt des Musicals und "Mannhattan" rundet die EP mit einem sehr deepen Detroitmonster ab. Perfekt durch und durch. Vielleicht seine smootheste EP bislang.
bleed

Guiseppe Cennamo
[Desolat/009X - WAS]
Die Tracks von Guiseppe Cennamo haben diese typische Dichte und den Latinflow von manchen Cadenza Platten. Smooth und verspielt in den Einzelheiten, aber dennoch sehr flüssig und dicht und in der Perkussion immer bereit auch mal etwas zuviel gut grooven zu lassen. Nicht selten stellt sich so ein Effekt ein der den eigentlich leichtfüssigen Grooves eine unerwartete Schwere gibt und eher wenn es afrikanischer Grooves doch gelegentlich aus sich herausfindet.
www.desolat.com
bleed

Vincenzo - The Clearing
[Dessous Recordings/100 - WAS]
"The Clearing" ist also die Feier zur 100. Ein einfacher aber sehr eleganter und immer wieder voller Licht durchbrechender Oldschoolhousehit, der wirklich zeitlos ist und sich durch seine immer breiter werdende Euphorie bis hin zum Vogelpiepsen aufschwingt und sicher zu einer der Hymnen des Winters gehören dürfte. Etwas slammender und fast genau so schön auch der klassische Ian Pooley Remix.
www.dessous-recordings.com
bleed

Arne Weinberg - Chrome EP
[Diametric/005 - D&P]
Das ist schon kein Track mehr, sondern pures Kino. Ein gehetztes Atmen, Snares aus dem Mündungsfeuer, Flächen, die einem den Boden unter den Füßen wegziehen, pure Panik, aber dennoch mit einem subtilen Untergrund, der einen immer wieder auffängt. Ein Monster, das ganz für sich steht und einem zeigt, dass auf dem Floor völlig unerwartete Dinge möglich sind. Mit "Echos & Whispers" bleibt die EP so spannungsgeladen und federt sich langsam in diese B12-Welten der frühen Tage ein, die Arne Weinberg wie niemand anders wiederauferstehen lassen kann. Breakiger, aber in ähnlicher Richtung auf der Rückseite und am Ende noch einer dieser Tracks, die pures melodisches Intro sind und einen immer weiter in die Euphorie hineintreiben. Groß.
bleed

V.A. - Phantasma Vol 4
[Diamonds & Pearls/014 - D&P]
Zwei massive Tracks, etwas anderes hat man von der Serie nicht erwartet. Auf der A-Seite EAT mit einem dubbig wuchtigen Monstertrack, der voller elektrisch aufgeladener Spannung ist und schon mal auf die unglaubliche Tiefe der Rückseite (PS: Ich kann den Namen nicht lesen) vorbereitet, bei der man in jazzig vertrackten, knuffig schweren Grooves fast untergeht. Definitiv eine Platte, die man in speziellen Momenten spielen sollte, die dann aber genau die richtige Macht entwickelt, die einem den Boden unter den unwahrscheinlichen Füßen zurückgibt.
bleed

dbg148_reviews.indd 84 15.11.2010 18:47:31 Uhr

SINGLES

Dirt Crew - Feels Good Ep
[Dirt Crew Recordings/046 - WAS]
Einer dieser satten lockeren clappenden Hits der Dirt Crew, die einfach vom ersten Kick an sitzen. Oldschoolhousemomente wie eine Krone aufgesetzt und dabei dennoch so lässig und wuchtig, als wäre das alles das einfachste der Welt. Kein Wunder, dass sie die Rückseite dann auch noch banal "Groove" nennen können. Das slammendste Understatement ist für die Dirt Crew gerade gut genug.
myspace.com/dirtcrewrecordings
bleed

Aaron Hedges - Feeling Over Form Ep
[District Of Corruption/035 - Kompakt]
Ein sehr oldschooliger Track, der aufgrund seiner analogen Wirkung schon fast spartanisch wirkt, aber mit einem sehr durchdachten cleveren Funk vom ersten Moment an mitreißt und dann immer seltsamer, jammend verdrehter wird. Die Rückseite "Ghostbahnhof" ist vom ersten Moment an eine brummig gut gelaunt gespenstische Hymne für die Afterhour, auf der die flatternden Triolen mit sattestem Monsterbass gereicht werden. Wird immer besser.
bleed

Stimming - Change Ep
[Diynamic/044 - WAS]
Man würde sich wünschen, das hier wäre der Sound mit dem Obama sich zur Wahl stellen würde, dann wäre auch das Pathos des "Change" irgendwie bis ins letzte überragend. Massiv und voller Deepness mit einem Breakdown der so lang ist, dass man sich auf dem Dancefloor fast schon verwandelt fühlt. Unglaublicher Track, der für mich zusammenfasst was mit Dubelementen und Vocals zur Zeit alles Möglich ist. Vielleicht bin ich aber auch nur jemand der Spoken Words verfallen ist? Von den drei anderen Killertrack ist es vor allem "For My Girl" das herausragt, auch wenn hier wirklich alles stimmt. Stimming geht seinen ganz eigenen Weg und wird dabei von Release zu Release immer perfekter.
www.diynamic.com
bleed

Paul Frick feat. Emika - I Mean
[Doppelschall/006 - Clone]
Alle Schuppen auf Hit gebürstet bei dieser Kollaboration von Paul Frick und Emika. Für Doppelschall recht eingängig, diese poppige Hymne auf funkschwerem Beat. Holt den Sommer zurück mit minimal knackigem Groove und gefühlsbetonten Vocalhooks. Äußerst vielversprechend der Dollkraut-Remix, der mit kompletter Band zwischen Garage, mexikanischer Wüste und rauen Gitarrenlicks inszeniert wird. Persönliches Highlight ist die Interpretation von Akufen, von dem man gefühlt einige Zeit, wirklich einige, nichts mehr in der Plattentasche hatte. Dieses Stück hoch-eleganter und präziser Deephouse-Musik sollte aber für die nächsten Monate Pflicht sein. Ein ausladender Start, perfekt gesetzte HiHat-Shuffles und eine bestechende Übersichtlichkeit, kein Gramm Fett zuviel, wie es in Murakamibüchern heißen dürfte. Super.
www.doppelschall.com
ji-hun

Jeff Samuel - Water
[Dotbleep/033]
Mit einer unnachahmlichen Konsequenz sind die Tracks von Jeff Samuel auf ihre Weise ja trotz aller poppigen Klarheit und purem Funk immer noch einer völlig eigenen Vorstellung von Minimalismus verpflichtet und entwickeln in genau diesem Sound einen Killerinstinkt, der sich mit nichts vergleichen lässt. 3 neue Tracks gibt es auf seiner neuen EP und jeder einzelne ist einfach ein überragend treibender aber dabei so kompakter Hit, dass es einem die Sprache verschlägt. Exzentrisch, spartanisch und bis ins Letze pulsierend und voller Intensität. Musik die man vielleicht noch mit manchen Bleephits der frühen Zeiten vergleichen kann, auch wenn es nicht bleept.
bleed

Raíz - Kept Secrets
[Droid/011]
Massiv wuchtige Technotracks, die die Sequenzen vor unserem Inneren Auge zu einem Gespenst aus Intensität auflösen, das sich immer mehr zu einem Monster quer durch die Darkness hin zum Licht der Hymne entwickelt. Vor allem "Been Caught" ist ein unschlagbarer Killertrack, der einem noch Tage später nachhallt. Remixe von James Ruskin, und Jerome Sydenham + Function dürften jeden Technofundamentalisten im Dreieck springen lassen.
bleed

AFMB - Backup Days
[Drumpoet Community/034 - Groove Attack]
Dieses Piano. Warum immer wieder dieses Ravepiano. Warum kann ich da nichts gegen machen? Warum ist das immer wieder so gut. Warum dieser Effekt eines Überflutens aller Sinne und diese massive Ravestimmung die einen einfach packt. Ich hab keine Ahnung, aber "Backup Days" bringt das auf den Punkt und wenn man eine Party macht auf der auch nur Ansatzweise House läuft, darf dieser Track diesen Monat einfach nicht fehlen.
www.myspace.com/drumpoet
bleed

Seph - Alquimina Ep
[Dumb Unit/050 - Kompakt]
Perfekt, dass sich Dumb Unit auf der 50 Mal Zeit nimmt für völlig breitwandig inszenierte Musik, die sich dennoch zu einem intensiven Funkmonster entwickelt in der die unheimlichen Stimmen an der Wand kleben, alles ein Gesicht bekommt und die Sequenzen dennoch alles durchrocken können. Versponnen und extrem intensiv mit diesem Gefühl, dass der Track einfach immer weitergehen könnte und sein Potential dennoch nie erschöpft. Genau so muss Techno sein, wie der Entwurf einer Maschine, deren Energie einfach unaufhaltsam ist. "Causalidad" kickt ebenso abstrakt, und entfacht ein blitzendes Feuer, und die beiden Remixe von Tolga Fidan wirken danach etwas dünn, haben aber auch ihren ganz eigenen Charme.
www.dumb-unit.com
bleed

Seuil & d0P - Prostitute
[Eklo/018]
Manchmal fragt man sich ob es nur noch Hits gibt. d0P und Seuil sind ein Killerteam und der verschroben tiefergelegte Funk trifft hier auf absurde Jazzideen und eine Spielfreude die voller merkwürdiger Trommelwirbel und rubbelnder Snares ist, in denen die Vocals trotz ihrer Albernheiten ("I'm in love with a prostitute, like jesus") einfach voller Deepness sind und einem klar machen, dass d0P immer noch für die seltsamste Art von Soul stehen, die der Dancefloor je erlebt hat. Der Visionquest Remix ist großes Kino.
bleed

Luna City Express - The Bartender
[Enliven Deep Acoustics/016 - D&P]
Das "Bartender"-Sample ist erst mal etwas albern, aber unbekümmert groovt sich der Luna City Express dennoch immer tiefer und erzählt von Miami in einer so deepen Stimmung, dass man gar nicht mehr herausfindet und sich einfach in den ungreifbaren Momenten einnisten möchte und dafür mit schwerem Bass belohnt wird. Auf der Rückseite dann noch zwei Remixe mit etwas mehr Swing und einem Downbeathelden. Lasst uns drauf einigen, dass wann immer dieser Platte läuft, jemand von der Bar dem DJ was zu trinken bringt. Wir verprechen dann auch, dass die EP der Hit der Saison wird. Zurecht.
bleed

V.A. - Mini Sampler EP Two Pt. 1
[Enterbt Rec./004 - D&P]
Big Mojo feat. Marcy Jonas, Wavetest, Lexx, Adventures in Barcelona. Sagt euch nichts? Lernt es. Denn die Tracks überzeugen in jeder Sekunde mit ihrem Sound zwischen vertrackt funkigem Killerhouse mit Jazzattitude und Vocals, die einen völlig aus dem Ruder laufen lassen, verspielten Pianowellen von Houseklassikern, deepen Nuancen zeitloser Grooves und völlig brillanten Hymnen. Eine Platte, auf der jeder Track eine Perle ist.
bleed

Farben - Farben
[Faitiche/faitiche04 - Morr Music]
Besser spät als nie. Jan Jelinek erfindet sich als Farben neu. Und kehrt doch nicht zurück zum bewährten Konzepts des klickerigen Microhouse, das damals, von 1998 bis 2004, die sowieso generelle Nichtbegreifbarkeit des Dancefloors in verwischt pluckernde Tracks packte. Alles Schnee von gestern. Die neue EP wacht sehr streng über den neuen Modus Operandi, der vor allem in die Höhe gebaut ist. Im Towerblock, der damals als bessere Zukunft geträumt worden war, von Konstrukteuren, denen doch ihr eigener Erker schon zu hoch oben erschien. Und so wartet der hochgezogene Bau noch immer auf seinen neuen Anstrich. Und innen drin wuselt es. Jelinek kennt den Funk, hat ihn in all seinen Ausprägungen immer und immer wieder studiert und legt hier in vier Stücken ein Granulat vor, das nur richtig aufgegossen werden muss. Früher putze er seine Sounds, heute ist er schon damit zufrieden, sie einfach tatsächlich zu verwenden. Das ist gut und wichtig, denn diese Idee, dass Partikel schon genug Substanz für ein ganze Wollknäuel haben, hat sich nicht bewahrheitet. Das große Ganze ist heute wichtiger denn je. Umso heftiger wird wieder geforscht. Das geht oft genug schief, bei Jelinek muss man sich darüber keine Sorgen machen. Der kennt Larry Heard besser als Heard selbst.
www.faitiche.de
thaddi

Komet - P.S.T.
[False/003]
Sehr schwergewichtig in den weiten Echowelten versunkene, intensiv technoide Tracks, die manchmal aus überrauscht funkig-dreckigem Groove bestehen können, oder aus purer Effektsynthese wie im "Logreybeam"-Remix, immer aber an eine Zeit gemahnen, in der Techno sich mit jedem Track aus den Innereien der Verkabelungen neu erfinden musste. Hymnisch und extrem butterweich dann auch noch auf dem sensationell zaghaften "P.S.T. 09"-Track und noch ein paar gebrochenere Remixe von Yair Etziony und Diebs for Kane. Ein sehr eigenwilliges, aber extrem lohnendes kleines Meisterwerk.
bleed

Daniel Kampf - Pressure Shop EP
[Flash/026 - WAS]
Die drei Tracks von Daniel Kampf funken vom ersten Moment los und bleiben ungebrochenen Danceftoortiere, die eine perfekte Balance aus souligen Deephouse-Momenten und pulsierndem Killerinstinkt entwickeln, der auch schon mal bis zur großen Ravegeste wie auf "Different Shade" gehen kann. Mein Lieblingstrack bleibt aber dennoch der etwas staubige "Humpty Garage Surrealisms Dubby Garage Mix" der voller analoger Klassik und swingender 909 Pattern einfach so straight und unverfroren Oldschoolig kickt, dass es eine pure Freude ist.
bleed

Frankie - Discuss
[Frankie Records/051]
Er releast ja nicht mehr jeden Monat eine neue EP, aber wenn, sind es immer noch Killer. Der Titeltrack gehört zu den ganz großen Jazztechnohousemonstern des Jahres und ist so präzise und verrückt wie eh und je. "Garbuge" zerfteddert auch den letzten Anschein eigenen Souls, "Motion" ist einer dieser Tracks, die rollen wie ein Monstertruck und dabei dennoch einen verflixt jazzig slammenden Charme entwickeln, und "Notes" quakt mit einer Acidnote aus dem Untergrund, die wir wirklich vermisst haben. Ein Fest.
bleed

Sommerstad - Neste Stopp Morra Di
[Full Pupp/030 - WAS]
Manchmal kommen auf Full Pupp diese Platten, die einen so übertrieben in ihre hymnisch plappernden Melodien einbetten, dass man einfach nur auf den Dancefloor jagen will, weil man die Euphorie kaum aushält. Diese hier ist definitiv so eine Platte. Purer Sommerfunk, tänzelnd, voller Licht und so glücklich, dass man in die albernsten Kinderträume verfällt. Zwei Seiten, die man sich schon mal für den nächsten Sommer warmhalten sollte. Kann aber auch jetzt nichts schaden. Heiterste Platte des Monats.
bleed

Shigeto - Full Circle
[Ghostly - Beatport]
Die Tracks von Shigeto mit ihren wobbeligen Beats und den himmlischen Melodien bringen immer wieder eine perfekte Balance aus Zerstörung und swingendem Groove und das Album für Ghostly ist definitiv ein Fest, weil man hier über 11 Tracks in diesen Sound eintauchen kann, der einem die Ränder der Wahrnehmung zerfrisst aber dennoch eine putzige Sympathie für das elegante entwickelt und nebenher auch noch allen Freunden von blubbernden Synths das Herz höher schlagen lassen dürfte. Ein Album das einen schon mal etwas atemlos und sprachlos entlässt, aber mit dem Gefühl, dass man etwas erlebt hat, das einen nie wieder loslassen wird.
www.ghostly.com
bleed

Mudkid - The Sugar Express Ep
[Greta Cottage Workshop/017]
Die Tracks von Franklin DeCosta werden immer deeper. Und auf den drei Stücken für das englische Label verlegt er sich gleich vom ersten Moment in die deepe Modulation von Chords und die Intensität die aus der Konzentration entsteht, und schafft es dabei doch immer wieder jeden Teil der Tracks wie eine Konstruktion auf dem Weg zur großen alles überragenden musikalisch dichten Soundästhetik wirken zu lassen, die sich wie eine Blume langsam entfaltet und einfach immer mächtiger und grandioser wird, so dass man ihr nur noch mit Staunen ernsthaft begegnen kann. Oder eben auf dem Floor.
bleed

Spiritchaser - 1440
[Guess Records]
Fast immer etwas zu kitschig fragt man sich bei dem Album manchmal ob es House für die digitale Welt sein soll, dass die hier machen. Glitzernd und überweich mit viel zu vielen blumigen Weichspüler-Nuancen, so dass die Tracks für den Floor irgendwie gar nicht leicht zu finden sind.
bleed

OUT NOW
Pherox
DMF 9 Electric EP
(incl. John Daly Remix)

COMING SOON
Ahmet Sisman
Playing with Acid EP
release date: 07.12.10

dbg148_reviews.indd 85 15.11.2010 18:48:02 Uhr

TWIN SHADOW

DER VERSUCH MENSCH ZU SEIN

T Michael Döringer

Gefährlich: Debütalbum, Indiepop und vermeintlich eindeutige Verweise auf die Achtziger. Das macht George Lewis Jr. alias Twin Shadow zum nächsten potenziellen Hype-Opfer. Doch der Wahl-Brooklyner sollte der Trendfalle entgehen, denn seine Platte bleibt wie er selbst wundervoll zurückhaltend. George hat gerade seine ersten Gigs in England und Frankreich absolviert und nun noch vier Tage Promomarathon vor sich, bevor er in die USA zurückkehren wird. Unterhält man sich mit dem freundlichen 27-Jährigen, möchte man ihn am liebsten vor dem sich anbahnenden Zirkus in Sicherheit bringen, wie er so von seiner neuen Leidenschaft für elektronische Musik erzählt und für Bücher und Filme schwärmt. Aber er ist optimistisch, sieht kommendem Trubel gespannt entgegen und seine aufrichtige Art kauft man ihm gerne ab. Darf man solche Fälle wieder guten Gewissens "authentisch" nennen? Geboren wurde George in der Dominikanischen Republik, aufgewachsen ist er in Florida. Berlin kenne er gut, denn seine Schwestern würden hier schon seit längerem leben. In Berlin begann ferner seine Arbeit daran, was später zu "Forget" werden sollte: "Ich kam vor etwa drei Jahren zu Besuch und fing an zu schreiben, dachte dabei aber gar nicht an Musik. Als ich zurück in die Staaten kam, hatte ich ein dickes Buch voller Ideen. Nicht mal die Texte, die auf der Platte sind, sondern nur Ideen, die ich umsetzen wollte." Natürlich spielte Musik für ihn stets eine große Rolle, geprägt hat ihn neben Popikonen wie George Michael und Madonna seine jugendlichen Punk- und Grunge-Sozialisation. Es ging für ihn also zuerst darum, überhaupt etwas hervorzubringen, woraus dann doch Musik wurde. "Ich begann an etwas zu arbeiten, was gar nicht als Platte geplant war. Ich wollte lediglich ein paar für mich vollkommene Songs machen, doch es wurden immer mehr." Dass Chris Taylor von Grizzly Bear das Album produziert hat, macht einen sofort neugierig, obwohl George alle Stücke allein zu Hause geschrieben und eingespielt hat. Das Projekt war ihm dann aber doch zu wichtig, um auf professionellen Feinschliff zu verzichten. "Forget" ist eine Steilvorlage für alle Referenzneurotiker. Der wavige, hochmelodiöse Popsound aus Gitarren und Synths lässt sich leicht an britische Klassiker der 80er andocken, auch beim Gesang wird überraschend schnell die Brücke von Twin Shadows meist schüchternem Vortrag zu Übercrooner Morrissey geschlagen. Streitbarer Punkt, denn auch George selbst zählt ihn nicht zu seinen wichtigen Einflüssen: "Ich mag das Gitarrenspiel der Smiths eigentlich mehr als die Songs oder den Gesang. Der Vergleich stört mich nicht, immerhin macht es die Leute auf meine Musik aufmerksam. Aber wirklich bewundernswert finde ich Morrisseys Texte." Was nämlich die viel deutlichere Parallele ist, denn für beide stand am Anfang das Wort und nicht die Musik. Die Lyrics zu "Castles In The Snow", einem der berauschendsten Songs, könnten ohne weiteres auf einer alten Smiths-Platte auftauchen, so wortgewitzt und poetisch wie hier an Liebe verzweifelt wird. Die Wirkung der Lyrics liegt ihm besonders am Herzen, ist es doch das, was er mit seiner Kunst erreichen will. "Wenn ich schreibe, möchte ich mich menschlich fühlen und diese persönliche Erfahrung anderen Menschen kommunizieren. Die Verzweiflung, die viele in meinen Texten sehen, entspringt meinem Ringen darum, verstanden zu werden. Das ganze Album ist letzten Endes der mühevolle Versuch, meine Gefühle zu transportieren." "Forget" kann man aber nur dann auf ein kalkuliertes Retrowerk zusammenstauchen, wenn man sich nicht darauf eingelassen und eben nicht verstanden hat, was der Mann eigentlich will.

Twin Shadow, Forget, ist auf 4AD/Indigo erschienen.
www.4ad.com

SINGLES

A Molar Module / Emad Parandian
[Haknam/003 - D&P]
Die A-Seite beginnt mit einem dieser stimmungsvoll

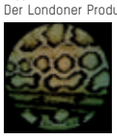
deepen Technotracks, die in ihrer funkig resoluten, aber dennoch ruhig gehaltenen Art viel Raum schaffen für extreme Effekte und spannungsvolle Deepness, die einen ganzen Raum einnehmen kann mit ihrem säuselnd bösen Hintergrund. Massiv durch und durch, aber dennoch sehr unscheinbar, und auf der Rückseite geht es noch darker weiter mit spartanischeren Grooves, die fast klickernd wirken und einem subtilen Gefühl für die unwahrscheinliche Deepness der Hallwelten, die nicht einfach nach typischem Dub klingen. Musik für extrem intensive Momente.
bleed

Mount Kimbie - Blind Night Errand Ep
[Hotflush]
Extrem spartanisch und auf seine Weise fast minimal

und technoid beginnt die neue Hotflush EP von Mount Kimbie. Die Sounds sehr trocken, modulierend, spartanisch, viel Raum, aber dennoch entwickeln sie eine gewisse Zartheit und Eleganz, die ihre Tracks immer auszeichnet. Auf dem "Before I Move Off" wird es fast schon zu einem Kammerorchester in dem sich die brüchigen Melodien aus dem Groove werfen, "William" im Dayglo Remix ist durchzogen von einem alles durchflutenden Flächensound und albernen Backspins, die klar zeigen, dass sie am Besten sind, wenn sie in Richtung Open Air schielen und "Maybes" im Berghain Mix klingt schon fast absurd pathetisch aufgebrezelt.
bleed

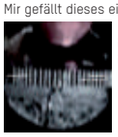
Alex Smoke - Lux Remixes
[Hum And Haw/011]
Irgendwie wollen mich die Remixe (drei von Wraetlic einer von AS) nicht so wirklich überzeugen, auch wenn sie technisch versiert sind und durch die Bank vertracks spleenig minimaler Knarzsound sind. Da fehlt mir einfach - bis auf den säuselnd verwirrenden Mix von "Platitudes" - die alles umfassende Tiefe.
bleed

Lv & Okmalumkoolkat - Boomslang /Zharp
[Hyperdub/HDB041 - Cargo]
Der Londoner Produzent Lv liefert mit dem Johannesburger Mc Okmalumkoolkat die wohl durchgepfiffenste Vermischung von Styles der letzten Wochen auf Hyperdub, Hirnstrudel verursachende Kwaito-Riddim-Meets-Broken-Minimal-Electronica. Lv, der mit Untold schon auf Hemlock an seinen Post-Garage-Afro-Shufftes bastelte, steht für krispe Future Beats und ultra minimierte Dubsteps, extrem ansteckend das, Big Tings, Big Tings, Big Tings!!!
www.hyperdub.net
raabenstein



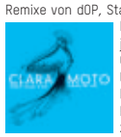
Manaboo - Delinquent
[Immerse/Ime024 - S.T. Holdings]
Jetzt ist auch Immerse vom 4/4-Virus befallen. So ganz stimmt das natürlich nicht, aber Manaboo - Brendon Moeller und Shigeru Tanabu - deuten einen klaren Richtungswechsel an. So ist "Delinquent" dann auch ein musikalischer Neustart für das Label, oder zumindest eine Pause vom Tagesgeschäft. Freundlich und blubbernd zuckelt der dubbige Electro an uns vorbei. Mehr gibt es dazu nicht sagen. Schon konkreter kommt die B-Seite mit "SB Massive", konkret hakelig, um konkret zu sein. Mit großem Shout gleich zu Anfang, hechelnden Dubs und einem Rimshot, der Titan schneiden könnte. Läuft.
www.immerserecords.com
thaddi

Trentemøller - Silver Surfer, Ghost Rider Go!!!
[In My Room/004 - WAS]
Mir gefällt dieses eigene Label als Output nicht selten



besser als manch andere Trentemøller-Releases, aber hier übertreibt er es mal wieder mit dem Psychobillygroove und liefert auf dem Track und selbst dem eigenen Remixen noch, eine lupenreine elektronische Variante von 60s-Vegas-Surfer-Sound. Andrew Weatherall genießt das, und Lulu Rouge feat. Abdulla S machen einfach Null-achtfünfzehn-Wobbel-Dubstep draus. Nicht mein Ding.
bleed

Clara Moto - Deer & Fox
[InFiné/2028 - Alive]
Remixe von d0P, Stacey Pullen, Ritornel und Toulouse



Low Tracks, von denen es der subtil jazzige Swing mit den flatternden Glöckchen und er dennoch minimalen Ästhetik von d0P alles schlägt. Pullen versucht eher klassisch funkig breiten Ravedancefloor drauszumachen, was die Vocals irgendwie flacher wirken lässt, und Ritornel lässt den Dub etwas zu seelig träufeln. Toulouse Low Trax ist natürlich eine Klasse für sich, wirkt mir hier aber etwas verworren.
www.infine-music.com
bleed

Ulysses - Gibson In E
[Internasjonal/017 - WAS]
Erinnert mich ein wenig an die Scheinehe zwischen

Kraftwerk und Italo mit Bastardkind Jean-Michel Jarre. Die Rückseite ist eher ein abenteuerlicher Beat-down-Soultrack für verschlafene Indiediscomützen und gefällt sicherlich auch jedem, der zwischen Baccara und Beach Boys nicht unterscheiden muss oder will. Irgendwie sympathischer Track, dieses "Love Hangover". Doch.
bleed

Frank Agrario - Hot Tube
[Internasjonal Spesial/004 - WAS]
Und auch diese EP des Labels von Prins Thomas slammt

vom ersten Moment an mit einer so klaren, aber dennoch tragenden Melodie, dass man den Killerfunk der Bassline fast überhören könnte. Ein upliftend exorbitanter Monstertrack für alle, die vor allem das Außergewöhnliche erwarten. Selbst die Vocals am Ende sitzen hier perfekt. Warum ist das nicht das, was man unter Italo versteht? Und dann kommt noch die extrem upliftende Rückseite mit ihren Killerstrings von ganz weit oben auf uns herabgeträufelt. Definitiv die Hymne, um die sich Sylvester die Welt drehen sollte.
bleed

Filipsson & Ulysses - Dynamo
[Jackoff/002]
Ein Oldschoolmonster mit breiten Synths, dreißten

Strings, Bongos und Killerpiano für die Oldschoolliebhaber, das sich immer mehr zu einer etwas übertriebenen aber dennoch relaxten Hymne entwickelt und im Freestyle Man Remix noch eine Portion dunkler Oldschoolshufftes bekommt, die ihm mit all seinen knatternden Rimshots und breiten Dubs einfach überragend deep machen. "Gotcha" ist ein solide slammender Ravegassenhauer für die in den Seilen hängende Slomopeaktime.
bleed

Chymera
[Komplex De Deep/011]
Chymera überzeugt einen immer wieder mit Detroit-

tracks die einen so deepen Flow haben, dass man alles klingt als wäre es zusammengeschmolzen. "Ceril" ist einfach eine Welle aus Harmonie die über alles hinwegfegt und in einer immer weiter wachsenden Breite von Sound unschlagbar ist. "For The Lonely" ist dann ein verschleppt funkiges Stück mit vollem Piano, dass von Akkord zu Akkord immer mehr genossen wird. Deeper noch der Master-H Remix von "Ceril" auf dem die Beats und Harmonien eine slammendere und manchmal auch bedrückende Allianz eingehen, die vor allem rings um den verzogen schlängelnden Bass immer stranger wird. Und auch der Fish Go Deep Remix von "For The Lonely" ist in seiner lässigen Deepness sehr gelungen.
bleed

Dinamoe
[Kostbar /014]
Slammend und mit überragend sich überschlagenden

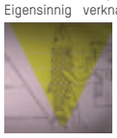
Grooves, einem wahnwitzigen Dubgewitter, haltloser Percussion und mächtig wuchtendem Bass mittendrin. Ein Ausnahmetrack, der sich vom ersten Moment an mitten in das Peaktimegewitter wirft und immer mehr und mehr rausholen kann. Dagegen hat der skurrile Latinschlabbertrackremix von Alec Tronic keine Chance. Nicht den Hauch.
bleed

Harald Björk - Bigfield
[Kranglan Broadcast]
Sehr fluffig störrisch verwirrend bockige Tracks die Harald Björk hier mit einem fast pastoralen melodischen Unterton zusammengeschraubt hat, und manchmal säuselt man mit ihm mit ums seine flirrigen Synths zu geniessen, manchmal ist es aber auch einfach zuviel des Guten und man würde sich wünschen, dass er et-

dbg148_reviews.indd 86 15.11.2010 18:48:38 Uhr

SINGLES

was mehr auf das große Gefühl abziehlen würde und ein wenig an verdrehten Sounds rausnimmt, denn das hätte einigen der Tracks dieses Albums durchaus gutgetan.
bleed

Randy Baracuda - On The Low Again
[Laton/053 - Intergroove]
Eigensinnig verknarzte Elektroslammer mit einem manchmal ziemlich albernen Pathos und gerne überdrehten Chipmunk-Melodien, die dennoch eine gewisse Ernsthaftigkeit bewahren und die EP zu einem Fest unerwartet kantiger Querschläger aus rabiaten Synths machen. Funky und mit jedem der 6 Track ein Killer.

bleed

Touane - Rhynoplasty EP
[Left Handed/005]
Unerwartet spartanische und technoid oldschoolig beginnt diese EP von Touane, die dennoch keinen Zweifel daran lässt, dass er immer auf der Suche nach diesem Mehr im Sound ist, das ständig bereit ist auszubrechen. Auf seine Weise klingt das hier wie eine Ode an die Zeit in der Techno noch voller alchemistischer Ideen dampfte und klang als käme es direkt aus dem Soundlabor und genau das macht die Darkness hier auch zu einer Erfahrung die einen immer wieder packt.

bleed

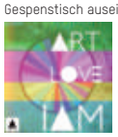
Andy King - Summer Of 77
[Limbo Records]
Der Titeltrack ist wirklich ein sympathisch deep ravendes Monster mit allem, was das breitwandige Kino der Seele in der Masse so braucht. Trancig, trällernd, überfüttert mit glückseligem Kitsch und Strings und Dubs und dennoch irgendwie charmant. Die Rückseite geht mir aber mit ihrem Progressivegepumpe doch schnell auf die Nerven.

bleed

Agaric
[Little Helpers/010]
Agaric schafft es, diese Serie aus Skizzen wieder um ein Level zu heben, denn seine reduzierten Tracks hier bringen einfach perfekt funkig schräg kantige Grooves, die allein schon durch ihre innere Komplexität spannend bleiben und einen immer mehr auf den Floor treiben. Spartanisch, aber extrem funky.

bleed

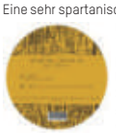
Nocturnal Sunshine
[LMD Skunkworks/001]
Lick My Deck hat jetzt ein Dubstep Sublabel. Und die Tracks von Nocturnal Sunshine überzeugen mit ihrem breit angelegten soulig cowboyhaften "Broke" schon vom ersten Track an. Sehr locker swingende beatlastige Grooves, soulig verhangener Gesang, smooth schlängelnde Basslines. Und auf "Can't Hide The Way I Feel" treffen dann auch noch diese für manche Dubstep-Gefilde typsichen trancigen Elemente auf den dubbig breiten Grooveteppich. Elegant.
bleed

Lanny May - Art Love Jam EP
[Maripoza Records]
Gespenstisch auseinanderfallende Grooves und elektronische Sounds aus dem analogen Abenteuerland bringen auf der EP gleich beim ersten Track eine sehr eigene Stimmung, die einen treibt wie das verlorene Missing Link zwischen Oni Ayhun und Aera. Rockend, trällernd, manchmal nah an der Trance, aber immer mit diesem euphorisierenden Grundgefühl, das einen völlig umhaut. Eine der trällerndsten deepesten Platten des Monats, deren Hooklines einem wie Honig im Ohr kleben bleiben.

bleed

Lexy feat. Soffy O - Chronicles [Mbox/001]
Oh, Soffy O. Wer hätte das gedacht. Zusammen mit Lexy ist der poppig trällernde Effekt immer noch unausweichlich und dürfte durchaus Hitpotential haben. Aber 6 Remixe? Irgendwer findet da auf jeden Fall seinen Lieblingsmix und für mich ist das der "End Of Tape" Mix. Warum? Deeper. Große Popnummer.

bleed

Italoboyz feat. Fadila - Aqua EP
[Material/011 - Harmonia Mundi]
Basti Grub, The Glitz und Simone Tavazzi kommen mit Remixen die alle sichtlich Freude haben die Vocals von Fadila in diverseste Stimmungen zu versetzen. Fast unheimlich die breit geschichtete Version von Basti Grub, der dem Track eine eigentümlich hintergründige Bluesharmonik verleiht, während The Glitz eher das Splittern der Discokugel im Auge haben und einer korrenten Reduktion des Grooves den Track heiter flattern lassen. Simone Tavazzi bringt dann die Deephousevariante, die für meinen Geschmack allerdings viel zu typisch wirkt.
www.materialrecords.com
bleed

SeHou - Cirkus EP
[Metroline Ltd/040]
Eine sehr spartanische trockene House-EP, die manchmal klingt als würde sie in einem Trockenraum produziert sein. Sehr präzise und mit einer extremen Übersicht über selbst die kleinsten Sounds, aber auch mit einer in diesem Zusammenhang fast ungewöhnlichen Kälte, die selbst bei Tracks die eher treibende warme Housemusik wären von der Anlage und den Sounds her, dennoch immer Elemente hat, die einen kleinen eisigen Wind wehen lassen.

bleed

Langenberg - Planitz Proposals
[Mild Pitch/008 - Intergroove]
Wie auf dem Label und von Langenberg nicht anders zu erwarten, sehr ruhige deepe Housetracks, die auf dem Titel eine gewisse Abstraktion in den hintergründigen Dubs und dem fein shuffelnden Oldschool-Hihat Sound finden und sich langsam, aber sicher in die Breite des Breakdowns einschmiegen. Mein Lieblingstrack dürfte aber "Tribute" sein, einer der herzlichsten Shufftetracks der Saison, der ganz von unten eine massive Euphorie hervorpusht. Mit "Dog Days" gibt es am Ende noch einen unerwarteten Trommelwirbel mit fast früh-minimaler Soundästhetik. Sehr smooth, das Ganze und in seinen Ansätzen so variabel, dass jeder Track ganz für sich stehen kann.
bleed

Pawas - Rain Rain
[Mina/007]
Der Titeltrack ist einer dieser schummernden Pianotracks mit süsslichen Frauenvocals, die es schaffen könnten zu einer der lockersten Afterhour-Hymnen zu werden, weil der sanfte Funk des Hintergrund einfach immer wieder eine Erdung für die etwas säuselnden Vocals gibt. Der Franklin DeCosta Remix ist perfekt für die pulsierenderen deeperen Momente des Housefloors in dem man langsam den Boden unter den Füssen verliert, und "It's Working" zeigt Pawas ganz in der sanft swingenden Dichte seines Grooves verloren, während hier der Trickski Remix eine eher entkernte Oldschoolversion darstellt. Sehr schönes Release.

bleed

Minilogue - Jakata
[Minilogue/004 - Intergroove]
Düstere Technobrummer mit etwas flausig trancigem Flair, die mich irgendwie ziemlich kalt lassen, weil sie klingen, als wären sie im letzten Jahrtausend erfunden worden und hätten etwas lange auf Eis gelegen. Blass.
bleed

Hobo - Berlin Booty
[Minus/103 - WAS]
Extrem wuchtig und dabei gleichzeitig auch extrem transparent und trocken produziert rockt der Titeltrack mit bassig brummiger Macht vom ersten Moment an böse los und verknautscht sich immer mehr in die Welt zwischen dem staksigen Groove und den spartanisch, aber sehr übersichtlich gehaltenen, betörenden Randeffekten. Slammer. Die Rückseite holpert etwas überdrehter, aber mit einer tiefen Sehnsucht nach unerfindlichen Technogräben der Psyche. Schöne und bei aller Darkness nicht bedrückende EP.

www.m-nus.com
bleed

Pan-Pot - Captain My Captain
[Mobilee/071 - WAS]
Die A-Seite kommt mit einem dieser treibenden Technotracks voller Weißem Rauschen und einem süßlichen Gesang von Cari Golden, der in dem schwer hitverdächtigen Untergrund von Orgelgewitter ohne Zweifel in der Peaktime aufräumen will. Einer der größten Hits von Pan-Pot für meinen Geschmack. Und auch auf der Rückseite will mächtig geravt werden mit verspielten Harmoniewechseln auf "Black Horse Down" und einem böse grabenden Acidsound auf "Bad Photocopy Of A Big Saw". Eine Platte, auf der vom ersten Moment an abgeräumt wird.

bleed

Super Flu - Heimatmelodien Remixes
[Monaberry/007 - Intergroove]
Die Remixe kommen von Format B, Hanne & Lore, Super Flu und Dapayk, und meist wird hier sehr angemessen leicht besäuselt technogeschunkelt. Perfekt für die Technopolonaise. Auf Super Flus "Poppycock"-Remix etwas säuseliger und mit Kinderstimmchen für die roten Comicherzmomente und auf dem Dapayk-Remix davon etwas besinnlicher zunächst, dann aber mit verschliffenem Oldschooltechnoacidgegniedel.

bleed

V.A. - Dave DK Retake One Sampler
[Mood Music/095 - WAS]
Mit den Exclusivtracks von Dave DK, Axel Boman und Citycobra ist diese EP definitiv vom ersten bis zum letzten Track ein Killer. Sehr sanfte Grooves mit fast tuschelnder Percussion von Boman auf "Cinquenta", die einen langsam in den Track fliessen lassen, als wäre er ein Bett, schnarrig oldschoolig springender Funk auf "Fresh" von Citycobra, der mit seinen grandiosen Harmonien dennoch die Deepness bewahrt und dieses ultrasmoothe Killerstück "Will Be Gone" von Dave DK, das die zentralen Momente von deeper aber dennoch abstrakter Housemusik zur Zeit perfekt auf den Punkt bringt. Musik die einfach wie gemacht ist den Floor in einem bestimmten, aber dennoch relaxten Groove zu halten, und dabei auf neue Intensitäten des Sanften zu stoßen.
www.moodmusicrecords.com
bleed

V.A. - 10 Years Of Moon Harbour Remixes
[Moon Harbour/050 - Intergroove]
Gamat 3000. Das waren noch Zeiten. Schön, dass die EP mit einem Remix von "Photone" beginnt, und Matthias Tanzmann bringt diesem mit einem etwas sehr direkt klöppelnden Percussionsound dennoch eine feine Huldigung. Simon Flowers "Seyyes" wird von Dan Drastic zu einem dichten, aber etwas altmodisch treibenden Housetrack, Martinez überragt hier mit einem fast erstickt slammenden Remix von Luna City Express' "Fresh", und die selbst rollen am Ende mit einem schwerst detroitigen Monster-"So Mellow, So Sweet"-Remix zur deepen Peaktime auf.

bleed

Ante Perry vs. Tub & Berger - Ever Never
[Moonboutique Records/040]
Ist schon Weihnachten? Müssen jetzt diese Girlanden von Tranceacid zu Popfilterdiscovocals überall wieder runterhängen? Hilfe.
bleed

Iron Curtis - Till You Go Ep
[Morris Audio/070 - Intergroove]
Auf der A-Seite zwei weitere Killertracks vom immer besser werdenden Iron Curtis, der sich hier tief in die detroitigen Welten eines kantig verschliffenen Sounds hineinwagt und dabei dennoch immer wieder eine unerwartete Faszination für das Moment neben der Oldschool entwickelt, dass den Tracks weit mehr als nur den Charme vergangener, besserer Zeiten gibt. Beide Tracks eine Waffe auf den deepesten Floors. Und auf der Rückseite noch ein gleitender Basement-Dub und ein klassischer deephousiger Baaz-Mix. Sehr schön.

bleed

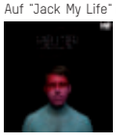
Morphosis - What We Have Learned - Remixes Part 1
[MOS Recordings/MMD-R1 - RushHour]
New World Aquarium und Just For One Day remixen hier Morphosis-Tracks, ein Vorgeschmack auf das Album, das uns im Februar 2011 erwartet. Kann groß werden. NWAQ wirft dann auch gleich den schleifenden Glücklichmacher an und verwandelt "Dirty One" in einen dieser endlos scheinenden Ambient-Rocker, die den ganzen Trag einfach pluckern. Just For One Day (??) klingt entweder sehr nach T++ oder aber Kreuzberg hat hier selbst Hand angelegt. So oder so scharren alle Hufe auf Anschlag, und der Groove ist perfekt.

www.delsinrecords.com
thaddi

Giovanni Damico - Down Again
[Movida Records/004 - Intergroove]
Der Titeltrack erinnert mich ein wenig stark an die Zeit, als man seine Samples noch aus Houston importieren durfte für einen Hauch Zukunftsvision. Dennoch sehr smooth und mit einem irre gut klappernden Beat, extrem schön tragisch trudelnd plinkernden Melodien und einer langsam immer deeper werdenen Stimmung, die einen einfach mitreißt. Der Nekes-Remix wirkt dagegen wie belangloses Housegeklapper, aber glücklicherweise gibt es noch eins dieser soghaft wirkenden Oldschoolmonster von Damico hinterher, und das wäre mindestens eine ebenso gute A-Seite geworden.
bleed

Piemont - Smoking Cave
[My Best Friend/074 - Kompakt]
In aller Ruhe lassen es Piemont auf der neuen MBF EP angehen. Ein jackender Track mit vielen kurzen Vocalfragmenten und dann überragend warmen Chords die dem Stück das Gefühl einer entkernten Deepness geben, die ihre Qualitäten mal in einem smootheren Sound zur Geltung bringt, aber dennoch die Transparenz der Produktion bewahrt. "Animals To Drink" knuffelt mit zuckersüssen Stimmchen und klassischem Minimalgroove herum und wird immer funkiger, "Myself Consumed" erinnert an die verstörten Zeiten nach der Party und kommt nie wieder ganz auf die Füsse. Der Remix von Deepgroove für "Animals To Drink" enttäuscht allerdings.

www.traumschallplatten.de
bleed

Reuter - Spiritkeepers Vol. 1
[My Best Friend Ltd./026]
Auf "Jack My Life" räumt er erst mal mit sensationell pflockiger Bassdrum alles beiseite und lässt die klassischen House-Strings dann den Raveeffekt übernehmen, während der Track sich immer weiter zu einer bollernden Hymne raufschraubt. "Back Up In This Mother" lässt es lockerer aber ebenso gewaltig angehen, kitscht aber ganz oben im Breakdown mächtig rum, und "Night Of The Lunar Rainbows" rundet die EP mit einem breiten Synthsäuseln ab, das für meinen Geschmack etwas übertrieben ist. Remixe kommen von Nico und Marcus Sur und vor allem letzter tänzelt ganz putzig mit dem Original herum.

bleed

Razor Point & Switch Technique
[Nasdia/006]
Massive Amenbreaks, langes Intro, etwas albern trancige Melodien, aber dennoch irgendwie ein so massiver Killergroove auf beiden Seiten, dass man mitrockt ohne Ende. Drum and Bass für alle, die sich gerne mal gut gelaunt wegmoshen lassen auf der einen, tief blickende Monsterdubstepbasslines auf der anderen Seite. Ein hypnotisches Release.

bleed

Mario Basanov - Sheiker
[Need Want/010]
Ich liebe einfach Tracks, deren Grundlage eine sanft in den Harmonien verschobene, fast rückwärts wirkende Sampledeepness ist, in der man kaum noch etwas machen muss um dem Track ein sehr eigenes Gefühl zu geben. "Sheiker" ist einer dieser Tracks und hier stimmt einfach alles bis in die sanften immer funkiger werdenen Basslines, die süsslichen Vocals und das pure Glücksgefühl, das sich langsam breit macht, aber auch "Up" mit seinem dunkleren Piano im Zentrum ist einfach ein Hit.

bleed

dbg148_reviews.indd 87 15.11.2010 18:49:08 Uhr

SINGLES

Stefan Tretau -
These Are Those Soulful Days EP
[Night Drive Music - StaightAudio]
Klar, von Stefan Tretau erwartet man einfach extrem deepe Tracks und das ist auch genau das was hier passiert, aber manchmal finden sich mitten in den deepen Sounds eher übertriebene Bläser und ähnliche Elemente, die die Tracks dann gerne auch mal die Grenze zum Kitsch überspringen lässt, und die ansonsten perfekte Deepness irgendwie sprengen. Schade.
www.night-drive-music.com
bleed

V.A. - No-Logik EP
[No-Logik/008]
Auch diese EP hier kommt für mich ziemlich überraschend und bringt mit den 4 Tracks von Christian Fisher, Steve Russel, Mark Ramsey & Daniele Petronelli und Joseph Creatura (was für Namen!) immer wieder Monsterhousetracks für den großen Floor, die so voller Intensität in den kleinsten Details stecken, dabei aber dennoch voller Reminiszenzen an diverse alte Schulen stecken, dass man einfach immer völlig weggeblasen wird. Monster.
bleed

No Regular Play - Serious Heat Ep
[No. 19 Music/015]
Und auch die neue Ep von No Regular Play macht wieder mal klar, dass sie die Grooves einfach zugunsten des Funks immer subtiler aufsplittern können ohne daran zu zerbrechen und ihre Stücke so eine Deepness vom ersten Moment an haben, die manche ihr Leben lang nicht finden. Extrem kickend und dabei so soulig im Gesang, dass man sich sicher sein kann, wenn man Prince heutzutage neuerfinden müsste, klänge das so. Grandioser Remxi von Art Department obendrein. Eine Platte die einem einfach immer wieder begegnet ist wie die erste Liebe auf dem Dancefloor.
bleed

Mijkfunk - Are Friends Digital?
[NuFunkFiles]
Mijk van Dijk? Wirklich. Ich bin überrascht. Und begeistert. Die Tracks haben wirklich eine eigene Vision, die man irgendwie am Rande von Elektro beschreiben kann und die ihre ganz eigene Version von trällerndem Funk so gnadenlos gut und durchdacht durchziehen, dass man ihnen zugestehen muss, einer der eigensten elektronischen Popentwürfe aus Deutschland dieses Jahr zu sein. Und dieser magische Downtempo-Hit "Skintight" mittendrin. der für mich eine der Hymnen des Jahres ist. Ich glaub es immer noch nicht.
bleed

Taz - Gold Tooth Grin
[Numbers/NMBRS3 - Rubadub]
Wieder so etwas Unglaubliches aus Schottland. Taz nennt sich das Numbers-Signing und liefert mit Gold Tooth Grin die konsequenteste HipHop-Interpretation dessen ab, was man eher als Post-Dubstep verstehen möchte. In diesem Falle wäre es ein Southern-HipHop-Trance-Epos, wenn so was denn geht. Perfekt. Spätestens beim zweiten Track wird klar, dass es sich um einen UK-Producer handelt. Der steppigste Track der Platte, rau, bleepig, einnehmend. Strike First schießt zum Ende noch ein Massaker raus. Hardcore 909s, brutale Snares, Downtempo-Bass-Gabba. Ein Prototrack und das zwingendste Wo-ist-die-Eins-Spiel des Jahres. Mit die EP des Monats.
ji-hun

Ben Klock - Compression Session
[Ostgut Ton/042 - Kompakt]
Unerwartet lieblich klingt Ben Klock auf "Compression Session 1", auch wenn man natürlich spürt, dass die Bassdrums eine massive Wucht haben und der Track immer weiter wachsen wird. Und genau das macht er, fährt die Sequenzen immer tiefer zwischen diese Athmosphäre aus massiver Präsenz und subtiler Dichte und dürfte damit definitiv eine der Technohymnen dieser Tage sein. Gewaltig, aber doch smooth. Auf "Static Test" ist es harscher und dunkler, aber auch hier flirren durch den Hintergrund eigentümlich losgelöst glückliche Melodien. "Compression Session 2" verlagert dann alles ins Wummern.
www.ostgut.de/ton
bleed

Steve Bug -
My Sweet Vital Angel / As It Was
[Ovum/209]
Es gibt ja selten Tracks von Steve Bug die nicht vom ersten Moment an sitzen, und auch hier stimmt eigentlich alles, aber diese oldschoolig perlenden Orgeln auf "As It Was" klingen ein klein wenig zu bekannt und die Pianos auf "My Sweet Vital Angel" auch, die aber erwischen mich in bester Ravelaune und kicken den Oldschoolfloor auf seine grundlegende Nostalgie zurück, die dennoch keine Sehnsucht nach dem Vergangenen ist, sondern die pure Euphorie der Pianos.
bleed

DJ Koze / Nathan Fake -
Mi Cyaan Believe It / Xmas Rush
[Pampa/005 - WAS]
Höchst eigenwillige Tracks mal wieder von Nathan Fake. Auf Xmas Rush bringt er einen eigenwillig verröhrten Weihnachtsgesang zu holprigsten Beats und brummigen Synthesizern, die immer mehr Aggressivität in den Track bohren und ihn zu einer bösen Hymne werden lassen. Auf der Koze Seite gibt es jamaikanischen Killergesang zu plinkernd holzigen Grooves, die für mich manchmal etwas sehr nebeneinander her laufen. Dabei ist beides für sich genommen Killer.
bleed

James Teej & Aaron Santos -
Sorry Soul
[Parquet Recordings]
James Teej ist immer grandios. Und auf "Sorry Soul" lässt er es sich in aller Breite mit dem warmen Chords und sanft tackernden Grooves auf verrückt rockig spielerische Weise gutgehen, während Nhar in seinem Remix dieses Gefühl zeitloser Ambientdubklassiker auf den Punkt bringt.
bleed

Geoff M, Terrence T & Eman -
In The Club
[Peppermint Jam Records/114]
Unerwartet ultradeeper feiner Detroitvocaltrack mit Remixen von Delano Smith, Jesus Gonsev und Triad, die alle auf ihre Art überzeugen. Klassicher Vocalhouse mit einer perfekt ausbalancierten Detroittiefe.
bleed

Blagger - Yours & Mine
[Perspektiv]
Magisch deep Chords, jazzige Hihats, das klingt erst mal wie vieles, aber klingt doch schon direkt so einzigartig, dass man sich auf einen großen soulig deepen Housetrack vorbereitet, der so wahnsinnig smooth ist, dass man fast über den Dancefloor fliegen möchte. "Gracefully Yours" ist definitiv unschlagbar. "Mine To Keep" eins der jazzigsten, glücklichsten Monster des Monats, und die Remixe von Agnes und Stimming passen perfekt.
bleed

Psycatron feat. Blake Baxter -
She Is Music
[Planet E - Alive]
Irgendwie ist die Promo die ich bekommen hab verflucht leise, und soll mich so wahrscheinlich davon abhalten den Track als ihre nächste große Ravehymne abzufeiern, wird aber nix, denn das kickt einfach ohne Ende und zusammen mit Blake Baxter sind Psycatron einfach eine böse Mischung.
www.planet-e.net
bleed

DJ Rashad - Itz Not Rite
[Planet Mu/ZIQ285 - Groove Attack]
Der in Chicago ansässige DJ Rashad mischt auf dieser 6-Track-Ep House, Disco und Ghettotech mit eleganter Präzision zu seinem hypnotischen und funkigen Juke Style, ohne dabei das Gefühl für Sparsamkeit und Experimentierfreude zu verlieren. Spätestens seit er zusammen mit seinem zeitweiligen Partner DJ Spinn mit High-Speed-Percussions und gepitchten Vokal-Snippets auf XLR8R die Podcast-Gemeinde in die Weiten seiner Meisterschaft zappeln ließ, ist für diesen Planet-Mu-Neuzugang alles offen.
www.planet.mu/
raabenstein

John Tejada -
Sweat On The Walls Remixe
[Poker Flat Classics/001 - WAS]
Guter Start für so eine Serie. Das war schließlich eine Hymne, die nicht nur über jeden Zweifel erhaben ist, sondern an die sich auch jetzt noch jeder erinnert. Landsky räumt in seinem Remix etwas zu sehr auf, treibt aber dabei ganz schön an, das Original bleibt immer noch unübertroffen, und auch der sehr schöne deepe Remix von Costello kommt nicht ganz ran, gibt ihm aber ein klassischeres Trancegefühl.
bleed

Alland Byallo - Discovaries
[Poker Flat Recordings/115 - WAS]
Byallo versteht sich ja immer pefekt auf den Monsterfunk der Basslines, und das nutzt er auf diesem Track mal wieder bis zum Bersten aus. Auf "Discovaries" kommt eine technoide Funkgitarre hinzu, die überraschend gut mit den Glöckchen harmoniert, die dem Track seine Tiefe geben, und auf "Shipwrecked" geht es ganz böse in die darke Tiefe mit einer etwas schrägliegenden Melodie im Zentrum.
www.pokerflat-recordings.com
bleed

youANDme - Rythm & Drums Remixe
[Polymorph/005 - Intergroove]
Die Remixe für "It's Just" kommen von Stefan Kaden, und der rollt sehr entspannt und elegisch mit breiten Hallstimmen im Hintergrund und einer smoothen Houseathmosphäre im Groove, die einen sehr sympathisch über den Dancefloor treibt. Komplexer natürlich der zunächst etwas flirrend wirkende Mod.Civil Remix, der dem Titeltrack extrem feine oldschoolige Dubblüten verleiht und im kapital stotternden Groove langsam eine extreme Spannung aufbaut, die sich in immer zeternden, zerfledderten Fragmenten breit macht.
bleed

Hector Pizarro -
Down AgainAgua Loca
[Polytone]
Das Original ist einer dieser deepen Effekttracks in dem jedes Klackern klingt wie ein kühler Wassertropfen mitten in der Sonne, und die Remixe von Polarte und Gowentgone feiern auf ihre Weise dieses Tiefe in oldschooligeren Gewändern, die Gowentgone Remixe sind übrigens auch auf Vidab als 10".
bleed

Pom Pom
[Pom Pom/Pom 034 - Kompakt]
Berliner Düster-Techno ist ja wieder sehr schick. Ausgerechnet PomPom scheint von diesem Hype jedoch seltsam unberührt. Nun gibt auf es sechs neue Tracks zu bestaunen, und ja, PomPom haben immer noch die dicksten Bassdrums. Das Wort vom "Brett" greift hier eigentlich zu kurz, das sind schon eher massive Planken. So viel Muskelbeschau geht natürlich auf Kosten der leiseren Töne. Die waren in letzter Zeit immer das beste an den Platten des Labels, dürfen hier aber erst auf der D-Seite für die typische PomPom-Magie sorgen. Vorher bereiten die Kreuzberger Kellerkinder diesmal lieber das nächste Trance-Revival vor. Was nicht durchgängig zu überzeugen weiß, aber viel lauter ist als jede Kritik.
Blumberg

V.A. - It's A Family Thing Pt.1
[Pour Le Mérite/008]
Marcus Glahns "Distant Dreamer" kommt im Cosmic Cowboys Remix wie ein Sog voller Versprechungen angebimmelt und bleibt trotz aller Kitschmomente einer dieser Tracks die man sich für die nächste Open Air Afterhour vormerken sollte, weil es so zuckersüss und doch so sanft ist, dass man das Gras wachsen hört. Noch besser gefällt mir allerdings der spartanisch dubbig funkige Track von Pinch'n'Peedge im Less Brotha Remix, das ein völlig übertriebenes Soulvocal in eine flirrend zartes Gerüst aus flackernden Grooves setzt, die dennoch massiv von hinten kicken.
bleed

Philogresz - Move Me
[Progcity Deep Trax/016]
Noch überragender als seine Ep auf Treibstoff diesen Monat, weil hier auf einer ziemlich abstrakten Ebene der Soul des Tracks von Philogresz noch klarer zur Geltung kommt. Und auch die Remixe von Mathias Schaffhäuser und Ron Decon eine magische Intensität entwickeln, die sich ganz aus dem unwahrscheinlichen Soul des Originals bestimmt. Brilliant, durch und durch.
bleed

Asusu - No Kya
[Project Squared/PSQ004 - S.T. Holdings]
"Togetherness" von Asusu ist uns immer noch deutlich im Ohr, das wird mit "No Kya" genauso werden. Ein kleiner Dub, ein Garage-Beat und fertig. So einfach kann das manchmal sein. Das Ganze ist so funky und leer, dass man seine gesammelten Träume in den Track projizieren kann. Der Remix auf der B-Seite komm vom 7even-Recordings-Mann F, der das Original ein wenig dramatischer zusammenzurrt, dabei die Magie aber immer noch genau im Blick hat.
www.projectsquared.net
thaddi

Siopsis - Linda
[Quantized Music]
Klapprig und überraschen dark gibt sich dieser Track mit seinen ständig einen Hauch zu fanfarenhaften Untertönen und dem eher störrisch Spröden Groove in dem die Vocals irgendwie fast nach

dbg148_reviews.indd 88 15.11.2010 18:49:27 Uhr

SINGLES

einer 60s Psychedelik klingen und dem Stück dann noch zusätzlich dronige Brummigkeit verleiht. Man muss auf diesen etwas erdrückenden Indiesound stehen, dann geht das vielleicht. Der And.id Remix versucht etwas mehr Luft in den Track zu bringen, aber auch er scheint das so ganz nicht in den Griff zu bekommen.
bleed

Lukatron - Facts Of Life EP
[Quintessentials/017 - WAS]
Vier sehr uplifftende, aber dennoch

zauselige Killertracks für den deepen Housefloor, der sich nicht in schweren souligen Elegien ergeben will, sondern lieber den flirrend glücklichen Charme kickend shuffelnder Grooves abfängt und sich auf die Zeiten besinnt, in denen man in aller Deepness den Kick nie hintangestellt hat. Funky ohne Ende diese Ep und für mich definitiv einer der Platten, die einen Wendepunkt für Quintessentials darstellen könnten. Spleeniger, aufgekratzter und dabei doch so deep waren sie noch nie.
www.myspace.com/quintesse
bleed

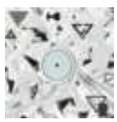
Untold - Stereo Freeze
[R&S Records/RS1009 - WAS]
Wenn man sich überlegt, dass Juan

Atkins die Oldschool-Fahne bei R&S hochhält und mit seiner neuen Model-500-Single aktuell beweist, wie man diesen Approach auch 2010 noch am Leben halten kann, macht "Stereo Freeze" von Untold erst richtig Sinn. Electro und Dubstep liegen nicht so weit voneinander entfernt, wie man vielleicht dachte. Hier kommt beides zusammen. Ganz natürlich, als hättes es nie etwas anderes gegeben. Reduzierter Jack, gepimpt vom technologischen Wissen der Jetztzeit. Und mit einem großen Bang! und mit mehr Funk, als der Vierspur-Recorder je hergegeben hätte. "Mass Dream Of The Future" manifestiert das fast noch ausdrücklicher, winkt der LoFi-Garage zu und entwickelt sich zum sanft kickenden Monster.
www.rsrecords.com
thaddi

Hypno - Go Shorty
[Ramp Recordings/ramp40 - S.T. Holdings]
Auch Isländer können bouncen.

Das wissen wir bei Hypno schon seit längerer Zeit, hier zerbröseln aber jegliche Anhaltspunkte in purem Funk. Mit wackelnden Rave-Stabs, erstickten Schreien und einem Percussion-Orchester auf Acid läuft der Boxkampf der Styles eben noch besser. "Sunkin" verwischt dann den strikten Breakdance von Garage in traumwandlerisch sicherer Deepness.
www.ramprecordings.com
thaddi

Damian Schwartz - Pedro
[Raum...Musik/077 - Intergroove]
Auf der B-Seite räumt Daniel Stefa-



nik erst mal mit einem Remix von "Pedro" ab, der genau so klingt, wie ich mir schon lange mal wieder eine Damian-Schwartz-EP wünsche. Kompromisslos geradeaus und mit einem treibenden Piano, das einfach nichts umwerfen kann, dabei aber doch durchzogen von dieser deepen Technostimmung, die einfach alles aus der Tiefe zieht. Das Original ist überraschend trocken dagegen und eher in einer Zwischenwelt aus House und überdrehter Breite angelegt, und "Badabambu" mit Guti wirkt auch einen Hauch zu überladen.
www.raummusik.de
bleed

Audio Dependent
[RM/008]
Diese sehr spartanischen Platten auf RM haben manchmal - wie hier - diese sehr besondere Art, Dub bis ins letzte Knistern zu einer Spannung zu treiben, die dennoch voller technoider Kicks ist und einen von der ersten Sekunde an nicht nur antreibt, sondern einfach in eine Welt entführt, in der die langsame Entwicklung von Intensitäten und nicht das Abfeiern von Effekten die Grundlage von Techno war. Und das macht diese EP hier in Perfektion über 4 Tracks, die sich thematisch sehr nahe sind.
bleed

Phil Weeks - All Day Every Day
[Robsoul/090]
Keine Frage, das ist mal wieder ei-

ner dieser Tracks, die alles auf ein Zentrum zurückbiegen wollen. Die Killervocals die Phil Weeks bekannt gemacht haben treffen in etwas vielen Remixen (mein Lieblingsmix ist der Ghetto Mix) auf diesen einfach treibenden klassischen Housegroove der slammt ohne Ende. Keine überraschende Formel, aber eine die einfach immer stimmt.
www.robsoulrecordings.com
bleed

Dairmont & Berardi - Love Unltd EP
[Room With A View/012]
Grandiose Tracks, die sich ganz auf

dieses schreiend pulsiernd warme Zentrum konzentrieren und aus diesem einem Sound so viel herausholen, dass einem in der pathetisch wummernden Dichte des locker shuffelnden Housegrooves ein Mal mehr klar wird, warum House sich manchmal einfach ganz auf den einen Moment zurückziehen muss. Denn so kann man die Tiefe einfach bis ins letzte ausloten. Groß.
bleed

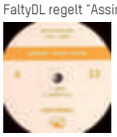
Ebb & Flow / Joe Babylon - Sofia's EP
[Roundabout Sounds/002 - D&P]
Auch die zweite EP des Labels ist

sensationell. Der Groove von "Sofia" ist extrem verzauselt, aber entwickelt eine solche Deepness in der ungewohnt federnd mächtigen Dichte, dass man sich vom ersten Groove an in der verzettelten Bassdrum festgefressen hat und einfach nicht mehr herausfindet. Einer dieser Tracks, die wie ein Labyrinth wirken, in dem jede neue Verirrung nur pure Euphorie ist. Der Orlando-Voorn-Remix dürfte einer seiner besten Tracks seit langem sein, weil er sich ganz auf die Deepness verlegt und in einer immer süßlicheren Tiefe kleine Explosionen hier und da verlegt. Auf der Rückseite ein treibend deeper Track von Joe Babylon, der zwar "Detroit Beatdown Tribute" heißt, aber überraschend flink seine immer mehr in die Knie gehenden Tiefen auslotet und ein XDB-Remix dazu mit einem extrem spartanisch analogen Groove. Killerplatte für alle, die es nicht deep genug haben können, aber damit nicht soulige Housestückchen meinen, sondern den Zementkragen des Fundamentalen.
bleed

Tassilo - Les Patates
[Rrygular/042 - Kompakt]
Etwas sehr in den grabend darken

Welten loswummernder Technotrack, der sich langsam aber immer funkiger entwickelt und so aus der Dichte des Grooves immer mehr herausholt und nach und nach eine fast hypnotisch flirrende Synthbreite losbricht, die einen an die großen Zeiten der unschlagbaren Technohymnen von Sven Väth im Loveparade-Tresor-Open-Air erinnert. Auch die Rückseite hat diesen wuchtig treibenden Charme vergangener Zeiten, in denen der Funk langsam, aber immer mächtiger aus der Tiefe wächst und federt das mit fast jazzigen slammenden Drumsounds ab.
bleed

Anthony "Shake" Shakir - Frictionalism 1994-2009 - Remixes
[Rushhour/RH 110-R1 - WAS]
FaltyDL regelt "Assimilated" im mo-



dernen Gewand gen Sonnenuntergang, ohne dabei die Substanz des Originals aus dem Blick zu verlieren, die rauhe Kraft behält ihre Stimme, wird lediglich im Funk vollkommen umgedreht. Passt. Space Dimension Controller bettet "Detroit State Of Mind" noch weicher als überhaupt vorstellbar und sucht zurecht den Anschluss an die Slo-Mo-Sekte der Gegenwart. Sind wir eh schon alle Mitglieder, darum: herzlich willkommen.
www.rushhour.nl
thaddi

Dead Echo feat. Marc Ashken - She's All Over Me
[Save You Records/005]
Original und 5 Remixe sind mir et-

was zu viel des Guten, auch wenn die Samples des Tracks eine Menge hergeben und eigentlich jeder seine Sache ziemlich gut macht. Spannungsvoll und massiv ist aber vor allem der Clio-Remix, der mich hier umhaut, weil die Bassdrum mal wieder poltert wie schon ewig nicht mehr und die Sounds sich völlig in diesen Graben aus Basswucht einnisten. Marc Ashken, Jay Haze, 102nd Century und Pedramovich machen den Track aber nicht selten auch zu einem soundverliebten Oldschoolfest.
bleed

V.A. - God Was A Monkey
[Simplex/003]
Ein Tracks von von ASR mit Remixen

Mike Wall, JPLS und Shin Matsura, die wirklich blasser Minimal sind und bleiben. Irgenwie schafft es hier nichts einen davon zu überzeugen, dass man seinen Kiefer doch noch mal auf und ab bewegen sollte, geschweige denn mehr. Dark und ungemütlich, aber nie wirklich so faszinierend in den Soundeffekten, dass man sich wirklich davon beeindrucken liesse. Pure Stilübung würden wir sagen.
bleed

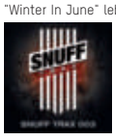
Hometrainer / Acid Pauli - When The World Will End / World's End
[Smaul /010 - D&P]
Kinder, mit der 10 ist doch noch

nichts vorbei! Der Hometrainer-Track säuselt mit einem Synthsound, den er genüsslich die ganze Zeit immer mehr verändert und dabei eine zum kantig, holprig-einfachen Groove perfekte Distanz erzeugt, die die ganze Spannung des Tracks ausmacht. Acid Pauli lässt es hingegen schwer pathetisch im Hintergrund brummen, während der plockernde Groove auch hier eine gewisse Zurückhaltung vermittelt. Sehr schöne Tracks zwischen voller Hingabe und dezenter Nonchalance.
bleed

V.A. - The Dozen
[Snubb Records/012]
Mit Aldo Arechar's "El Sentir" hat

man das perfekte Intro gefunden, auch wenn es mich an einen anderen Überhit aus minimaleren Zeiten erinnert, aber diese sanften Harmoniewechsel haben einfach eine unglaubliche Stimmung. Das Album mit Tracks von Avatism, Flau Ertz, Hamid, Lanauze, Leon Toone, Mark Chambers, Me & Him, Pawas, Shadi Magellaa und The Selph bietet aber in seinem nicht selten zauseligen Zusammenhalt aus deepen und minimal hüpfenderen Tracks auch noch den ein oder anderen Hit.
bleed

Snuff Crew - Winter In June
[Snuff Trax/003]
"Winter In June" lebt ganz von der



schwer nostalgischen Synthmelodie und dem langsam swingenden Funk der Beats, der sich mittendrin dann zu einem richtigen Eurosynthepos aufschwingt und mir dann doch einen Hauch zu kitschig ist. Ein Gefühl, dass der Dance Disorder Remix auch nicht ganz los wird, aber geschickt in eine 80er Jahre Dancehmyne umwandelt.
bleed

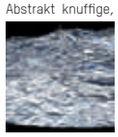
V.A. - Syntax
[Soiree Records/148 - D&P]
Vor knapp zwei Jahrzehnten (echt

wahr) war Soiree Records mit Drivetrain für mich eine der Legenden aus Detroit. Und irgendwann hab ich sie völlig aus den Augen verloren. Warum? Horror. Denn wie man auf dieser 4-Track-Ep-Compilation mit Tracks von Jace Syntax und Blackjack mit Remixen von Drivetrain und 2yLite hören kann, machen die nach wie vor sensationelle deepe Detroittracks, die so eigenwillig und dabei dennoch so smooth sind, dass es einfach kaum zu glauben ist. Ein Fest vom ersten Moment an und Zeit, mal zu versuchen, diese Geschichte wieder nachzuholen. Derrick Thompson ist einer der unbesungenen Helden Detroits. Keine Frage.
bleed

Hatikvah - Spend Some Time
[Soma/297 - Rough Trade]
Tatsächlich ist es hier vor allem das

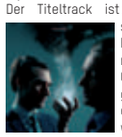
Original, das zeigt, wie deep Hatikvah manchmal sein kann und wie sehr die Vocals sich tief in den Track einschmeicheln und mit ihm eine fast alchemistische Einheit eingehen können, die einen einfach immer wieder verblüfft. Genau das ist ihre Stärke, die Ruhe, das Ganz-in-sich-hineinfallen, das in dem Wattebausch aus Melodie Aufgehende. Und das zeigt "Spend Some Time" einfach perfekt. Die Remixe versuchen, dem mehr Kicks für den Floor zu vermitteln, zerstören aber für meinen Geschmack ein wenig die subtile Balance des Tracks.
www.somarecords.com
bleed

Santé - Ever Since
[Souvenir/031 - WAS]
Abstrakt knuffige, fast tuschelnd



soulige Tracks bestimmen die EP von Santé auf Souvenir, der mit seinen federnden Grooves und dem extrem aufgeräumt transparent kickenden Sound hier immer wieder überzeugt und seiner leichten housigen Dichte auf 6 Tracks freien lauf lässt. Sehr locker und dennoch vom ersten Moment an immer verdammt spannend, wirken die Tracks manchmal ein wenig wie Tools, aber Tools aus der Zeit, als das Tool noch nicht bedeutete, dass etwas nicht fertig ist, sondern eher nach allen Seiten hin offen zu sein.
www.souvenir-music.com/
bleed

Benoit & Sergio - Midnight People
[Spectral Sound - WAS]
Der Titeltrack ist iener dieser



schwärmenden Housetracks mit warmem Orgeluntergrund auf dem einfach alles wie ein Tux im Mondlicht sitzt und selbst die etwas jammernden Vocals haben dadurch eine Tiefe die dem Piano gerecht wird. Die Remixe von Technasia verbummern allerdings alles.
www.ghostly.com
bleed

dbg148_reviews.indd 89 15.11.2010 18:49:45 Uhr

SINGLES

Kellerkind vs. Animaltrainer - The Swiss Edition
[Stil Vor Talent/053 - WAS]
Eine klassische Partynummer von den Bergen, mit allem, was an Jazzbreakbesen und Hymnenorgel dazu gehört. Etwas sehr albern auf jedem der 4 Partytracks, aber im richtigen Moment sicher ein Stück Holz auf dem Feuer der Party, oder dem Kessel voller Käse, je nach Geschmack.

www.stilvortalent.de
bleed

Hanne & Lore - Schnabelklapper
[Sunset Handjob/002 - Intergroove]
Die beiden gehören ja zu den großen Meistern des Technoschunkelns, und auch dieser Track ist ein Monster in seiner Klasse. Gewaltig beschwipst, mit albernen Vocals und Synthresten, trötigem Durchmarsch, und irgendwo haben wir auch wieder ein Schifferklavier entdeckt. Grandios produziert und auf der Rückseite mit dem zweiten Track einen Hauch abstrakter, aber dennoch durch und durch eine EP für die leicht Besäuselten.
bleed

Zev - Betta Days
[Supernature/014 - Intergroove]
Immer wieder Killer diese Tracks von Zev. Auf der neuen EP für Supernature beginnt er mit "Alright" so vertrackt funky in einem übermächtigen Gewitter aus Bass und holzigen Grooves, das auf magische Weise dennoch deep wirken kann und versinkt dann in souligen Vocals die nahezu poppig klingen und abenteuerlichen Melodiefragmenten, die dem Track etwas völlig überirdisches geben. "Betta Days" selber ist einer dieser tuschelnd warmen fast unscheinbaren Deepnessmonster deren plinkernde Dichte von innen glüht und "That's All" bringt nochmal einen pumpend souligen Sommerhit für die Zeit in der alles wie Butter zerfliesst in dem warmen Licht das Musik manchmal sein kann. Dazu noch zwei Ali Nasser Remix die mit smoothem Minimalhousesound relaxt und entspannt herumgrooven aber gegen die Originale keine Chance haben.

bleed

Simon Garcia - Cinématique EP
[Supplemental/005 - WAS]
Ein perfekter Track durch und durch, weil er nicht nur den Titel ernst nimmt, sondern sich direkt in eine Breite entwickelt, aus der man gar nicht mehr hinauswill. Immer klingelndere Momente, immer schönere Harmonie, immer der swingend einfache, aber dennoch alles in Fluss haltende Groove, eine Platte, die sich einfach wie eine Kerze entzündet und wie ein Feuerwerk aus sich heraus immer weiter explodiert. Erinnert mich an die allerbesten Zeiten von Carl Craig. "The Valley" ist etwas unscheinbarer, entwickelt aber als pulsierender Housetrack mit hintergründigen Stimmen nach und nach auch eine unverwechselbar große Stimmung.

bleed

Dusty Kid - Fairlight
[Systematic]
Überraschenderweise gefällt mir hier der rabiate rockende manchmal etwas an frühe englische Technohits erinnernde Remix von Marascia am besten. Diese Claps, diese Hihats, dieses Wummern, unschlagbar. Da wünscht man sich nach Belgien zurück.

bleed

Ynk - Twist'n'Shuffle Ep
[Tender Park/003]
Und auch die dritte Ep des neuen Labels kommt mit 3 Killerhousetracks für alle, die den klassisch schweren, aber immer pushenden Tracks flinker Grooves und shuffelnder Vibes genießen. "Sunday Sermon" entwickelt sich langsam immer mehr zu einem deep nebensächlichen Preacherfest, in dem es vor allem auf die smoothe Entwicklung der Tiefe der Grooves ankommt. "Takin' U Back" mit den Vocals von Eddy Pirax ist ein deeper Vocalsoulslammer mit überhitzten Hihats und "Twistin'" schließt mit großen, kantig schliddernden Grooves und unnachahmlich hinterhältiger Kuhglocke.
bleed

Hans Thalau
[Thal Communications/002]
Die zweite EP führt die Serie sehr eigen schrubbernd deeper Housetracks sehr gut weiter und kommt mit vier deepen und ausgefeilt groovend slammenden Tracks, die hier auch schon mal etwas smoother sein können und sich in verwirbelten Chordsounds verlieren dürfen, weil die Seele eben einfach nicht einzufangen ist, sondern einem immer wieder über den Floor glibbert. Shuffelnd und funky und immer mit einem so lässig perfekten Sound, dass man einfach von Anfang bis Ende beeindruckt ist.
bleed

Architeq - Into The Cosmos EP
[Tirk/064]
Eine der großen Tirk EPs zu Zeit, denn Architeq hebt schon auf dem Opener "Halloween Acid" so mächtig ab, dass einem die Knie wegflattern. Kein Groove steht hier fest, alles wabert durch den Raum und selbst die Basslines sprudeln aus ihrem Downtempoknochenmark. Grandiose Szenerien voller verrückter Funkwelten und verknoteter Intensitätsmomente, die bei aller Verspieltheit dennoch immer deep bleiben. Fast schon ein Kinomoment der nur zufällig den Dancefloor streift, aber wenn mächtig losgeht.
www.tirk.co.uk/
bleed

Toktok - Umni EP
[Toktok Records/016]
Vier neue Tracks der TokTok Bande die sichtlich Spass an albernen Effekten zu krümeligen Grooves haben, im Tempo aber dennoch ruhiger und ruhiger werden und so ihre Chicago-Slammer langsam zu einem fast deepen Sound für den hüpfenden Floor machen, der manchmal voller Albernheiten in der dichten Bassdrumsuppe schwimmt wie ein Fisch in Spüli. Und ja, die Polka kommt hier auch nicht zu kurz, keine Angst.

bleed

Mays & Patrique - Quotable
[Touched/005 - Intergroove]
Ich hatte fast schon befürchtet, diese treibend darken Technotracks wären ausgestorben. Dass diese Monster aber durchaus aktiv und vor allem immer gewaltiger werden, zeigt einem dieser Track der beiden aus Kiew. Ein böser, immer tiefer grabender Killtertrack mit sagenhafter Bassline und unschlagbar straightem Ethos. Auf der Rückseite ein eher steppend verhuschter Remix von Mihalis Safras, der dem Track eine eigenwillig shuffelnde Spannung gibt, auch wenn man ihn kaum wiedererkennt.
bleed

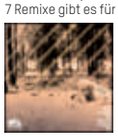
Deepchild - Stadtkind
[Trapez/115 - Kompakt]
Der Titeltrack der neuen Deepchild verhaspelt sich in den souligen Vocals ein klein wenig, was ihm an rabiater Dichte irgendwie einen Hauch zuviel wegnimmt. "This is a True Story" pulsiert hingegen mit der für ihn typisch breiten Produktion und dem darken Grundgefühl, auch wenn dieser Track es mit den zerzauselnden Effekten etwas übertreibt. Knorrig und zwischen den Stühlen der Deepness und des Souls hängengeblieben rockt "Daddy" mit seiner albernen Synthsequenz für mich am besten.

www.traumschallplatten.de
bleed

M.in - Teach Me House EP
[Trapez Ltd./096]
Keine Frage, den Titel mein er ernst. Die Albernen Orgeln, das schnippische "Yeah, you got that", alles an dem Track ist daraufhin angelegt, einem das Verständnis von House ins Hirn zu trommeln. Und den ein oder anderen Hinweis darauf wie man sich zu benehmen hat, gibt es auch noch. Albern, aber sehr effektiv. Und mit "Cirque Du Tambours" gibt es dazu auch noch einen für M.in sehr swingend lockeren Track auf dem mir allerdings die kurzen Bläsersätze doch einen Schritt zu weit gehen. Der Den Ishu Remix entkernt das ganze, nimmt aber den Swing leider etwas raus.

bleed

Applescal - Welcome To The Woods Remixes
[Traum Schallplatten/132]
7 Remixe gibt es für die beiden Tracks von Applescal auf der Doppel-EP, ich muss allerdings sagen, dass die Originale einfach das beste sind, denn die Tracks sind einfach so in ihrer wilden tapsig trioligen Arpeggio-Art so bezaubernd, dass ein Remix da einfach nur begradigen kann. Und so tun sich auch wirklich alle irgendwie schwer, bis auf Alec Tronic, der das dunklere "Your English Friend" mit einer grandios breiten Glückseeligkeit arrangiert.



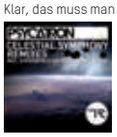
bleed

Deymare - So Cold
[Trazable Recordings/005]
Wider eine Killer-EP von Deymare, der mit dem Titeltrack mit sanften Dubs am Rande und diesem unnachahmlich stapfig deepen Groove eine so überragend funkige Housewelt inszeniert, dass man alles vergisst, was man vorher für deep gehalten hat. Discoide Strings, funkige Basslines, klassische Houseorgeln, aber alles in einem so stompend massiven Killergroove und so ausbruchsbereit, dass es einen einfach umhaut. Dagegen wirkt der Acidremix von Losoul fast zierlich. Mit "Man and Woman" kommt ein weiterer dieser fundamental schiebenden Killertracks von Deymare, und auch hier hat der eigentlich sehr lässige Remix von Rio Padice überhaupt keine Chance.
www.myspace.com/trazablerecordings
bleed

Philogrez - Just When You Think Its Over
[Treibstoff/094 - Kompakt]
Philogresz wird auch immer besser und schafft diese perfekte Balance aus ständig zum Ausbruch bereiten Synths und jazzigem Hihatgroove mit einer Perfektion, die einen einfach staunen lässt. "Waiting for The Storm" ist ein Monster, das seinem Namen durchaus gerecht wird, und der subtilere Funk zeigt sich dann auf dem flatterigeren Track "Homemade Chocolates". Während Sarah Goldfarb auf dem Remix von "Isolated Funk Ensemble" einen höchst eigenwilligen Pathoszirkus entfacht, der mir etwas zu weit geht.

www.treibstoff.org
bleed

Psycatron - Celestial Symphony Remixe
[Tronic]
Klar, das muss man Remixen, war ja auch so ein grandioser Überhit. Aber so gut es Secret Cinema und Supernova auch machen, und so sehr sie versuchen an den Killergroove des Originals heranzukommen, so ganz will ihnen beiden das nicht gelingen.
www.tronicmusic.com



bleed

Alex Niggemann / Trio Padice - Samurai Blades Sampler
[Tsuba/047 - Intergroove]
Zwei extrem deepe Monstertracks für alle Oldschoolliebhaber, mit feinen surrenden Strings, slammend klassischen Housegrooves, monströs trockenem Bass und tiefen Stimmen. Da stimmt alles und alles brennt.
www.tsubarecords.com
bleed

Zombie Nation - Overshoot
[UKW/013]
Der DJ Mehdi Remix rockt mit seinen slammenden Killerpianos und den pushenden Drums schon mal alles weg. Und das nach ein paar Sekunden. Einer der bösesten Rocker die mir seit langem untergekommen sind. Und auf diesem Peak bleibt er einfache. Das Original ist dunkler und trommelt sich um den Verstand mit einer bösen Raveattitude und mit mehr quietschenden Acideffekten, wummert "Squeek" im Orginal und im Rremix die Hölle der Raves wieder vorbildlich auf den Floor. Sehr amüsante Platte.

bleed

Land Sound - See Emily Play
[Untitled & After/019]
Trocken und wummernd beginnt diese Untitled & After fast unerwartet harsch, aber langsam schleicht sich auch hier diese Deepness ein für die man das Label so liebt und dann wird es einfach einer dieser smoothen unerwarteten Hits aus der Tiefe, die voller hymnischer Aspekte den Floor zum beben bringen.
bleed

Marcus Meinhardt - Better Not
[Upon You/041 - WAS]
Einer dieser säuselnd treibenden Technotracks mit Barbengesang, die zur Zeit ja wieder voll en vogue sind und hier durch und durch Sinn machen, weil Meinhardt den Groove einfach so elegant antreiben kann und die Harmoniewechsel dem Stück noch eine Portion Popflair vermitteln, das nicht zu übertrieben ist. Der Remix von The Glitz rockt erwartungsgemäß satt und mit verspielten hittigen Strings fast noch einen Hauch direkter.

bleed

Mathias Kaden - Studio 10 Remixes #3
[Vakant/VR08 - WAS]
Onur zeigt auf seinem Remix von "Chazz" einmal mehr, dass er wirklich vertrackte Inszenierungen aus extrem abstrakten Sounds wie kaum ein zweiter zur Zeit zum Grooven bringen kann, und in der Merkwürdigkeit der Sounds dabei dennoch eine extreme Deepness erzeugt, in der wirklich alles neu und alles dennoch verftixt nah klingt. Magische Nummer. Dazu kommen noch zwei Remix von DeWalta die mir danach fast schon wuselig unkonzentriert vorkommen.

www.vakant.net
bleed

Good Guy Mikesh & Filburt - Ours
[We Love This/04]
Kosmisch. Ein angenehmes Chordstakkato, mit dem Ours beginnt. Mikesh und Filburt fahren erstmal einen breiten Disco-Rave mit Jarre-Wänden auf, um später in dezentere NewYork-Gefilde zu schieben. Mit ganz viel heftig Boogie btw. Marius Vareids Remix geht die Sache floorfokussierter an. Uplifting Grand Pianos, ausladende Stringpads, macht Strandfiller. Muss funktionieren. Midnight verbeugt sich vor dem Yellow Magic Orchestra. Feine EP mit viel Zucker.
ji-hun

V.A. - Well Rounded Sampler
[Well Rounded/044]
Azaz Rizvi, Hakan Lidbo, J&M Brothers, Metodi Hristov und Soul Factory machen die EP zu einem fein pushenden Housemonster auf dem es stellenweise sehr bumpig zugeht, aber dennoch irgendwie sehr frisch und heiter klingt. Bis auf das verzogen darke in den verhallten Vocals völlig lässig abhängende Stück von Hakan Lidbo, der der EP noch ein wenig technoide Darkness gibt, die mir merkwürdigerweise am besten gefällt.
bleed

Jacob Husley - Do What You Want
[Wet Yourself Records/003]
Ziemlich albern soulig und mit hüpfend glücklichen Housegrooves für die funkigere Posse, ist "Do What You Want" nicht nur ein Hit, sondern auch einer dieser Tracks die einen mit Humor davon überzeugen können, dass Deepness alles andere ist als ein Sound. Man hat es eben einfach. Killer. Und auch "Into You" mit seinen dubbigeren Grooves und dem fast minimalen Aspekt kickt auf dem Floor mit einer extrem Ausgelassenheit. Dazu noch Remixe von Garnica, Kanio und Dexter Kane und Mathias Mesteno.
bleed

Rowdent - The Rowdent EP
[Wonk/015]
Einer dieser überraschend langsam immer raviger werdenden EPs auf sich mit einer unerwartet treibend lockeren Art dennoch ein funkiges Gefühl einstellt und man einfach aber dennoch in Style die Peaktime abfeiern kann und dabei manchmal das Gefühl hat in einer Parallelwelt von Detroit zu sein. Skurril aber effektiv.
bleed

Morning Factory - New Memories
[Yore/027 - WAS]
Und weiter geht es mit der sensationellen Serie von extrem deepen EPs der Morning Factory. Schon das unglaubliche "Radio Show" ist eine Klasse für sich und swingt auf so betörend verwirrenden, wehend wuseligen Hintergrundorgeln, dass der Funk sich wie von selbst immer tiefer graben kann. Dann das himmlisch flatternde "Cherish" mit seinen brillianten Stakkatochords und die technoider gelagerte Rückseite, auf der es bei aller Deepness ruhig mal zu einer kleinen Acideskapade kommen kann. Sehr cool.
bleed

Mig Dfoe - The Stone Master
[Zaubernuss/001]
Auf dem neuen Label des Traumumfelds, das scheinbar jetzt die Musik releast für die Traum damals so bekannt geworden ist, zeigt sich, dass der ruhige warme deepe elektronische Sound ohne Zwang zum Dancefloor immer noch in einer Bandbreite von Beats und Klängen eine Wärme und Nähe erzeugen kann, der einem fast wie ein merkwürdiges Versprechen von einer wilderen und unformatierteren Zeit erscheint. Sehr vielseitig, manchmal fast breakig, immer sehr ruhig fliessend und mit einem smart süsslichen Untertone, dabei aber doch alles andere als eine Platte bei der man dahinsiechen würde, dafür sind die Ideen von Dfoe manchmal einfach zu sperrig und die Beats zu klappernd. Wir sind gespannt wie es weitergeht.
bleed

Annette Sihler
Peter Clamat
ELEKTROHERDE
bigbait005
distributed by diamonds & pearls

dbg148_reviews.indd 90 15.11.2010 18:50:00 Uhr

DIGITAL SIND WIR ALLE SCHÖN

Gentechnik sichert die Welternährung, Soldaten steuern Kampfdrohnen per Mausklick, Hightech-Beschichtungen liefern Energie, Nano-Roboter bekämpfen Krebs, das World Wide Web beantwortet alle Fragen. Noch was?

Peter Glaser, Georg Klein, Constanze Kurz, Hartmut Rosa, Agnes Sinai u.a. berichten aus den Laboratorien der neuen Welt.

DAS NEUE HEFT DER EDITION LE MONDE DIPLOMATIQUE

Bestellen: www.monde-diplomatique.de
Auch im Abo oder in Ihrer Buchhandlung
8,50 €, broschiert, 112 Seiten, ISBN 978-3-937683-28-7

LE MONDE diplomatique
Der globale Blick

db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 10.11.2010 13:25:06 Uhr

SAROOS LIVE

27. NOVEMBER BIS 12. DEZEMBER

Saroos sind eine Institution. Und mit ihrem neuen Album "See Me Not" und Notwists Max Punktezahl als neues festes Mitglied wird alles noch besser. Wir sind gespannt auf die Live-Umsetzung, denn der Sound der Band um Florian Zimmer hat einen großen Sprung nach vorne gemacht. Odd Nosdam von Anticon hat mit produziert und in seinem Studio an der US-amerikanischen Westküste den Sound des Album maßgeblich beeinflusst. Große Tracks durch und durch, die an mehr Genres und Schnittstellen andocken, als überhaupt denkbar. Im Mittelpunkt immer wieder: der Moment der Vibration. Wird geil und hoffentlich laut.

27.11. - Utrecht (NL), Ekko / 03.12. - Prag (CZ), Strahov 007 / 04.12. - Leipzig, UT Connewitz / 05.12. - Berlin, NBI / 06.12. - Frankfurt/Main, Das Bett / 07.12. - Oberhausen, Druckluft / 08.12. - Paris (FR), Batofar / 10.12. - Hamburg, Hafenklang / 11.12. - Jena, Kulturbahnhof / 12.12. - München, Rote Sonne

HJALTALÍN LIVE

12. BIS 16. DEZEMBER

Island: Land der Elfen, Vulkane und Pop-Offenbarungen. Eine der jüngsten Entdeckungen sind Hjaltalín, die im März diesen Jahres ihr zweites Album veröffentlicht haben. Ihrem gewitzten, sprunghaft-weirden Indie-Folk hat das Septett vom Atlantik-Eiland auf ihrer neuen Platte einen deutlich ernsthafteren Anstrich verliehen. Die schrägen Arrangements sind geblieben, jedoch konzentriert man sich noch stärker auf das Changieren zwischen ländlichem Gefiedel und klassischem Orchesterpomp. Das verspricht unberechenbare und spannende Live-Momente, bei denen Hjaltalín gerne mal auf zehn Musiker und bunt gemischtes Instrumentarium anwachsen. An folgenden Terminen kann man die Band live auf deutschen Bühnen erleben:

12.12. - Hamburg, Beatlemania / 13.12. - Köln, Stadtgarten / 14.12. München, 59:1 / 15.12. - Erlangen, E-Werk / 16.12. - Berlin, Grüner Salon

DE:BUG CLUBTOUR 2010/2011

27. NOVEMBER 2010 BIS 26. FEBRUAR 2011

Wir kommen dann mal rum zum Bassdrum-Billard. Damit machen wir uns den Winter nicht nur angenehm warm, sondern legen auch musikalisch noch ein mehr als famoses LineUp oben drauf. Zusammen mit Nachtdigital und der Border-Community-Crew geht da nichts, aber auch rein gar nichts schief. Dabei wird nicht nur gefeiert: In unseren Workshops mit Ableton kann man auch endlich mal einen Blick hinter die technischen Kulissen der Musik werfen, zu der ihr nachts so gerne zappelt. Werden Killer-Sausen!

27.11. - Dresden, Showboxx: Nathan Fake (live), Daniel Stefanik, Steffen Bennemann / 11.12. - München, Harry Klein: Nathan Fake (live), Daniel Stefanik / 21.01. - James Holden, Nathan Fake (live), Steffen Bennemann / 22.01. - Leipzig, Conne Island: James Holden, Kate Wax, Steffen Bennemann, Ji-Hun Kim / 26.02. - Aachen, Musikbunker - Luke Abbott, Avus, Daniel Stefanik

Updates, Details und Anmeldeformalitäten zu den Workshops: www.de-bug.de/clubtour

dbg148_92_93_präs_preview.indd 92 15.11.2010 14:42:25 Uhr

DE:BUG 149 *VORSCHAU* / ab dem 31.12.2010 am Kiosk

WIEDER DA: GANG OF FOUR

Unter den Massen an britischen Rockbands der Post-Punk-Ära gibt es wenige, die wirklich eine Art Beatles-Status innehaben. Ohne Übertreibung sind Gang Of Four nicht nur eine der prägendsten Bands der Achtziger, sondern auch Blaupause des New-Wave-Revivals Mitte des letzten Jahrzehnts gewesen, zu hören bei Bloc Party et al. Im Januar erscheint mit "Content" die erste Platte seit 15 Jahren. Communism's (not) dead!

AUCH WIEDER DA: HERCULES & LOVE AFFAIR

Zu "Blind" schwofte die gesamte Diskokugel-Welt, jetzt krempelt Andy Butler die Hercules-Welt völlig um. Seine Label-Heimat verlegt er von New York nach London, die neue LP "Blue Songs" erscheint bei Moshi Moshi. Und auch Antony Hegarty - die Stimme von "Blind" - ist nicht mehr Teil der Liebesaffäre. Mit Shaun Wright und Aerea Negrot stoßen Neulinge zur Band, die es schon von vornherein nicht erwarten können, endlich auf Tour zu gehen. Wir haken nach. Ist Blau die offizielle Farbe 2011?

ABGEFRÜHSTÜCKT: 2010

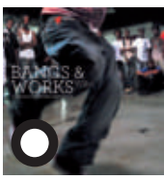
Listen, Listen, Listen. Nachdem wir euch in dieser Ausgabe schon unsere Sicht auf die Dinge 2010 geliefert haben, präsentieren wir im Januar euer Jahr. Die besten Platten, DJs und Clubs, die sensationellsten Telefone, die schnellsten Rechner, die abgezocktesten Games, die schickste Mode. Natürlich lassen wir euch nicht allein bei diesem anonymisierten Seelen-Striptease: Die Redaktions-Bestenlisten könnt ihr ebenso nachlesen im kommenden Heft.

DE:BUG ABO

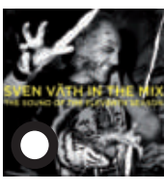
Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

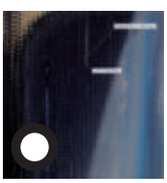
V/A - Re:Play / Five Years of Made to Play (Made To Play)
Fünf Jahre treibt Jesse Rose bereits sein Unwesen als Labelmacher in euphorischen Housegefilden und schart jetzt seine Gang um sich, um gesetzt einen auf die Pauke zu hauen. Remixe, exklusive Stücke, Kollaborationen, hier kommen alle zum Zug. Jesse himself legt dazu einen Monster-Mix drauf. Cheers.



V/A - Bangs & Works Vol. 1 (Planet Mu)
Mike Paradinas stellt die erste amtliche Juke-Compilation zusammengestellt. Das ist beachtlich, weil die Protagonisten öffentlichkeitsscheu enorm schwer erreichbar sind: Rashad, Roc, Killa E, Spinn, Elmoe, Traxman, Nate und Trouble sind nur einige Helden dieses furiosen Neustarts von Booty, ihr werdet eure Körper nicht stillhalten können.



Sven Väth In The Mix - The Sound Of The Eleventh Season (Cocoon)
Das Jahr aus dem Blickwinkel der Kanzel. Sven Väth kompiliert sein musikalisches Tagebuch aus Ibiza, auf den beiden CDs unterteilt er dabei zwischen der Nacht und dem Morgen danach. Ein Killer-Track jagt den nächsten, Väth überzeugt mit dem ganz eigenbrödlerischen Griff in die Plattentasche.



Francesco Tristano - Idiosynkrasia (Infiné)
Francesco Tristano hat sich für sein neues Album in das Studio von Carl Craig zurückgezogen. Atmosphäre schnuppern, Tricks abschauen, Equipment nutzen. Tristano ist sein eigener Sequenzer, quantisiert seine Hände tight und doch swingend, ruht sich nicht auf dem Klang des Klaviers aus, sondern greift in jede Note beherzt ein. Kongenialer Brückenbau.

Twin Shadow - Forget (4AD)
Der nächste Indie-Hype? Ganz wie gewohnt sollte das nicht passieren, denn dafür ist dieses Debütalbum einfach zu gut und weit entfernt von modischem Saisonsound. Ganz alleine bringt er im Schlafzimmer seine sanfte Stimme mit Drumcomputer, Synthesizer und Gitarre zu berauschenden Songs zusammen, was an sich nichts Besonderes, aber in diesem Fall die beste aktuelle Pop-Platte ist.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS …

○ **ABONNEMENT INLAND**
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 36,- inkl. Porto und Mwst.

○ **ABONNEMENT AUSLAND**
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 41,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ **GESCHENKABONNEMENT**
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

○ **BANKEINZUG**

Kontonummer: .....

Bankleitzahl: .....

Kreditinstitut: .....

○ **BAR**

○ **ÜBERWEISUNG**

○ **PAYPAL**
(NUR AUSLANDSABO)

○ **DEINE DATEN**

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

E-Mail, Telefon .....

○ **GESCHENKABO FÜR**

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

E-Mail, Telefon .....

Ort, Datum ..... Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 36 EURO (Inland) oder 41 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

dbg148_92_93_präs_preview.indd 93 15.11.2010 17:30:41 Uhr

TEXT ANTON WALDT & MICHAEL DÖRINGER

Humor ist ein ganz wichtiger Aspekt in der Auseinandersetzung mit Technologien.

MUSIK HÖREN MIT:

ALEX HACKE

1981 wurde Alexander Hacke Mitglied der Einstürzenden Neubauten. Gerade 16 Jahre war er damals. Seitdem ist er als Musiker und in artverwandten Genres notorisch umtriebig unterwegs, von der Gedichtvertonung über Country mit der Cover-Band Jever Mountain Boys bis zu elektronisch experimentellen Multimedia-Projekten mit seiner Frau, der Künstlerin Danielle de Picciotto. Zum 30-jährigen Neubauten-Jubiläum ist auf Mute das neue Album "Strategies Against Architecture IV - 2002-2010" erschienen, dazu ist die Band noch bis Jahresende ausgiebig auf Geburtstags-Tour.

dbg148_94_95_mhm.indd 94 11.11.2010 17:30:46 Uhr

BRANDT BRAUER FRICK - MI CORAZON (!K7 RECORDS, 2010)

Alexander Hacke: Recht vertrackt, nicht wirklich groovy, finde ich ganz gut. Aber bei repetitiver elektronischer Musik erwarte ich eigentlich immer eine richtige Ansage.

Debug: Das ist keine elektronische Musik, sondern mit klassischen Orchester-Instrumenten eingespielt.

Hacke: Was, da ist keine Sequenz drin? Wow! Bei uns hat das Budget leider nie ein Orchester hergegeben, ich musste das immer mit Samples faken. Aber noch mal zu dem Track hier: Es hat eine Weile gedauert, aber jetzt geht es gut auf.

Debug: Hat handgemachte Musik für dich einen höheren Stellenwert als programmierte?

Hacke: Auf alle Fälle. Und das hier ist super präzise gespielt, da bin ich sehr beeindruckt. Kann man wahrscheinlich ganz gut beim Verrichten monotoner Arbeitsvorgänge hören. Wenn ich meine Steuern mache, muss es aber Hardcore sein.

Debug: Was gehört sonst noch zu deinem alltäglichen Musikkonsum?

Hacke: Ich mag Krach und laute Musik, bin aber nicht so ein Kopfhörer-Typ. In letzter Zeit komme ich aber nicht darum herum: Früher hat es gereicht, in der U-Bahn zu lesen, aber so wie sich in Berlin die Stimmung ändert, musst du dir jetzt manchmal Kopfhörer reinstecken, wenn du dir aggressiven Müll à la "Du Opfer" nicht reinziehen willst.

MONKS - WE DO WIE DU (BLACK MONK TIME, POLYDOR, 1966)

Hacke: Das sind die Monks!

Debug: Du warst auch an einem Monks-Tribute beteiligt ...

Hacke: Ja, dabei ging es darum, Geld für den großen Monks-Film von Dietmar Post aufzutreiben. Und die Monks sind toll, weil eine Idee dahintersteckt, ein großes Konzept, das sich zwei angehende Düsseldorfer Werber ausgedacht hatten. Kunstgriffe wie dem Schlagzeuger erstmal die Becken wegzunehmen, aber auch Arrangements und Kompositionen sind bei den Monks grundsätzlich schräg.

Debug: Solche Konzepte sind den Neubauten ja auch nicht ganz fremd.

Hacke: Das Interessante daran ist, eine Sache entstehen zu lassen, die größer ist als die Summe ihrer einzelnen Teile. Die Neubauten als Band und noch mehr unsere Musik sind inzwischen Wesen mit Eigenleben. Wobei die Geschichten, wie Stücke entstanden sind, oft unterhaltsamer sind als die Stücke selber. Es ist dann ein Ritual, solche Momente zu wiederholen oder wieder aufzurufen. Dazu passt auch dieser Muscle-Memory-Effekt: Ein Stück wird eingezählt und du hast intellektuell keine Ahnung, was du da spielen musst. Dann schaust du auf deine Hände und die spielen das Stück.

RHYTHM & SOUND - SEE MI VERSION (BASIC RESHAPE MIX, BURIAL MIX, 2006)

Hacke: OK, das ist jetzt aber wirklich elektronisch. Sehr schick. Könnte aus Japan sein.

Debug: Das sind Mark Ernestus und Moritz von Oswald aka Basic Channel, die gibt es auch schon fast seit 20 Jahren. Den Track haben wir ausgewählt, weil uns interessiert, wie ihr den Aufstieg von Techno nach dem Mauerfall erlebet habt, als etablierte Kreuzberger Punks.

Hacke: Als Techno kam, habe ich mich gerade nicht mehr mit elektronischer Musik beschäftigt. In den 80ern hatte ich ausgiebig am Korg MS-20 geschraubt, aber Anfang der 90er hatte ich eine Metal-Phase. Was ich an Techno super fand, war einerseits dieses Ausloten der Stadt, andererseits das Feiern der Individualität.

Debug: Das vorherrschende Klischee besagte damals ja genau das Gegenteil, gleichmachende Beats, gleichförmiger Kopfbrei und so weiter.

Hacke: Da sollte man auf keinen Fall diskriminieren. Ist ja alles Drogenkultur, nur die Musik wechselt. Ich finde es total langweilig, dass sich einzelne Szenen nur in ihren jeweiligen Lokalen aufhalten. Beim Bada-Bingl-Projekt, das ich vor ein paar Jahren mit meiner Frau gemacht habe, wollten wir genau das durchbrechen und an einem Abend drei möglichst unterschiedliche Acts zusammenbringen, etwa einen Techno-DJ, eine Hardcore-Band und ein Nasenflöten-Orchester. Und es hat funktioniert. Das ist ja das Interessanteste überhaupt: die Reibung zwischen Jugendkulturen im positiven Sinne nutzen.

Debug: Wie homogen ist eigentlich euer Publikum dieser Tage?

Hacke: Es gibt natürlich Hardcore-Neubauten-Fans, die recht konservativ sind und nur typische Neubauten-Sounds hören wollen. Aber jetzt auf der Tour spielen wir in jeder Stadt an zwei Abenden, einmal das reguläre Neubauten-Konzert und am folgenden Tag den "Abend mit Einstürzende Neubauten" mit unbekannten Stücken und Projekten einzelner Bandmitglieder. Die große Sorge war natürlich, dass diese Sideshows nicht laufen würden, aber die waren als erste ausverkauft!

A MADE UP SOUND - REAR WINDOW (A MADE UP SOUND, 2010)

Hacke: Alles schön out of sync.

(die gerade Bassdrum setzt ein)

Hacke: Okay ... am Anfang gab es noch dieses Element des Auseinanderfallens, das war interessanter, jetzt wird durch die straighte Bassdrum wieder alles gebündelt. Diese Art Musik höre ich überhaupt nicht. Irgendwie ist mir das zuviel Techno - elektronische Musik, die total trocken kommt, und vor allem Mittel zum Zweck ist, da wird es schnell sehr konservativ.

Debug: Dann gleich das nächste.

UNTOLD - FLY GIRLS (SOUL JAZZ RECORDS, 2010)

Hacke: Da detektiere ich viel mehr Humor als im Track eben. Wie nennt sich dieses Genre?

Debug: Dubstep.

Hacke: Das ist also Dubstep! Mir gefällt der Humor und Humor ist ein ganz wichtiger Aspekt - so blöd es klingt - in der Auseinandersetzung mit Technologien. Dass man damit Spaß hat und Sachen entdeckt, die man tatsächlich als albern oder lustig empfinden kann.

Debug: Lacht ihr eigentlich nach 30 Jahren noch auf der Bühne?

Hacke: In dieser Beziehung werden die Neubauten gerne unterschätzt. Unheimlich viele unserer Sachen bauen auf Humor auf, das ist nicht alles bierernst. Wir wären gar nicht in der Lage gewesen, so lange miteinander zu arbeiten, wenn wir so ernst rangegangen wären, wie es weithin angenommen wird. Es ist ganz wichtig seine Arbeit ernst zu nehmen, das ist ja kein Scheiß. Aber sich selbst darf man auf gar keinen Fall in irgendeiner Form zu ernst nehmen.

LAIBACH - TANZ MIT LAIBACH (MUTE RECORDS, 2003)

Hacke: Laibach.

Debug: Die feiern ja auch gerade ihr 30-jähriges Jubiläum ...

Hacke: Schwierig. Angefangen haben sie als straighte Oldschool-Industrial-Band mit Krach, aber als es populär wurde haben Laibach Techno aufgegriffen und mit den ganzen faschistoiden Assoziationen, mit denen sie spielen, wird es schnell problematisch. Für mich ist das einzig relevante Laibach-Stück die Cover-Version von "Live Is Life", weil da alles zusammenkommt: eine total bescheuerte Reggae-Band aus Österreich mit einem großartigen Text im Laibach-Stil gespielt, das bringt das Konzept absolut auf den Punkt. Viele glauben ja auch bei uns eine Ideologie oder ein Dogma zu erkennen und dieses angenommene Konzept ist vermeintlich auch ein Berührungspunkt, aber Laibach tragen ihr Konzept vor sich her, viel Substanz gibt es dahinter jedoch nicht.

HANK WILLIAMS - KAW-LIGA (MGM, 1953)

Hacke: Der Herrgott persönlich! Mit Hank Williams fängt alles an und hört alles auf. Meine Reise in die Welt der Country- und Rootsmusik hat aber tatsächlich mit Dolly Parton begonnen, die Russ-Meyer-Titten-Schiene. Dann kam natürlich irgendwann Johnny Cash und von da aus ging es immer tiefer in die Geschichte. Es ist unglaublich, was Hank vorweg genommen und was er an Standards gesetzt hat, die im Songwriting bis heute unumstößlich sind. Was ich mit Country gelernt habe, ist das Selbstverständnis, einfach ein Instrument in die Hand zu nehmen und ein Lied zu spielen. Das ist eine schöne Sache, an die man erinnern sollte. Ich hatte dazu ein richtiges Schlüsselerlebnis: Wir waren die ganze Nacht im Studio, im Tritonus-Studio in der Schlesischen Straße, und danach bin ich frühmorgens noch mit einer Gitarre zur Spree runter, ein bisschen klimpern. Da kam ein Penner an, setzt sich neben mich und fragt, ob ich nicht eine Cash-Nummer für ihn spielen könnte. Ich musste passen, ich konnte das einfach nicht. Danach habe ich mich gefragt, was ich für ein Musiker sein will, wenn ich nicht in der Lage bin, ein Stück auf der Gitarre zu spielen und dazu zu singen. Also habe ich es gelernt und seitdem fühle ich mich als Musiker richtig rund.

Einstürzende Neubauten, Strategies Against Architecture IV, ist auf Mute/EMI erschienen.
www.mute.com
www.neubauten.org

BASICS

DIE BASSDRUM

Die große Trommel oder Bassdrum oder auch Kick Drum ist ein Schlaginstrument, das für die Erzeugung von tiefen Klängen verwendet wird. Sie gelangte im 18. Jahrhundert über die türkische Janitscharenmusik nach Europa.

TEXT SEBASTIAN EBERHARDT

Es gibt Dinge und elektronische Lebensaspekte, ohne die unsere De:Bug-Welt nicht funktionieren würde. An dieser Stelle nehmen wir jeden Monat eines dieser Basics kritisch & akribisch unter die Lupe. Diesmal: die Bassdrum.

"Ich bin die Queen vom Dancefloor, ich muss ganz nach vorn!" Mit diesen Zeilen verliehen Mitte Karaoke der Bassdrum eine Stimme und natürlich strotzt sie vor Selbstbewusstsein, angesichts ihres sagenhaften Aufstiegs aus bescheidenen Verhältnissen in der osmanischen Militärmusik zum globalen Superstar. Was dereinst noch ein tapferer Schlagzeuger erledigen musste, ist seit der Erfindung des Drumcomputers oft an Maschinen delegiert worden. Am grundlegenden metrischen Design hat sich seitdem wenig geändert, auch wenn sich die Bassdrum während ihres Triumphzuges immer als herausragender Agent eines unendlichen Reichtums an rhythmischer Vielfalt erwiesen hat. Nicht in ihrer Eigenschaft als tragender Bestandteil des Rhythmus, sondern als fortlaufendes, in den Vordergrund gemischtes Stilmittel hat sie, die Bassdrum, mittlerweile beinahe fast die letzte Viertelnote der populären Musik erobert. Dabei ist sie ein Gegenstand geworden, der in der Nebensächlichkeit und gleichzeitigen Monstrosität seiner Anwesenheit beinahe genügend Anlass bietet, ihrem durchgehenden Schlagen eine metaphysische Dimension anzudichten. Ohne dass damit mehr als eine zu schöne These zustande gekommen wäre, haben Medientheoretiker daher das fortlaufende AN und AUS ihrer Schläge als Phänomen und akustische Metapher für die Ankunft des Digitalen in der Welt gedeutet. Und ließe sich nicht in der großen Bewegung ihrer weltumfassenden Anwendung eine Spur vermuten, mit der die Musik selbst ihren inneren Zusammenhalt nach außen trägt, um einem unbestimmten Ziel näher zu kommen? Und ist die Bassdrum nicht eine musikalische Technik, die, jenseits jeder phonetischen Produktion angesiedelt, fast keine Verweise außerhalb ihrer eigenen überschaubaren Zeichenhaftigkeit zulässt?

Nicht nur in der Discomusik beginnt die Bassdrum in den 70er Jahren als handfester Schlag sich allmählich aus der Rhythmussektion zu lösen, bis es Anfang der 80er erstmals zum Phänomen ihrer andauernden "reinen", maschinellen Anwendung kommt, die in ihrer als unnatürlich empfundenen Ästhetik die Hörerschaft effektiv polarisieren konnte.

Die Bassdrum ist ein Gegenstand geworden, der in der Nebensächlichkeit und gleichzeitigen Monstrosität seiner Anwesenheit genügend Anlass bietet, ihrem durchgehenden Schlagen eine metaphysische Dimension anzudichten.

Seither ist ihre Ausrichtung derer der meisten anderen Klänge entgegengesetzt: kein Hochglanz, sondern die Steigerung ihrer monumentalen klanglichen Tiefe in dem auf der Dezibelskala nach oben offenen Spiel der akustischen Täuschung. Zugleich bildete sie damit den idealen akustischen Gegenstand, um mit sehr wenig Aufwand in die Dimension von nicht nur gehörter, sondern körperlich gefühlter Musik vorzustoßen. Vor allem diesem Umstand ist womöglich ihre nunmehr globale Anwesenheit geschuldet, obwohl die so von ihr bewegten Körper ein schwieriges Kommunikationsverhältnis eingehen, welches nicht intransitiver sein könnte. Für den nicht ausführenden und interpretierenden Hörer hinter den Boxen kann sie daher so leicht zum akustischen Ärgernis werden, das sich oft in seiner Banalität und Unnachgiebigkeit als reine Informationspraktik zur Bewegung von Körpern zeigt. Auf eine solche Funktionalität reduziert, ist sie aber immer noch wesentlicher Teil einer großen kulturellen Turnübung, die in ihrer Nivellierung von Unterschieden den Weg in eine weniger gewalttätige Gesellschaft geebnet hat, in dem die Bassdrum zum Hauptakteur eines Rituals wurde, bei dem Zwang nur gegen den eigenen Körper ausgeübt wird.

Vielleicht hat sich mittlerweile die Idee hinter der Bassdrum in ihrer eigenen Funktionalität verkrochen, aber niemals wird sie in einem mitreißenden Track ein leerer musikalischer Symbolismus zur Aufhübschung des Frequenzspektrums sein, obwohl es manchmal um die Utopien, mit denen sie in Verbindung steht, so leise wie die Pause zwischen ihren Schlägen geworden ist. Ihre Huldigung ist immer noch die sinnliche Vernunft einer individuellen Verschwendung von Zeit als Moment der Freiheit. In den Händen der DJs und Produzenten der nahezu vollkommene Akteur der "Third Record", mit dem sich die romantische Angelegenheit ihres eigenen fortlaufenden Schlags in gefühlte Unendlichkeit fortsetzen lässt. Jeder ihrer Schläge ist immer noch einer gegen die musikalische Autorenschaft und gegen die in einer Steigerungsdynamik der Industriegesellschaft verharrenden musikalischen Erzählmodelle. Obwohl sie immer Teil einer ihr eigenen Überlieferung war, bleibt sie trotzdem dem musikalischen Ideal eines Signifikats ohne Signifikanten sehr nahe. Und so ist sie auch heute Teil eines großen Versprechens, alles Assoziative in der Musik hinter sich zu lassen, um sich als reiner Klang artikulieren zu können. Sie, die Bassdrum, ist aber vor allem ein unübersehbares Zeichen dafür, wie schwer sich Glück erinnern lässt.

dbg148_96_97_basics_bk.indd 96 11.11.2010 17:05:17 Uhr

BILDERKRITIKEN

DEMO-FARBEN

ZWISCHEN DEN ZEILEN SEHEN MIT
STEFAN HEIDENREICH

Eigentlich will ich über Bilder reden. In dem Fall über Farben. Aber dazu später. Letztens habe ich einen eigentümlichen Satz gehört. In einer Demokratie ist der Souverän das Volk. Fiel mir auf. Ich hatte es beinahe vergessen. Man hat sich so daran gewöhnt, dass der Staat so tut, als treffe er die Entscheidungen ganz allein, ganz souverän. Obwohl das auch wieder nicht stimmt. Denn die meisten Entscheidungen hinter dem Staat treffen die Banken, oder Lobbyisten, oder andere Leute, die viel Geld verdient haben und weiter viel Geld verdienen wollen. Sie schieben den Staat vor. Er tut nur so, als sei er der Souverän.

Was aber ist das Volk? Das ist etwas, das auf die Straße geht. Etwas, das wählen geht. Das Volk ist, ganz wie die Öffentlichkeit, eine ganz konstruierte Einheit. Ihre Konstruktionsfehler werden in Zeiten von Web und Partizipation immer offensichtlicher. Manchmal durchbricht das Volk seine eigene Konstruktion und tritt tatsächlich auf. Dann stehen sich zwei Organisationsformen des Volkes gegenüber. Die repräsentative, durch Wahlen legitimiert, und die andere, durch Präsenz versammelte. Das Aufeinandertreffen verläuft als Ritual. Es siegt im engen Sinn stets die repräsentative Seite. Denn sie darf Gewalt ausüben. Wir haben es mit einem Ritual der Gewalt zu tun. Es gelten Regeln. Stets soll die Angemessenheit gewahrt bleiben.

Die alten Zeichen der Atomkraftbewegung sind wieder da. Sie harmonieren mit dem durchgestrichenen Ortsschild Stuttgart 21. Gelber Hintergrund, rotes Zeichen, schwarze Schrift. Schwarz-Rot-Gelb.

In Stuttgart gab es offenbar eine Order, den Bereich der Angemessenheit nach oben auszudehnen. Die Repräsentanten des Volkes haben sich die Freiheit genommen, das tatsächlich anwesende Volk nicht zu schonen, sondern zu verletzen. Damit hat sich der Staat entblößt. Auch das entspricht dem Ritual. Denn im weiteren Sinn verliert die repräsentative Seite meistens. Das gilt auch für den Castor-Transport. Er ist zwar letztlich im Endlager angekommen, aber die Kosten dieser Ankunft waren so hoch, dass sich das Spiel nicht auszahlt. Nicht nur die Kosten an Geld, sondern in beiden Fällen auch die Kosten an Mobilisierung des Gegners. Wie wir wissen – und auch durch unsere blödsinnigen Kriege immer wieder vorgeführt bekommen – gibt es keinen besseren Weg zur Mobilisierung eines Gegners als Gewalt.

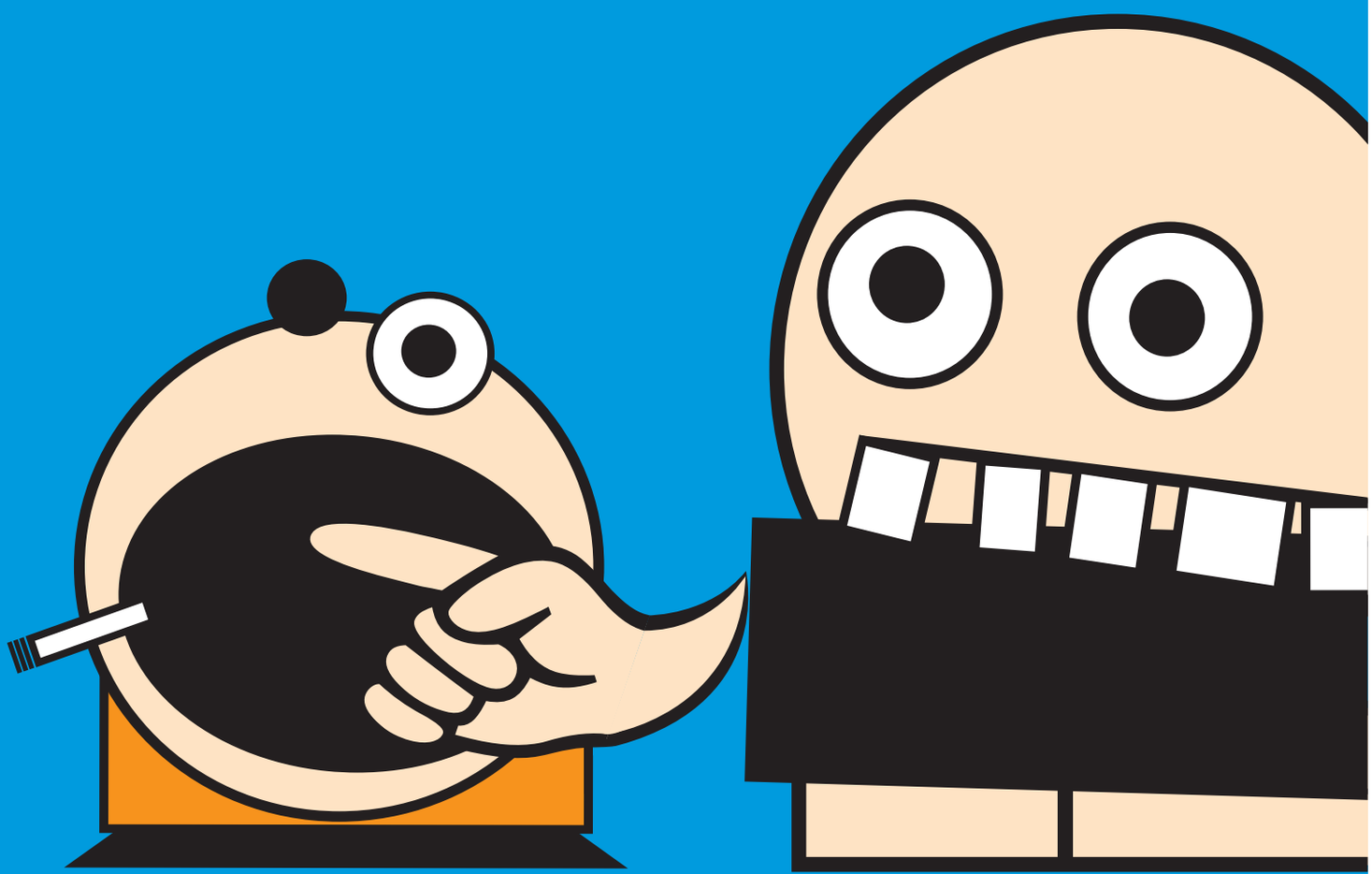
Nun zu den Farben. Die alten Zeichen der Atomkraftbewegung sind wieder da. Sie harmonieren mit dem durchgestrichenen Ortsschild Stuttgart 21. Gelber Hintergrund, rotes Zeichen, schwarze Schrift. Schwarz-Rot-Gelb. Ganz wie die deutsche Flagge. Die übrigens aus einer national-romantischen studentischen Protestbewegung erst gegen Napoleon, dann gegen die Monarchie entstand. Der Flagge ist nur das Nationale geblieben, eben der entfernte Staat als Souverän. Um so bemerkenswerter, dass die Romantik des Protestes auf die gleichen Farben setzt.

dbg148_96_97_basics_bk.indd 97 11.11.2010 17:07:14 Uhr

TEXT ANTON WALDT **ILLUSTRATION** HARTHORST

FÜR EIN BESSERES MORGEN

Sitzt ein Klimatroll im Elektroautohaus und hält Maulaffen feil: Hallöchen! Heute schon aus dem Fenster geschaut? Irgendwas aufgefallen? Hallöchen? Dummerweise ist da sonst niemand im Elektroautohaus. Klimatroll allein Zuelektroautohause, wenn man so will. Aber auch sonst nicht besonders viel los und die Elektroautos wurden auch noch nicht geliefert. Aber was macht das schon für einen Unterschied? Hallöchen! Die Scheißbäume haben ja auch keine Scheißblätter mehr und es ist einfach zum Kotzen, aber umgehackt werden sie trotzdem nicht. Obwohl sie überall im Weg stehen und den Verkehr aufhalten, zum Beispiel auch den Elektroautolieferwagen. Hallöchen? Wirklich höchste Eisenbahn, dass die Elektroautolieferung kommt. Wobei, blöde Frage zwischendurch, sind Elektroautos nicht schrecklich teuer? Kann schon sein, aber dem Klimatroll sollte man damit trotzdem lieber nicht dumm kommen, denn mittlerweile ist er richtig angefressen: Hallöchen! Wer Scheißgeld braucht, soll doch zu den Scheißchinesen gehen, die haben Geld wie Scheiße! Hallöchen? Es wird nicht besser. Auch wenn sich alle erdenkliche Mühe geben: "Immer mehr Menschen machen sich Gedanken," erklärt Marktforscher Martin Smolibowski. "Von einer Ökokerngruppe, die gerne Körner isst und Gesundheitsschuhe trägt, kann nicht mehr die Rede sein, aber die Menschen konsumieren punktuell nachhaltig. Leider haben Hersteller und Händler oft Schwierigkeiten, mit Nachhaltigkeit richtig umzugehen. Aber es bringt nichts, mir einen grünen Anstrich zu geben und dahinter steckt Schmuddel." Das hätte Smolibowski dem Klimatroll mal vor der Eröffnung des Elektroautohauses erklären sollen. Hallöchen! Schon mal versucht, Elektroautos mit Ökosex zu verkaufen? Was ist bloß mit dem guten alten Gesagt-Getan passiert? Hallöchen? Der Klimatroll macht das Elektroautohaus dicht und holt sich wieder Social Money vom Zigarettenstaat, am Klopapierseil über Milieubarriere geklettert, wenn man so will. Hallöchen! Immerhin bin ich keine alte Nutte, die an der Autobahnraststätte Hellingborstel Truckern einen ablutscht. Oder eine verstümmelte Wasserleiche. Und die Webinschrift, die mir verbietet Drei-Null zu gehen, will ich erstmal sehen! Hallöchen? Es wird und wird nicht besser. Bis einer weint. Oder der Zigarettenstaat endlich hart durchgreift und die Ampelkennzeichnung für Geschwätz einführt, selbstverständlich nach Gutsherrenart über die Köpfe der Betroffenen hinweg, die natürlich dagegen sind und lautstark Protest und Empörung artikulieren. Aber für die Laberköppe steht auch viel auf dem Spiel: Mit einer Ampelkennzeichnung würde niemand mehr auf ihr Geschwätz hören und Zulabern ist nun mal das Lebenselexier der Laberköppe. Dabei geht es nicht nur ums Bauchgepinselt werden - zumindest nicht ausschließlich, auch wenn es situativ sozusagen die erste Geige spielt, die Aussicht auf behutsames Abwedeln der Wampe mit dem feinen Nippon-Quast lässt niemanden kalt, jedenfalls niemanden, der seine Sinne beieinander hat, und von den anderen wollen wir gar nicht erst anfangen, die debilen Kackstelzen, die Mitdenkmatscher und die Sinnzermümmler - alles arme Irre. Aber zurück zur Ampelkennzeichnung für Geschwätz und die Empörung der Laberköppe, die davor zittern, mit ihrem Geschwätz allein gelassen zu werden und Geschwätz ohne Opfer ist wie Wahabiten-Komasaufen im Schweinestall. Da bricht der Shitstorm schon los, während die Fuselmanen noch ihren üblen Rausch ausschlafen. Miese Nummer. Denn wenn die identitätsstiftende Frage "Wo warst du, als der Shitstorm losbrach?" kommt, müssten sie ja wahrheitsgetreu "im Schweinestall" antworten, und das ist in der Wahabiten-Scene ziemlich uncool. "Klappe halten ist oft die beste Strategie," erklärt Mediencoach Martin Smolibowski: "Da zeigt sich dann wieder, dass soziale Kompetenz im Social Web die wichtigste Kompetenz ist. Engagement für Orang-Utan-Babys kommt aber auch meistens gut an." Für ein besseres Morgen: Die Pinkelzone des Relax-Pools meiden, ordentlich wegbechern und immer daran denken: Nicht jede Maschine ist ein Roboter. Hallöchen?



dbg148_98_abt.indd 98 15.11.2010 12:34:46 Uhr

photo: alexander basile

WWW.CARHARTT-WIP.COM

carhartt®

© Carhartt inc. U.S.A. ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, MI 48121, U.S.A.

db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 10.11.2010 13:27:21 Uhr

THE QUINCY JONES SIGNATURE LINE

AKG® by HARMAN

It's all about the sound.

Q 460

Perfekter Klang trifft besonderen Style. Etwas Anderes hätten Sie von Quincy Jones auch nicht erwartet.

listen closer.
akg.com/quincy

© 2010 HARMAN International Industries, Incorporated. All rights reserved.
AKG is a trademark of AKG Acoustics GmbH, registered in the United States and/or other countries.
HARMAN